Das

DAS

ZWEIHUNDERTJÄHRIGE JUBILÄUM

DER

UNIVERSITÄT HALLE-WITTENBERG.

FESTBERICHT

ERSTATTET IM AUFTRAG DES ACADEMISCHEN SENATES

VON DEM

PRORECTOR PROF. D. W. BEYSCHLAG.

HALLE (SAALE)
GEBAUER-SCHWETSCHKE'SCHE BUCHDRUCKEREI.
1895.

57
20

HALLE a. S., den 1. März 1895.

Indem wir in der Anlage den Bericht über die 200jährige Jubelfeier unserer Universität ganz ergebenst überreichen, gestatten wir uns zugleich, für die aus Anlaſs des Festes bewiesene Teilnahme unseren verbindlichsten Dank auszusprechen.

Rektor und Senat
der vereinigten Friedrichs-Universität
Halle-Wittenberg.

Dr. Franz v. Liszt,
z. Z. Rektor.

DAS

ZWEIHUNDERTJÄHRIGE JUBILÄUM

DER

UNIVERSITÄT HALLE-WITTENBERG.

FESTBERICHT

ERSTATTET IM AUFTRAG DES ACADEMISCHEN SENATES

VON DEM

PRORECTOR PROF. D. Dr. W. BEYSCHLAG.

HALLE (SAALE)
GEBAUER-SCHWETSCHKE'SCHE BUCHDRUCKEREI.
1895.

I. Vorbereitungen.

Ein festliches Begehen des zweihundertjährigen Bestandes unserer Universität im Jahre 1894 wurde bereits in den achtziger Jahren ins Auge gefasst. Im Jahre 1794 war Halle in Folge der damaligen Spannung zwischen seiner theologischen Facultät und dem Cultusminister v. Wöllner um sein Centenarium gekommen; dagegen hatten wir 1867 die halbhundertjährige Vereinigung mit Wittenberg in zwar bescheidener, aber wohlthuender Weise gefeiert, und die seitdem begangenen Centenarien anderer deutschen Hochschulen konnten uns nur ermuntern, eine solche Gelegenheit, die geschichtliche Bedeutung unserer Universität weiteren Kreisen eindrucksvoll zum Bewusstsein zu bringen, nicht ungenutzt zu lassen.

Das Erste, woran zu denken war, war die Abfassung einer urkundlichen und wissenschaftlichen Geschichte unserer Universität. Bereits im Jahre 1884 regte der Curator, Geh.-Rath D. Dr. Schrader, diese Aufgabe beim akademischen Senat an. Dieser bildete hiefür eine eigene Commission, die unter Leitung des damaligen Rectors, Prof. Dr. Boretius, aus den Professoren D. Köstlin, Dr. Fitting, Dr. Ackermann und Dr. Dümmler bestand, sich nachmals noch durch die Collegen Dr. Haym und Dr. Droysen ergänzte und zunächst als unumgängliche Vorarbeit eine Ordnung des Universitätsarchivs beantragte. Nachdem dieselbe unter Genehmigung des Herrn Ministers durch Professor Dr. Schum und nach dessen Abgang durch Dr. v. Heinemann ins Werk gesetzt war, wurde die Abfassung der Universitätsgeschichte, welche von verschiedenen darum angegangenen Collegen abgelehnt worden, im Mai 1886 zu lebhaftem Danke des Senats von dem Herrn Curator selbst übernommen und in sechsjähriger Arbeit bis Ende 1892 fertig gestellt. Dieses gediegene Werk (Geschichte der Friedrichs-Universität zu Halle, Berlin bei F. Dümmler 1894, 2 Bände. 640 u. 583 S.) gibt in seiner gleichmässigen Darstellung der äusseren und der inneren Entwicklung unserer Universität einen Beitrag zur deutschen Culturgeschichte, dem die verdiente Anerkennung schon seither nicht gefehlt hat, und wird das werthvollste Denkmal unserer Jubelfeier bleiben.

Zu einer zweiten vorgängigen Festschrift, zur Herausgabe eines Urkundenbuches zur ältesten Geschichte der Universität Wittenberg erbot sich im Frühling 1891 der Director unserer Universitätsbibliothek, Geh. Rath Dr. Hartwig. Nachdem der Herr Minister die Herstellungskosten desselben bewilligt, ist dies Werk im laufenden Jahre unter dem Titel Album academiae Vitebergensis ab a. Chr. MDII usque a. MDCII, volumen secundum (XIX, 498 S. in fol.) erschienen.

Behufs Vorbereitung der Jubiläumsfestlichkeiten selbst wurde im Januar 1892 unter dem Rectorat des Prof. Dr. Kraus eine neue Commission, bestehend aus den D. Dr. Köstlin, Fitting, Ackermann, Keil und Knoblauch gebildet. Dieselbe setzte sich wegen weiterer Festschriften mit den Facultäten, wegen Betheiligung an den Festlichkeiten mit den städtischen Behörden, sowie mit

der Stadt Wittenberg, behufs Voranschlags der Kosten mit den Universitäten Göttingen, Greifswald, Heidelberg und Königsberg, welche neuerlich ähnliche Feste gefeiert, in Verbindung, um dann dem Senat geeignete Vorschläge zu unterbreiten. Festschriften wurden von den Facultäten allerseits freundlichst zugesagt und in der Weise geliefert, dass Cons.-Rath Prof. D. E. Haupt die theologische, Geh. Rath Professor Dr. Fitting die juristische verfasste, während an der medicinischen die Professoren DDr. Ackermann, Hitzig, von Hippel, Eberth, Renk und Harnack, an der philosophischen die Professoren DDr. Conrad, E. Meyer, Pischel, Suchier, Wangerin und Kraus sich durch Einzelbeiträge betheiligten. Diese „Festschriften der vier Facultäten zum zweihundertjährigen Jubiläum der Universität Halle-Wittenberg“ sind in einem gemeinsamen Quartband im Selbstverlage der Universität erschienen, aber auch nach Facultäten getrennt zu erhalten.

Das vorläufige Ergebniss der an die Stadt Halle und die Stadt Wittenberg gerichteten Anfragen war die Bildung einer städtischen Commission zur Betheiligung an der Universitätsfeier, sowie eine entgegenkommende Antwort von Wittenberg für den Fall eines Festbesuches daselbst. Bald stand auch fest, dass die Stadt Halle neben anderen Zeichen der Theilnahme an einem der betreffenden Abende eine Festlichkeit im Freien auf der Peissnitz (Nachtigalleninsel) zu veranstalten gedenke. So konnte bereits im Herbst 1893 die Jubiläumscommission unter Leitung des Rectors D. Hering die Grundzüge jenes Festprogramms entwerfen, welches hernach zur Ausführung gekommen ist, und der Kostenfrage nähertreten.

Ein vorläufiger Ueberschlag ergab ein Bedürfniss von rund 30 000 Mark, falls man auf Ausschmückung der Universität nicht mehr als 5000 Mk. verwendete; indess war hierbei auf die Herstellung einer Festcommershalle und die Kosten eines Extrazuges nach Wittenberg noch nicht gerechnet. Die Antworten der befragten Universitäten ergaben, dass Göttingen 43 500 Mk., Greifswald 49 518 Mk., Heidelberg — allerdings vermöge der bei diesem Anlass vorgenommenen Befriedigung umfassender baulicher Bedürfnisse — 301 643,40 Mk. bei ihren Jubiläen verbraucht, Königsberg im Jahre 1844 36 000 Mk. aus Staatsmitteln dazu erhalten hatte. Mit Rücksicht auf diese Thatsachen veranschlagte der Senat im September 1893, indem er für Ausschmückungen 15 000 Mk., für Commershalle und Commers 10 000 Mk. annahm und ein „Insgemein“ von 10 000 Mk. hinzufügte, die möglichen Gesammtkosten auf 60 000 Mk. und erbat in einem motivirten Bericht bei der Staatsbehörde die Gewährung dieser Summe.

Gleichzeitig erweiterte sich die Commission zu einem grösseren Festausschuss, der sich wiederum in Subcommissionen mit Cooptationsrecht zu gliedern hatte. Die zweckmässigen Veranstaltungen von Würzburg und Heidelberg, über welch letztere Geh. Rath Dr. Fitting als dortiger Jubiläumstheilnehmer seiner Zeit einen eingehenden Bericht geliefert hatte, dienten dabei als Vorbild. Vierundzwanzig Mitglieder der Universität und zehn Herren aus anderen, städtischen Kreisen wurden gewählt und in neun Commissionen vertheilt, — eine für die Einladungen, eine zweite für Drucksachen, eine dritte für Festzeichen, eine vierte für Ausschmückungsangelegenheiten, eine fünfte für musikalische Bedürfnisse, eine sechste für Empfang und Festordnung, eine siebente für das Festmahl, eine achte für den Festcommers und eine neunte, welche vorzugsweise mit städtischer Hülfe arbeitete, für Wohnungsvermittelung. Diese Einzelcommissionen traten von Frühling 1894 an in Thätigkeit, bekamen neuauftauchende Fragen zugewiesen und berichteten durch ihre Vorsitzenden an die Centralcommission, sowie an Rector und Senat.

Zugleich wurde über den Termin des Festes ein folgenreicher Beschluss gefasst. Als historischer Stiftungstag war der 12. Juli gegeben, welcher bis heute bei uns als Tag des jähr-

lichen Rectoratswechsels gefeiert wird. Allein der Senat sagte sich, dass es misslich sein werde, um diese Zeit das Semester mit mehreren unruhvollen Festtagen zu unterbrechen und dann für kurze Frist wieder in den ruhigen Verlauf der Arbeit einzulenken; er beschloss daher, den Festtermin auf die Neige des Semesters, den 2., 3. und 4. August zu verlegen und die Vorlesungen vorher zu schliessen, ein Beschluss, durch welchen auch den Abgeordneten und sonstigen Ehrengästen von anderen deutschen Universitäten die Theilnahme erleichtert werden sollte. Stand aber diese Hinausrückung fest, dann musste es als schwerer Missstand erscheinen, dem bis zum 12. Juli fungirenden Rector die Vorbereitung des Festes, und einem dann neueintretenden die Leitung zu übertragen; es wurde daher höheren Ortes beantragt, das vom 12. Juli 1893 an laufende Rectorat und dementsprechend das gleichzeitige Prorectorat bis zum 15. August 1894 zu verlängern. Indem dieser Antrag höheren Orts unwidersprochen blieb, konnte am 1. Mai 1893 bereits der Rector der Jubiläumstage gewählt werden. Die Wahl fiel auf den Ordinarius der theologischen Facultät, Professor D. Beyschlag, der bereits im Jahre 1867 die Feier der Vereinigung von Halle und Wittenberg als Rector geleitet hatte.

Im Wintersemester 93/94 musste der Einladungsfrage näher getreten werden, obwohl über die beantragten Geldmittel ein Bescheid noch nicht eingegangen war; nur eine informatorische Besprechung eines Commissars des Herrn Ministers mit Curator, Rector und den nächstbetheiligten Commissionsvertretern hatte im November 1893 stattgefunden. Zu Anfang des Jahres 1894 richteten Rector und Senat an Se. Maj. den Kaiser und König die unterthänige Bitte um Allerhöchstdesselben persönliche Theilnahme an dem beabsichtigten Feste, und gleichzeitig richteten auch die städtischen Behörden an Se. Maj. den Kaiser und König die Bitte um Allerhöchstdessen Besuch. Wir erhielten durch den Oberhofmarschall Grafen von Eulenburg die Antwort, „dass Se. Maj. der Kaiser und König mit lebhaftem Interesse von den Vorbereitungen für die zweihundertjährige Jubelfeier der Universität Halle-Wittenberg Kenntniss genommen habe und gern daran theilnehmen, wie auch bei der Gelegenheit der Stadt Halle einen Besuch abstatten werde; sollte es aber die Zeiteintheilung in diesem Jahre Sr. Maj. nicht gestatten, persönlich zu erscheinen, so werde Allerhöchstderselbe Sich jedenfalls bei der Feier vertreten lassen." Der Eintritt der letzteren Eventualität wurde uns später unterm 30. Mai unter dem Ausdruck des Allerhöchsten Bedauerns eröffnet und unterm 30. Juni hinzugefügt, dass Se. Maj. Sich durch Seine Königliche Hoheit den Prinzen Albrecht von Preussen, Regenten des Herzogthums Braunschweig, bei der Feier vertreten lassen würden.

In Beachtung der Thatsache, dass Halle auch für das anhaltische Herzogthum Landesuniversität ist, richteten wir auch an Se. Hoheit den Herzog von Anhalt eine Einladung: Höchstderselbe war durch eine in Aussicht genommene Badereise verhindert, derselben Folge zu geben. — Weiterhin musste vor allem die Einladung der Universitäten gefördert werden, indem wir wussten, dass manche derselben ihren Abgeordneten eine Festschrift mitzugeben gedachte, zu deren Abfassung ihr Zeit gelassen sein musste. Selbstverständlich luden wir die sämmtlichen Universitäten des Deutschen Reiches ein, ebenso dessen Academieen und Gesellschaften der Wissenschaft und seine technischen Hochschulen; desgleichen die sämmtlichen Hochschulen Oesterreichs und der Schweiz und alle hervorragenderen academischen Institute Englands, Italiens, Frankreichs, Russlands, der skandinavischen Reiche, der beiden Niederlande, der pyrenäischen Halbinsel, des Orients bis nach Japan, und Nord- wie Süd-Amerikas. Begreiflicherweise war unsere Kenntniss der entfernteren Anstalten keine so sichere, dass hierbei nicht vielleicht Missgriffe gemacht worden sind; an unserem guten Willen, alle zu erreichen, welche gewillt und geartet wären, ein

geschwisterliches Verhältniss zu Halle-Wittenberg zu bethätigen, hat es nicht gefehlt. Privatuniversitäten haben wir übergangen, dagegen Anstalten wie die evangelisch-theologische Facultät zu Montauban, die evangelisch-theologische Facultät zu Wien, die theologische Facultät der église libre in Lausanne, das Wittenberger Predigerseminar mit Rücksicht auf deren Verwandtschaftsverhältniss mit unserer theologischen Facultät den Universitäten zugesellt.

Eine nicht minder grosse Zahl von Einladungen versandten wir an die Gönner und Freunde unserer Universität. Also zunächst an Se. Exc. den Herrn Cultusminister und an seine irgendwie mit Universitätsangelegenheiten befassten Räthe, an den Reichskanzler Grafen v. Caprivi, den Ministerpräsidenten Grafen Eulenburg, an den Altreichskanzler, welcher Ehrendoctor unserer Universität ist, an die Staatsminister Dr. Falk und Dr. von Gossler, welche unsere Universität ehedem mit Wohlwollen gepflegt, an die Präsidenten und Vicepräsidenten des Reichstags und des Landtags, an die Spitzen unserer Provinzialbehörden, an den Staatsminister und das Consistorium von Anhalt, an die verschiedenen wissenschaftlichen Vereine und Verbände unserer Provinz u. s. w. Dass die Stadt Halle mit ihren Stadt-, Staats- und Reichsbehörden, den Vertretern von Kirche und Schule, sowie den altbewährten Gönnern und Freunden unserer Universität möglichst berücksichtigt ward, versteht sich von selbst. Auch hier werden anscheinende oder wirkliche Unterlassungsfehler begangen worden sein, jedenfalls unabsichtlich. Ueberdies legte die Rücksicht auf die unbiegsam begrenzten Räumlichkeiten der Aula und des Festmahls uns Schranken auf, welche wir nur allmählich und verhältnissmässig, in dem Maasse, als von einem Theil der Erstgeladenen Absagen eingingen, etwas erweitern konnten. Andererseits musste für zwei Kategorieen Universitätsverwandter unbedingt Raum vorhanden sein, für die, welche jemals in Halle gelehrt hatten, und für die Ehrendoctoren unserer Universität. — Als auf diese Weise die Masse unserer persönlichen Einladungen ausgegangen war, erliessen wir durch mehrere angesehene Zeitungen noch eine allgemeine Einladung an die ehemaligen Hallischen Commilitonen. Ihnen konnten wir freilich nur die Theilnahme an Festzug und Festcommers, sowie an den städtischen Veranstaltungen auf der Peissnitz zusagen, für welche der Zutritt für die Universitätsgäste in weitestem Umfange, auch deren Damen nicht ausgeschlossen, uns zugesichert war; Karten für die Feierlichkeiten in Dom, Aula und Marktkirche nur, soweit der Platz reichte; doch haben die studentischen Verbindungen dafür gesorgt, namentlich am Vortag und Schlusstag des Festes, ihren „alten Herren" noch Weiteres zu bieten. Für die Studierenden selbst wurde überall, wo sie in ihrer Gesammtheit nicht Theil nehmen konnten, die Zuziehung einer angemessenen Vertretung vorgesehen.

Die noch während der Einladungen in der Schwebe befindliche Geldfrage wurde am Schluss des Winters in der Weise gelöst, dass uns ein Allerhöchstes Gnadengeschenk von 36 000 Mk. für unser Jubiläum bewilligt ward. Da von dieser Summe indess für die inzwischen erschienene Geschichte der Universität und das herauszugebende Wittenberger Album ein Betrag von 8 700 Mk. in Abzug gebracht ward, sahen wir selbst bei grosser Einschränkung der Ausschmückungen und bei eigener Uebernahme unserer Festmahlskosten, zu der wir uns bereit erklärten, keine Möglichkeit, mit dem Uebrigbleibenden unser Programm auszuführen, und traten daher in neue Verhandlungen mit dem Ministerium ein. Dieselben führten schliesslich zu einer mündlichen Verhandlung mit dem Rector in Berlin und so zu einem befriedigenden Ergebniss. Es wurde uns die eventuelle Ueberschreitung der bewilligten Summe bis zu 6 000 Mk. gestattet und ausserdem durch die Anordnung einer mit 3 Mk. belasteten Festmitgliedskarte für nicht persönlich Eingeladene und nicht hier Studierende eine weitere Einnahmequelle eröffnet. Indem wir die

Ausschmückungen auf ein bescheidenes Maass herabsetzten und überhaupt die grösstmögliche Sparsamkeit walten liessen, ohne darum die Pflichten der Gastfreundschaft einzuschränken, ist es uns gelungen, das Fest mit einem Aufwande von c. 32000 Mk. durchzuführen und so von jenen nachbewilligten 6 000 Mk. fast nichts in Anspruch zu nehmen.

Nunmehr konnten die unmittelbaren Festvorbereitungen kräftiger betrieben werden. Und überall fanden wir freundliches Entgegenkommen. Zum Festgottesdienst erbaten wir den Dom, zum Haupt-Festact die Marktkirche (Marienkirche); beide wurden uns nicht nur gewährt, sondern auch ein Theil der Ausschmückung von den Gemeinden übernommen. Für das Festessen wurde uns der grösste vorhandene Saal, der des Stadtschützenhauses, freundlichst überlassen, desgleichen für den Commers die unlängst in städtischen Besitz übergegangene alte Reitbahn, welche in einfacher Weise überdacht und so zu einem primitiven, romantischen Festraum mit 3000 Sitzplätzen hergerichtet ward. Die Herstellung einer privatim verkäuflichen würdigen Festdenkmünze gelang ohne Unkosten für die Universität, indem der Berliner Modelleur Otto Oertel dieselbe auf eigenes Risiko herstellte*); ebenso vermittelst Vertrages mit der Hallischen Zeitung die Herausgabe einer Festzeitung, die in fünf reichlichen Nummern erschienen ist, freilich hinsichtlich der Wiedergabe der Reden unseren Erwartungen nicht entsprechend. Hübsche, künstlerisch ausgestattete Fest- und Tischkarten wurden entworfen und für jeden Festgast ein unentgeltlich auszugebender „Führer durch Halle“ hergestellt. Eine Wohnungscommission, von städtischen Kräften unterstützt, sorgte theils für gastfreie Aufnahme, theils für anständige Unterkunft zu festen, billigen Preisen. Für die Ausschmückung des Universitätsgebäudes war uns von Herrn Landbauinspector Grunert im Auftrage des Ministers eine geschmackvolle und nicht theuere Vorlage gemacht; bei der Ausführung derselben sowie des Inneren der Universität ging uns Herr Regierungsbaumeister Lohse hülfreich an die Hand. Die Schmückung des Bahnhofs und des Stadteingangs, an dem sich ein würdiger Triumphbogen erhob, übernahm die Stadt. — Besondere Verhandlungen waren mit der Studentenschaft erforderlich, um die Art und Weise ihrer activen Betheiligung an den Festlichkeiten zu vereinbaren. Da eine feste herkömmliche Zugordnung nicht bestand, so wurde über eine solche mit Vertretern der studentischen Corporationen verhandelt und das Ergebniss einer dreifachen Gruppenbildung erzielt: eine Gruppe die durch den Delegirtenconvent bereits vereinigten Corporationen, eine zweite die am Delegirtenconvent nicht betheiligten, aber mit Chargirten versehenen Vereinigungen, eine dritte die nicht-incorporirten Studenten einschliesslich der nicht repräsentirenden Vereine. Es wurde verabredet, dass einmal die erste, einmal die zweite Gruppe den Vortritt haben, die dritte aber immer die Mitte des Zuges einnehmen solle. Ausser dem Festzug in die Marienkirche kam der Anfangs geplante, dann aus Mangel einer passenden Zeit wieder aufgegebene Fackelzug in Frage, welcher, sobald erst der Besuch Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Albrecht feststand, sich als unumgänglich ergab und daher auch auf Wunsch des Senats von der Studentenschaft zum Abend des 1. August beschlossen ward, soviele Privatfestlichkeiten auch von einzelnen Corporationen auf diesen Abend bereits in Aussicht genommen waren. Zu den in der Aula und der Marktkirche stattfindenden Festacten wurden die Chargirten und Fahnen der studentischen Verbindungen erbeten und gestellt, desgleichen die Ordnung beim Commers in die Hände der Studentenschaft gelegt.

Die vorfestliche Stimmung wurde erhöht durch die Fülle der von den verschiedensten Seiten zusammenströmenden Angebinde. Se. Maj. der Kaiser übersandte uns unmittelbar vor

*) Sie ist in Silber für 12 Mark, in Bronze für 5 Mark von ihm und von Buchhändler Niemeyer hier zu beziehen.

dem Jubiläum sein schon früher erbetenes und zugesagtes lebensgrosses Bildniss, welches bei der Feier in der Aula in der Mitte der Kathederwand seinen passenden Platz erhielt. Die Stadt Halle schenkte die von dem Bildhauer Fritz Schaper gefertigte Erzbüste des Thomasius, ein wohlgelungenes Kunstwerk, welches heute den Treppenaufgang unseres Hauptgebäudes schmückt, bei der Feier selbst aber in der Aula Aufstellung fand. Der Landtag der Provinz Sachsen kündigte durch den Landeshauptmann, Grafen von Wintzingerode, ein Geschenk von 10 000 Mk. an, bestimmt zur inneren Einrichtung der der Universität zum gottesdienstlichen Gebrauch zugedachten Magdalenenkapelle. Die Frauen der Universität übernahmen mittelst einer erheblichen Geldsammlung für ebendiese Kapelle die Bekleidung und Ausschmückung von Kanzel und Altar. Eine Anzahl älterer Hallenser Commilitonen spendete eine Summe von über 4000 Mk. zur Verschönerung der Fenster unserer Aula durch Glasgemälde. Der Maurermeister Kuhnt in Halle übernahm die Herstellung einer auf 53 000 Mk. veranschlagten academischen Turnhalle als Festgeschenk auf seine Kosten. Der Photograph Fritz Möller stellte ein kunstreich ausgestattetes Album mit den von ihm in grossem Format aufgenommenen und vortrefflich ausgeführten Bildnissen sämmtlicher Universitätslehrer her, welches er der Universität als Jubiläumsandenken schenkte. Der Verein der Aerzte in Halle widmete der Universität einen prächtig gearbeiteten silbernen Ehrenpokal zum Gebrauch an ihrem jährlichen Stiftungsfeste. Die Familie v. Seckendorf liess für uns das Oelbild ihres berühmten Vorfahren Veit Ludwig v. Seckendorf, des ersten Kanzlers unserer Universität, herstellen. Der Optiker Hartnack in Potsdam schenkte das fünfundzwanzigtausendste in seiner Werkstatt hergestellte Mikroskop für das anatomische Institut. Frau Professor Ross schenkte eine Anzahl antiker Gegenstände für das archäologische Institut; Herr Geh. Medicinalrath Professor Dr. Welcker eine Anzahl anatomischer und ethnologischer Anschauungsmittel; Frau Dr. Clara Weber zu Rostock ein merkwürdiges altes Stammbuch; Lehrer J. Jacob in Cassel widmete uns eine Composition des 66. Psalms. Festgedichte erhielten wir von Pastor em. Schadach, Dr. Eugen Schwetschke und Dr. Sanney. — Ausserdem wurden uns alle jene Schriftwerke, welche am Schlusse dieses Berichtes mit Namen und Titel verzeichnet sind, theils gewidmet, theils als Geschenke übersandt.

Die letzten nicht geringen Mühen der Vorarbeit machte uns die Vertheilung der Festkarten. Es waren ausser der allgemeinen Mitgliedskarte, welche die namentlich Eingeladenen, sowie die Hallenser Docenten und Studenten unentgeltlich erhielten, besondere Karten für den Gottesdienst im Dom, für die Begrüssungsfeierlichkeit in der Aula, für den Festactus in der Marktkirche und für das Festmahl auszugeben, während für die städtischen Veranstaltungen auf der Peissnitz eine Festschleife als Ausweis diente. Die Angehörigen der Universität erhielten letztere Schleifen nach Wunsch, dafür begnügten wir uns für Dom, Aula und Marienkirche mit je einer Karte auf die Familie, um anderen Gästen eine möglichst grosse Zahl übrig zu lassen. Zum Festmahl konnte bei der Beschränktheit des Raumes eine Selbstanmeldung oder ein Mitbringen uneingeladener Freunde auch nicht gegen Tragung der Kosten zugelassen werden; dagegen wurden 52 Tischkarten unter die Studierenden vertheilt, je eine an 32 chargirende Corporationen und 20 unter die übrige Studentenschaft, möglichst nach deren eigener Wahl. Eine weit grössere Anzahl von Karten zu Dom, Aula und Marktkirche vermochten wir, nach einer billigen Repartition im Grossen und Ganzen, den einzelnen Gruppen der Studentenschaft zur Vertheilung unter sich zur Verfügung zu stellen; zum Festcommers aber wurde allen, welche die allgemeine Festschleife trugen, Zugang eröffnet. Die Liberalität dieser Betheiligungen hat allseitige An-

erkennung gefunden.*) Bei der Ausgebung der Karten, Entgegennahme der Anmeldungen zur Wittenberger Fahrt und Ertheilung von Auskunft haben ältere und jüngere Mitglieder der Universität sich durch hingebende Mühwaltung verdient gemacht. —

II. Vorfestliches am 1. August.

Schon der Vortag des Festes, der 1. August, gewann einen festlichen Charakter, nicht nur durch die mancherlei Veranstaltungen, welche die studentischen Corporationen zum Empfang ihrer besonderen Gäste getroffen hatten, und durch ein Festmahl, welches die juristische Facultät ihren Fachgenossen gab, sondern auch durch eine Reihe öffentlicher Acte.

In der Frühe des Tages liess der Höchstcommandirende unserer Garnison, Herr Oberst Köpke, dem Rector der Universität ein Ständchen bringen, welches, dem ausgeprägt protestantischen Charakter von Halle-Wittenberg entsprechend, mit dem Choral „Ein' feste Burg ist unser Gott" anhob. Wir hatten schon vorher von unserer Militärbehörde verschiedene Freundlichkeiten dankbar erfahren, z. B. die erbetene Beurlaubung der unter der Fahne befindlichen Studierenden für die Dauer des Festes.

Auf den Vormittag des 1. August war die Uebergabe des Denkmals angesetzt, welches dem verewigten Director der chirurgischen Klinik, Richard von Volkmann, von einem Kreise von Freunden errichtet worden war. Die Angehörigen des Gefeierten sammt zahlreichen Freunden

*) Es ist hier der Ort, eine Darstellung der analogen Veranstaltungen des Jahres 1867 zu berichtigen, welche unmittelbar vor unserem Feste an die Oeffentlichkeit gelangte und, wenn sie weitere Beachtung gefunden hätte, der Anlass böser Verstimmungen hätte werden können. Herr Landgerichtsrath König hat in seinem uns zum Feste gewidmeten Buche „Aus zwei Jahrhunderten" die beklagenswerthen Vorgänge, die sich im Jahre 1867 beim officiellen Commers ereigneten und mit vorübergehender Auflösung einiger studentischen Verbindungen bestraft werden mussten, in einer Weise dargestellt, welche die Schuld von den damaligen Corps ab- und einigermassen auf die damalige academische Festcommission wälzt. Diese soll beim Festmahl die vormaligen hallischen Studenten nicht gebührend berücksichtigt, beim Commers in der „Weintraube" die Studenten auf das Sommertheater angewiesen, und durch beides den Unwillen der „alten Herren" dermaassen erregt haben, dass diese nun sich der für die Ehrengäste reservirten Wirthschaftsgebäude bemächtigt und dadurch jenen Conflict herbeigeführt hätten, den die Corps unschuldig hätten büssen müssen. Diese Darstellung ist durchaus unrichtig, und der wirkliche durch die Untersuchung des Universitätsrichters festgestellte Sachverhalt aus dem damals erschienenen amtlichen Festbericht zu ersehen. Allerdings ist für die nicht namentlich eingeladenen alten Herren beim Festessen damals ebensowenig Raum gewesen wie diesmal, während die active Studentenschaft auch damals angemessen vertreten war. Was aber die Raumvertheilung beim Commers anging, so war keineswegs in Aussicht genommen, dass der Lehrkörper den Saal, die Studentenschaft den Garten und eventuell das in demselben befindliche Theater benutzen sollte; vielmehr war als gemeinsamer Commersraum der Garten verabredet und nur für den Fall des Regenwetters der Saal den Ehrengästen, das Sommertheater den Studenten zugewiesen. Dass die Corps, die sich allen Anordnungen ausdrücklich gefügt, hernach mit ihren alten Herren den Saal widerrechtlich besetzten und die übrigen Studenten, welche in dem durch Schuld des Wirthes von Unbefugten überschwemmten Garten nicht Raum fanden, von demselben ausschlossen, führte zu einer Situation, in der mit Mühe Blutvergiessen verhütet wurde und deren Schuld die Corps dadurch auf sich geladen hatten, dass sie, wie auch aus der eigenen Darstellung des Landgerichtsraths König hervorgeht, mit den alten Herren gemeinsame Sache machten. Dass sie zu diesem Verhalten von den alten Herren verführt waren, ist möglich, aber für die rechtliche Beurtheilung gleichgültig. Denn auf keinen Fall hebt die Schuld der alten Herren die selbständige Verantwortlichkeit der damaligen activen Studierenden auf, gegen welche der Senat nicht nur gerecht, sondern auch mit besonderer Milde verfahren ist. Endlich, dass die betreffenden Corps ihre zeitweilige Auflösung in allerlei Weise zu verspotten gewusst hätten, wäre — wenn es so gewesen ist — wohl anstandshalber besser unerzählt geblieben.

und Berufsgenossen desselben, der Rector und der Senat der Universität, die studentischen Corporationen mit ihren Fahnen und eine grosse theilnehmende Menge hatten sich vor dem noch umhüllten Denkmal zusammengefunden. Nach einem Chorgesang des academischen Gesangvereins („Periti enim“ von Mendelssohn) übergab Ober-Reg.-Rath D. Schrader namens des ausführenden Comités das Denkmal an die chirurgische Klinik und liess es von seiner Hülle befreien. Der Dirigent der chirurgischen Klinik, Professor Dr. v. Bramann, dankte namens derselben; der Rector gab im Anschluss an das Schriftwort: „So ein Glied leidet, leiden alle Glieder mit, und so ein Glied wird herrlich gehalten, so freuen sich alle Glieder mit“ der Theilnahme der Universität an Volkmanns Leidensausgang und Ehrengedächtnis Ausdruck; Dr. Schede, dirigirender Arzt des Hamburger städtischen Krankenhauses, ein hervorragender Schüler Volkmanns, zeichnete in längerer Rede ein treues Bild des berühmten und verehrten Lehrers.

Abends gegen 7 Uhr traf der erwartete Vertreter Sr. Maj. des Kaisers und Königs, Se. Königl. Hoheit Prinz Albrecht von Preussen auf dem Bahnhof ein. Im Verein mit den Spitzen der Behörden empfingen ihn Curator und Rector der Universität; vorm Bahnhof fand der grosse militärische Empfang statt; von da bis zum Gasthof „Stadt Hamburg“, wo der hohe Gast Quartier nahm, bildeten die Kriegervereine Spalier, während eine unzählige Volksmenge ihrer Freude über die Anwesenheit eines Mitgliedes unseres Herrscherhauses jubelnden Ausdruck gab. Während im unteren Saale der „Stadt Hamburg“ Rector und Senat mit den inzwischen eingetroffenen Ehrengästen die Ordnung der morgenden Begrüssungsfeier in der Aula verabredeten und die beiden Sprecher der deutschen und der auswärtigen Universitäten gewählt wurden, entwickelte sich der grossartige Fackelzug der Studierenden, den Se. Königl. Hoheit der Prinz vom oberen Balkonzimmer, umgeben vom Fürsten Otto von Stolberg, dem Staatsminister von Gossler, dem Unterstaatssecretär v. Weyrauch, dem Curator und dem Rector der Universität entgegennahm. Eine Abordnung von Studierenden durfte hier dem hohen Vertreter Sr. Majestät die Gefühle ehrfurchtsvoller Anhänglichkeit aussprechen, welche die studierende Jugend gegen das Kaiserhaus erfüllt, und empfing gütige und leutselige Antwort. In das Hoch der Studierenden mischten sich die nicht endenwollenden Huldigungen der Menge; dann begann das fröhliche Durchwogen der geschmückten Strassen und das Bewundern der mit bescheidenen Mitteln in der That geschmackvoll decorirten und prächtig illuminirten Universität.

III. Der 2. August

1. Der Festgottesdienst.

Den ersten der drei Festtage, den 2. August, eröffnete Vormittags 9 Uhr ein gemeinsamer feierlicher Gottesdienst in unserer Universitätskirche, im Dom. Während die Festgäste sich in der Kirche versammelten, legten die Ordinarien unserer Universität in dem nahen ehemaligen Ober-Bergamtsgebäude ihren Ornat an, um im Festzuge ins Gotteshaus zu gehen. Den mit seinen beiden Adjutanten pünktlich erscheinenden Prinzen Albrecht empfingen Rector und Decane am Haupteingang und geleiteten ihn zu seinem der Kanzel gegenüber angebrachten Stuhl. Es war eine dichtgedrängte und höchst stattliche Versammlung, welche das weite Gotteshaus füllte. Den Eingang der Feier machte der 100. Psalm von Mendelssohn „Jauchzet dem Herrn alle Welt“,

gesungen von der Sing-Academie und dem Academischen Gesangverein; ein volltöniges „Nun danket alle Gott" (V. 1) aus dem Munde der Gemeinde schloss sich an. Es folgte die herkömmliche Liturgie, in welcher der Chor das „Herr, erbarme dich" und das „Ehre sei Gott in der Höhe" (nach Robert Franz) sang und der 23. Psalm „Der Herr ist mein Hirte" als Schriftlesung diente. Dem Chorgesange „Lasset uns den Herren preisen" (von Freilinghausen) folgte als Hauptlied das Paul-Gerhardt'sche „Ist Gott für mich, so trete gleich alles wider mich" (V. 1—3). Hierauf betrat Prof. D. Hering die Kanzel und hielt die nachfolgende Festpredigt.

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesu Christo. Amen.

Sei mit apostolischem Segen gegrüsst, theure Festgemeinde, heute, da unsere Gedanken über einen Zeitraum von 200 Jahren bis auf den Tag zurückgehen, an welchem in diesem Dom die Danklieder über der eben erstandenen Universität Halle erschollen, und die Predigt das prophetische Wort: „Sie werden meinen Namen heiligen!" mahnend und weissagend zugleich über ihre Thore schrieb. Es war der 12. Juli, der Geburtstag des Stifters, des edlen Hohenzollern, der ihr nicht nur den Namen, sondern in seinem Erstgeborenen auch den ersten Rector gegeben hat. Haben wir für diese unsere Jubelfeier aus bewegenden Gründen eine spätere Zeit gewählt, als jenen Tag, welchen sonst unsere academische Sitte in jährlich wiederkehrender Feier pietätvoll in Erinnerung bringt, so wissen wir doch, dass in diese Tage unseres Festes ebenso erhebende wie wehmüthige Erinnerungen leuchten. Morgen ist der Geburtstag des schlichten und frommen Fürsten, der für die Erhebung unseres Vaterlandes das Banner erhob, um das auch die academische Jugend sich voll Begeisterung schaarte — 243 von unseren hallischen Studierenden! und heute sind 80 Jahre vergangen seit jenem 2. August, an dem nach schweren Zeiten der Demüthigung, welche doch das Band der Treue nur fester geknüpft, die Professoren unserer Hochschule ihren geliebten König wiedersahen als ihren König. Wie mögen damals die Herzen in Dankgefühl entbrannt sein! Welch eine Wendung durch Gottes Führung!

Und weiter rückwärts schauend sehen wir eine Erinnerung der anderen die Hand reichen. Die grossen geschichtlichen Wenden tauchen auf vor unserem Blick und mit ihnen die grossen Männer, die wir die unsern nennen dürfen! Gleich Wappenhaltern unserer Hochschule erscheinen unserem geistigen Auge ein August Hermann Francke und ein Thomasius, und abermals weiter rückwärts blickend gewahrt es das Bild des grössten Lehrers unserer evangelischen Kirche, des grossen Propheten unseres deutschen Volkes, der den Hochschulen nicht minder wie der Volksschule den unversieglichen Brunnen tiefster Weisheit aufgeschlossen, mit dem Licht dieser Weisheit in die Ewigkeit wie in die stillen Winkel der schlichtesten Berufstreue hineingeleuchtet hat. Er gehört Allen zwar, die dem Evangelium Glauben halten; auf besondere Weise denen, die an deutscher Art halten: — wir aber an unserer Hochschule dürfen ihn mit einzigem Hochgefühl der Freude uns zuzählen, denn wir rühmen uns des Namens unserer Universität: Halle-Wittenberg und achten es für Gnade und Ehre, dass wir das Erbe der Reformation zu besonderer Aufgabe überkommen haben, der Geistesmacht, durch die wir geworden, was wir sind.

Von allen Seiten dringen also die Erinnerungen, die der lichte Schatten grosser Gottesfügungen und Gottesthaten sind, auf uns ein; wie sollten wir nicht mit dem Psalm, dessen Jubellaute unsere Feier eröffnet haben, uns zurufen: Er hat uns gemacht, und nicht wir selbst, zu seinem Volk und zu Schafen seiner Weide! Werden auf solchen Schwingen unsere Herzen überwärts erhoben, ist das dankende Gedenken der Grossthaten und Gutthaten Gottes unseres Festes wahrer

Inhalt, so dürfen wir unserer alma mater auf ihre preisenden Lippen ein Lobbekenntniss legen, mit welchem der Mann, von welchem Luther vor anderen gelernt, durch dessen Hand die Welt vor anderen das Evangelium und damit die tiefste Gottesweisheit empfangen, St. Paulus, das Geheimniss seiner Kraft und seiner Leistungen ausgesprochen hat. Unser Festtext steht geschrieben im 1. Brief des Apostels Paulus an die Corinther und lautet daselbst im 15. Kapitel im 10. Vers also:

Von Gottes Gnade bin ich, das ich bin, und seine Gnade an mir ist nicht vergeblich gewesen.

Ein kühnes Wort voll Hochgefühl, doch ohne Stolz — wie sollte Dank stolz sein? — nein, aus der tiefsten Demuth, aus dem Bewusstsein gesprochen, Alles empfangen zu haben aus der Hand der Liebe, die nie verdient werden kann. So gebe denn das Wort des Apostels unserem Feste die Losung:

Von Gottes Gnade bin ich, das ich bin.

Ein Bekenntniss zu einem Erbe der Reformation, ein Dank für Gottes Gabe und Wohlthat, ein Zeugniss von gottgewirkter Arbeit ist darin ausgesprochen.

Ein Apostel hat in demüthig-dankbarer Kühnheit gesagt: Von Gottes Gnade bin ich, das ich bin! ein Apostel, dem sein Apostelamt und -recht von Manchen bestritten worden ist, und der doch im heiligen Geiste gewiss war: Der auferstandene erhöhte Herr hat mich berufen, seinen Namen unter die Heiden zu tragen. Er hat Recht behalten. Doctor gentium hat die Kirche ihn genannt, diesen Doctor, den der Herr selbst vom Himmel her kreirt, auf dass er sein Apostel sei, nicht von Menschen, auch nicht durch Menschen, sondern allein durch die Macht seiner Gnade. Von Gottes Gnade bin ich, das ich bin: das ist daher ein Hoheits- und Unabhängigkeitswort: aber aus welcher Tiefe der Demuth ist es geredet, von wie demüthigenden Erinnerungen begleitet worden! Die berufende Gnade, welche ihn über menschlich geordnete Abhängigkeitsverhältnisse emporgehoben, ist zugleich die rettende Gnade, welche schwere Blutschuld zugedeckt hatte. Einen Verfolger hat sie begnadigt, um einen Apostel zu schaffen, der selbständig den Menschen, anbetend demüthig Gott gegenüber, Herold der rettenden Gnade würde. Und er, der einst das Auge des Stephanus aufleuchten und brechen sah, hat nie vergessen, was Gott doch vergeben hatte: dass er, Paulus, der Mann gewesen, welcher die Gemeinde Gottes verfolgt hatte. Und dann gerade trat ihm das vor die Seele, wenn er sich Menschen gegenüber als Apostel unabhängig fühlte.

Auf Abhängigkeit von der erbarmenden Gnade Gottes Selbständigkeit Menschen gegenüber gegründet —, das, liebe Brüder und Festgenossen, ist ja auch das Erbe der Reformation an unser Halle. Dem Reformator war es tief ins Herz geschrieben: Von Gottes Gnade bin ich, das ich bin. Wenn er furchtlos die Wahrheit Gottes vor den Mächtigen in Staat und Kirche bezeugte, so wusste er sich seinem lieben Herrn Christo verantwortlich; in ihm gewann er solchen Heldenmuth. Aber auch er war durch die Tiefe zu solcher Höhe gegangen; aus Angst des Gewissens und Bekümmerniss, „einen gnädigen Gott zu kriegen", war er in die hohe Schule des Glaubens geführt, in welcher wir Menschen des gewiss werden können, dass uns in Christo, dem gekreuzigten und auferstandenen Herrn, Vergebung und Friede, Leben und Seligkeit reichlich geschenkt ist. Und die in solcher Gotteskindschaft begründete Freiheit war es, in welcher Gott diesen Professor von seinen Gnaden, aller Professoren beschämendes Vorbild, ein Werk thun liess, wie seit der Zeit der Apostel nicht geschehen in der Christenheit.

Lasset uns festhalten an diesem Erbe, wenn wir in den Spuren solcher Vorbilder unsere academische Arbeit thun möchten. Ist doch bisher sonderlich für die Wissenschaft vom Christenthum an unserer Hochschule jene von menschlichen Autoritäten unabhängige Stellung erstritten und behauptet worden, in welcher sie dem Grossen nachtrachten durfte, zu sagen: Von Gottes Gnade bin ich, das ich bin. Aber wenn sie nicht menschlich gefesselt sein, wenn sie ihren Freibrief wahren wollte: darnach hat sie, obschon unter Schwankungen, getrachtet, das Evangelium in seiner ganzen Fülle und Tiefe besser zu erfassen. Wie soll sie aber wirklich so hohe Ansprüche aufrecht erhalten ohne Gefahr und Verdacht, schon erkannte Wahrheit zu verdunkeln, ja, menschliche Weisheit und Meinung des Tages über die Weisheit Gottes zu setzen? Dann wird sie es können, wenn wir alle, die wir zur Mitarbeit an jener hohen Aufgabe berufen sind, treu den grossen Vorbildern zur Selbständigkeit hindurch dringen durch tiefe Abhängigkeit von der Gnade, die auch uns alle durch das Blut des Sohnes Gottes selig machen muss, wenn unsere Erkenntniss vor seinem Urtheil taugen soll. Dann wird sie es können, wenn Lehrfreiheit nicht nur ein Programm ist oder ein Rechtsanspruch, sondern ein theures Gut, gewahrt und gepflegt auf Grund davon, dass wir das theuerste Gut, den Schatz der Christenheit, das Evangelium von der Gnade Gottes als Solche verwalten, die in ihm das tiefste Bedürfniss gestillt und, gerechtfertigt durch seine Gnade, aus dem seligen Stand des Friedens bezeugen: Ich glaube, darum rede ich.

Diese Grundsätze gehen nicht blos einen Lehrkörper an. Der Glaube an das Evangelium und die Zuversicht, dass freies Forschen sich mit diesem Glauben zuletzt innerlich begegne, gehört zu den geistigen Grundlagen unseres Staates, und das erlauchte Geschlecht, das in ihm herrscht und das Gott weiter segne, hat zu allen Zeiten erkannt, dass für die Entfaltung und Erstarkung seiner edelsten Kräfte ein Volk einer frei und tief forschenden Wissenschaft ebenso wie des Glaubens an das Evangelium bedürfe. Denn es gibt unsichtbare Säulen, welche ein Reich tragen. Schon der Adlerblick des grossen Kurfürsten war auf hohe Bildungsziele gerichtet, welche das Hochschulwesen über das damals Bestehende hinaushoben: dann schuf Friedrich III. neuen Regungen des wissenschaftlichen Geistes und der Frömmigkeit eine Heimstätte auf diesem Boden, auf dem wir stehen. Und der Fürsorge des Königs, mit dem unsere Väter einst durch Tiefen der Demüthigung zu Höhen gnadenreicher Befreiung gingen, danken wir das Haus, in welchem länger als ein halbes Jahrhundert viele tausend Jünglinge zu den Brunnenstuben der Erkenntniss geführt worden sind nnd welches uns heute in seinem festlichen Schmucke zu sich laedt. Und wie oft ist seitdem in der Aula an den Geburtstagen unserer Herrscher all ihres fürsorglichen Waltens über unserer Anstalt in dankbaren Worten gedacht worden, ihres hohen königlichen Sinnes, mit welchem sie die Pflege der höchsten Aufgaben der Erziehung, Bildung und Forschung ihren Händen anvertraut wussten. Ihnen zur Ehre rühmen wir auch heute die Gnade unserer Könige.

Aber gerade ein dankbarer Rückblick, liebe Brüder und Festgenossen, lässt an den bedeutsamsten Epochen der Geschichte jene Grenze scharf hervortreten, welche dem Willen der Menschen, auch dem der gütigsten Fürsten, gezogen sind. Gedenket abermals jener Tage, an denen die Grundfesten unseres Vaterlandes erbebten, und in denen es zu den schönsten Ehren unserer Körperschaft gehörte, seine Noth mitzutragen. Aber in solchen Zeiten, da in dem Gang der Geschichte Gottes Fügungen erkannt werden, wo Noth beten lehrt, wo die tiefsten Geister durch den Unbestand der irdischen Dinge auf das Ewige hingelenkt werden, wo Glaube und Hoffnung ihren Anker ins Unsichtbare auswerfen, die schwersten Opfer mit dem Salz der Begeisterung und Liebe gewürzt werden, da wird auch, wenn das Morgenroth der Errettung wieder aufleuchtet, auf den Knieen erkannt: Das ist vom Herrn geschehen! So ist es damals von denen er-

kannt worden, welche sich durch das Erlebte zu Gott hatten ziehen lassen. Wir aber, die wir auf einen gesicherten und glücklichen Bestand unserer Hochschule blicken, und wissen, wie gewaltig und gütig Gottes Finger sich spüren liess in ihrer Entwickelung, in der Geschichte unseres Vaterlandes, wir beugen uns vor dem Herrn aller Herren und sprechen dankbar: Von Gottes Gnade bin ich, das ich bin!

Und nicht nur da tritt es uns entgegen, wo ehern die Entscheidungen über Völkergeschicken fallen; nicht nur da werden wir der Hand inne, von der wir alle abhängen: auch die leise Fortbewegung der wissenschaftlichen Arbeit drängt dem Christen die Erkenntniss auf, dass eine zielwärts dringende Macht wirksam sei in den Fortschritten wie den Rückschritten, in den Entdeckungen und Fehlgriffen; jetzt eine Zeit lang verborgen, tritt sie dann plötzlich ans Licht, beschämt den, dem es scheinen möchte, als sei all dies Suchen ein hoffnungsloses Irren, und schafft dem, was wahr, gross, bleibend ist, eine neue Bahn des Sieges.

Und auch der Einzelne, der an dieser grossen von Gott geleiteten Geschichte des Geistes als Mitarbeiter seinen Antheil hat, darf, wie abhängig er sich wisse von den tausend Kräften, die ihn tragen und fördern, wie bescheiden er denke vom Ertrag seines ja so kurzen Tagewerkes, sich doch auch kühnlich unter das „Von Gottes Gnaden" stellen. Gibt es doch Fortschritte des Ganzen im geistigen Leben nur, weil es eine Eigenthümlichkeit des Einzelnen gibt, welche du nicht von Menschen hast, sondern von Gott. Mag dies dein Eigenstes als Genie ausstrahlen, als Talent sich bilden, mag es neue Epochen der Erkenntniss bahnbrechend schaffen oder unscheinbare Helfersdienste thun, doch ist auch hier ein: Von Gottes Gnaden! ein Mitanrecht auf das Wort, das die Kronen der Könige mit dem Hinweis auf Den schmückt, von dem sie ihre Macht haben. Wer immer an unserer Hochschule gewirkt hat in diesen zwei Jahrhunderten, er war auch solch ein Lehnsmann des Höchsten. Sei es denn, dass wir auf das Ganze, sei es, dass wir auf alle die Einzelnen sehen, die am Ganzen mitgewirkt, nicht uns, nicht uns, sondern dem Herrn sei die Ehre. Von Gottes Gnade bin ich, das ich bin, so laute es in jedem Herzen.

Dann ist es uns auch vergönnt, mit unserem grossen Gewährsmann fortzufahren: Und seine Gnade an mir ist nicht vergeblich gewesen. Auf dem Goldgrunde der Demuth leuchtet das Wort; so dass das Wissen von den Erfolgen rastloser Arbeit in das Bewusstsein hineingeschlungen ist, in der Gnade Gottes das Geheimniss aller Erfolge zu besitzen.

Ein Zeugniss von reicher gottgewirkter, gottgesegneter Arbeit zu Gottes Ehre, das ist ein Theil unserer Feier, und die Schwestern unserer Hochschule, die mit gleicher Kraft zu gleichen Zielen streben und denen dieselben Früchte reifen im Sonnenschein der Gnade, sind dabei Genossinnen unserer Freude. Sei denn der Ausdruck derselben nur ein Weiterklingen des Wortes: Von Gottes Gnade bin ich, das ich bin, ein Lobopfer vor Dem, der auch unsere Arbeit gesegnet hat, dass sie, Er walte es, nicht vergeblich sei.

Und ist es nicht auch um der Wissenschaft willen recht und wohlgethan, ihrer Segensfrüchte feiernd zu gedenken? Denn sie trägt dieselben nicht sofort, und nicht von allen, die sie trägt, leuchtet es ein, dass sie, die edle, sie mitgezeitigt. Denn die Wissenschaft, ihr wisst es, ist nach einer Seite betrachtet, mühsam, langsam, einsam. Sie kann ferner Stehenden den Anschein bieten, als lohne sie nicht so grosse Anstrengungen, nicht die Opfer, welche sie dem Einzelnen wie dem Staate zumutet. Und vollends Solche, welche die heisse Sehnsucht nach Erkenntniss der Wahrheit nur mit der kühlen Pilatusfrage beantworten: Was ist Wahrheit? werden das eindringende Sinnen, welches den Menschengeist wie mit bräutlicher Liebe an der Wissenschaft hangen lässt, in seiner practischen Bedeutung weit unterschätzen.

Und in der That, die vom Leben grundsätzlich abgewandte Befriedigung einer wissenschaftlichen Genusssucht wäre des Preises nicht werth. Auch die Wissenschaft dient, wenn auch nicht als Magd. Ihre hohe Stellung schliesst es aus, dass sie wie im Auftrag, auf Zeit, unter Hinblick auf dringende Wünsche und Nützlichkeiten des Tages etwas bald Verwendbares zu leisten gedrängt und getrieben werde. Aber dennoch wirkt, schafft sie nicht vergeblich. Siehe den ragenden Dom; in vielen Arbeitsstätten schufen fleissige Hände die Theile, aus denen er sich fügte; aber allem Fleiss der Hände ging voran das stille Sinnen und Rechnen des Meisters, und jene Wölbungen gehorchen nicht nur einem Gesetz der Schönheit, sondern auch dem der Mathematik! So ist Wissenschaft. Sie sinnt einsam. Aber wären die Erfolge der Bemeisterung der Natur, die unser Jahrhundert auszeichnen, die neue Stufe der Cultur, welche dadurch angebahnt worden, möglich ohne sie? Wie bald würde das laute Räderwerk practischer Bestrebungen sich ohne jenes stille Sinnen abnutzen! Nein, wie Sonnenstrahlen an der lichten Schönheit der Pflanze mitarbeiten und bauen helfen, so sind auch die Lichtstrahlen der Erkenntniss mit wirksam an den vielfältigen Gestaltungen des Lebens und Schaffens. Wie gilt das erst recht für diejenigen Wissenschaften, welche im Hinblick auf besondere Gemeinschaften und besondere Aufgaben ihre Pflege an den Hochschulen finden, dass sie dienend wirken. Wie gehört es zu unserer Festfreude, daran zu denken, welche Diener unserem Staat und der Kirche, der allgemeinen Wohlfahrt durch unsere Hochschule gebildet worden sind! Wer nennt, zählt die Namen derer, welchen hier für ein gesegnetes Berufswirken die Kraft durch Wissenschaft vorgeschult ward? Wer zählt sie, die tüchtigen Männer, welche auch heute dankbar der alma mater und der Lehrer gedenken, welche ihnen die Fackel darreichten! Wohlan, im Hinblick auf die Grossen, die vor uns hier wirkten, sagen wir im Namen unserer Universität: von Gottes Gnade bin ich, das ich bin, und seine Gnade an mir ist nicht vergeblich gewesen! Die Stätte, welche mit Francke's Namen und durch ihn mit unserer Hochschule verknüpft ist, gibt uns dazu ein Recht. Nicht vergeblich! heisse es, wenn uns die grüne Höhe im Norden unserer Stadt das Gedächtniss eines treuen, patriotischen, im Kampfe mit der Seuche bewährten Arztes aus den Zeiten der Freiheitskämpfe zuwinkt. Nicht vergeblich! sagt auch unter uns Mancher mit Nachdruck, wenn er des grossen Zeugen gedenkt, der von dieser Kanzel wie mit Zungen redete und als Seelsorger, ein anderer Sokrates, die durch den Geist Christi verklärte Kunst übte, Jünglingsherzen aufzuschliessen und für Christus zu erobern.

Sei, was ihnen gegeben wurde, was Gott auch uns an Frucht der Arbeit sehen lässt, im Dankgebet, für welches uns der Apostel Lehre und Vorbild bietet, dem Lobopfer beigefügt, mit welchem wir vor das Angesicht des heiligen Gottes treten, wenn wir an dieser Stätte unsere Feier halten. Von seiner Gnade sind wir, was wir sind; Ihm sei Ehre in Ewigkeit, Amen.

Wir loben Dich, ewiger Gott, liebreicher himmlischer Vater, für Deine Gnade und Wohlthat, deren Fülle wie ein Strom durch zwei Jahrhunderte geht. Wir loben Dich und bekennen, dass Du unser höchstes Gut und die Kraft unseres Lebens bist. Bleibe, bitten wir, unter uns, heilige und segne uns, die Lehrer und die Hörer, und halte Deine Hand über dieser Bildungsstätte als der Pflanzschule einer guten und gesegneten Zukunft, und lenke alle Weisheit und alle Erkenntniss dahin, dass Deine Weisheit und Deine Wege herrlicher offenbar werden in Deiner Christenheit und in der ganzen Welt. Lass unser Vaterland und unser Volk, unseren Kaiser und sein ganzes Haus Deinem väterlichen Schutz befohlen sein und siehe uns gnädig an, wie Du Dich vor Zeiten geneigt zu unseren Vätern. Deine Güte und Treue ist der Schirm, dem wir

uns anvertrauen. Du bist unser Gott, Du hast uns gemacht, und nicht wir selbst, zu Deinem Volk und zu Schafen Deiner Weide. Dein Name sei gelobt. Amen.

Vers 2—3 des Liedes „Nun danket alle Gott", dann Vaterunser und Segen schlossen die kirchliche Feier.

Nach Beendigung des Gottesdienstes war eine Anzahl von Universitätsangehörigen in das zum Empfangszimmer umgeschaffene Auditorium I beschieden, um unter den Auspizien des Prinzen Albrecht durch Herrn Unterstaatssekretär Dr. v. Weyrauch eine Reihe von Allerhöchsten Gnadenbeweisen zu empfangen, welche Se. Maj. der Kaiser und König zum Jubiläum auszutheilen geruht hatte. Orden empfingen: Prof. Dr. Haym die grosse Medaille für Wissenschaft und Kunst; Geh. Med.-Rath Prof. Dr. Weber und Geh. Ober-Reg.-Rath Prof. Dr. Kühn den Rothen Adlerorden II. Klasse mit Eichenlaub; der Rector Prof. D. Beyschlag und Geh. Med.-Rath Prof. Dr. Hitzig den Königl. Kronenorden II. Klasse; Prof. Dr. Kraus und Universitätsbibliotheksdirector Geh. Reg.-Rath Dr. Hartwig den Rothen Adlerorden III. Klasse mit der Schleife; Professor Dr. Stammler, Prof. Dr. Kirchhoff, Prof. Dr. Suchier, Prof. Dr. Wüst den Rothen Adlerorden IV. Klasse; Universitätskassenrendant Rechnungsrath Boltze und Curatorialsekretär Rechnungsrath Stade den Königl. Kronenorden IV. Klasse; der Oberpedell Bandermann das Allgemeine Ehrenzeichen in Gold, der Portier der chirurgischen Klinik Pflanze das allgemeine Ehrenzeichen. Ferner wurde den Herren Prof. D. Hering der Charakter als Consistorialrath, Universitätsrichter Prof. Dr. Schollmeyer der als Geh. Justizrath, Prof. Dr. Dittenberger und Prof. Dr. Freiherrn v. Fritsch der als Geh. Regierungsrath verliehen. Der Custos und Rechnungsführer Oertel am landwirthschaftlichen Institut wurde zum Rechnungsrath, der Administrator an demselben Institut Menzel zum Domänenrath ernannt; der Bibliothekar Dr. Perlbach erhielt den Titel eines Oberbibliothekars und der Assistenzarzt Dr. Wollenberg den Titel Oberarzt. Zu ordentlichen Professoren wurden ernannt die bisherigen Extraordinarien der medicinischen und philosophischen Facultät Dr. Freiherr v. Mering und Dr. Vaihinger, zum ordentlichen Honorarprofessor in der philosophischen Facultät Prof. extr. Dr. Pütz, und das Prädikat „Professor" wurde zuertheilt den Privatdozenten der theologischen, medicinischen und philosophischen Facultät Superint. D. theol. Förster, Dr. med. v. Herff, Dr. phil. Husserl und Dr. phil. v. Heinemann.

Der Rector sprach für diese sämmtlichen Beweise Allerhöchster Huld den Dank der Empfänger gegen Se. Königl. Hoheit den Prinzen Albrecht aus und ergriff die Gelegenheit, Hochdenselben um eigenhändige Eintragung seines Namens in das Festalbum der Universität zu bitten.

---

2. Die Begrüssungen in der Aula.

Um elf Uhr betrat Prinz Albrecht mit seinen beiden Adjutanten die Aula, welche von unseren Ehrengästen und den Mitgliedern unserer Universität bereits gefüllt war. Se. Königl. Hoheit nahm auf erhöhtem Podium unter dem neugeschenkten Bildniss Sr. Maj. des Kaisers Platz; zu seinen Seiten standen die Chargirten der Studentenschaft mit ihren Fahnen und sassen im Halbkreis die Lehrer der Universität; davor waren einander gegenüber zwei kleine Katheder errichtet, der eine für den Rector, der andere für die Begrüssungsredner; weiterhin in den

Saal hinein standen die eherne Thomasiusbüste und zwei grosse Tafeln, welche zum Niederlegen der Adressen, Festschriften und Festgeschenke bestimmt waren. Der academische Chor, von Frauenstimmen verstärkt, eröffnete die Feierlichkeit mit dem vom Orchester begleiteten Gesange des 19. Psalms (von Franz Liszt), „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre." Als die Musik geendet, erhob sich Se. Königl. Hoheit und richtete an die Versammlung eine von derselben stehend angehörte Ansprache, etwa in folgenden Worten:

Unseres Kaisers und Königs allergnädigster Wunsch und Wille hat Mich heute in Ihre Mitte entsandt zu dieser Jubelfeier der Universität Halle, um ihr Sr. Majestät gnädigsten Gruss zu entbieten, ihr Seinen Glückwunsch auszusprechen und Seine Segenswünsche zu überbringen zu einem erspriesslichen Wirken und Gedeihen für alle Zukunft. Der Tag, auf welchem wir diese Feier begehen, ist — daran sind wir heute in der Festpredigt erinnert worden — ein grosser Gedenktag für Halle und seine Universität. An diesem Tage im Jahre 1814 ist Friedrich Wilhelm III. durch Halle gereist, und Stadt und Universität durften nach langer, schwerer Trennung, nach den Tagen der Fremdherrschaft, ihren Landesherrn wiedersehen und wieder begrüssen. Es ist uns aus dieser Zeit ein Wort des Königs überliefert, das sich auf Halle bezieht: der König bezeugte, dass Halle sich ihm treu bewährt habe auch in den Tagen gewaltsamer Trennung von Seiner Krone. In erster Linie galt dies Wort der Hallischen Universität und ihrer heldenmüthigen academischen Jugend. Wie werth dieselbe dem Könige war, das sprach sich bald darauf in dem Königlichen Acte aus, durch den die Universität Wittenberg mit der Hallischen vereinigt ward. So hat Halle die grosse Erbschaft der wittenberger Tradition empfangen und wird für alle Zeit die Vertreterin der Hochschule bleiben, an der Doctor Martin Luther gelehrt hat.

Aber Se. Majestät der Kaiser und König hat mehr thun wollen als Mich zu Seinem Stellvertreter bei dieser Jubelfeier der Universität Halle-Wittenberg zu bestimmen. Wenn Er auch zu Seinem Bedauern nicht selbst hier anwesend sein kann, so will er doch selber zu Ihnen sprechen, und hat hiezu diese Urkunde für die Universität in Meine Hände gelegt, mit der Weisung, sie an dieser Stelle zu verlesen.

Die Allerhöchste Botschaft, welche Se. Königl. Hoheit hier von einem seiner Adjutanten entgegennahm und verlas, lautet wie folgt:

> Wir Wilhelm von Gottes Gnaden König von Preussen entbieten Unserer getreuen Universität Halle-Wittenberg zu ihrem zweihundertjährigen Jubiläum Heil und Gruss. Gern gedenken Wir hierbei der Verdienste, welche die schon von dem Grossen Kurfürsten geplante und von dem ersten Könige Preussens gegründete Hochschule in unablässiger treuer Arbeit sich um die deutsche Wissenschaft erworben hat. Ihr war es vergönnt, mit der freilich auch heute noch nicht zum vollen Abschluss gelangten Einführung der deutschen Sprache in das academische Leben zu beginnen und solchergestalt zur Neubelebung des tiefgesunkenen Nationalgefühls fördernd beizutragen. Unvergessen wird es aber namentlich bleiben, dass sie zuerst den wesentlichen Zusammenhang und die fruchtbringende Wechselwirkung zwischen academischer Lehre und freier Forschung klar erkannt und damit eine Grundanschauung zur Geltung gebracht hat, welche dank der einsichtsvollen und zielbewussten Nachfolge der wenige Jahrzehnte später gegründeten Georgia Augusta und anderer Hochschulen zu einem unantastbaren Gemeingut der deutschen Universitäten geworden ist und deren gegenwärtige Eigenart zu einem guten Theile ausmacht. Es konnte nicht ausbleiben, dass die von einer solchen Auffassung ihres Berufs erfüllten Hochschulen auf den verschiedenen Gebieten

des geistigen Lebens zu bahnbrechenden Leistungen gelangten. Die Theologie, die Jurisprudenz, die Philosophie und die classische Philologie sind davon die beredtesten Zeugen. So erwies die Friedrichsuniversität Halle sich würdig, nachdem die Fremdherrschaft abgeworfen war, die grossen Erinnerungen von Wittenberg in sich aufzunehmen. Was vorher die beiden Hochschulen getrennt erstrebt und erreicht hatten, das festzuhalten und weiterzuführen ist die Vereinigte Friedrichsuniversität Halle-Wittenberg redlich und mit Erfolg bemüht gewesen. Neue Lorbeeren, vornehmlich im Bereiche der Theologie und Medicin, hat sie den alten zugefügt und auch auf allen anderen Wissensgebieten hat sie den ehrenvollen Platz behauptet, den ihr eine ruhmvolle Tradition unter den Pflanzstätten deutscher Gesittung und Wissenschaft anweist.

Dass es auch für alle Folgezeiten so bleiben möge, das walte Gott! —

Gegeben zu Maewaak am 20. Juli 1894.

gez. Wilhelm.
Bosse.

Hierauf ergriff der Rector das Wort und erwiederte:

„Durchlauchtigster Prinz, gnädigster Fürst und Herr! Gestatten Ew. Königl. Hoheit, dass ich auf die Allerhöchste Botschaft, unter deren tiefbewegendem Eindruck wir stehen, und auf die edlen Worte, mit denen Sie dieselbe eingeleitet haben, im Namen der Universität antworte:

Wenn es nicht hat sein können, dass Se. Majestät an diesem Tage selbst unter uns erscheine, wie einst der Königliche Stifter der Universität an ihrem ersten Ehrentage, so sind wir um so mehr zum Danke verpflichtet dafür, dass Ew. Königl. Hoheit als Sr. Majestät Stellvertreter an unserer Festfreude theilnehmen; denn ein Glied des Hohenzollernhauses durfte in unserer Mitte nicht fehlen, wenn unserer Feier nicht der rechte Sonnenschein fehlen sollte. Ist doch diese Universität ein Ehrendenkmal des Hohenzollernhauses, einer der Pfeiler, die dasselbe dem aufzubauenden deutschen Führerstaate zur Stütze gegeben hat. An den Rectormantel, den ich trage und der in die Erstlingszeiten der Hochschule zurückreicht, knüpft sich im Volksmund die Sage, er sei der Krönungsmantel von Königsberg, den Friedrich I. der Universität zum Andenken an die Annahme der Königswürde geschenkt habe: die Volkssage drückt damit in ihrer sinnigen Weise aus, in welchem Grade der erhabene Stifter und erste König diese Universität mit Seiner Huld hat umkleiden und zu einem Abglanz Seiner Königsherrlichkeit hat machen wollen. — Unsere Universität — das darf ich sagen — hat dieser Königlichen Huld würdig zu bleiben sich allezeit bemüht; sie hat ein Jahrhundert hindurch dem Hohenzollernstaate seine hervorragendsten Staatsmänner und besten Beamten erzogen; sie ist in den Anfängen unseres Jahrhunderts mit diesem Staate zusammengebrochen und mit ihm glorreich wieder auferstanden, und sie lässt sich auch heute an Königstreue und Vaterlandsgesinnung, an ernster, gewissenhafter Erfüllung ihres Berufes von keiner andern übertreffen. Die hochherzige Königliche Botschaft, welche Ew. Königliche Hoheit uns kundgegeben haben, bestärkt und begeistert uns zu diesen Gesinnungen auf's Neue. Insbesondere beglückt uns aus dem Munde Sr. Majestät die Aufmunterung zu deutscher Art und Sprache; noch mehr die Anerkennung des Werthes und der Unerlässlichkeit des freien Forschungsprincips, auf welchem der Ruhm und Segen unserer deutsch-protestantischen Wissenschaft beruht. Und so gibt es für die Gefühle dieses hohen Augenblicks keinen einfacheren und entsprechenderen Ausdruck, als den Ruf unserer dankbaren Huldigung, in den alle hier Versammelten mit Freuden einstimmen werden: Se. Maj. unser allergnädigster Kaiser und König — er lebe hoch!“

Ein dreimaliges, von der Musik begleitetes begeistertes Hoch der Versammlung stimmte in diesen Huldigungsruf ein.

In Stellvertretung des durch Krankheit verhinderten Herrn Ministers der geistlichen etc. Angelegenheiten Dr. Bosse Exc., nahm hierauf der Herr Unterstaatssekretair Dr. v. Weyrauch das Wort. „Mit schwerer schmerzlicher Selbstüberwindung gehorcht Se. Exc. der Herr Minister Dr. Bosse dem Gebot der Aerzte, indem er der Jubelfeier der Friedrichs-Universität Halle persönlich fern bleibt. Doppelt schwer wurde ihm diese Entsagung, da er als Staats- und Unterrichtsminister Dankesgrüsse und Glück- und Segenswünsche zu bringen, zugleich aber als Commilitone der alma mater pietätsvolle Dankbarkeit aussprechen zu können gehofft hatte. In seinem Namen und Auftrag überbringe nun ich alle diese aus tiefstem Herzensgrunde kommenden Grüsse und Wünsche.

„Zum Lobe des allmächtigen Gottes und zum gemeinen Nutzen“ — die mit diesen Worten der Universität Wittenberg von dem erhabenen Stifter gestellte Aufgabe hat auch die Fridericiana nach wie vor der Vereinigung mit der Schwester unablässig zu der ihrigen gemacht, und dankbar erkennen die Staatsregierung und besonders die Unterrichtsverwaltung es an, welche bedeutenden Erfolge in der wissenschaftlichen Forschung wie in der Ausbildung und Erziehung der academischen Jugend sie dabei erreicht hat.

Bei der Gedenkfeier der fünfzigjährigen Vereinigung von Halle und Wittenberg war der damalige Herr Kultusminister der Ueberbringer der Festgrüsse und der Zusage Sr. Maj. des Königs, der Universität auch fernerhin Allerhöchste Huld und Gnade angedeihen zu lassen, insbesondere aber Fürsorge zu treffen für die Erweiterung der Universitätsbauten. In hochherzigster Weise ist diese Zusage erfüllt, und dass dieselben landesväterlichen Gesinnungen auch in dem neuen Säculum, in das die Universität jetzt eintritt, ihr zugewendet bleiben werden, dafür bürgen die Allergnädigsten Worte, die wir soeben aus erlauchtem Munde vernehmen durften.

Möge denn bis in die fernsten Zeiten die Fridericiana nach den Wünschen ihres erhabenen Schirmherrn gedeihen und blühen; möge sie stets wie bisher eine Stätte sein, von der aus Liebe zum Herrscherhause und zum Vaterland, evangelischer Glaube und deutsche Wissenschaft erwärmend nnd erleuchtend in die Seele unseres Volkes strahlt!“ —

Der Rector antwortete: „Hochverehrter Herr Unterstaatssekretär! Das Bedauern des Herrn Ministers, nicht unter uns sein zu können, kann nicht lebhafter sein als unser eigenes Leidwesen, den Mann bei unserer Jubelfeier zu vermissen, welchem die Pflege unserer Hochschule in erster Linie anvertraut ist. Um so mehr freuen wir uns, dass Sie und die mit unseren Angelegenheiten betrauten Räthe Ihres Ministeriums unserer Bitte freundlichst gefolgt sind. Es liegt in der Natur der Sache, dass uns jede persönliche Berührung mit den Männern, von deren Urtheil und Wohlwollen unsere Angelegenheiten so vielfältig abhängen, von hohem Werthe ist. Unsere Universitäten sind ja vom Staate abhängig und müssen von ihm abhängig sein in ihren äusseren und in gewissem Maasse auch in ihren inneren Angelegenheiten, und doch sind sie Gebilde, deren unentbehrliche Lebensluft die Freiheit, die freie Selbstregierung ist, gemäss der Natur der allein nach ihren inneren Gesetzen sich selbst bestimmenden und fortbildenden Wissenschaft. So wollen sie, wenn sie gedeihen sollen, mit zarten Händen angefasst, mit hochherzigem Vertrauen, mit pflegender und schonender persönlichen Liebe behandelt sein. Nicht immer ist unsere Universität in ihrem zweihundertjährigen Bestande so angefasst und behandelt worden, aber ohne der historischen Wahrheit zu nahe zu treten, darf ich es heute dankbar anerkennen,

dass die langjährigen Verwaltungen der letzten dreissig Jahre von jenem wohlthuenden Geiste gegen uns geleitet gewesen sind. Und mehr noch als die hocherfreuliche Befriedigung unserer baulichen Bedürfnisse, welche diesem Zeitraum angehört, danken wir dem hohen Ministerium für die vertrauensvolle Art und Weise, wie in Personenfragen fast durchweg das eigene Urtheil der Facultäten beachtet worden ist. Dass auch des gegenwärtigen Herrn Ministers Excellenz in diesem Sinne ebenso hülfreicher wie freilassender Liebe unsere Hochschule zu pflegen gedenkt, das hat ein eigenhändiger Brief desselben, den er angesichts dieser Jubelfeier vom Krankenbette aus an mich gerichtet hat, mir bestätigt, und ich kann mir nicht versagen, einige Sätze aus demselben hier öffentlich mitzutheilen. „Ich brauche Ew. Magnif. nicht erst zu sagen, wie sehr mich diese Führung, die mich von Halle fernhält, bewegt. Meine Gedanken haben seit Wochen sich mit der Feier beschäftigt. Nicht nur, dass ich der alma mater, der ich persönlich so viel verdanke, diesmal der Uebermittler mancher Königlichen Huld hätte sein dürfen: es hätte sich wohl auch Gelegenheit geboten, manches zu bezeugen, was heute mehr als je die Herzen bewegt: Forschungs- und Lehrfreiheit, Vertrauen auf die innerliche Macht der evangelischen Wahrheit und der freimachenden Wahrheit überhaupt, Doppelentwicklung unserer Universitäten als Stätten der wissenschaftlichen Forschung und als Hochschulen, Aufgabe der universitas gegenüber der immer weitergreifenden Arbeitstheilung und Specialisirung auf allen Lebens- und Arbeitsgebieten . . . Mein Trost ist, dass nicht ich es bin, der die Entscheidung der Nichtanwesenheit getroffen hat. Ich gehe gewiesene, für mich schwere Wege. Aber mein Herz wird bei Ihnen sein." — Auch heute hat Se. Excellenz in derselben edlen und herzlichen Weise unserer gedacht. Ein Telegramm ist soeben in meine Hände gelangt, das also lautet: „Ew. Magnificenz, sowie der Lehrkörperschaft spreche ich hiermit an dem Tage der zweihundertjährigen Jubelfeier der Fridericiana mein tiefes Bedauern darüber aus, dass es mir infolge meiner Krankheit nicht vergönnt ist, an der Feier theilzunehmen und in Ihrer Mitte zu weilen. So bringe ich denn aus der Ferne der alma mater Fridericiana meine besten Segenswünsche dar. Möge sie blühen und gedeihen jetzt und für alle Zeiten." — Dieser Tag wird nicht zu Ende gehen, ohne dass wir Sr. Exc. auf diesen Gruss unsern herzlichen Gegengruss senden, aber wir bitten Sie, hochverehrter Herr Unterstaatssekretär, auch Ihrerseits Sr. Exc. gegenüber ein Dolmetscher unseres Vertrauens und unseres Dankes zu sein."

Die Glückwünsche des evangelischen Kirchenregiments überbrachte der Präsident des Evang. Oberkirchenraths, Wirkl. Geh.-Rath D. Dr. Barkhausen Exc. in folgender Ansprache:

„Am heutigen Tage, an welchem die ehrwürdige Friedrichs-Universität auf zwei Jahrhunderte ernster und reichgesegneter Thätigkeit im Dienste der Wissenschaft zurückblickt, kann auch die Evangelische Kirche nicht fehlen, um mit den zahlreichen Vertretern anderer Corporationen aus der Nähe und weitesten Ferne ihre huldigende Begrüssung zum Ausdruck zu bringen. — Namens der obersten kirchlichen Behörden dieser Lande, des Evangelischen Oberkirchenrathes und des Vorstandes der Generalsynode, bringe ich diese Huldigung dem Herrscherhause, von dessen Fürsorge getragen diese Pflanzstätte der Wissenschaft zu ihrem hohen Glanze erblüht ist: Huldigung dem Gedächtniss der Männer, welche vor mehr als zwei Jahrhunderten den Plan der Gründung dieser Hochschule fassten und deren Geist in derselben mächtig gewesen ist im Laufe der Jahrhunderte bis auf die Jetztzeit; Huldigung den Koryphäen der Wissenschaft, welche seit Anbeginn bis zum heutigen Tage hier forschend und lehrend gewirkt haben und noch wirken. Wenn irgend eine der deutschen Hochschulen, so kann es die hiesige für sich in Anspruch

nehmen, dass sie geboren ist aus dem Geiste, der — mit der reformatorischen That des sechzehnten Jahrhunderts beginnend — die geistige Wiedergeburt unseres deutschen Vaterlandes nach den Verödungen und Verwirrungen des Mittelalters bewirkt hat. Von ihrer Stiftung an ist es der Ruhm dieser Hochschule gewesen, den lebendigen und hellen Geist deutscher Wissenschaft zu vereinigen mit dem tiefen Zuge unseres Volkes nach den ewigen Gütern. Hier wichen zuerst die unseligen Confessionsstreitigkeiten innerhalb der evangelischen Kirche dem friedlichen Wetteifer zum Durchdringen zu immer grösserer Klarheit und Wahrheit. — Von hier wurde jenem gesunden Pietismus die Bahn gebrochen, der — ein Freund und Förderer ächter Volksbildung — klärend, belehrend und befruchtend die evangelische Kirche durchdrang. Hier fanden die mächtigen Anregungen ihre fruchtbare Pflegestätte, welche anknüpfend an den Völkerfrühling der Befreiungskriege ein lebendiges Christenthum in unserem Volke erneuert und die theologische Wissenschaft von neuem zu dem hohen Dienste geweiht haben, der sündigen Menschheit das höchste Gut, die Gewissheit der göttlichen Gnade in Christo, zu erhalten und zurückzugewinnen. Und nicht vergessen darf es werden, dass diese vereinigte Friedrichsuniversität die Erbin nicht allein der weltlichen Güter, sondern auch des Namens und des Ruhmes der Hochschule geworden ist, an welche die Erinnerungen an die gewaltigste That des deutschen Geistes und des deutschen Gewissens, die Lossagung von der Autorität Roms, sich knüpfen. — Mit lebhaftem Dank wird die evangelische Kirche stets der reichen Segnungen gedenken, welche ihr aus der treuen Arbeit dieser Hochschule zugeflossen sind. Sie wird es nicht vergessen, dass es nur durch das emsige Mühen und Forschen, durch Lehre und Beispiel, durch treue aufopfernde Thätigkeit der Männer der Wissenschaft möglich geworden ist, den hier gebildeten Dienern der Kirche und des Staates den Geistesschwung, die ideale Begeisterung einzuflössen, welche ihren Dienst zu einem reichgesegneten für Kirche und Vaterland gemacht hat. — Möge der Geist, welcher diese Werkstatt der Wissenschaft seit ihrer Gründung durchweht, fortwirken bis in die fernsten Zeiten! Mögen die Segensströme, welche von hier ausgegangen sind, sich immer mehr erweitern und vertiefen! Möge auch die hier studierende deutsche Jugend begeisterungsvoll bestrebt sein, die hohen idealen Güter zu bewahren, deren Pflege Ziel und Aufgabe dieser Hochschule stets gewesen ist! Möge wie bisher, unserer evangelischen Kirche und unserem gesammten deutschen Vaterlande aus der hier getriebenen Geistesarbeit reicher Segen erblühen! Das walte Gott!" —

Der Rector antwortete:

„Wir danken Ihnen, hochverehrter Herr Präsident, dass Sie als Vertreter der evangelischen Landeskirche zu unserem Feste gekommen sind und dass Sie die Bedeutung unserer Universität für die evangelische Kirche in so herzlich anerkennender Weise würdigen, wie es Ihre Worte bezeugen. Ja, die Universität Halle hat von Anbeginn nächst dem Staate insbesondere der evangelischen Kirche dienen wollen, und hat ihr das vorige Jahrhundert hindurch, von den Tagen A. H. Francke's an, wie kaum eine andere gedient. Und was unser Jahrhundert angeht, so hat uns am Beginn desselben der hohe Mann, der die evangelische Theologie erneuert hat — wir haben sein Bild als eines der Unsern in dieser Aula aufgestellt, während es in Berlin, wo es zumeist hingehörte, noch fehlt —, es hat uns Schleiermacher gelehrt, dass unsere Theologie als die Bildnerin derer, welche das kirchliche Leben zu leiten haben, ihrem Begriffe nach eine Dienerin der evangelischen Kirche sei. Was wir von Seiten der Kirche dafür erwarten dürfen und müssen, das ist, dass sie die Theologie, dass sie die Wissenschaft überhaupt in ihrer freien Bewegung, die ihre Lebensbedingung ist und vermöge deren allein sie der Kirche und dem Gemeinwohl überhaupt wahrhaft dienen kann, achte und ehre. Derselbe Schleiermacher, welcher die Theologie als praktische, dem

kirchlichen Leben dienende Wissenschaft definirte, hat auch geredet von einem „freien Kirchenregiment" der wissenschaftlichen Theologen neben dem geordneten der Kirchenbehörden, — nicht im Sinne einer Einmischung derselben in die Befugnisse des rechtsbeständigen Kirchenregiments, sondern im Sinne einer freien Lenkung der am kirchlichen Leben arbeitenden Geister. Dies „freie Kirchenregiment" der wissenschaftlichen Theologie wird in unseren Tagen seitens eines unverständigen kirchlichen Eifers scharf angefochten und mit einer Knechtung der Theologie unter kirchliche Stimmungen und Strömungen zu vertauschen gesucht — zu grösster Gefährdung und Schädigung der Kirche selbst. Die Theologie dient der Kirche, aber als eine Lehrerin und Führerin, nicht als eine Magd, sondern als eine Freie. Nicht was die einzelne theologische Schule aufstellt, wohl aber was die gesammte lebendige Theologie einer Zeit als reife Frucht vom Baum der Erkenntniss schüttelt, muss auch in der Kirche zu Gebrauch und Genuss kommen dürfen, wenn anders der Glaube nicht zum Aberglauben entarten und jener Klippe zutreiben soll, welche wiederum Schleiermacher uns als die Gefahr unseres Jahrhunderts geweissagt hat: „Die Wissenschaft mit dem Unglauben, und das Christenthum mit der Barbarei." Ihre hochherzige Anerkennung dessen, was diese Universität der evangelischen Kirche geleistet hat, Herr Präsident, ist uns ein erneutes Zeugniss dafür, welchen Werth Sie gerade im Interesse der Kirche auf die freie Bewegung der theologischen Wissenschaft legen; sie ist uns ein werthes Unterpfand dafür, dass dieser freien Bewegung auch der Schutz des Kirchenregiments, so viel an ihm ist, nicht fehlen werde."

Im Namens der parlamentarischen Körperschaften, des Land- und Reichstages, nahm Fürst Otto von Stolberg-Wernigerode, Präsident des Herrenhauses, das Wort:

„Als Präsident des Herrenhauses, bei dessen Zusammensetzung auch die Landesuniversitäten Preussens vertreten sind, erlaube ich mir ein kurzes Wort der Begrüssung zu sprechen. — Die grossen parlamentarischen Körperschaften haben allen Grund, der Entwicklung der Hochschulen ihre volle Aufmerksamkeit und ihr lebhaftes Interesse zuzuwenden. Haben doch die letzteren neben den ihnen in erster Linie gestellten ernsten wissenschaftlichen Aufgaben auch die heilige Pflicht, Männer heranzubilden, die für Kirche, Staat und wirthschaftliches Leben des Volkes leitende Stellen einzunehmen, auf weite Kreise Einfluss zu üben berufen sind. Dass die Friedrich-Wilhelms-Universität Halle-Wittenberg dieser bedeutsamen Aufgabe seither in hohem Maasse entsprochen hat, das wird heute dankbar von allen Seiten anerkannt. — Ew. Magnificenz als dem zeitigen Vertreter der Universität darf ich daher am heutigen festlichen Tage die aufrichtigste Theilnahme mit dem Wunsche darbringen, dass diese berühmte Hochschule auch ferner als Pflanzstätte der Gottesfurcht, der Königstreue, der Vaterlandsliebe und aller ernsten wissenschaftlichen Bestrebungen fortblühen und hierin ein weithin leuchtendes Vorbild bleiben möge."

Der Rector antwortete: „Durchlauchtigster Fürst! Es ist uns eine besondere Freude und Ehre, den Vir princeps unserer Provinz an unserer Jubelfeier theilnehmen und so seine Sympathie für unsere Hochschule bezeugen zu sehen. Indem Ew. Durchlaucht es freundlichst übernommen haben, namens unserer parlamentarischen Körperschaften uns zu begrüssen, weisen Sie mich von selbst auf das Verhältniss unserer Universität zum öffentlichen Leben hin. Selbstverständlich nimmt unsere Universität am vaterländischen öffentlichen Leben warmen Antheil, aber nicht in der Weise des Politiktreibens. Unseren bescheidenen Antheil an den Berathungen des preussischen Herrenhauses haben wir, denke ich, immer in pflichttreuer Weise, durch Abordnung trefflicher Männer, wahrgenommen; was unseren Antheil an den Reichsangelegenheiten betrifft, so wiegt ja für dieselben nach dem geltenden Wahlgesetz eine Corporation wie unsere

Universität staatsrechtlich nicht mehr als das Personal einer mittelgrossen Fabrik. Soweit unser moralisches Gewicht etwas grösser ist, suchen wir dasselbe in die beste Wagschaale zu werfen. Wie auch die politischen Ansichten im Einzelnen aus einander gehen mögen, unsere Gesinnungen gehen einmüthig auf das, was der alte Homer seinen troischen Helden antworten lässt, als derselbe aufgefordert wird, auf die rechts- oder linksfliegenden Vögel zu achten: „εἷς οἰωνὸς ἄριστος, ἀμύνεσθαι περὶ πάτρης“, „Ein Wahrzeichen ist gut, fürs Vaterland sich zu wehren“. Und mit dieser Gesinnung hoffen wir auch den Besten unter unsern politischen Männern zu genügen.“

Es folgten die Vertreter der Provinz Sachsen: Se. Exc. der Ober-Präsident von Pommer-Esche, der Landeshauptmann Graf von Wintzingerode, der Präsident des Oberlandesgerichts zu Naumburg, Dr. Werner, und als Vertreter des Königl. Consistoriums Generalsuperintendent Textor, denen sich als Vertreter des Herzogthums Anhalt Generalsuperintendent D. Teichmüller anschloss.

Der Herr Oberpräsident sprach: „Hochgeehrter Herr Rector! Hochgeehrter Senat! Die Wissenschaft ist zwar an Landesgrenzen nicht gebunden; dennoch darf ich wohl die Stätte der Wissenschaft, deren zweihundertjähriges Bestehen wir heute freudig feiern, als der Provinz Sachsen besonders angehörig bezeichnen. Leuchtet doch das Licht, das von dieser Stätte ausgeht, zunächst unserer Provinz und ist doch allezeit diese Provinz die Heimath eines sehr grossen Theiles der Studierenden und des Lehrkörpers dieser Universität gewesen. Andererseits hat die weit überwiegende Mehrzahl aller wissenschaftlich gebildeten Bewohner der Provinz Sachsen unmittelbar oder mittelbar ihre Bildung von der Universität Halle empfangen. Die theologische Facultät gab uns unsere Pfarrer, die juristische unsere Richter und Verwaltungsbeamten, die medicinische unsere Aerzte und die philosophische die Lehrer unserer höheren Schulen. Aber weit über diese Beamtenkreise hinaus durchdringt der ideale Geist der Wissenschaft, der von dieser Stätte ausgeht, unser gesammtes Volksleben und hebt es auf die Höhe der Bildung, deren wir uns jetzt erfreuen. Und nicht nur die geistige Bildung hat der Universität ihr Gepräge gegeben: auch den materiellen Wohlstand haben ihre Forschungen, wenn auch ungesucht, in hohem Maasse gefördert.

So darf ich denn wohl im Namen der Provinz, ihrer Behörden und Bewohner, der Universität Halle-Wittenberg Dank und Glückwunsch darbringen. Ich bringe diesen Dank und Glückwunsch aber ganz besonders im Namen jener Behörden, die meiner unmittelbaren Leitung unterstellt sind, des Königl. Medicinalcollegiums und des Königl. Provinzial-Schulcollegiums. Das letztere insbesondere, dem die Pflege und Leitung der höheren Schulen in der Provinz Sachsen obliegt, steht in innigster Beziehung zur Universität Halle-Wittenberg. Diese liefert ihm durch Vermittelung der wissenschaftlichen Prüfungscommission alljährlich eine Schaar junger Männer, die sich auf dieser Universität nicht nur mit den für ihren künftigen Lehrberuf nöthigen Kenntnissen versorgt, sondern sich mit dem Sinn für geistigen und wissenschaftlichen Fortschritt, mit dem Streben nach idealen Zielen erfüllt haben und so die Gewähr bieten, dass der Jugend unserer gebildeten Stände das Bewusstsein von dem Werthe idealer Güter erhalten und geweckt werde. Dass unser Lehrstand in der Provinz Sachsen auf seiner gegenwärtigen Höhe steht, das danken wir vor allem dieser Universität. Möge sie, wie bisher, so auch fernerhin, wirken, blühen und gedeihen!“

Der Herr Landeshauptmann Graf von Wintzingerode verlas namens des Provinzialausschusses nach einigen einleitenden Worten des Vorsitzenden desselben, Grafen von Wartensleben, nachstehende Adresse:

„Hochzuverehrender Herr Rector! Ew. Magnificenz und dem Academischen Senat bringen wir zu der Jubelfeier der vereinigten Friedrichsuniversität Halle-Wittenberg die aufrichtigsten Glückwünsche des Provinzialverbandes von Sachsen dar. — Als der letzte Kurfürst von Brandenburg und erste König von Preussen in der damals neugewonnenen noch kleinen Provinz vor nunmehr zwei Jahrhunderten in Halle eine Stätte der Wissenschaft schuf, da hat er den weiten Blick unseres gottgesegneten Hauses der Hohenzollern gezeigt. Mit sicherer Hand hat er zur Pflege der Wissenschaft Männer an die junge Hochschule berufen, die es verstanden, den Geist der deutschen Jugend in neue Bahnen zu leiten, ihn nach dem Druck und dem Jammer des dreissigjährigen Krieges zu muthigem Aufschwung, zu mannhafter Arbeit im Dienste der Wahrheit und des Gemeinwohls zu entflammen. Die Universität ist ihrer grossen Aufgabe, dem Geiste, in dem sie gegründet war, treu geblieben. Die Thomasius, A. H. Francke, Friedrich Hoffmann und Christian Wolff haben allezeit, bis in die Gegenwart hinein, würdige Nachfolger gefunden, und heute wie damals vereinigen hochgeehrte Lehrer unserer Jugend die ernste, gewissenhafte Forschung, die Begeisterung für das Licht der Wahrheit mit dem Streben, gottesfürchtige tüchtige Bürger, treue Diener des Herrscherhauses und des Vaterlandes zu erziehen. Mit allen Wechselfällen preussischer und deutscher Geschichte ist das Werden und Wachsen der vereinigten Friedrichsuniversität auf das Engste verknüpft. Halle ist die Erbin und Vollenderin Wittenbergs geworden.

Uns aber erfüllt es mit hohem Stolz und dankbarer Freude, die Universität Halle die unsere nennen zu dürfen. Die zur Provinz Sachsen unter dem preussischen Scepter vereinigten Lande finden in ihr, in der Lehre und dem Segen, den sie verbreitet, ihren kräftigsten Einigungspunkt. Für den Wettkampf preussischer und deutscher Lande im Dienste der hohen Aufgaben, die der Allmächtige der deutschen Nation anvertraut hat, ist sie unserer Provinz beste Stütze.

Möge die vereinigte Friedrichsuniversität Halle-Wittenberg weiter blühen; möge sie weiter schaffen im Dienste der Wahrheit auf allen Gebieten des Wissens und der Erkenntniss durch lange Jahrhunderte zum Segen unseres Volkes und des Erdkreises!

Merseburg, den 1. August 1894.

Im Auftrage des Provinzial-Landtages: Der Provinzial-Ausschuss von Sachsen.

Graf Wartensleben, Vorsitzender. Graf Wintzingerode, Landeshauptmann. Apel. Benckendorff. Bötticher. Dr. Brecht. v. Bredow. v. Breitenbauch. v. Bülow. Reinefarth. Scherre. Schrecker. Voigtel. v. Voss. W. v. Zimmermann."

Der Präsident des Oberlandesgerichtes sprach:

Hochverehrte Magnificenz! Enge verbunden fühlen die Juristen der Provinz Sachsen und der ihr angegliederten Bundesstaaten sich der hiesigen Hochschule. Sie wissen, welchen Dank sie ihr schulden. Ergänzen sie sich doch stets von neuem aus Zöglingen der Hala-Witembergensis. Verflachen und verkümmern würde Recht und Gerechtigkeit, gäbe es nicht Männer, welche das Hegen und Pflegen und das Lehren der Rechtswissenschaft zu ihrer Lebensaufgabe machten. — Wollen Ew. Magnificenz daher gestatten, dass ich der Juristen herzliche Glückwünsche der Universität zu ihrem Jubelfeste darbringe. Lassen Sie mich auch namens der Juristen den Vertretern der Rechtswissenschaft Dank aussprechen für die juristische Schulung, für die Anregung und Förderung, welche seit zwei Jahrhunderten von dieser Stelle ausgegangen ist und täglich von neuem ausgeht.

Möchte auf dieser alma mater stets der Segen Gottes ruhen! Möchten gleich ausgezeichnete Forscher und Lehrer wie vordem und wie heute so auch allezeit der Hala-Witembergensis zur Zierde gereichen! Floreat in aeternum!"

Der Generalsuperintendent Textor verlas zunächst nachfolgende Adresse des Königlichen Consistoriums der Provinz Sachsen:

„Die Universität Halle, jetzt vereinigte Friedrichsuniversität Halle-Wittenberg, vollendet gegenwärtig ihr zweihundertstes Lebensjahr. Aus Anlass dieser Jubelfeier ist es auch der evangelischen Kirchenbehörde der Provinz Sachsen ein unabweisbares Bedürfniss, eingedenk der Segnungen, welche, wie über die ganze evangelische Kirche, so insonderheit über die Kirche unserer Provinz von Halle ausgegangen sind, mit warmen Glückwünschen heranzutreten. — Wir bringen diese Glückwünsche der ganzen Hochschule der Wissenschaften. Sind wir doch dessen gewiss, dass jede rechtschaffene Forschung auch das Interesse des Reiches Gottes fördert, da alle wirkliche Wahrheit vom ewigen Quell des Lichtes stammt, alles ernste Suchen auch zu ihm führt. „Wer aus der Wahrheit ist, der hört meine Stimme", spricht unser Herr (Joh. 18, 37). — Vor allem aber ist es die hochwürdige theologische Facultät, der wir uns zu Dank verpflichtet fühlen, um so mehr, als mit der Universität Halle später diejenige vereinigt worden ist, deren theologische Lehrer einst die Väter der Reformation gewesen sind. Sowohl vor als nach dieser Vereinigung hat die genannte hochwürdige Facultät oftmals leitend und bisweilen geradezu entscheidend auf die Entwicklung der evangelischen Kirche eingewirkt. Wir enthalten uns der Aufzählung bestimmter Zeiten oder gar bestimmter Namen, sind uns aber dessen vollbewusst, dass unter den letzteren nicht wenige sind, welche die Kirchengeschichte seit mehr als einem Säculum rühmend nennt und neben anderen noch nach Jahrhunderten nennen wird! Zugleich bewegte uns der Gedanke, dass in unserer Provinz wenige Gemeinden sein mögen, deren Pfarrer nicht unter dem bildenden und befruchtenden Einflusse der hochwürdigen Facultät gestanden haben. — Alles dessen eingedenk sprechen wir dem Rector magnificus, dem Senat sowie der ganzen Hochschule bei dem heutigen Jubelfeste unsere warmen Segenswünsche aus. Der dreieinige Gott wolle die Friedrichsuniversität Halle-Wittenberg durch die fernsten Jahrhunderte blühen und gedeihen lassen, als eine Trägerin des Lichtes der Wahrheit, als eine Pflegerin der Zucht und Sitte, der Gerechtigkeit und Treue in unserem Volk, vor allem als eine Dienerin Seines in Christo auf Erden gepflanzten Reiches, Ihm zur Ehre, der Kirche, dem Vaterlande, der christlichen Jugend zum dauernden Segen! Amen.

Magdeburg, den 2. August 1894.

Königliches Consistorium der Provinz Sachsen:

gez.: Trusen, Consistorialpräsident. Textor, Generalsuperintendent. Nitze, Oberconsistorialrath. Köstlin, D. Dr. Oberconsistorialrath. Schott, Oberconsistorialrath. Kirchner, Consistorialrath. Göbel, Consistorialrath. Dr. Hermens, Militäroberpfarrer des 4. Armeekorps. Nehmiz, Consistorialrath. v. Bamberg, Consistorialrath. Dr. Caspar, Consistorialrath. Neumüller, Consistorialrath. Krems, Consistorialassessor."

Der Herr Generalsuperintendent fuhr alsdann fort: „Ew. Magnificenz wollen gestatten, dass ich im Anschluss hieran nur mit zwei Sätzen dem Danke und den Segenswünschen Ausdruck gebe, welche die gesammte evangelische Geistlichkeit, insonderheit die der Provinz Sachsen, für die feiernde Hochschule auf dem Herzen trägt. Wir gedenken dankbar der reichen wissenschaftlichen und geistigen Anregung, welche uns durch die Universität Halle-Wittenberg von jeher gebracht worden ist und noch jetzt gebracht wird, und die wir gerade in unserem vorwiegend

praktischen Amte, um nicht einseitig zu werden, sehr nöthig brauchen. Wenn auch manches Neue vielen unter uns nicht sofort als reformatorisch erscheinen will, jedenfalls treibt es uns, dass wir immer wieder in die Tiefe der heiligen Schrift uns versenken und nicht ausruhen bei dem lediglich Ueberlieferten. Die aber unter uns mit mir einst academische Bürger in Halle waren, die legen heute auf die Gräber oder zu den Füssen ihrer hochverehrten Lehrer im Geiste frische Kränze dankbarer Liebe nieder und stimmen ein in das Wort des Propheten: „Die Lehrer werden leuchten wie des Himmels Glanz und die, so viele zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne immer und ewiglich“.“

Herr Generalsuperintendent D. Teichmüller sprach: „Ew. Magnificenz habe ich im Namen des Herzoglich-Anhaltischen Consistoriums zu der Jubelfeier der Universität Halle-Wittenberg ehrerbietigsten nachbarlichen Gruss zu entbieten und diese Adresse zu überreichen, in welcher neben den herzlichsten Glück- und Segenswünschen auch der wärmste Dank ausgedrückt ist für die überaus reichen und förderlichen Gaben erfrischenden geistigen Lebens, die von den Lehrstühlen der Universität auch auf unser Anhaltinisches Land und namentlich von der theologischen Facultät derselben auch auf unsere evangelische Landeskirche von jeher segensvoll ausgegangen sind. Gott segne ferner die theure alma mater Halensis!“

Der Rector antwortete auf diese verschiedenen Ansprachen wie folgt:

„Es ist unsere Provinz Sachsen, welche uns hier aus dem Munde vier hochgestellter Vertreter begrüsst hat; wenn als fünfter Sprecher, mir unerwartet, der oberste Geistliche unserer freundlichen anhaltinischen Nachbarschaft hinzugetreten ist, so nehme ich das als das Einverständniss, dass das von unserer Provinz umschlossene Herzogthum Anhalt gegen dieselbe wohl politische, aber keine geistigen Grenzen hat. Nun legen wir Hallenser wohl Werth darauf, keine blosse Provinzialuniversität zu sein, sondern aus ganz Deutschland und noch weit darüber hinaus unseren Schülerkreis zu sammeln und in bildende Wechselwirkung zu setzen. Aber das hindert uns nicht, uns des besonderen Verhältnisses froh bewusst zu sein, das wir zu dieser nächsten Heimath haben, zu der reichgesegneten Landschaft im Herzen Deutschlands, dem Heimathlande unserer ottonischen Kaiser und dem Mutterlande deutscher Reformation, dem Lande, in welchem Erfurt liegt und Wittenberg und Magdeburg. Auch hat unsere Universität diesem Lande ihre besonderen Dienste geleistet. Wenn aus so verschiedenartigen Bestandtheilen ein lebendiges Ganze geworden ist, nicht nur ein einheitlicher Verwaltungsbezirk, sondern ein Organismus der Selbstverwaltung, welcher einheitliche Interessen hegt und pflegt, so hat auch unsere Hochschule an diesem Zusammenwachsen ihren gemessenen Antheil. Dankbar begrüssen wir das reiche Geschenk, welches die Vertretung dieses Organismus, unser Provinziallandtag, uns zu diesem Feste zugedacht hat, um einem idealen Interesse unserer Universität, der Errichtung eines eigenen Gotteshauses zu dienen. Dankbar empfangen wir auch die ehrenden Zeugnisse, welche der oberste Leiter der Rechtspflege in unserer Provinz und welche im Namen des Kirchenregiments von Sachsen und von Anhalt die beiden hochwürdigen Herren Generalsuperintendenten uns gegeben haben über den Segen, der von unseren theoretischen Bemühungen auf die von ihnen vertretenen practischen Geistesgebiete ausgegangen. Auf beiden Gebieten, dem der Rechtspflege und dem des kirchlichen Lebens, ist ja wohl über eine gewisse Spannung zwischen Theorie und Praxis, Wissenschaft und Leben geklagt worden, geklagt von beiden Seiten her. Aber ich glaube, wir arbeiten von beiden Seiten an der Ueberwindung dieser Kluft, welche keiner von beiden Theilen ohne Schaden ertragen könnte. Dem wissenschaftlichen Ernst unserer Gerichtsbehörden kommt seitens unsrer juristischen Facultät das ebenso ernste Streben entgegen, ihre Wissenschaft ebenso

lebendig wie wissenschaftlich zu fassen und keinerlei todten Stoff in futuram oblivionem vorzutragen. Und nicht anders ist es zwischen dem kirchlichen Leben und unserer Theologie. Wenn zwischen beiden anderswo eine unfreundliche Spannung besteht, hier bei uns besteht sie nicht. Wenn die evangelischen Geistlichen dieser Stadt, anhängliche Schüler und Freunde unserer Universität, hier hätten zu Worte kommen können, sie würden bezeugt haben, dass hier in Halle zwischen Wissenschaft und Kirchenamt nicht nur Friede waltet, sondern herzliche Bundesgenossenschaft; dass es kein kirchliches Lebensbedürfniss gibt, sei es der Dienst der Aeltesten, sei es die Armenpflege, sei es Kirchenbau und Gemeindegründung oder die Arbeit der freien kirchlichen Vereine, in der nicht Universitätslehrer, und weit über die Grenzen der theologischen Facultät hinaus, in der ersten Linie der Arbeiter stehen. Ich denke, hochwürdige Herren Generalsuperintendenten, das ist auch eine und nicht die unsicherste Probe auf die hallische Theologie, dass man sie so in nächster Nähe an ihren kirchlichen Früchten erkennen kann, und so lassen Sie uns auch fernerhin, wie bisher, was im Streite der Gedanken vielleicht unausgeglichen ist, ausgleichen auf dem Wege praktischer Arbeitsgemeinschaft und persönlichen Vertrauens."

Namens der Stadt Halle nahm jetzt Herr Oberbürgermeister Staude das Wort:

„Ew. Magnificenz! Auch die Stadt Halle möchte heute ihre berühmte Hochschule beglückwünschen, und ich bin stolz darauf, dass mein Amt mir gestattet, diesen Wünschen Ausdruck zu geben. Zwei Jahrhunderte hindurch haben Stadt und Universität Freud und Leid mit einander getheilt, in bösen wie in guten Tagen haben beide Corporationen in ungetrübtem Einvernehmen mit einander gelebt. Stets waren die Behörden und die Bürgerschaft von Halle sich bewusst, wieviel Dank und Verehrung sie der Universität schulden, und wir Hallenser werden unsere Kinder und Kindeskinder lehren, dass sie diese dankbare Verehrung gegen die Universität allezeit im Herzen bewahren. Es war der Wunsch der städtischen Behörden, der Universität ein Andenken an das gegenwärtige Jubelfest zu widmen; sie wählten als Ehrengeschenk der Stadt Halle das Standbild des grossen Rechtsgelehrten Thomasius, in welchem wir den Begründer der Universität und ihres Ansehens verehren. Dies von Künstlerhand ausgeführte Standbild übergebe ich hiermit Ew. Magnificenz und bitte, es freundlich von der Stadt entgegenzunehmen. Möge die Universität auch fernerhin blühen und gedeihen; möge es ihr niemals an Lehrern mangeln, welche in Bezug auf nationale Gesinnung, Stärke und Unabhängigkeit des Geistes Thomasius gleichen! Das wünsche ich namens der Stadt Halle zum Wohle der academischen Jugend und zum Segen unseres Vaterlandes."

Der Rector antwortete:

„Hochverehrter Herr Oberbürgermeister! Als vor 27 Jahren bei ähnlichem Anlass Ihr Herr Amtsvorgänger mir als Rector gegenüberstand, da fasste er das Verhältniss von Stadt und Universität in das schöne Wort: „Wir beide sind verbunden und fest geknüpfet ein." Und das soll auch allezeit die Losung zwischen uns bleiben. Es ist nicht allezeit die Losung gewesen; Sie haben die Vergangenheit wohl allzusehr in der freundlichen Beleuchtung der Gegenwart gezeichnet. Unsere Quellen berichten uns, dass, als die Universität gestiftet ward, die Bürgerschaft darüber nichts weniger als erbaut war und dass lange Zeit eine gewisse Eifersucht auf die Universität sich in der Stadt erhalten hat. Damals hatte die Bürgerschaft zu einer solchen Stimmung einen gewissen Grund, indem die Universität mit allerlei bürgerlichen Privilegien ausgestattet war, die der Stadt unbequem waren. Heute sind die Privilegien verschwunden und niemand begehrt sie zurück; wollte da noch zwischen Stadt und Universität irgendwie Staub aufgewirbelt werden,

so dürfte er wenigstens die, welche die geistig-sittliche Höhenluft des Daseins athmen, nicht berühren. Eine Universität kann nicht aufgehen in das sie umgebende bürgerliche Gemeinwesen, denn sie hat eine weitere Wirkungssphäre als das Weichbild einer Stadt, und sie hat wiederum einen engeren corporativen Charakter, den sie pflegen muss. Aber sie kann sich eingliedern in das bürgerliche Gemeinwesen, und das hat die unsrige von Herzen gethan. Sie wissen, hochverehrter Herr Oberbürgermeister, mit welcher Hingebung Mitglieder der Universität sich den städtischen Angelegenheiten widmen; aber auch wir übrigen nehmen an dem Wohl und Wehe der Stadt vollen Antheil, freuen uns des grossartigen Aufschwungs, den sie genommen hat, und lassen es bei keiner Gelegenheit an freudiger Erfüllung unserer Bürgerpflicht fehlen. Andererseits ernten wir heute seitens der Bürgerschaft eine Theilnahme an unserer Festfreude, die uns überrascht und rührt und für die es mir am Herzen liegt, namens der Universität innigen Dank zu sagen. Nicht nur haben Sie in dieser schönen Büste des tapferen Anfängers unserer Universität uns ein bleibendes Denkmal dieser Theilnahme gestiftet: Sie bereiten uns auch in grossartiger Weise ein Fest im Freien, und der prächtige Schmuck, den die Stadt allenthalben freiwillig angelegt hat, bezeugt es unseren Gästen und aller Welt, wie Halle seine Universität als sein Kleinod betrachtet und in Ehren hält. Und so wird die alte Losung, hoffe ich, in diesen Tagen nur Bestätigung und Dauerhaftigkeit empfangen: „Wir beide sind verbunden und fest geknüpfet ein!"“

Im Namen der Stadt Magdeburg schloss deren Oberbürgermeister, Geh. R. Dr. Bötticher, mit folgenden Worten sich an:

„Hochverehrter Herr Rector! Aus den vielfachen Beziehungen, in welchen die beiden Städte Halle und Magdeburg seit Jahrhunderten zu einander gestanden haben und noch stehen, und aus dem engen Bande, welches die Provinzialhauptstadt mit der heimischen Hochschule verknüpft, haben die städtischen Behörden Magdeburgs das Recht und die Pflicht entnommen, der Friedrichsuniversität Halle-Wittenberg zu ihrem heutigen Jubelfeste durch mich ehrerbietige Glückwünsche überbringen zu lassen. Ich gestatte mir deshalb, diese Glückwunschadresse in Ew. Magnificenz Hände zu legen und glaube, dass es Ihren Wünschen entsprechen wird, wenn ich von der Verlesung derselben Abstand nehme. Viele hundert Söhne unserer Stadt haben in Halle Bildung gesucht und gefunden, und sie gedenken in Dankbarkeit der Zeit, die sie hier durchlebt, und des festen Grundes, den sie hier gelegt haben. Die Universität Halle ist zwei Jahrhunderte hindurch eine Leuchte deutscher Wissenschaft gewesen: sie möge es zum Wohle der Menschheit und zum Segen unseres Vaterlandes auch ferner bleiben! Das walte Gott.“

Der Rector antwortete:

„Fast würde ich mich wundern, dass die stolze Stadt Magdeburg unseres bescheidenen Universitätsjubiläums theilnehmend gedacht hat, wenn ich nicht Sie als Ueberbringer ihrer Grüsse vor mir erblickte, hochverehrter lieber Herr Oberbürgermeister! Sie brauchen allerdings die Adresse, welche Ihre Stadt an uns richtet, nicht zu verlesen, denn ich lese dieselbe aus Ihrem Herzen. Wir sind uns in einer langen Reihe von Jahren so oft einander begegnet, wo es galt, die Kluft ausfüllen zu helfen, welche zwischen den höchsten Anliegen unseres Volkes und seinen vorherrschenden Interessen besteht, und dem deutsch-evangelischen Geistesleben hierzu freiere Bahn zu machen, dass es mich nicht überrascht, auch heute als Vertreter der Universität Halle Ihnen als dem Vertreter des Magdeburger Bürgerthums gegenüberzustehen. Wenn wir uns ein selbständiges und selbstthätiges Bürgerthum denken, mächtig und rührig in Besitz und Arbeit

und zugleich bewegt von den geistigen Problemen der Zeit, so denken wir an das altevangelische neuaufgeblühte Magdeburg: wie sollte unsere Universität die dargebotene Freundeshand eines solchen Bürgerthums nicht dankbar ergreifen!"

Die deutschen Universitäten, Academieen und technischen Hochschulen hatten den Rector der Universität Berlin, Geh. Rath Professor Dr. Weinhold, zu ihrem gemeinsamen Sprecher gewählt; derselbe nahm nun das Wort zu folgender Ansprache:

„Magnificenz! Mir ist die Ehre zugetheilt worden, im Namen der Universitäten des deutschen Reiches, der Academieen der Wissenschaften von Berlin und München und der Gesellschaften der Wissenschaften von Göttingen und Leipzig, sowie der deutschen Technischen Hochschulen der Fridericiana zu dem heutigen Festtage Glück zu wünschen und ihr zu danken für alles, was sie durch zwei Jahrhunderte für das geistige Leben Deutschlands gewesen ist. So verschieden die Wege sind, auf denen die drei wissenschaftlichen Institutionen wandeln, in deren Namen ich spreche, so gleich sind doch unsere Ziele: die freie Forschung und damit die Erweiterung der Wissenschaft, die Vertiefung des inneren Lebens, die Erziehung zur Humanität, die Bildung der heranwachsenden Geschlechter für das öffentliche Leben und den Nutzen der Menschheit.

Welche hohen Verdienste die Hallische Universität sich in diesen Richtungen um Preussen und um Deutschland erworben hat, ist heute an dieser Stelle fort und fort gerühmt worden und in dem Danke dafür vereinigen sich auch Universitäten, Academieen und Hochschulen.

Magnificenz! Die Zeit ist ernst, und schwere Wolken verhüllen die Zukunft. Wetter wollen niedergehen, welche Wissenschaft und Kunst, Bildung und Gesittung hinwegfegen, Staat und Kirche vernichten würden. Es gilt sich zu rüsten, und die berufenen Pflegestätten der Kultur, die Universitäten und Hochschulen dürfen nicht die letzten darin sein. Wenn wir zusammenstehen als Hüter und Vertheidiger der edelsten Güter des Volkes, wenn wir die Blüthe der Jugend in diesem Sinne erziehen, dann ist Hoffnung, dass sich die drohenden Gewitter ohne bleibenden Schaden für das Vaterland entladen und dass unserem Volke seine Zukunft und das Erbe einer grossen Vergangenheit erhalten bleibe.

Solche Festtage sollen Rüsttage sein, Magnificenz! Das walte Gott."

Der Rector antwortete:

„Niemand wird uns verdenken, hochverehrter Herr Rector von Berlin, wenn uns bei Ihren Worten die Herzen höher schlagen, denn es ist die Stimme unserer Geschwister, die in denselben an unser Ohr dringt. Das gibt unserem Jubiläum erst seinen rechten Charakter, dass es ein grosser Familientag der deutschen wissenschaftlichen Anstalten geworden ist. Wir grüssen unsere vornehmen Schwestern, die Academieen der Wissenschaft, deren Aufgabe es ist, lediglich die Sternenschrift der zu entdeckenden Geheimnisse zu lesen, unbekümmert um einen lauschenden Schülerkreis, und zu deren Füssen wir doch alle andächtig sitzen. Wir begrüssen die technischen Hochschulen, deren Angesicht der Erde zugewandt ist, indem es ihnen obliegt, aus dem Wissen insonderheit das praktische Können hervorreifen zu lassen, die Wissenschaft zur Naturbewältigung und Kunstgestaltung fruchtbar zu machen. Wir begrüssen mit besonderer Herzlichkeit Euch, denen mit uns das, wie wir meinen, schönste Loos gefallen ist, die Förderung der Wissenschaft als solcher und die Bildung der auserlesenen Jugend unseres Volkes im Gleichgewicht zu erhalten und im Zusammenhang wahrzunehmen, Ihr deutschen Schwesteruniversitäten! Ja, die Zeit ist ernst und trübe, wie Euer verehrter Sprecher es betont hat, es ist kein goldenes Zeitalter des

Friedens, in dem wir feiern: aber unser Familientag soll ein verheissungsvoller Lichtblick sein in umwölkter Zeit! Wie vieles ringsumher sich verwirrt und verdüstert habe — in Einem ist es besser geworden im deutschen Vaterlande, in der Eintracht unserer Universitäten. Ehedem auch unter ihnen wieviel Entzweiung, Sonder- und Hadergeist: jetzo lernen wir alle neidlos von einander, jetzt geht ein grosser Culturumlauf durch unsere Gesammtheit hindurch, indem wir allenthalben Freunde, gewesene oder zukünftige Collegen haben, und so geht auch das Bewusstsein einer grossen gemeinsamen Aufgabe durch unser Leben. Lasst uns der immer weiter greifenden Arbeitstheilung, die zur Zersplitterung und Entgeistung der Arbeit zu führen droht, ihre innern Schranken ziehen in der Erinnerung an den tiefsten Einheitsgrund aller Wissenschaft; lasst uns dem materialistischen Zeitgeist gegenüber, der uns den Humanismus in Brutalismus umzukehren droht, die ewigen Anrechte des Geistes, welche ebensoviele heilige Pflichten in sich schliessen, entgegenhalten; lasset uns der academischen Jugend und in ihr unserem Volke die übersinnlichen Güter bewahren helfen, welche allein dem Dasein Sinn und Werth verleihen: dann erfüllen wir unseren höchsten und eigentlichen Beruf!"

Seitens der auswärtigen academischen Abgeordneten war Dr. Filippo Serafini, Professor des römischen Rechts zu Pisa und Senator des Königreichs Italien zum gemeinsamen Sprecher erwählt worden. Derselbe hielt folgende deutsche Ansprache:

„Ew. Magnificenz! Es gereicht mir zur hohen Ehre, im Namen der auswärtigen Universitäten, Academieen und Hochschulen der berühmten Universität Halle-Wittenberg, welche heute das Fest ihres zweihundertjährigen Bestehens feiert, unsere herzlichsten Glückwünsche darzubringen. — Wie im Mittelalter Tausende sich nach Italien begaben, um dort die Wissenschaften sich anzueignen, so kommt heute die wissbegierige Jugend Europas und Amerikas nach Deutschland, insbesondere auch auf diese Universität, um ihre wissenschaftliche Bildung zu empfangen. Die Forschungen deutscher Wissenschaft überschreiten auch ihrerseits die Grenzen Deutschlands und üben allenthalben eine anregende und befruchtende Wirksamkeit aus. Es sei mir erlaubt, hierfür im Namen des Auslandes der Hallischen Universität den wärmsten Dank auszusprechen. Die Abgeordneten der ausländischen Universitäten werden auch einzeln ihre Adressen überreichen: was in denselben geschrieben steht, das ist nichts anderes als der künstlerische Ausdruck dessen, was fest geprägt in unseren Herzen lebt: des Gedankens der Verbrüderung der Wissenschaft. Im Namen dieser Verbrüderung begrüsse ich die berühmte Universität Wittenberg und ihre ausgezeichneten Mitglieder!"

Der Rector antwortete:

„Hochverehrter Herr College aus Italien, und Sie alle, hochverehrte Vertreter auswärtiger Hochschulen! Es gereicht uns zu einer ganz besonderen Genugthuung und Festfreude, dass Sie so zahlreich zu uns gekommen sind; wir nehmen es als ein Zeugniss dafür, dass man in den academischen Kreisen des Auslandes das gute Zutrauen zu unserem deutschen Sinn und Geist nicht verloren hat. So lange wir Deutschen die Erde und das Meer Anderen überliessen und uns mit dem blauen Reich der Lüfte begnügten, waren wir ja als das Volk der Dichter und Denker allenthalben dadraussen leidlich beliebt; aber seit wir dem Wort Goethes nachgelebt haben: „Dies ist unser, so lasst uns sprechen und fest es behalten", sind wir in den Verdacht gekommen, als seien wir ein kriegslustiges, habgieriges Volk geworden, das dem Begehr nach Macht und Weltherrschaft die schönste Seite seines Charakters geopfert habe. Das sei ferne, dass wir aus dem deutschen Charakter die schönsten Züge verlieren sollten, das Höherhalten der übersinnlichen Güter, die Hochachtung fremden Rechts und fremden Eigenthums und das liebevolle Eingehen

auf die Eigenart anderer Völker zu friedsamem Geben und Nehmen! In diesem Sinne überschreiten unsere Geister und Herzen heute wie je die politischen Grenzen und fühlen sich eins mit der ganzen gebildeten und gesitteten Welt. Wir grüssen euch, Brüder aus Oesterreich, das ja kein Theil des deutschen Reiches mehr ist, aber, wie wir hoffen, immer ein Reich deutschen Geistes bleiben wird. Wir grüssen Euch, Freundnachbarn aus der Schweiz, dem Lande, in welchem sich die Kraft des deutschen Geistes mit der Feinheit des französischen begegnet. Wir grüssen Euch, Ihr Abgesandten des scandinavischen Nordens, mit dem uralte Stammesverwandtschaft und das Band desselben religiösen Bekenntnisses uns verknüpft. Wir grüssen Euch, Altniederland und Altengland und Nord-Amerika, Euch Pioniere des germanisch-protestantischen Geistes, die Ihr die Herrschaft und die Segenskräfte desselben bis an die Enden der Erde tragt. Wir grüssen Euch, Sendboten aus dem grossen Reiche des Ostens, das noch so riesige Aufgaben der Weltgeschichte in sich birgt, und dem wir wünschen, dass deutsche Geistes- und Glaubensfreiheit in ihm Raum gewinne, als die Grundvoraussetzung für das Gedeihen der Völker. Wir grüssen unsere ruhmvollen Nachbarn im Westen, das Volk, dem wir haben so bitter weh thun müssen, nachdem es manchmal gleicherweise uns wehe gethan, und von dem uns dennoch kein Nationalhass trennt; dem wir aufrichtig die Hände entgegenstrecken zu friedlichem und freundlichem Austausch. Wir grüssen Dich, Italien, Du altes Land deutscher Sehnsucht, zu dem uns nicht nur die hehren Denkmale grosser Vergangenheit hinziehen, sondern auch die herzliche Freude an dem zwischen Ruinen neu aufblühenden Leben. Möchte doch diese „Verbrüderung der Wissenschaft", die wir feiern, diese brüderliche Vereinigung der Universitäten, das ist, der Brennpunkte des geistigen Lebens in allen Culturvölkern — möchte sie für die brüderliche Annäherung auch dieser Völker etwas bedeuten! Nicht aufs Gewaltüben an einander und aufs gegenseitige Ueberlisten, nein, auf einen edlen Austausch unserer Güter und Gaben sind wir von Gott angewiesen, auf gemeinsame Arbeit an den grossen Lebensproblemen der Menschheit: möchten doch diese Festtage von Halle uns allerseits mit neuer Lust und neuem Muthe zu diesen grossen Aufgaben erfüllen!" —

Lebhafter Beifall bestätigte, wie schon vorher an verschiedenen Stellen, dass der Versammlung solche Worte aus dem Herzen gesprochen waren. Und nun erfolgte ein namentlicher Aufruf der einzelnen Universitäten und academischen Institute, und die Vertreter derselben traten nach einander vor, um jene künstlerisch ausgestatteten Adressen zu überreichen, deren Wortlaut wir im Anhang dieses Berichtes mittheilen. Manche nannten nur den Namen ihrer Auftraggeberin, manche fügten ein kurzes Begrüssungswort hinzu, z. B. der Rector von Leipzig, Prof. Dr. Wislicenus, welcher, auf das Ursprungsverhältniss Halles zu Leipzig anspielend, sagte: „Ehemals in Streit und Unfrieden, heute reichen wir uns in Frieden und Freundschaft die Hand". Von den deutschen Universitäten fehlte nicht eine; aber auch das Ausland war in umfassender Weise vertreten. In solcher Weise beglückwünschten uns 36 inländische und 58 ausländische academische Anstalten, nämlich:

A) Aus dem Deutschen Reiche:

Die **Aachener** technische Hochschule durch ihren Rector Geh. Rath Prof. Dr. Heinzerling.

Die **Berliner** Academie der Wissenschaften durch Geh. Rath Dr. Weinhold, Geh. Rath Dr. Dümmler und Geh. Rath Dr. Schwarz.

Die Universität **Berlin** durch ihren Rector Geh. Rath Prof. Dr. Weinhold und durch Ober-Cons.-Rath Professor Dr. Weiss.

Die Berliner technische Hochschule durch Geh. Rath Professor Dr. Slaby und Professor Dr. Witt.

Die Universität Bonn durch ihren Rector Geh. Rath Professor D. Kamphausen.

Das Braunsberger Lyceum durch Geh. Rath Professor Dr. Weissbrodt.

Die Braunschweiger Technische Hochschule durch ihren Rector Geh. Rath Professor Dr. Körner und Geh. Rath Professor Dr. Weber.

Die Universität Breslau durch ihren Rector Professor Dr. Nehring und Professor Dr. K. Müller.

Die Darmstädter Technische Hochschule durch ihren Director Professor Dr. Lepsius.

Die Dresdener Technische Hochschule durch ihren Rector Professor Dr. Krause und Professor Dr. Drude.

Die Erfurter Academie gemeinnütziger Wissenschaften durch Prof. Dr. Heinzelmann.

Die Universität Erlangen durch ihren Rector Professor Dr. v. Bezold.

Die Universität Freiburg i. Br. durch Professor Dr. Wiedersheim und Professor Dr. Riehl.

Die Universität Giessen durch ihren Rector Professor Dr. Pasch und Professor D. Kattenbusch.

Die Göttinger Gesellschaft der Wissenschaften durch Professor D. Bonwetsch.

Die Universität Göttingen durch ihren Prorector Professor Dr. Voigt.

Die Universität Greifswald durch ihren Rector Professor Dr. Pescatore.

Die Hannover'sche Technische Hochschule durch ihren Rector Professor Dr. Kohlrausch und Geh. Rath Professor Dolezalek.

Die Universität Heidelberg durch Geh. Rath Professor Dr. Bekker und Professor Dr. Meyer.

Die Universität Jena durch ihren Prorector Professor Dr. Freiherr v. d. Goltz.

Die Karlsruher Technische Hochschule durch ihren Director Professor Dr. Schuberg.

Die Universität Kiel durch Professor D. Schürer und Professor Dr. Gering.

Die Universität Königsberg durch ihren Rector Professor Dr. Fleischmann.

Die Leipziger Königl. Sächs. Gesellschaft der Wissenschaften durch Geh. Hofrath Professor Dr. Ribbeck und Professor Dr. A. Mayer.

Die Universität Leipzig durch ihren Rector Professor Dr. Wislicenus, Geh. Hofrath Professor Dr. Binding und Professor D. Brieger.

Die Leopoldinische Academie durch ihren Präsidenten Geh. Rath Prof. Dr. Knoblauch.

Die Universität Marburg durch Professor D. Herrmann.

Die Münchener Academie der Wissenschaften durch Professor Dr. Kuhn.

Die Universität München durch Reichsrath Professor Dr. von Bechmann.

Die Academie Münster durch ihren Rector Professor D. Fell.

Die Universität Rostock durch ihren Rector Professor Dr. Matthiass und Professor Dr. Nasse.

Die Universität Strassburg durch ihren Rector Professor Dr. Windelband.

Die Stuttgarter Technische Hochschule durch ihren Director Professor Dr. Lemcke.

Die Universität Tübingen durch ihren Rector Professor Dr. v. Meyer und Professor Dr. v. Schwabe.

Die Universität Würzburg durch ihren Rector Professor Dr. Röntgen.

Das Wittenberger Predigerseminar durch seine Directoren Sup. D. Quandt, Professor D. Reinicke und Professor Schmidt.

B) Aus dem Auslande:

Aus Chile: Die Universität Santiago durch Professor Dr. Möricke, Professor Dr. Plagmann und Professor Dr. Ochsenius.

Aus Dänemark: Die Universität Kopenhagen durch Professor Dr. Scharling.

Aus Frankreich: Die Pariser Ecole pratique des hautes études en Sorbonne durch Professor Dr. Oppert.

Die Universität Montpellier durch Professor Dr. Chausse.

Aus Grossbritannien: Die Universität Aberdeen durch Professor Dr. Wilson und Professor Dr. Grierson.

Die Universität St. Andrews durch Professor Dr. Mackintosh.

Die Universität Cambridge durch Professor Dr. Sandys und Professor Dr. Robinson.

Die Universität Dublin durch Professor Dr. Mahaffy.

Die Universität Edinburg durch Professor Dr. Brown und Professor emer. Onceley.

Die Universität Glasgow durch Professor Dr. Ferguson.

Die Universität London durch Professor Dr. Magnus.

Die Royal society zu London durch Professor Dr. Stokes und Professor Dr. Horsley.

Die Royal Agricultural Society zu London durch Mr. Clarke, Secretary.

Die Universität Manchester durch Professor Dr. Tout und Professor Dr. Meyer.

Die Universität Oxford durch Professor Dr. Wilson.

Aus Italien: Die Universität Bologna durch Prof. Dr. Gaudenzi.

Die Universität Pisa durch ihren Rector Prof. Dr. Serafini.

Die Universität Rom durch Prof. Dr. Beloch.

Aus den Niederlanden: Die Universität Amsterdam durch ihren Rector Prof. Dr. Korteweg und Prof. Dr. van Rees.

Die Universität Leyden durch ihren Rector Prof. Dr. Fockema Andreae und Prof. Dr. van der Lith.

Die Universität Utrecht durch Prof. Dr. Halbertsma.

Aus Nordamerika: Die Universität Ann Arbor durch Prof. Dr. Prescott und Prof. Dr. Freer.

Die Universität Baltimore durch Prof. Haupt.

Die Universität Chicago durch Prof. D. Burton und Prof. Hulbert.

Die Universität Evanston durch Prof. Dr. Hatfield, Prof. Dr. Gray und Prof. Dr. Bonbright.

Die Universität Ithaka durch Prof. White und Prof. Nichols.

Das Mühlenberg-College in Allentown durch Prof. D. Seip.

Die Universität New-Haven durch Prof. Chittenden.

Die Universität New-York durch Prof. Dr. James.

Das Columbia-College zu New-York durch Prof. Dr. Jackson.

Die Universität Philadelphia durch Prof. E. D. James.

Die Universität Madison in Wisconsin durch Prof. van Hise, Prof. Comstock und Prof. Haskins.

Aus Oesterreich-Ungarn: Die Universität Budapest durch ihren Rector Prof. Dr. Schnierer, Prof. Dr. Mihalkovicz und Prof. Dr. Heinrich.

Die Universität Czernowitz durch ihren Rector Prof. Dr. Kleinwächter, Prof. Dr. Skedl und Prof. Dr. Hruza.

Die Universität Innsbruck durch Prof. Dr. Ueberhorst.

Die deutsche Universität Prag durch ihren Rector Prof. Dr. Laube.

Die Wiener evangelisch-theologische Facultät durch Prof. D. Böhl und Prof. Dr. Lotz.

Aus Russland: Die Universität Charkow durch Prof. Dr. Grube, Prof. Dr. Hirschmann, Prof. Dr. Brandt und Prof. Dr. Scherzl.

Die Universität Dorpat-Jurjev durch Prof. Dr. Kobert.

Die Universität Helsingfors durch Prof. Dr. Hjelt.

Die Universität Kasan durch Prof. Dr. Dubjago, Prof. Dr. Kapustin und Prof. Dr. Gregorowitsch.

Die Universität Kiew durch Prof. Dr. Eichelmann.

Die Universität Odessa durch Staatsrath Prof. Dr. v. Stern.

Die St. Petersburger Kaiserl. Academie der Wissenschaften durch Wirkl. Staatsrath Prof. Dr. Beilstein.

Die Universität St. Petersburg durch Prof. Dr. Foinitzky.

Die Universität Warschau durch Prof. Dr. Essipoff.

Aus Schweden und Norwegen: Die Universität Christiania durch Prof. Dr. Storm.

Die Universität Lund durch Prof. Dr. Ribbing.

Die Universität Stockholm durch Prof. Mittag-Leffler.

Die Universität Upsala durch Prof. D. Dr. Sundelin und Prof. Dr. Hjärne.

Aus der Schweiz: Die Universität Basel durch Prof. Dr. Klebs und Prof. Dr. Dümmler.

Die Universität Bern durch Prof. Dr. Stein.

Die Universität Genf durch ihren Rector Prof. Dr. Julliard.

Die Universität Lausanne durch Prof. Dr. Favey und Prof. Dr. Vuilleumier.

Die Lausanner theologische Facultät der Eglise libre durch Prof. Dr. Porret.

Die Academie Neuchatel durch Prof. Dr. Du Bois.

Die Universität Zürich durch ihren Rector Prof. Dr. Wyss.*)

Nach diesem Zwischenact der Ueberreichung der academischen Adressen nahmen noch die Vertreter der hallischen Reichs- und Staatsbehörden, höheren Schulanstalten und wissenschaftlichen Vereine der Provinz, einige Ueberbringer von Festgeschenken und zuletzt ein Sprecher der hallischen Studentenschaft das Wort.

Berghauptmann und Wirkl. Geh. Oberbergrath Freiherr von der Heyden-Rynsch begrüsste die Universität mit folgenden Worten:

*) Ausserdem hatten uns schriftlich beglückwünscht die Universitäten Agram, Catania, Gent, Graz, Groningen, Krakau, Lemberg, Lüttich, Michigan, Padua, Siena, Turin, die Technische Hochschule in München, die evangelisch-theologischen Facultäten zu Montauban und Pressburg, die Academie der Wissenschaften in Rom, verschiedene in- und ausländische Behörden; dazu eine Anzahl geladener Ehrengäste wie Fürst Bismarck, Reichskanzler Graf Caprivi, Staatsminister Dr. Falk, Unterstaatssekretär Dr. v. Stephan, Graf Douglas und viele unserer Ehrendoctoren und ehemaligen Collegen.

„Durchlauchtigster Prinz!

Hochverehrter Herr Rector!

Ew. Magnificenz wollen zu der heutigen bedeutungsvollen Jubelfeier der vereinigten Friedrichsuniversität Halle-Wittenberg auch den aufrichtigen, in der Tiefe des Herzens warm empfundenen Glückwunsch der hiesigen Kaiserl. Reichs- und Königl. Staatsbehörden geneigtest entgegennehmen. — Diese Behörden geniessen den besonderen Vorzug, ihre Amtsthätigkeit unter dem belebenden Hauche des Geistes der Wissenschaft ausüben zu dürfen, welcher von der ruhmreichen Hochschule hier ausgeht und befruchtend die deutschen Lande durchdringt. Es ist ihnen vergönnt, die gesegnete Wirksamkeit der Universität unter ihren Augen sich entfalten und die Früchte wissenschaftlichen Strebens und Schaffens, die hier gezeitigt werden, reifen zu sehen in vielseitig anregendem hochgehaltenem persönlichen Verkehr mit den verehrten Mitgliedern der Universität. Dankbar gedenken sie der mannigfachen Unterstützung, die ihnen bei ihrer den praktischen Aufgaben des Lebens zugewandten Berufsarbeit bereitwilligst stets von den Männern der Wissenschaft gewährt wurde, die hier lehrten und wirkten. Sie blicken erfreut auf die bestehenden vortrefflichen Beziehungen zu der hochgelehrten Körperschaft der Universität wie zu den einzelnen Mitgliedern derselben. Der Fortdaner solcher Beziehungen gewiss, werden sie die weitgreifende Wirksamkeit der jubilirenden Hochschule wie bisher stets mit ihrer lebhaften Antheilnahme und ihren besten Segenswünschen begleiten."

Der Rector antwortete:

„Ich danke Ihnen, hochverehrter Herr Berghauptmann, für die gütigen Begrüssungsworte, welche Sie uns im Namen der hiesigen Reichs- und Staatsbehörden dargebracht haben. Zweierlei gibt dem Stande, den Sie vertreten, seinen ausgezeichneten Charakter und macht ihn zu einem wirklichen Pfeiler des Staates und Reiches: einmal seine hervorragende Intelligenz, die Frucht wissenschaftlicher Bildung und wissenschaftlichen Geistes, und dann die unbedingte Pflichttreue und Hingebung, der in unserem Beamtenstande gottlob immerfort wirksame „kategorische Imperativ". In beiderlei Hinsicht soll die Universität die Pflanzstätte unseres Beamtenstandes sein, indem sie ihm nicht nur Capacitäten erzieht, sondern auch in der Luft der academischen Freiheit sittliche Charaktere erwachsen lässt. Möchte es uns allezeit gelingen, Ihnen solchen Nachwuchs zu sichern."

Der Director der Francke'schen Stiftungen, Dr. Fries, sprach wie folgt:

„Magnificenz gestatten mir, zunächst im Namen der Stiftungen A. H. Francke's ebenso ehrerbietigen wie tiefempfundenen und pietätvollen Glückwunsch darzubringen. Für uns wird das Jubiläum, das wir in diesen Tagen freudig begehen, insofern noch besonders bedeutsam, als es uns ein Vorgefühl gibt von der Feier, die uns selbst in Bälde bevorsteht. Denn wenige Jahre nur, dann erneut sich ja auch für die Stiftungen das Gedächtniss ihrer Gründung; damit zugleich aber belebt sich wiederum die dankbare Rückerinnerung an den innigen Zusammenhang, in dem sie nicht blos anfangs, sondern lange Zeit hindurch mit der Friedrichsuniversität gestanden; ein Zusammenhang, der beiden Instituten wechselseitig reichen Nutzen gebracht, ja einen Segen geschaffen hat, der hinausreicht über die Grenzen unseres engeren Vaterlandes, und dessen Nachwirkungen wir noch verspüren bis in die jüngsten Zeiten hinein.

So lag es mir bei dieser festlichen Veranlassung nahe, aus unserem Archiv gerade diejenige Schrift Francke's als Ehrengabe auszuwählen und langgeplanter Veröffentlichung endlich zuzuführen, welche wie kaum eine andere charakteristisch ist für seine Person und sein Werk;

in welcher er die zwischen der Universität und seinen Anstalten obwaltenden innigen Beziehungen aufs klarste darlegt und es mit besonderer Betonung hervorhebt, wie viel er jener für die Entwicklung und das Gedeihen der Stiftungen zu verdanken habe. So mag, so wird denn, wie ich hoffe, diese Schrift als redender treuer Zeuge aus der Zeit gemeinsamen Ursprunges beim Jubiläum der Universität als eine nicht unwerthe und unwillkommene Gabe erscheinen.

Gestatten Sie mir nunmehr, mich auch des ehrenvollen Auftrages zu entledigen, der mir von Seiten der Collegien sämmtlicher höheren Lehranstalten der Provinz geworden ist, einen Gruss des Dankes, einen Wunsch des Segens an dieser Stätte niederzulegen.

Auch für sie besteht ja mit der Universität ein inniges, starkes Gemeinschaftsband, ein unaufhörliches Geben und Empfangen, ein Hin- und Herströmen geistiger Kraft und geistigen Lebens. Ja, an der alma mater Fridericiana quillt frisch und klar der Jungbrunnen ächter Wissenschaft, und aus ihm fliesst immer wieder auf's neue gesunde, reiche, kräftige Anregung hinüber in die Anstalten, welche dazu bestimmt sind, der Jugend unseres Volkes die höhere Bildung zu vermitteln. So ist es nun schon 200 Jahre hindurch geschehen; dessen sind wir Lehrer uns in Treue und Pietät stets bewusst. Wir bezeugen es aber heute bei diesem hochbedeutsamen Anlass laut in Wort und Schrift mit tiefempfundenem Dank, und wir knüpfen daran die Hoffnung und den Wunsch, dass es immer so bleiben möge und bleiben werde, zum Heil des höheren Schulwesens, zum Heile der gesammten höheren Bildung. Hierin sehen wir den sichersten Rückhalt, die festeste Grundlage für unsere eigenen Bestrebungen; hierauf fussend gedenken wir in jedem Kampfe, der uns gegen Seichtheit und Oberflächlichkeit etwa aufgenöthigt wird, siegreich zu bestehen.

Diesem unserem Danke, diesen Hoffnungen und Wünschen will diese Adresse, welche ich Ew. Magnificenz als Huldigung sämmtlicher höheren Lehranstalten der Provinz anzunehmen bitte, einen bleibenden Ausdruck geben.“ —

Der Rector antwortete:

„Wollte ich, hochverehrter Herr Director, reden vom dem Zusammenhang der Francke'schen Stiftungen mit unserer Universität, von der Hülfe und dem Segen, welche uns von dorther zugeflossen sind, so wäre es leichter anzufangen, als zu enden. Sie haben aber zugleich im Namen der Gymnasien unserer Provinz überhaupt geredet, und da ist unser Dank kein geringerer. Eine Universität ohne die Vorstufe tüchtiger Gymnasien wäre ja ein Haus ohne Fundament, also ein Haus auf Sand gebaut. Möchten unsere Gymnasien, deren unsere Provinz auch neben denen Ihrer Stiftungen so manche hochberühmte umschliesst, bei allem Eingehen auf berechtigte Reformbestrebungen ihre altbewährten Grundlagen behaupten, jene klassischen und historischen Bildungsmittel, welche vor allen anderen den Vorzug haben, nicht blos Eine Seite des menschlichen Geistes, sondern denselben in seiner Einheit und Ganzheit zu ergreifen und zu entfalten, und nicht blos zu bilden, sondern auch zu begeistern. Möchte es uns gelingen, Ihnen allezeit die Lehrer zuzubereiten, denen der Schüler nicht blos Eruditionsobject, sondern vor allem der zum Bilde Gottes zu entwickelnde Mensch ist; welche in jener Humanität, die das Christenthum ausprägt, der Jugend mit ernster Liebe gegenübertreten. Dann werden Gymnasium und Universität vereint unserem Volke und Staate das Richtige und Unersetzliche leisten!“

Namens der wissenschaftlichen Vereine der Provinz nahm Landeshauptmann Graf von Wintzingerode das Wort:

„Magnificenz! Es ist der Friedrichsuniversität von jeher nachgerühmt, dass sie nicht allein die Wissenschaft zu pflegen, durch die Forschung auf allen Gebieten das Wissen zu mehren und der Wahrheit zu dienen bestrebt gewesen sei, sondern dass sie mehr noch als andere Hochschulen ihre Aufgabe auch darin erkannt habe, die Errungenschaften der Forschung zum Gemeingut des Volkes werden zu lassen.

Sie sehen die Abgesandten der wissenschaftlichen Vereine vor sich, welche theils Docenten der Universität, theils Laien in grosser Zahl zu ihren Mitgliedern zählend, zu unserer Hochschule seit längerer oder kürzerer Zeit in enger Beziehung stehen. Ich habe die Ehre, in deren Auftrag die Glückwünsche der Vereine und den Ausdruck ihrer uneingeschränkten Anerkennung und Dankbarkeit der Universität an ihrem Ehrentage zu überbringen, die Glückwünsche insbesondere

des Thüringisch-Sächsischen Geschichts- und Alterthumsvereins,
der historischen Commission für die Provinz Sachsen,
der deutschen Morgenländischen Gesellschaft,
der Aerztekammer,
der Naturforschenden Gesellschaft,
des Naturwissenschaftlichen Vereins, endlich
des Landwirthschaftlichen Centralvereins.

Einige dieser Vereine werden durch ihre Abgesandten zum Zeichen ihrer Huldigung Festschriften, der letztgenannte Verein eine Glückwunschadresse besonders überreichen. Alle diese Vereine aber, den landwirthschaftlichen Centralverein nicht ausgeschlossen, nehmen für sich in Anspruch, nicht allein unmittelbar praktischen Zwecken zu dienen, sondern getragen zu sein von dem idealen Streben der Forschung, Hand in Hand mit der Universität. In der Beziehung zu ihr sind sie die Vermittler zwischen Gelehrtenwelt und den weiteren Kreisen unseres Volkes, die festen Punkte, von welchen ihre Lehren wiederhallen, um dem Echo gleich weit hinausgetragen zu werden über Berge und Thäler. Aber auch darin stehen die Vereine im Dienste und in engster Beziehung zur Universität, dass sie das Gebiet der Forschung erweitern helfen und zur Lösung neuer Probleme, wie die Berührung mit dem praktischen Leben sie bietet, anregen.

Möge die Universität Halle weiter blühen und gedeihen, und festhaltend an ihren Traditionen auch ferner in unseren Vereinen ihre treuen Gehülfen und Mitarbeiter erkennen."

Nachdem dem Rector die Festschriften und die Adresse des Landwirthschaftlichen Centralvereins überreicht worden, antwortete derselbe:

„Sie haben, hochverehrter Herr Graf, eine ganze Reihe von Vereinigungen, welche unsere Universität wie die Planeten eine Sonne umgeben, beglückwünschend zusammengefasst. Wie soll ich das Gemeinsame dieser mancherlei Bestrebungen, die theils den Geschichts-, theils den Naturwissenschaften zugewandt sind und in denen bald das Wissenschaftliche, bald das Praktische vorwiegt, charakterisiren? Unser verewigter College Erdmann hat einmal eine Betrachtung angestellt über die eigenthümliche Aristokratie, welche in Deutschland durch den Begriff des „studierten Mannes" bezeichnet wird. Noch höher als der Begriff des „studierten Mannes" reicht doch der des fortstudierenden Mannes hinauf, des Mannes, der auch unter der Last der praktischen Berufsarbeit Lust und Kraft übrig behält, ein bestimmtes gelehrtes Gebiet selbstthätig mit anbauen zu helfen, und solche Männer treten uns in diesen mancherlei Vereinigungen und an deren Spitze als unsere Freunde und Mitarbeiter entgegen. Mit welch hohem Sinn Sie selbst, hochgeborener Herr Graf, bei der angestrengtesten Berufsarbeit an den idealen Bestrebungen, deren

Heimath unsere Hochschule ist, Antheil nehmen, davon weiss ich mehr, als ich an dieser Stelle aussprechen darf." —

Hofprediger D. Rogge aus Potsdam nahm das Wort als Sprecher einer grösseren Anzahl ehemaliger hallischen Commilitonen.

„Hochwürdigste Magnificenz! Hochverehrte Herren Dekane und Professoren aller Facultäten! Es ist mir der ehrenvolle Auftrag geworden, die alma mater Fridericiana als Wortführer einer namhaften Anzahl von ehemaligen Studierenden dieser Hochschule zu begrüssen. Dieselben haben es sich nicht wollen nehmen lassen, ihrer dankbaren Verehrung und Anhänglichkeit bei diesem Jubiläum auch in einem sichtbaren Zeichen Ausdruck zu geben. An ihrer Spitze steht der Präsident des Deutschen Reichtags, Wirklicher Geh.-Rath v. Levetzow, und Sie werden es mit mir bedauern, dass er persönlich verhindert ist, der Ueberbringer unserer bescheidenen Jubelgabe zu sein. So ist mir in seiner Vertretung diese Aufgabe zugefallen. In der Hoffnung auf die Zustimmung der zuständigen Behörden bitten wir Ew. Magnificenz und den academischen Senat, geneigtest gestatten zu wollen, dass wir diese Aula zu bleibender Erinnerung an die heutige Jubelfeier mit künstlerisch gestalteten entsprechenden Wappen oder Emblemen schmücken dürfen. Wenn hiedurch das Licht, das von Aussen in diesen Festraum dringt, etwas gedämpft werden sollte, so hegen wir doch nicht die Besorgniss, dass das helle Licht, das hier im Inneren von den Lehrstühlen dieser Hochschule strahlt, dadurch jemals werde beeinträchtigt werden können. Unserer Jubelgabe aber fügen wir nur den einen Wunsch hinzu, dass dieselbe den nachfolgenden Geschlechtern eine Mahnung sein möge, dafür zu sorgen, dass in dem reichen Ruhmeskranze dieser Hochschule niemals das Blatt fehlen möge, welches die Inschrift trägt: Discipulorum pietas!"

Der Rector antwortete:

„Nichts Erquicklicheres, hochwürdiger Herr Hofprediger, gibt es für den academischen Lehrer, als den Dank, der ihm aus dem Kreise der Schüler oft nach Jahren unerwartet entgegenkommt. Man hat bei dem Umfang der wechselnden Zuhörerschaar den Zuhörer vielleicht nicht einmal persönlich kennen lernen können; man hat seine Saatkörner ausgestreut, unbesorgt, wohin die Lüfte sie trügen, und erfährt nach Jahren, dass sie ein gutes Erdreich gefunden, und aus den leuchtenden Augen des ehemaligen Schülers strahlt uns der schönste Lohn zurück. Als das Sinnbild solchen Lohnes und Dankes nehmen wir die gütige Sammlung an, die Ihre freundliche Hand aus den Händen vieler alten Commilitonen uns bietet, um diese unsere Aula künstlerisch auszuschmücken. Wir bitten Sie, auch an die anderen hochverehrten Männer, welche sich im Andenken an ihre hiesige Studienzeit dieser Sammlung angenommen haben, der Dolmetscher unseres Dankes zu sein." —

Im Namen des Vereins der Aerzte zu Halle überbrachte Sanitätsrath Dr. Fielitz einen prächtigen silbernen Ehrenpokal und fügte der Ueberreichung folgende Worte hinzu:

„Magnificenz! Die überwiegende Mehrzahl der Mitglieder des Vereins der Aerzte zu Halle hat in jüngeren Jahren als academische Bürger hiesiger Universität aus dem Born der Wissenschaft getrunken, und die reifen Männer danken es in erster Linie der Hochschule, wenn ihnen dieser Born unversieglich fort und fort fliesst. In Dankbarkeit und Verehrung überbringt darum auch der Verein der Aerzte seine Glückwünsche zur 200jährigen Jubelfeier der alma mater, indem er zugleich als Erinnerungsgabe einen für diesen Zweck von Künstlerhand gefer-

tigten silbernen Becher überreicht. Der Verein der Aerzte spricht die ergebene Bitte aus, dass dieser Becher bei Festlichkeiten, welche die Universität wie der Rector veranstalten, zu einem Weihetrunk benutzt werden möge, damit auch kommenden Geschlechtern vor Augen geführt werde, wie sich die ärztliche Kunst als Reis am grossen Baume der Wissenschaft fühlt, und dass auch die alma mater ihrer getreuen Tochter in Wohlwollen gedenkt.“ —

Der Rector antwortete:

„Auch dieses schöne Festgeschenk ist also ein Denkmal der Dankbarkeit, von der ich eben geredet habe. Wie sehr dieselbe insbesondere im ärztlichen Stande zu finden ist, davon habe ich von Anbeginn meiner hiesigen Laufbahn lebhafte Eindrücke empfangen. Noch ist es mir als jüngerem Collegen vergönnt gewesen, das ehrwürdige Angesicht von Peter Krukenberg zu schauen und in persönlichem Verkehr mit ihm einen Eindruck von der Macht seiner Persönlichkeit zu gewinnen, und mit welcher Begeisterung hingen und hangen noch heute die hervorragenden Schüler an dieses Meisters Gedächtniss. Möchte es unserer medicinischen Facultät niemals an diesem idealen Zug persönlicher Anhänglichkeit und beruflicher Begeisterung fehlen! Und da es zugleich ein Sinnbild geselliger Freude ist, in welchem diese Gesinnung hier Ausdruck sucht, so wünschen wir, dass es den freundlichen Gebern bei ihrem ernsten und schweren Berufe, der so viel Selbstverleugnung fordert, niemals an dem Trunk der Labe fehlen möge, den edle fröhliche Geselligkeit bietet.“ —

Ebenfalls als Ueberreicher eines werthen Festgeschenkes nahm Herr Oberst a. D. Freiherr von Seckendorff nunmehr das Wort:

„Magnificenz! Im Namen der Familie von Seckendorff habe ich die Ehre, der Universität Halle das Bild eines unserer Ahnen, Veit Ludwig von Seckendorff, des ersten Kanzlers der Universität, als ein Zeichen unserer pietätvollen Antheilnahme und unserer ehrerbietigsten Glückwünsche zu dem heutigen Jubiläumsfeste zu überreichen, mit der Bitte, auch unserem Vorfahren einen Platz im Kreise hervorragender deutscher Männer der Wissenschaft einräumen zu wollen.“

Der Rector antwortete:

„Hochverehrter Herr Oberst! Schon seit dem Frühling habe ich im Stillen gewusst um die freundliche Absicht Ihrer Familie, uns zu diesem Festtage das Bildniss unseres ersten Kanzlers zu schenken, des Mannes, welcher der werdenden Universität mit staatsmännischer Weisheit und christlicher Liebe die Wege bereitet hat, um gerade in dem Augenblick, da sie ins Leben trat, ein Haupt zur ewigen Ruhe zu legen. Omnium christianorum nobilissimum, omnium nobilium christianissimum hat seine Zeit ihn genannt: möchte es unserem Gemeinwesen in seinen maassgebenden Kreisen niemals an solchen Persönlichkeiten fehlen!“

Namens der Frauen der Universität nahm hier Consistorialrath Professor D. Hering das Wort:

„Ew. Magnificenz habe ich die Ehre und Freude, die Urkunde einer Schenkung zu überreichen, für welche die Damen unserer Universität die Mittel gesammelt haben. Sie ist für die Kapelle der Moritzburg bestimmt, deren Restauration in Aussicht steht, damit dies Gotteshaus in Zukunft Universitätszwecken diene. Unter Ew. Magnificenz freudiger Theilnahme und Zustimmung haben die Damen beschlossen, den Altar des neuerstehenden Gotteshauses mit einem Werk ihrer Hände auszustatten, auch einen Teppich für den Raum vor dem Altar zu sticken und so für das Heilige ein „schönes Werk“ zu bereiten. Indem ich diese Widmungsurkunde in

Ew. Magnificenz Hände lege, gebe ich im Sinne der Stifterinnen der Hoffnung Ausdruck, dass diese Gabe jenes Gotteshaus auf lange Zeit schmücken werde, zur Ehre der Gotteswahrheit, die dort verkündigt werden soll."

Der Rector antwortete:

„Gewiss, lieber Herr College und Freund, hat das Jubiläumsgeschenk unserer Frauen hier die liebevolle Erwähnung verdient, zu welcher Sie ihm verholfen; wenn es auch ohne Verschulden der Geberinnen noch nicht hat sichtbare Gestalt annehmen können. Dasselbe will in der Ausschmückung eines dem Universitätsgebrauche zugedachten Gotteshauses nicht nur uns dienen, sondern dem Herrn selbst, dem wir darin dienen werden. So wende ich denn auf dieses Festgeschenk die beiden Worte an, welche der Herr der Schenkerin von Bethanien zu bleibendem Gedächtniss geredet hat: „Sie hat ein schönes Werk an mir gethan," (denn so lautet es ja nach dem Grundtext), und das andere, noch rührendere: „Sie hat gethan was sie konnte."

Endlich erhielt das Wort ein Vertreter unserer Studentenschaft, stud. theol. Bode, Präses des studentischen Gesangvereins Fridericiana. Er sprach:

„Magnificenz! Zur hohen Ehre gereicht es mir, das auszusprechen, was die Herzen der ganzen Hallenser Studentenschaft bewegt am heutigen Tage, dessen Festglanz erhöht wird durch die Anwesenheit eines Angehörigen jenes Herrscherhauses, dessen erster König Stifter und Schützer unserer alma mater vor nunmehr zweihundert Jahren war. Zur grossen Freude gereicht es mir da, der Zusammengehörigkeit des Lehrkörpers unserer Universität und der Studentenschaft derselben Ausdruck zu verleihen. Unsere Hochschulen sind die Wurzeln des geistigen Lebens. Aus ihnen strömt von den Lehrern durch die Hörer die Erkenntniss und mit ihr das gestaltende Princip in das Volk. Sie sind die reichlich Spendenden: wir nehmen begeistert auf. Gestärkt aber und gefestigt wird dieser schon durch die Natur gegebene Zusammenhalt noch durch die Bande der Pietät auf der einen und des Wohlwollens auf der anderen Seite.

Freudig bringe ich daher Ew. Magnificenz zum heutigen Tage die Glückwünsche der Studentenschaft dar!"

Der Rector antwortete:

„Allerdings, meine lieben Commilitonen, durfte im Chore der heutigen Begrüssungen diese Ihre Stimme nicht fehlen, denn was wäre eine Universität ohne ihre Studenten? Und fast möchte ich Ihnen zurufen: „Die Letzten werden die Ersten sein", denn wir werden alt und gehen hin: an Ihnen aber wird es sein, den Ehrenschild unserer Universität in gleichem Glanze in ein neues Jahrhundert hinüberzutragen. Es ist ein grosses Gedenken, welches in dieser zweihundertjährigen Jubelfeier heute an Ihre Herzen anpocht: was alles haben voraufgehende Geschlechter und Jahrhunderte vorarbeiten und mühsam erringen müssen, um Sie auf den Standort zu stellen, auf welchem Sie froh und leicht ins Erbe der Väter eintreten können! Froh und leicht, — und doch nicht ohne Mühe und Arbeit, denn wenn je eine hehre Stunde Ihnen zugerufen hat, dass es in Gottes Weltordnung keine geistige Gabe gibt, die nicht eine ebensogrosse Aufgabe in sich schlösse, so ruft die gegenwärtige Ihnen unüberhörbar zu:

„Was Du ererbt von Deinen Vätern hast,
Erwirb es, um es zu besitzen!"

Nachdem auf diese Weise unter nicht nachlassender Spannung der Versammlung und unter wiederholten Beifallskundgebungen derselben der etwa zweistündige Begrüssungsact zu

Ende geführt war, verlas noch der Dekan der theologischen Facultät, Consistorialrath Professor D. Haupt, das Verzeichniss der uns gewordenen Festgaben; worauf der Rector mit einigen Worten die Ehrengäste bat, mit unseren einfachen, aber nach besten Kräften getroffenen weiteren Festveranstaltungen freundlich vorlieb zu nehmen. Unter den Klängen des Kaisermarsches von R. Wagner verliessen wir den festlichen Saal.

---

3. Die Städtischen Festlichkeiten.

Während ein zwar verspäteter, aber um nichts weniger fröhlicher „Frühschoppen" in den dazu hergerichteten Räumen der alten Reitbahn zahlreiche Festgäste vereinigte, hatten die städtischen Behörden für Se. Königl. Hoheit den Prinzen Albrecht ein Festmahl in dem neuerbauten Rathskeller veranstaltet und zu demselben ausser dem Rector und dem Curator der Universität auch eine Anzahl hiesiger Professoren und auswärtiger academischen Ehrengäste geladen. Dies Festmahl verlief in dem hohen prächtigen Saale des Rathskellers in angeregtester Stimmung, welche vor allem von dem erlauchten Gaste der Stadt ausging. Derselbe unterhielt sich namentlich mit dem zu seiner Linken sitzenden Rector der Universität in lebhaftester und freundlichster Weise, liess sich von ihm die anwesenden Professoren, hiesige und auswärtige, vorstellen, und sprach sich wiederholt auf's wärmste über seine in Halle und insonderheit bei der Universitätsfeier empfangenen wohlthuenden Eindrücke aus.

Um 5 Uhr Nachmittags, um dieselbe Stunde, da Se. Königl. Hoheit unsere Stadt wieder verliess, begann das seitens der städtischen Behörden der Universität und ihren Gästen sammt deren Angehörigen auf der Peissnitz bereitete Fest. Das Wetter, sonst schwankend und noch unmittelbar vor den Festtagen schlimm, begünstigte diese Festlichkeit, wie überhaupt unsere Jubiläumstage, in erwünschtester Weise. Es waren zu dem Peissnitzfeste 5000 zutritteröffnende Festschleifen ausgegeben worden, und doch reichte diese Zahl für alle berechtigten Wünsche nicht aus. Eine eigens hergerichtete Schiffbrücke führte diese Tausende auf die liebliche Insel, in deren parkartigen Anlagen sich das neuerbaute schöne städtische Wirthschaftsgebäude erhebt; um dieses gruppirten sich die Gäste zu einer einfachen Bewirthung, und ein hundertfältiges fröhliches Zusammentreffen alter Freunde, ein Hin- und Herfluten von einer Begegnung zur andern liess die noch übrigen Tagesstunden rasch verrinnen. Mit der hereinbrechenden Dunkelheit erleuchteten sich die gegenüberliegenden Saaleufer mit tausend Lichtchen, und es begann ein Feuerwerk, welches unsere bescheidene Landschaft, namentlich die bis zur Burg Giebichenstein sich hinziehenden Felsenhöhen, in einem wahrhaften Zauberglanze erscheinen liess. Grössere und kleinere illuminirte Kähne nahmen diejenigen Festgenossen auf, welche nicht vorzogen von der Insel aus das prächtige Schauspiel mit anzusehen; diese Fahrzeuge bewegten sich langsam stromabwärts bis zu den Trothaer Felsen, wo eine unzählige Menschenmenge den Schlusspunkt der Festlichkeit, den Garten der Saalschlossbrauerei und das Bad Wittekind, umdrängte. Das gross angelegte Fest, das für Einzelne nicht ohne kleine Abenteuer, aber durchaus ohne ernste Unfälle verlief, wurde als ein ebenso originelles, wie wohlgelungenes dankbar genossen. —

IV. Der zweite Festtag.

(3. August.)

1. Der Festact in der Marienkirche.

Dem dritten August war der Hauptfestact vorbehalten, zu dem wir uns die auf dem Markte gelegene Marienkirche, welche bereits bei der Stiftung der Universitat dem gleichen Zwecke gedient hat, ausgebeten hatten. Zwischen neun und zehn Uhr, während der Sonnenschein mit Regenwolken rang, aber obsiegte, versammelten sich der academische Lehrkörper, die Ehrengäste, die alten Commilitonen und die active Studentenschaft in und vor dem Universitätsgebäude, um sich zum Festzug zu ordnen. Es ward ein ebenso würdevoller, als grossartiger Zug, dessen verschiedene Gruppen durch Musikchöre unterbrochen wurden. An der Spitze, hinter den sceptertragenden Pedellen, der Rector zwischen dem Stellvertreter des Ministers und dem Curator der Universität, der Prorector, der Universitätsrichter, der Präsident des Oberkirchenraths und die Räthe des Ministeriums. Sodann der Fürst von Stolberg-Wernigerode, der Oberpräsident der Provinz, die beiden Vicepräsidenten des Herrenhauses. Weiter die Behörden und Vertreter der Stadt, die Vertreter von Kirche und Schule, der Justiz und des Aerztestandes. Dann folgten die Abgesandten der auswärtigen Universitäten; hinter ihnen die der inländischen; die Ehrendoctoren und die ehemaligen Docenten unserer Universität, und nun erst, die vier Dekane voran, der academische Senat und Lehrkörper, dem der schier endlose Zug der Studentenschaft sich anschloss. Die charakteristischen Erscheinungen namhafter Männer, die Uniformen hochgestellter Würdenträger, die mannigfaltigen malerischen Ornate der Professoren, die Fahnen und der Wichs der Studenten gaben diesem Zug einen Reiz, eine Pracht und Mannigfaltigkeit, vielleicht wirksamer, als ein sogenannter historischer Festzug sie hätte entwickeln können. Aber den Eindruck ergänzte und vollendete die in musterhafter Ordnung Spalier bildende, oft mit fröhlichem Zuruf grüssende Volksmenge und dahinter die mit Fahnen, Kränzen, Teppichen prächtig decorirten Strassen und Häuser, die offenen Fenster voll festlich geschmückter Zuschauer und Zuschauerinnen, die den Festzug mit wehenden Tüchern begrüssten, mehr als einmal einen Blumenregen auf ihn niederfallen liessen und in aller Weise die herzliche, fröhliche Mitfeier der ganzen Bürgerschaft bekundeten. So zogen wir unter den Klängen der Musik, in freundlichem Sonnenschein, unter immer neu ausbrechendem Jubel die alte Promenade hinauf, durch die Steinstrasse dem Markte zu, wo der Zug sich theilte, um von beiden Seiten her in die Kirche zu gelangen, vor der die Halloren sich in ihren Feierkleidern aufgestellt hatten. Unerachtet der Zug von beiden Seiten in die Kirche einströmte, währte es eine halbe Stunde, bis alle in die hohen weiten Hallen wohlgeordnet hineingelangt waren. Orgelspiel füllte diese Pause aus; dann eröffnete der aus Singacademie und academischem Gesangverein zusammengesetzte Chor die Feierlichkeit mit dem aus dem Weihnachtsoratorium Seb. Bach's entnommenen „Jauchzet, frohlocket, auf, preiset die Tage."

Die in der Mitte der Kirche stehende Kanzel war durch eine Decoration verhüllt und vor derselben zwischen Topfgewächsen ein academischer Katheder errichtet, zu dessen beiden Seiten die studentischen Bannerträger mit ihren Fahnen Aufstellung genommen hatten. Diesen Katheder betrat, nachdem der Gesang geendet, der Rector, um die nachfolgende Festrede zu halten.

„Hochverehrte Gönner und Freunde, Lehrer und Bürger unserer Universität!

Der feiernde Rückblick auf zwei Jahrhunderte einer deutschen Universität kann nur ein Durchblick durch eine zweihundertjährige Geschichte des deutschen Geistes sein. Demnach versuche ich, so weit es das knappe Maass dieser Stunde gestattet, von dem Autheil Halle's an der Entwicklung des deutschen Geistes zu reden.

Wir Hallenser sind Kinder der Reformation. Kein Schimmer mittelalterlicher Romantik, wenn man nicht den todtgeborenen päpstlichen Stiftungsbrief von 1531 dafür ansehen will, umfliesst unsere Wiege. Dafür ward das, was den Universitäten des Mittelalters nur als ein verbotenes Essen vom Baum der Erkenntniss lockend vorgeschwebt hat, uns als Erbtheil in die Wiege gelegt: das Selbständigkeitsrecht des menschlichen Geistes zur Erfassung der Wahrheit, — gemäss dem goldenen Worte unseres Stifters, dass Wahrheit nur gefunden werden könne, wo Freiheit waltet. — Aber nicht in den Frühlingstagen der Reformation sind wir geboren, als es galt, dem neuen Geiste die ersten Bahnen zu brechen: wir sind geboren nach dem tiefsten Niedergang des Protestantismus, gleichsam um den glimmenden Docht desselben nicht auslöschen zu lassen. Wir sind geboren gegen Ende des elendesten Jahrhunderts deutscher Geschichte, unter den Nachwehen des dreissigjährigen Kriegs und des westphälischen Friedens.

Welch ein Bild trostlosen Ruins — dies Deutschland nach 1648! Die hochherzigste Erhebung, die je durch unser Volk hindurchgegangen, der grosse Anlauf, sich und die Welt aus den erdrückenden Fesseln des Papstthums zu befreien, nahezu mit dem Untergang des deutschen Volkes bezahlt! Die Hälfte unseres Volkes gewaltsam unter das alte Joch zurückgebracht, auf Jahrhunderte der anderen Hälfte geistig entfremdet, und das Ganze verwildert, verblutet, von fremden Völkern bestialisch zertreten; das Gemeinwesen deutscher Nation aufgelöst in einen Trümmerhaufen, in eine Vielheit ohnmächtiger Despotieen, mit denen fortan das Ausland sein grausames Spiel treibt. Und was das Schlimmste ist, — das alles nur möglich geworden durch die Erstarrung und Entartung der nationalen Lebenswurzel, der Reformation selbst. Die Reformation — diese Macht der Befreiung von jeder das Innere äusserlich bindenden, menschlichen Autorität durch unmittelbare Unterstellung unter die göttliche, unter die innerlich sich bezeugende freimachende Wahrheit — erstarrt und entartet zu einer neuen, nur kleinlicheren und dazu in sich selbst zwiespältigen Bevormundung der Geister. Das evangelische Glaubensleben eingekapselt in ein starres und stachliges dogmatische System, das in seiner unselig entzweienden confessionellen Doppelgestalt nur darin einig ist, die Gewissen nicht minder gesetzlich zu binden wie vordem das Papstthum, und das daher auch die weltlichen Lebensgebiete, denen die Reformation grundsätzlich freie Entfaltung verheissen, mit einem Stillstand des Todes belastet, mit einem starren Traditionswesen, das nicht einmal den Geistesmitteln der römisch-spanischen Reaction gewachsen ist. — Und doch beruht auf diesem äusserlich und innerlich verkümmerten Protestantismus die ganze Lebenszukunft des deutschen Volkes. Andere Nationen haben nach der Unterdrückung der Reformation eine wenn auch flüchtige und wurmstichige Blüthe getrieben: in dem rekatholisirten Deutschland waltet für anderthalb Jahrhunderte der pure geistige Tod. Nur aus dem verschütteten und verwüsteten Born der Reformation heraus hat das Deutschland des westphälischen Friedens eine Entwickelung, einen geistigen Lebenstrieb übrig. Vor allem aber ist es der protestantische Staat, der Staat, dem wir heute als dem Schöpfer unserer Hochschule unsere dankbare Huldigung darbringen, welcher die Wiederaufrichtung des deutschen Geistes übernimmt.

Das ist doch das greifbarste Zeichen, dass Gott das deutsche Volk in dessen tiefstem Niedergang nicht verlassen hat: er schenkt ihm mitten im Elend des dreissigjährigen Krieges

jenen wahrhaft grossen Kurfürsten, in dem das reformatorische Princip mit ursprünglicher Kraft als staatbildendes lebt. Ungeblendet durch die Augenblicksgrösse kernfauler Zeitmächte, im ungleichen Kampfe mit ihnen manchmal besiegt, nie überwunden, begründet er in prometheischer Ausdauer den — bei allem politischen Sonderleben und aller religiösen Duldung — bis auf die Knochen deutsch-protestantischen Staat. Den Staat, der selbstherrlich über allen ständischen Theilgewalten und allem kirchlichen Herrschaftsgelüste thronend die Kraft des Volkes organisch zusammenfasst, um sie in den Dienst einer höheren Idee zu stellen, der deutschen Selbstbehauptung und Kulturentfaltung, der Erhaltung und Einigung des Protestantismus, schliesslich des Reiches Gottes in und mittelst deutscher Nation. Den Staat, in welchem darum von da an, so klein er ist, der Herzschlag der deutschen Geschichte pulsirt, bis er endlich der erwählte Hersteller des zersplitterten Ganzen, und — will's Gott, durch dieselben Mittel und Wege, durch die er begründet worden — der Bannerträger unserer Zukunft wird. Dass zu diesen Mitteln und Wegen vor allem die freie Geistesentfaltung gehörte, verstand sich dem grossen Kurfürsten von selbst, und darum ist in aller Noth der Zeit die Stiftung eines Heerdes dieser freien Entfaltung im Mittelpunkt seiner weitverzettelten Lande einer seiner Lieblingsgedanken gewesen. Wie hoch- und weitherzig er denselben gefasst, wie er seine „Universal-Universität" geplant hat als eine Freistätte aller anderswo verfolgten und unterdrückten aufstrebenden Geister, als eine Heimath der Duldung, des freien Austausches und Wetteifers in Sachen der Wahrheit, ist bekannt.*) Es ward ihm nicht vergönnt, sein erhabenes Ideal zu verwirklichen; aber in jenen engeren Schranken, in welchen der Sohn überhaupt des grösseren Vaters Fortsetzer ward, ist durch diesen, den nachmaligen ersten König, unter dem Beirath von Männern wie Danckelmann und Seckendorf, 1694 unser Halle ein Ansatz der Verwirklichung geworden. Hat hiebei das praktische Bedürfniss mitgeredet, sich in der Bildung der brandenburgischen Beamten und lutherischen Geistlichkeit von Leipzig und Wittenberg unabhängig zu machen, so bleibt doch dies das Denkwürdige und Entscheidende, dass man zur Befriedigung dieses Bedürfnisses gerade nach den Vertretern anderswo unterdrückter, jung aufkommender Richtungen griff und so der neuen Hochschule von vornherein den Charakter innerlicher Neuheit, jugendlichen Aufstrebens sicherte. Und so, unter dem Doppelzeichen der Bestimmung, dem Staate, der Kirche, dem Gemeinwohl praktisch zu dienen, aber ebendies durch freies kühnes ideale Voranstreben zu thun, wird unser Halle geboren.

Für diese Aufgabe — welch besserer Bahnbrecher hätte sich finden lassen als Thomasius, dieser eigentliche Anfänger unserer Universität? Der Bannerträger der Aufklärung im besten Sinne des Wortes, der herzhafte, allezeit streitbare Gegner der Pedanterie, des Aberglaubens, der Unduldsamkeit; der frische, fröhliche Vorkämpfer des klar-verständigen unscholastischen Denkens, der freien deutschen Rede auf dem Katheder und in der Literatur, des „Rechtes, das mit uns geboren ward", des durch religiöse Duldung und Gewissensfreiheit geadelten Staatsgedankens. Kein tiefsinnig schöpferischer Geist, aber ein kräftig aufräumender, und wieviel Aufräumens war im Zeitalter der Hexenprocesse vonnöthen; ein Mann — bei allem aus seinen Augen blitzenden Uebermuth — von frommem Herzensglauben und sittlichem Pathos; — er hat im Widerspruch mit den Theologen den Schwerpunkt des menschlichen Geistes nicht in den Intellect, sondern in den Willen gesetzt, dessen sündige Verkehrtheit die Gnade aufheben müsse. Durch ihn empfängt die Universität ihren zu Anfang vorwiegend juristischen Charakter: der Lebenstrieb der jungen Schöpfung geht vor allem auf den Dienst des aufstrebenden brandenburgisch-preussischen

*) Vergleiche Varrentrapp, Der grosse Kurfürst und die Universitäten, S. 19 f. und meinen Vortrag: „Der grosse Kurfürst als evangelischer Charakter", S. 31.

Staates, dem sie ein Jahrhundert hindurch seine Minister und Beamten vorzugsweise gebildet hat. Dem Thomasius zur Seite treten, seine naturrechtliche Einseitigkeit heilsam ergänzend, Rechtsgelehrte wie Stryk, Ludewig, Just Henning Böhmer; Männer von ausgeprägter Staatsgesinnung die sie in der publicistischen Vertretung der neuen Königskrone wie im Anbau der deutschen Reichs- und Rechtsgeschichte bethätigen. Und aus dieser Staatsgesinnung heraus versteht sich auch die eigenthümliche territorialistische Ausbildung des evangelischen Kirchenrechts, die sich nun eben in Halle vollzieht. Es ist nichts weniger als Illiberalität, was einem Thomasius das „cujus regio, ejus religio" auf die Lippen legt: es ist der vertrauensvolle Appell von der theologischen Verketzerungssucht an die Weitherzigkeit des Staates, der seiner Idee gemäss die äusseren Religionsangelegenheiten mit Gerechtigkeit ordnen, die inneren aber dem Gewissen, der freien Selbstverantwortung vor Gott überlassen sollte.

Aber das starre System, welches das deutsche Geistesleben gefangen hielt, war mit den blossen Mitteln der Aufklärung und staatlichen Toleranz nicht zu brechen; aus den Tiefen des religiösen Lebens selbst, dem es entstammte, musste die entscheidende Gegenwirkung kommen. Und hier war der jungen Hochschule eine zweite und grössere Befreiungsaufgabe gestellt. Unüberhörbar hatte Spener es soeben ins evangelische Deutschland hineingerufen, dass Luther's rechtfertigender Glaube nicht eine Verstandesunterwerfung unter ein dogmatisches Lehrgesetz sei, sondern ein Herzensverhältniss zu Gott in Christo, welches sich als solches heiligend im Leben ausweisen müsse, und dieser junge „Pietismus", die ganze kirchliche Existenz vom Innenleben der Seele an bis in die Einrichtung des theologischen Studiums reformatorisch anfassend, lag bereits mit der ihrer Herrschaft sich wehrenden Orthodoxie allenthalben im Krieg. Kursachsen stiess die neue dogmatisch mildere und freiere Richtung aus, das unionsgesinnte Brandenburg-Preussen nimmt sie auf, und unserem Halle fällt ihre academische Vertretung zu. Zugleich mit Thomasius war aus Leipzig H. A. Francke vertrieben, Spener's hervorragendster Schüler: zuerst ins Pfarramt, dann auch an die Hochschule ruft ihn Halle. Seinem Meister nicht gleichkommend an sanftmüthiger, besonnener Weisheit, an weitherziger Milde, aber überlegen an feuriger Kraft und organisirendem Geschick, wird er neben Thomasius der andere und hellere Stern der jungen Universität. Und mehr noch als durch sein zündendes Wort von Kanzel und Katheder, wirkt er durch jene gewaltige Predigt der That, durch sein Waisenhaus, mit welchem er der evangelischen Kirche zuerst den bis dahin unbetretenen Weg ins grosse sociale Leben zeigt. Ein Denkmal heroischen Gottvertrauens und thatkräftiger Menschenliebe, das damals seines Gleichen suchte, hat dies Waisenhaus auf die Zeitgenossen den Eindruck des Wunders gemacht; es ist der Heerd innerer und äusserer Mission, praktischen Christenthums und praktischer Theologie geworden, auch soweit der methodistische Zug des Stifters es zuliess, ein Heerd geläuterter Pädagogik; an ihm vor allem hat der überwiegend theologische Charakter unserer Hochschule sich allmählich entwickelt. Dazu kam, dass Francke ebensowenig wie Thomasius allein stand; gleichgesinnte Mitarbeiter traten ihm von Anfang zur Seite, und bald besass der Pietismus in Halle eine ihm eigene theologische Facultät, welche seinen Streit mit der feindseligen Orthodoxie auf gelehrte Weise ausfechten konnte. Er hat sie überwunden nicht durch Schaffung einer neuen theoretischen Theologie; seine Auseinandersetzungen mit Leipzig und Wittenberg verliefen unerquicklich und unfruchtbar, und sein nachmaliges Verfahren gegen Christian Wolff zeigte ihn in die nämliche Unduldsamkeit verstrickt, unter der er anfangs selber gelitten. Aber praktisch hat der hallische Pietismus Grosses geleistet: er hat für ganz Deutschland eine frömmere, innerlicher wirksame evangelische Geistlichkeit erzogen, und von dieser aus hat sich nicht nur in der

Gemeinde persönliches und thätiges Christenthum in vorher ungekanntem Maasse entwickelt, sondern auch das rein-menschliche Gemüthsleben unseres Volkes erst jene Innigkeit und Tiefe gewonnen, welche sich hernach in unserer grossen deutschen Dichtung offenbaren sollte.

Freilich — Wissenschaft im Vollsinn des Wortes, methodische Rechenschaft von der Wahrheit als solcher, vom geistigen Gesammtgehalt des Daseins, vermochte weder die Aufklärung des Thomasius noch Francke's Ascetik zu bieten. Und doch forderte der deutsche Geist, freigeworden von der Bevormundung der mittelalterlichen Kirche, diese Krönung seiner Autonomie; er forderte eine vor seiner Vernunft sich rechtfertigende Gesammtauslegung des Daseins, in der seine verständige Welterfahrung mit seiner frommen Gotteserfahrung sich reime. Demgemäss wird ebendamals aus den Tiefen unseres protestantischen Geisteslebens jene deutsche Philosophie geboren, die in immer neuen Gestaltungen von da an anderthalb Jahrhunderte die Königin der Wissenschaften bleiben sollte, und unser Halle wird unter den Hochschulen ihre erste Verkünderin. Nicht ihre Schöpferin, — das ist die Geistesthat eines Mannes, der ausserhalb der zünftigen academischen Kreise steht, des grossen Leibniz; aber methodisch durchgebildet, auf die Einzelwissenschaften angewandt und zum allgemeinen Bildungselement gemacht hat sie ein Mann, der sich zu Leibnitz ähnlich verhält wie Francke zu Spener, unser Christian Wolff. Gewiss hat sein mathematischer Formalismus die Fachwissenschatten ebensowenig in reine Vernunft verwandelt, als es in unserem Jahrhundert die der gleichen Selbsttäuschung folgende Hegel'sche Methode gethan hat; aber auch sein geistvollerer Meister hat mit seiner genialen Anschauung von Gottes bester Welt das Räthsel des Daseins nicht weiter gelöst als für das empfundene Bedürfniss seiner Zeit; welches philosophische System hätte je mehr vermocht? Insonderheit hat die Leibniz-Wolff'sche Weltanschauung in ihrer Vermittelung von Welterkenntniss und Gottesidee die Höhen und Tiefen des Christenthums nicht erreicht; sie ist den Problemen der Freiheit, des Bösen, des Heils nicht gerecht geworden, hat vielmehr jener Abflachung des Evangeliums zu einer verstandesmässigen Vorsehungs-, Tugend- und Glückseligkeitslehre den Weg gebahnt, welche die nächstfolgenden Geschlechter beherrscht. Dennoch war es ein Gottesgericht, dass der übelerrungene Triumph des hallischen Pietismus über den rationalisirenden Philosophen in eine desto grössere und bleibende Niederlage umschlug; denn Gott will, dass der Geist durch den Geist überwunden werde, und nicht durch Polizeigewalt. Und der Rationalismus, den die Leibniz-Wolff'sche Philosophie in der That begründet hat, war eben auch nur eine theologische Zeitauffassung des Christenthums, ebenso berechtigt wie Orthodoxie und Pietismus, und ebenso einseitig wie sie, nur nach einer anderen Seite hin. Sind gewisse Erkenntniss- und Erlebnisstiefen des Christenthums ihm verschlossen geblieben, so hat er dafür andere Seiten der christlichen Wahrheit und des christlichen Lebens, besonders ethische, erst zur Geltung gebracht. Und was man auch an ihm vermissen möge, — er hat es den denkenden Menschen der nächsten Generationen ermöglicht, an dem geistigen Gehalt ihrer Zeit vollen Antheil zu nehmen und dabei doch mit Bewusstsein Christen zu bleiben, als welche sie sich im Leben und Sterben ebenso reichlich bewährt haben wie die Orthodoxen und Pietisten.

Zunächst fiel es Halle zu, den neuen geistigen Antrieb für die Theologie zu verwerthen und dabei im Verfolg des rationalen Princips die Wolff'schen Schranken zu durchbrechen. Nur eine Uebergangsstufe konnte eine Theologie sein, wie Sigm. Baumgarten's, ein formaler Rationalismus bei unberührt traditionellem Inhalt. Der denkende Geist konnte sich nicht damit begnügen, ein auf Grund der heiligen Schrift von der Kirche autoritativ Gegebenes in seinem Sinne leise umzudeuten: er musste, um sich wahrhaft frei dazu zu verhalten, das Gegebene selber prüfen,

kirchengeschichtlich Gewordenes und Ursprüngliches, Zeitliches und Ewiges darin unterscheiden. So gewiss die Kirchenlehre Erzeugniss der Jahrhunderte war und sich auf die heilige Schrift als Quelle und Norm berief, so gewiss die heilige Schrift selbst eine Sammlung historischer Urkunden war, welche eine göttliche Heilsoffenbarung bezeugten, aber doch nicht diese selbst waren, so gewiss musste die Kritik der Kirchenlehre und Kritik des Kanons selbst ein Lebenselement evangelischer Theologie werden. Es ist der Hallenser Joh. Sal. Semler, durch den sich dieser grosse Fortschritt unserer Theologie, in den sich etliche bis heute nicht finden können, bahnbrechend vollzieht. Ein Mann von umfassender Gelehrsamkeit und rastlosem Forschertrieb, der nicht nur den ganzen Abstand der dogmengeschichtlichen Festsetzungen von dem Urchristenthum zum Bewusstsein bringt, sondern auch in letzterem selbst die Schale der Zeitvorstellungen, welche den Ewigkeitskern umschliessen, unerschrocken analysirt, und dabei doch von Herzen fromm, ein demüthiger Christ und tapferer Vertheidiger des Christenthums. So geht in ihm die hallische Theologie guten Gewissens mitten hindurch zwischen zwei entgegengesetzten Attentaten, — hier der Frivolität eines K. Fr. Bahrdt, der durch einen Gewaltact des sonst wohlwollenden Ministers v. Zedlitz der Facultät aufgedrängt, hernach als Schankwirth endet; dort der Brutalität des Ministers von Wöllner, welcher der Wissenschaft in Halle Umkehr befehlen wollte durch Commissarien, die vor einigen demonstrirenden Studenten Reissaus nehmen. Freilich, seine „Privatreligion von der christlichen Ausbesserung des Menschen zur Seligkeit“ hat Semler nicht theologisch zu entwickeln und auf einen gegen Philosophie und historische Kritik gefeiten Boden zu begründen vermocht. Das blieb, nachdem erst der grosse Zuchtmeister der Erkenntnisstheorie wie des sittlichen Willens vorübergegangen, dem Doppelzögling der Brüdergemeinde und der Weltweisheit vorbehalten, in welchem 1804 das lutherische Halle den ersten reformirten Theologen, den Vorboten der evangelischen Union, empfing. Unter voller Theilnahme an dem historisch-kritischen Rüstzeug des Rationalismus, aber über die Dogmatik desselben an der Hand romantischer Speculation hoch hinausgewachsen, hat Schleiermacher beiden gegenüber das unveräusserliche Erbtheil des Pietismus theologisch wieder zu Ehren gebracht, das fromme Gottesgefühl und die Lebensgemeinschaft mit dem Erlöser.

Doch das waren stille Keime der Zukunft. Längst ehe sie sich regten, hatte das deutsche Leben im Grossen sich von den theologischen Angelegenheiten ab- und den ästhetischen zugewandt. Aufathmend von der Dürre der Orthodoxie und der Enge des Pietismus und im Christlichen das Idealmenschliche suchend, hatte der deutsche Geist des achtzehnten Jahrhunderts sich mehr und mehr humanistisch geartet, und von grossen praktischen Aufgaben abgesperrt wie er war, trieb es ihn um so mehr, die ihm neu aufgegangene Daseinsfülle und Lebensfreude künstlerisch zu geniessen. Das zweite Blüthenalter unserer deutschen Dichtung stand bevor. Es konnte nur geboren werden aus dem mystischen Bunde von „Faust und Helena“, aus der Vermählung des deutsch-christlichen Geistes mit der antiken Formenschöne, und so hatten die humanistischen Studien, die einst der Reformation als Morgenroth vorausgeeilt, dann vor den Sturmwolken der Religionskämpfe verblichen waren, einen erneuten Aufschwung genommen, und bereiteten den grossen Werken der Dichtung den Boden in denen, die sie schaffen, und in denen, die sie geniessen sollten. Und hier ist der Punkt, da aus der bis dahin ziemlich unbedeutenden Artistenfacultät von Halle auf einmal ein Stern erster Grösse aufgeht, um weithin zu leuchten. Kein schöneres Hinüber und Herüber in jener unserer künstlerischen Blüthezeit, als zwischen dem Weimar Herder's, Goethe's, Schiller's, und dem Halle Friedr. Aug. Wolf's. Dort werden die neuen classischen Gebilde des deutschen Geistes geboren, an deren Wiege die mütterliche Antike

steht: hier werden die edlen Geister des Alterthums von neuem geweckt, damit platonische Idealität, damit der unvergängliche Jungbrunnen Homers die deutschen Gefilde befruchte. —

Das ist im Spiegelbild unserer Hochschule die Geschichte der Wiederaufrichtung des deutschen Geisteslebens seit dem grauenhaften Tiefpunkt von 1648. Stufe um Stufe ist der verwüstete Stumpf wieder aufgegrünt aus der Triebkraft der reformatorischen Idee; vom grossen Kurfürsten, dem starken Staatsbegründer, zu Spener, dem frommen Erneuerer der Kirche; von Spener zu Leibniz, dem Schöpfer der deutschen Philosophie; von Leibniz zu Lessing, dem Meister der Kritik und der Klassicität, und von Lessing zu unseren Dichterfürsten. Welch eine Reihe protestantischer Geistesheroen, und sie alle haben hier in Halle ihre Herolde gehabt. Nun steht der Baum in voller, reicher Blüthe; der deutsche Geist hat in ihr ein Höchstes in seiner Art hervorgetrieben, und es scheint, als dürfe nun ein beneidenswerthes Geschlecht nur die Früchte ernten, in welche diese Blüthen sich verwandeln müssten. „Wie schön, o Mensch, mit deinem Palmenzweige Stehst du an des Jahrhunderts Neige“ . . . Aber kein Volk lebt allein von dem seine Gefilde benetzenden castalischen Quell. Und die tieferen Lebensquellen unseres Volksthums, die religiös-sittlichen, waren zwar nicht versiegt; sie rannen wohl stärker als im siebzehnten Jahrhundert noch in der Tiefe: aber sie waren auch nicht kräftig genug, den starr-gewordenen Boden von Staat und Kirche zu durchbrechen und demselben eine neue, lebensvollere Gestalt zu geben. Und so musste wohl jenes weltgeschichtliche Wetter, welches im Nachbarlande Despoten, Jesuiten und Atheisten wetteifernd zusammengeballt hatten, auch über unsere Fluren ergehen, um das Angesicht der deutschen Erde zu erneuern.

Ihrem Ursprung und nie verleugneten Charakter getreu, ist unsere Universität mit dem preussischen Staate zusammengebrochen, um mit seiner glorreichen Wiedererhebung sich neu aufzurichten. Nach der Schlacht bei Jena wird sie, ohne jeden gegebenen Anlass, allein um ihrer vaterländischen Gesinnung willen von Napoleon aufgehoben. Was die nicht übelwollende westphälische Regierung nach einem Jahre wieder herstellt, ist nur ein Schatten der Vergangenheit. Die Studentenschaft ist von 1280 auf 174 gesunken; die besten Männer, ein Wolf, Reil, Steffens, Schleiermacher ziehen der vaterländischen Regierung ins Unglück nach; nur in der Hoffnung auf einen Umschwung der Zeiten und um der Francke'schen Stiftungen willen übernimmt der Kanzler Niemeyer unter der Fremdherrschaft die Leitung der Universität. Im Sommer 1813 erliegt dieselbe zum zweiten Male dem Hasse Napoleons, er hebt sie nochmals auf, allerdings nachdem drei Viertheile der angewachsenen Studentenschaft unter die preussischen Fahnen gegangen. Nach der Leipziger Schlacht stellt König Friedrich Wilhelm III. sie sofort wieder her. Wohl muss sie von da an sich bescheiden, neben dem in den Tagen der Noth begründeten Berlin an zweiter Stelle zu stehen, aber sie sinkt darum nicht zur blossen Provinzialuniversität herab, tritt vielmehr in ein gehobenes Fortleben ein. War Friedrich Wilhelm III. schon vor dem Zusammenbruch der erste unter den Nachfolgern des Stifters gewesen, der etwas für sie that — er erst hat die ärmliche Dotation von 7000 Thalern, bei der es ein Jahrhundert hindurch verblieben war, verdreifacht —, so hob er sie jetzt durch jene Hinzufügung Wittenbergs, die einen schönen Zuwachs an Lehrkräften, Bücherschätzen und Geldmitteln, dazu das Erbe der grössten evangelischen Traditionen für uns bedeutete.

Unter diesen veränderten Lebensbedingungen tritt unsere Universität in die neue Zeit ein, um an deren Anliegen, Wirren und Erfolgen wiederum hervorragenden Antheil zu nehmen. Ein schon gegen Ende des vorigen Jahrhunderts angebahnter Fortschritt ist es, dass die Helferin der leidenden Menschheit, die Medicin, nun kräftiger an ihr hervortritt. Wiewohl einst von zwei

bedeutenden Männern eröffnet, hatte die medicinische Facultät die längste Zeit unter der tiefen Dürftigkeit ihrer Lehrmittel gelitten; bei der Kargheit der auf die Stiftung folgenden Regierungen hatte sie sich ihre anatomischen und klinischen Einrichtungen kümmerlich selbst schaffen müssen. Nun trat in Wechselwirkung mit genügenderen Anstalten eine Reihe von Männern an ihr auf, welche praktisch wie theoretisch ihren Sonnenschein weit über Deutschland ausbreiteten; ich nenne nur einen Meckel, den in den Lazarethen von 1813 sich opfernden Reil, Peter Kruckenberg, Richard Volkmann. — Wiederum lag es im Zuge der Zeit, dass zuerst die Philosophie, dann die Naturwissenschaft in den Vordergrund der geistigen Bewegung trat. Sie haben beide nacheinander das Geistesleben des Jahrhunderts aufs stärkste bedingt, nicht immer in gesunden Schranken: von Halle dürfen wir rühmen, dass diese Schranken hier nie vergessen worden sind. Alle philosophischen Standpunkte von Kant an haben bei uns Vertretung und Anklang gefunden; aber ihre namhaften Vertreter sämmtlich haben in der Weltweisheit die Prophetin nicht des göttlichen, sondern des menschlichen Geistes erblickt und zwischen freiem Denken und frommem Glauben nicht den Krieg, sondern den Frieden gesucht. Auch die leidenschaftliche Kriegstrompete, in welche Heinrich Leo wider die Hegelinge und andererseits Arnold Ruge wider alle nicht junghegelsche Welt stiess, hat in Halle kein dauerndes Echo gefunden, und ein Hegelianer wie Johann Erdmann hat, ohne sich auf die Spaltung seiner Schule in Rechts und Links einzulassen, die ausgebreitetste Lehrwirksamkeit üben und weit über die Grenze des philosophischen Zeitalters hinaus behaupten können. — Desgleichen haben die Vertreter der Naturwissenschaften bei uns es meines Wissens nie vergessen, dass ihre Wissenschaft exacter und umschränkter Natur sei. Der Versuch, sie zu der Wissenschaft schlechthin zu stempeln und zu Gunsten einer materialistischen Weltanschauung zu verwerthen, ist unserer Hochschule fremd geblieben und so von dieser Seite her der Idee der Universitas literarum niemals Eintrag geschehen.

Gleichwohl ist das Leben unserer Universität in dem halben Jahrhundert nach den Freiheitskriegen nicht durchweg friedlich verlaufen; je inniger ihr Verhältniss zum vaterländischen Staate war, um so schmerzlicher hat sie die schwachen Stunden und inneren Lebenshemmungen desselben mitzutragen bekommen. Nicht als wäre die Rechts- und Geschichtslehre an ihr je mit der inneren Politik in eine aufregende Spannung getreten — im Gegentheil. Die Rechtslehre, weit entfernt von der naturrechtlichen Neuerungslust eines Thomasius, ging in den Spuren des Berliner Meisters der historischen Schule, und die Geschichtswissenschaft hatte keinen ausgeprägteren Vertreter, als jenen originellen Ausläufer der Romantik, H. Leo, dessen leidenschaftliche Eigenart zwar nicht bloss anregen, sondern auch aufregen konnte, jedoch lediglich durch hochconservative Paradoxie. Wohl aber ward die academische Jugend durchzuckt von dem nicht zu seinem Rechte gekommenen vaterländischen Freiheits- und Einheitsgedanken, und diese Zuckungen sind mit einem polizeilichen Rigorismus bekämpft worden, der — wie heute niemand mehr leugnet — mindestens ebenso thöricht war wie die jugendlichen Thorheiten, von denen er abschrecken sollte. Den burschenschaftlichen Bewegungen, die doch nur in einzelnen Ausläufern ernsthaft strafwürdig waren, hatten wir es zu danken, dass die Universität ein Vierteljahrhundert einem polizeilichen Ausnahmeregiment unterstellt blieb: und doch war sie von Herzensgrund so gesetzestreu, dass, als im Frühling 1848 alle äusserlichen Zügel staatlicher Ordnung zerrissen, die academische Jugend von Halle aus Königsmund das Zeugniss erhielt: robora virorum nutabant, stabat juventus. Dennoch hat auch nach 1848, das den „ausserordentlichen Regierungsbevollmächtigten“ wegschwemmte, eine geistlose Reactionszeit uns die freien Athemzüge erschwert, bis das hochherzige Regiment König Wilhelms die Geister freigab und die vaterländische Sehnsucht

befriedigte. Seitdem hat unsere Universität politischen Frieden. Sie treibt als solche keine Politik. Nur einmal hat sie von dieser Regel eine Ausnahme gemacht, die bei dem innigen Zusammenhang des vaterländischen Bildungswesens von der Volksschule bis zur Hochschule hinauf keine Ausnahme war: als ein bekannter Gesetzentwurf die Sicherung des religiösen Geistes in der Volksschule mit der Befriedigung kirchlicher Herrschaftsgelüste verwechselte, da ist Halle an der Spitze der preussischen Universitäten dem entgegengetreten, und seine Stimme ist nicht ungehört geblieben.

In noch höherem Maasse als die politischen Zeitkämpfe hat Halle die theologisch-kirchlichen zu erfahren gehabt, gemäss seinem bis heute bewahrten Charakter als ausgeprägteste deutsche Theologenuniversität. Hier, wo er geboren war, hat der Rationalismus sich auch ausleben und in Wegscheider seine ganze mögliche Dürre und religiöse Flachheit, in Gesenius seine ganze damit verträgliche gelehrte Leistungsfähigkeit an den Tag legen dürfen. Das seit den Freiheitskriegen erwachte junge Glaubensleben hatte ihn unvermerkt überholt. Als dessen theologischer Vertreter trat ihm ebenhier vor allem Tholuck gegenüber, um ihn in ehrlichem Geisterkampfe zu überwinden und im Bunde mit geistesverwandten Genossen — ähnlich wie einst H. A. Francke — ein neues Geschlecht von Geistlichen heranzubilden. Er hätte es unerachtet seiner reichen Bildung und Begabung und seines überlegenen persönlichen Christenthums nicht vermocht, wenn er nicht davon ausgegangen wäre, dass jede den Rationalismus überflügelnde Theologie, anstatt auf die überlebte Orthodoxie zurückzugreifen, die Errungenschaften der Neuzeit, einschliesslich derer des Rationalismus, in sich bewahren müsse. Dagegen hat die von Dunkelmännern ausgegangene Denunciation der Wegscheider-Gesenius'schen Collegienhefte und ebenso die nachmalige kirchenregimentliche Verfolgung der im Rationalismus erzogenen Geistlichen jenen Sieg mehr aufgehalten und getrübt als befördert, zu einem bleibenden Zeugniss dafür, dass mangelhafte Zeitrichtungen in Theologie und Kirche der Selbstberichtigung des evangelischen Geistes zu überlassen sind. — Seit dem durch Tholuck erstrittenen Siege aber ist bei uns Friede geworden, und wie von selbst hat jene Hallische Theologie sich ausgebildet, welche, wenn auch in verschiedenen Regenbogenfarben, dasselbe Sonnenlicht wiedergibt. Sie steuert mitten hindurch zwischen der Charybdis eines Kriticismus, in dem der zündende religiöse Funke erloschen ist, und der Scylla einer Repristination, die von einem Feuer ohne Licht erhitzt wird; sie lebt der Ueberzeugung, dass die Theologie der Kirche zu dienen habe als deren wissenschaftliches Gewissen, ihr aber nur dann dienen könne, wenn die Kirche darauf verzichtet, diesem Gewissen vorzuschreiben, was es sagen dürfe und was nicht.

Und dasselbe Bild wie von der theologischen Facultät darf ich zeichnen von unserer Hochschule insgemein. Auch in ihrem Gesammtbereich ist auf manchen Streit und Gegensatz früherer Tage wohlthuender Friede gefolgt. Wenn wir hinausschauen in die aufgeregten Wogen dieser gährenden Zeit, in alle die Gegensätze, welche das Leben unseres Volkes ungestüm bewegen und parteimässig zerreissen — und dann uns zurückbesinnen auf dies unser Daheim —, ist's nicht, als wohnten wir auf einer hochbordigen, friedsamen Insel mitten im wogenden Meer? Die Wellen schlagen wohl an unsere Ufer, aber sie dürfen sie nicht überschreiten; die Sturmwinde gehen wohl über unsere Felder hin, aber sie hindern uns nicht, zu säen und zu ernten. Wir folgen dem immer weiter greifenden Gesetz der Arbeitstheilung, aber wir reichen uns dabei freundnachbarlich die Hände; wir können uns in dieser mit den tiefsten Fragen ringenden Zeit nicht überall begegnen in Erkenntnissen und Bekenntnissen, aber wir begegnen uns in Gesinnungen, vor allem in der Liebe zur Wahrheit und in der Liebe zur Jugend. Und ist es nicht bei alledem

ein im Grunde einheitliches Werk, das wir treiben? Die auserlesene Jugend unseres Volkes anzuleiten zu der Wahrhaftigkeit, welcher allein die ewige Wahrheit sich erschliesst; zu dem Rechtssinn, welcher das Fundament des Staates und jedes gesunden Volkslebens ist; zu der Barmherzigkeit und Treue, die allein der leidenden Menschheit Hülfe bringen kann; zu jener idealen Denkart, ohne welche alles Wissen und Können handwerksmässig bleibt, die allein dem irdischen Dichten und Trachten über den Staub der Erde hinaustragende Flügel gibt.

Ist aber je ein Tag, sich des ganzen Glückes dieser Aufgabe frohbewusst zu werden, so ist er heute. Gibt es einen edleren Beruf, als seinem Volke, ja der Menschheit die am ewigen Lichte entzündete Fackel der Wissenschaft voranzutragen? „Die Lehrer aber werden leuchten wie des Himmels Glanz, und die viele zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne immer und ewiglich": das hat mir Einer, der nicht mehr unter uns ist, der greise Bernhardy, einmal als einen seiner Lieblingssprüche gesagt; und wie manchen edlen Schatten könnte ich heute heraufbeschwören, dessen Seele in diesem Sinne unter uns wirksam gewesen ist. Wir gedenken der uns Vorangegangenen an diesem unserem Ehrentage, der auch der ihre ist, in stiller Rührung, und geloben, ihnen in Treuen nachzufolgen, so lange uns die irdische Sonne scheint. Wir geloben, den Segen, den der ewige Gott bis dahin auf diese Heimstätte deutsch-protestantischen Geistes gelegt hat, soviel an uns ist, hinüberzutragen auch in ein drittes Jahrhundert. — Er aber, der Wollen und Vollbringen wirkt nach Seinem Wohlgefallen, fördere das Werk unserer Hände. Er nehme Kaiser und Vaterland, Er nehme diese Stadt in seinen allmächtigen Schutz; Er setze unsere Hochschule auch weiterhin zu einem Segensquell, von dem Ströme lebendigen Wassers ausgehen über alles Erdreich! Amen."

Es folgten die Ehrenpromotionen, welche die Facultäten zum Jubiläum beschlossen hatten.*)

Der Decan der theologischen Facultät, Cons.-Rath Prof. D. Haupt, betrat den Katheder und sprach:

„Hochzuverehrende Versammlung! Nach academischer Sitte bildet die Ertheilung des Doctorgrades an sonderlich verdiente Männer einen wesentlichen Bestandtheil der gegenwärtigen Jubelfeier unserer Universität. Nicht um eitlen Prunk mit einem blossen Titel handelt es sich dabei: das würde der Würde der Universität und dem Ernst ihrer Aufgaben widersprechen. Aber auch nicht nur um die Fortführung einer ehrwürdigen Tradition, bei welcher die Beibehaltung althergebrachter Formen den Ausdruck für die Continuität der sachlichen Aufgaben bilden soll. Gemeinschaft der wissenschaftlichen Arbeit zu sein, das ist die Grundlage und das Wesen unserer Universität; nur auf dieser Basis kann sie ihrem erziehlichen Berufe gerecht werden. Nur indem ihre Lehrer an ihrem Theil an der wissenschaftlichen Forschung sich betheiligen, ist es ihnen möglich, nicht nur Kenntnisse von einer Generation zur anderen fortzuleiten, sondern ihre Schüler zu Commilitonen zu machen, ihnen das rechte Verständniss und die rechte Werthung wissenschaftlicher Forschung zu vermitteln, und sie zu selbständigem Erkennen anzuleiten und dadurch mit der charaktervollen Klarheit und Festigkeit auszurüsten, welche die leitenden Stände im öffentlichen Leben bedürfen. Aber die wissenschaftliche Arbeit ist zum Glück nicht auf den Kreis der Universitätslehrer beschränkt. Diese fühlen sich mit allen denen verbunden, die auch ihrerseits, oft unter den Arbeiten mühsamen praktischen Berufes, der Wissenschaft dienen. Die

*) Die Promotionen erfolgten in deutscher Sprache, die Urkunden derselben sind herkömmlich in lateinischer verfasst.

Gemeinschaft, welche uns mit solchen Männern verbindet, wünschen wir durch Verleihung des Doctorgrades zu bethätigen: sie soll Ausdruck des Dankes sein für die Förderung der Aufgaben, die uns berufsmässig obliegen, ein Zeugniss, dass wir in ihnen gleichberechtigte Mitarbeiter an unserem Werke verehren. Dazu kommt für die theologische Facultät noch ein zweiter Gesichtspunkt. Die Wissenschaft überhaupt, die theologische insonderheit, ist zwar einerseits Selbstzweck, andererseits aber aufs innigste mit der Praxis verbunden. Wie sie selbst dem Leben dienen will, indem sie demselben Gesichtspunkte zu bieten, tiefere Begründung zu gewähren, die Goldbarren zu schaffen sucht, welche in das Courant des Lebens umgesetzt werden sollen, so erfährt sie durch die Praxis ihrerseits fortwährend Anregung zu neuer Arbeit, Erprobung ihrer Resultate. Diese Verbindung von Wissenschaft und Praxis, den Werth der letzteren für die erstere suchen wir zum Ausdruck zu bringen, indem wir Männern von hervorragend praktischem Verdienst die Würde des Doctorats zuerkennen. Namentlich aber der theologischen Facultät unserer Fridericiana ist es stets ein besonderes Anliegen gewesen, die enge Verbindung zwischen der theologischen Wissenschaft und dem Leben der Kirche zu betonen und für die Ueberzeugung einzutreten, dass beide einander bedürfen und ebenso eine Abwendung der Wissenschaft von den ewigen Grundlagen und den Bedürfnissen der Kirche wie eine Abwendung dieser von jener verhängnissvoll werden muss. Diese ihre Ueberzeugung hat die Facultät auch bei der heutigen Gelegenheit bekunden wollen, indem sie Männern von hervorragend praktischem Verdienst zu Doctoren der Theologie ernannt hat.

Auf folgende Männer hat sich die einstimmige Wahl der Facultät gerichtet, und ich ernenne dieselben hiermit kraft des mir gewordenen Auftrages und meines Amtes als gegenwärtiger Decan der Facultät zu Doctoren der Theologie:

1. Den Mann, welcher, durch seinen langbewährten christlichen und evangelischen Charakter ausgezeichnet, jetzt die oberste Leitung sämmtlicher theologischen Facultäten in Händen hat und mit ebensoviel Eifer als Besonnenheit für ihr Gedeihen sorgt: den Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten, Herrn Dr. jur. Jul. Robert Bosse, Exc. zu Berlin;

2. Den Pastor Hermann Gebhardt zu Molschleben im Herzogthum Gotha, der neben seinem geistlichen Amte das Feld der Neutestamentlichen Theologie, der thüringischen Kirchengeschichte und der Erforschung der religiösen und sittlichen Erkenntniss in der ländlichen Bevölkerung eifrig bebaut hat;

3. Den Consistorialrath und ersten Domprediger zu Halle, Karl Joh. Gerhard Göbel, der nicht nur im geistlichen und kirchenregimentlichen Amt seine theologische Bildung und seinen theologischen Charakter bewährt, sondern sich auch durch liturgische Arbeiten um die Wissenschaft und durch die gediegene Leitung des von ihm ins Leben gerufenen Convicts für Theologiestudierende reformirter Confession hierselbst um unsere Facultät verdient gemacht hat;

4. Den Consistorialrath, Superintendenten und Hofprediger Dr. phil. Ludwig Renner zu Wernigerode, der neben seiner pastoralen Thätigkeit sich durch hervorragende Betheiligung an dem synodalen Leben bekannt gemacht und seine wissenschaftliche Bildung in seinem Amte als Examinator der jungen Theologen wie durch seine gediegene Schrift über den Pietismus bekundet hat;

5. Den Kirchenrath und Oberpfarrer Alfred Resch zu Zeulenroda wegen der literarischen Verdienste, die er sich früher auf dogmatischem Gebiete, neuerdings besonders durch seine mühevollen und ausgebreiteten Studien auf dem Gebiete der Quellenkunde der evangelischen Geschichte erworben hat;

6. Den Bibliothekar Professor Dr. phil. Theodor Schott zu Stuttgart als gediegenen Kenner der Reformationsgeschichte und besonders der Geschichte des französischen Protestantismus;

7. Den Missionsinspector Michael Zahn zu Bremen, welcher der Mission unter den Heiden nicht nur durch umsichtige Verwaltung seines Amtes, sondern auch durch litterarische Arbeiten gedient hat, die zur Ausgestaltung der Mission zu einer wissenschaftlichen Disciplin in hervorragender Weise beigetragen haben;

8. Da die Wissenschaft international ist, ist es uns eine besondere Freude gewesen, auch über die Grenze unseres Vaterlandes hinauszugehen und den Professor Dr. ph. J. Armitage Robinson zu Cambridge, den wir die Ehre haben, als Festgast in unserer Mitte zu sehen, zu unserem Doctor zu ernennen, als einen Mann, der durch seine Arbeiten über die älteste patristische Literatur sich als gelehrter Mitarbeiter deutscher Forschung erwiesen hat.

9. Den Senior und Superintendenten Dr. ph. Richard Bärwinkel zu Erfurt, welcher durch die mannigfachste reich gesegnete Thätigkeit auf den verschiedensten Gebieten des kirchlichen Lebens sich verdient gemacht und das Andenken an die Reformation in der alten Lutherstadt liebevoll gepflegt hat.

10. Den Senior der Geistlichkeit unserer Provinz, der in diesen Tagen sein sechzigjähriges Amtsjubiläum begangen hat und durch seine Treue im Pfarramt wie im kirchenregimentlichen Amt sich allgemeinste Anerkennung erworben hat, den Superintendenten Franz Paul Schirlitz zu Querfurt.

Nach der ältesten Promotions-Ordnung der Wittenberger theologischen Facultät vom Jahre 1508 lautete der Doctoreid: iuro me veritatem evangelicam pro virili defensurum. Einer solchen Verpflichtung bedarf es bei den eben promovirten Männern nicht: ihr Wirken hat gezeigt, dass sie dieselbe freiwillig übernommen und treu geübt haben. Aber uns selbst soll dieser Tag eine Mahnung sein, dass auch in ihrem dritten Jahrhundert die hiesige Facultät der ihr eingestifteten Aufgabe unentwegt treu bleibe: veritatem evangelicam pro virili defendere."

Der Decan der juristischen Facultät, Geh. Justizrath Professor Dr. Loening, betrat den Katheder und sprach:

„Als vor 200 Jahren Kurfürst Friedrich III. unserer Universität ihre ersten Statuten gab, ermahnte er darin den Decan der juristischen Facultät, stets dessen eingedenk zu sein, dass die Verleihung der Würde eines Doctor utriusque juris kein geringer, sondern ein hochwichtiger Act sei. Nicht nur ein Titel werde hiermit verliehen, sondern es werde das Priesterthum der Gerechtigkeit, justitiae sacerdotium, übertragen. Damit werde dem Doctor juris die Pflicht auferlegt, mit allem Eifer nachzustreben der Ehre Gottes, der Förderung der Gerechtigkeit, dem Wohle des Staates. Und die juristische Facultät der Friedrichsuniversität hat sich alle Zeit bemüht, von dem Rechte, das ihr gewährt ist, nur in dem Sinn ihres Stifters Gebrauch zu machen. Sie hat es alle Zeit als eines ihrer werthvollsten Privilegien betrachtet, dass sie diese hohe Würde als ein Zeichen ihrer Dankbarkeit und Verehrung solchen Männern zu verleihen befugt ist, die des Priesterthums der Gerechtigkeit sich würdig gezeigt haben, die dem Dienste der Wissenschaft, dem Dienste des Vaterlandes ihr Leben gewidmet, die durch die Arbeit ihres Geistes das Gebiet des menschlichen Erkennens erweitert und vertieft, die durch gewissenhafte und pflichtgetreue Verwaltung ihres Amtes das Recht gewahrt und geschützt haben. In der Ertheilung dieser ihrer höchsten Ehre ist die juristische Facultät nicht auf Männer beschränkt, die unmittelbar ihrer Wissenschaft angehören. Unsere Facultät ist nur ein Glied der Universitas

literarum. Sie ist sich dessen wohl bewusst, dass die Wurzeln ihrer Wissenschaft weit hineinreichen in alle anderen Gebiete des Wissens, dass sie dem Formalismus und dem Siechthum, der Unfruchtbarkeit verfällt, wenn sie sich verschliesst und selbstgenügsam nur in ihren engen Kreisen sich bewegt. Dankbar erkennt sie den reichen Gewinn an, der ihr durch andere Wissenschaften zugeführt wird, dankbar erinnert sie sich in diesem feierlichen Augenblicke der Männer, die durch ihre Forschungen und Werke Theil nehmen an der gemeinsamen Arbeit, die uns in der Erkennung der Gesetze des menschlichen Geisteslebens gesetzt ist. Die juristische Facultät ist sich aber auch bewusst, dass die ihr scheinbar fernstehenden Naturwissenschaften doch mit ihr durch einen tieferen Zusammenhang verbunden sind. Freilich nur selten können wir Juristen deren Ergebnisse unmittelbar verwerthen, aber die Naturwissenschaften haben uns die Bedingungen kennen gelehrt, unter denen das Geistesleben und damit auch das Recht entstehen und sich entwickeln kann; sie dringen immer weiter vor in jenes geheimnissvolle Gebiet, wo Körper und Geist an einander grenzen. Die juristische Facultät weiss, dass sie sich selbst ehrt, indem sie dem grössten der lebenden Naturforscher die Würde eines Doctor juris verleiht.

Nicht in die äusseren Schranken der Facultät, aber auch nicht in die Schranken des Staates und der Nationalität ist die Wissenschaft eingeschlossen. Ueber die Grenzen des Vaterlandes hinaus hat die Facultät ihre Blicke gerichtet, um zu bezeugen, dass sie freudig und neidlos jede Förderung begrüsst, welche die Wissenschaft von den Gelehrten des Auslandes erfährt.

Diese Gedanken sind es, welche die juristische Facultät bei dem Beschlusse geleitet haben, hochverdienten Männern aus Deutschland und dem Auslande die Würde eines Doctor juris honoris causa zu verleihen.

Als derzeitiger Decan und promotor legitimus promovire ich im Namen der juristischen Facultät folgende Männer als Doctores juris utriusque:

1. Oscar Künzel, Geh. Ober-Justizrath, vortragender Rath im Justizministerium, Vorsitzender der Commission zur Berathung des Entwurfes eines bürgerlichen Gesetzbuches für das deutsche Reich. Ueber zwei Jahrzehnte als Richter thätig, sodann durch das Vertrauen des Königs in das Justizministerium berufen, zeichnete er sich in allen seinen Aemtern durch seine Gerechtigkeit, seine Pflichttreue, seine Rechtskenntniss aus. Von dem Bundesrath des deutschen Reiches ward er mit der Leitung der Arbeiten betraut, welche bestimmt sind, dem deutschen Volke ein einheitliches bürgerliches Recht zu geben. Sein juristischer Scharfsinn, seine wissenschaftliche Erforschung des Rechts, sein Verständniss für die Bedürfnisse der Gegenwart, seine Kunst des Gesetzgebers sind es, durch welche er sich bleibende Verdienste um das deutsche Recht der Zukunft erwirbt.

2. Franz Werner, Geh. Ober-Justizrath, Chef-Präsident des Oberlandesgerichtes zu Naumburg. Der langjährige Vorsitzende des Gerichtes unserer Stadt, gegenwärtig oberster Richter der Provinz Sachsen, reiht er sich durch seine thatkräftige und pflichtgetreue Leitung der Rechtspflege, durch unermüdliche Sorge für die wissenschaftliche Heranbildung der künftigen Richter und Sachverständigen würdig den Männern an, die der Stolz des preussischen Richterstandes sind. Getreu dem Könige, der Verfassung und den Gesetzen des Vaterlandes, hat er sich alle Zeit bewährt als ein tapferer Hort der Gerechtigkeit ohne Ansehen der Person.

3. Johannes Walther, herzogl. Anhalt. Regierungspräsident. In langjährigen Diensten seines Fürsten und Landes hat er sich erwiesen als ein treuer und sorgsamer Förderer des Wohlstandes und der Bildung des Volkes, als ein gewissenhafter Pfleger der milden Stiftungen der

Vorzeit, die er im Sinne der edlen Stifter und zum Wohle seiner Mitbürger, zum Theil in Gemeinschaft mit unserer Facultät, verwaltet.

4. Pasquale Villari, Senator des Königreichs Italien, Professor der neueren Geschichte am Reale Istituto dei Studi Superiori zu Florenz, den berühmten Gelehrten, dessen gründliche und umfassende Forschungen die Geschichte Italiens erleuchtet und dessen Kunst der Darstellung die grossen Gestalten Savonarola's und Macchiavelli's zu neuem Leben hervorgerufen hat, den vortrefflichen Staatsmann, der sich dauernde Verdienste um das Unterrichtswesen seines Vaterlandes erworben hat, den edlen Bürger, der mit unermüdlichem Eifer die Leiden seiner Mitmenschen zu mildern sucht.

5. Paul Viollet, Mitglied der französischen Académie des Insciptions et des belles lettres, Bibliothekar der Juristischen Facultät zu Paris, den gründlichen Erforscher des Rechts der Vergangenheit, auf dem Gebiete der Rechtsgeschichte ein Vermittler deutscher und französischer Gelehrsamkeit, der durch gewissenhaftes Studium der Quellen wie durch feinsinniges Verständniss des Geistes vergangener Jahrhunderte vielfach neues Licht über die gemeinsamen Anfänge des deutschen und französischen Rechtes und Staates verbreitet hat.

6. Hermann v. Helmholtz, Professor an der Universität Berlin, Mitglied der Academie der Wissenschaften, Vicekanzler der Friedensklasse des Ordens pour le mérite, den Fürsten der deutschen Gelehrten, den ersten der lebenden Naturforscher, der tiefer als irgend ein Sterblicher Blicke in die Geheimnisse der Natur gethan und ihre Gesetze uns offenbart hat. Sein ganzes Leben ist der Wissenschaft gewidmet. Indem die juristische Facultät ihm die höchste Ehre, über die sie zu verfügen hat, zuerkennt, verbindet sie damit zu gleicher Zeit den Wunsch und die Hoffnung, dass der grosse Gelehrte bald wieder von schwerer Krankheit geheilt dem Leben, der Wissenschaft, dem Vaterlande zurückgegeben werden möge."

Der Decan der medicinischen Facultät, Geh. Med.-Rath Prof. Dr. Weber betrat den Katheder und sprach:

„Auch die medicinische Facultät hat das Jubiläum unserer Universität zum Anlass genommen, um eine Anzahl von Männern, die sich um die medicinische Wissenschaft und um die medicinischen Lehrinstitute unserer Universität sehr verdient gemacht haben, zu Ehrendoctoren zu ernennen. Sie glaubt sich selbst zu ehren, indem sie diese Männer ehrt.

Unsere Statuten gestatten uns, Ehrendoctoren wegen hervorragender wissenschaftlicher Leistungen auf dem Gebiete der Medicin, aber auch wegen allgemeiner Verdienste um unsere Universität zu creiren. So ist es uns eine besondere Freude, auch einigen Männern, die sich in hervorragender Weise um unsere Lehrinstitute verdient gemacht haben, unseren Dank beweisen zu können.

Die ernannten Ehrendoctoren, welche ich hiermit öffentlich proclamire, sind folgende:

1. Herr Geh. Ober-Regierungsrath und vortragender Rath im Ministerium Otto Naumann. Seinem Interesse und seiner Fürsorge für unsere Universität, die er uns bei vielen Gelegenheiten bewiesen, verdanken wir vier neue medicinische Institute, welche als Lehrstätten und Stätten für wissenschaftliche Arbeiten lange segensreich wirken werden.

2. Herr Geh. Oberregierungsrath Dr. Wilhelm Schrader, der von uns allen so hochverehrte Curator unserer Universität. Obgleich seine wissenschaftlichen Interessen und Leistungen auf einem anderen Felde liegen, hat er doch mit so viel Liebe, Pflichttreue und manchmal Opferfreudigkeit sich unserer medicinischen Angelegenheiten angenommen und sie nach jeder Richtung

gefördert, dass er sich bleibende, grosse Verdienste um unsere Facultät erworben hat. Wir verehren in ihm einen warmen Vertreter aller unserer wissenschaftlichen und Lehrinteressen.

3. Herr Geh. Med.-Rath Prof. Dr. Anton Dohrn in Neapel. Er ist der Begründer und Leiter der berühmten zoologischen Station in Neapel, der unzählige wichtige Arbeiten auf dem Gebiete der Zoologie und vergleichenden Anatomie und Physiologie zu danken sind.

4. Herr Prof. Dr. Victor Horsley in London, Mitglied der Royal Society. Wegen seiner Untersuchungen des Gehirn- und Nervensystems und über das Gesetz der negativen Schwankungen des elektrischen Stroms in den Bahnen des centralen Nervensystems und wegen seiner therapeutischen Leistungen auf diesem Gebiete.

5. Herr Dr. Albert Johne, Professor der Veterinärkunde in Dresden. Wegen seiner ausgezeichneten Arbeiten auf dem Gebiete der vergleichenden Pathologie.

6. Herr Dr. Wilhelm Ostwald, Professor der Universität Leipzig, wegen seiner bahnbrechenden Arbeiten in der physikalischen Chemie, der Thermochemie, die einen bedeutenden Einfluss auf die biologische und pharmakologische Wissenschaft ausgeübt hat.

7. Herr Dr. Wilhelm Pfeffer, Professor der Botanik in Leipzig, wegen seiner scharfsinnigen Untersuchungen über das Leben der Pflanzen, über ihre Respiration, die einen Fortschritt für die Physiologie überhaupt bedeuten, und wegen seiner Untersuchung über die Bewegung der Bakterien und Flagellaten.

8. Herr Dr. Franz Soxhlet, Professor der Agrikulturchemie in München, wegen seiner Arbeiten über die Natur und die Zusammensetzung der Milch und die Verdienste, die er sich um die Ernährung der Kinder mit Kuhmilch erworben hat."

Der Decan der philosophischen Facultät, Prof. Dr. Kraus, betrat den Katheder und sprach:

„Die philosophische Facultät hat in dem überaus umfangreichen und mannigfaltigen Kreise der Wissensgebiete, die sie zu pflegen berufen ist, eine möglichst allseitige Wahl zu treffen gesucht, und aus den verschiedensten Wissenschaften, ja aus dem Gebiete der „freien Künste", im In- und Ausland, wie in der engsten Heimath, ihre Ehrendoctoren creirt:

1. Den um die Archäologie hochverdienten Baron Barracco zu Rom;
2. den römischen Professor der Mathematik Eugenio Beltrami;
3. das Mitglied der accademia dei lincei, Gräfin Hersilia Caetani-Lovatelli zu Rom;
4. den Vorstand der Nationalbibliothek zu Paris, Leopold Delisle;
5. den Herrn Oberpräsidenten, Staatsminister von Gossler, Excellenz;
6. den Sekretär der Asiatic society of Bengal Georg Grierson;
7. den Custos am British Museum T. G. Kenyon in London;
8. den Maler Franz von Lenbach in München;
9. den Geognosten Otto Lueger in Stuttgart;
10. den Lehrer der Mathematik am hallischen Gymnasium Friedrich Meyer;
11. den Buchhändler Max Niemeyer hier;
12. den Rittergutsbesitzer Wilhelm Rimpau auf Schlanstädt;
13. den um die Physik verdienten Herrn Victor Schumann zu Leipzig;
14. Herrn Gottlieb Schumacher zu Haifa in Kleinasien;
15. den um englische Sprache und Literatur hochverdienten Walter Skeat zu Cambridge;

16. den Präsidenten des technologischen Instituts von Massachusetts Franz Amasa Walker;
17. den Custos am British Museum Harry Ward in London;
18. den Afrikareisenden Major Hermann v. Wissmann."

Mit dem grossen Hallelujah aus Händels Messias, mit Orchesterbegleitung gesungen, schloss die Feierlichkeit; sie hatte kaum zwei Stunden gewährt. Wir zogen wiederum in derselben Ordnung nach der Universität zurück, aber auf einem anderen Wege, durch die Ulrichstrasse und den unteren Theil der Promenade. Ueberall begegneten wir demselben Festschmuck und demselben Festjubel.

Unmittelbar nach dem Festact hatte die Studentenschaft beschlossen, sowohl dem Rector wie dem Oberbürgermeister der Stadt ihren Dank auszudrücken. In unabsehbarem Zuge, mit immer neuen Klängen, Fahnen und Farben, bewegte sich der Zug der noch durch ihre alten Herren verstärkten Vereine vor der im Garten gelegenen Wohnung des Rectors vorüber, von dem Fenster aus gegrüsst und immer wieder von neuem in Jubel ausbrechend. Eine Abordnung dankte dem Rector für seine Leitung des Festes und für seine Bemühungen um eine möglichst umfassende Betheiligung der Studierenden an demselben und empfing in frohbewegten Worten den Gegendank für die willige Unterstützung seitens der Studentenschaft und die musterhafte Haltung derselben.

---

3. Das Festmahl.

Zwei Stunden nach dem Festact in der Marktkirche fanden wir uns in den Räumen der Stadtschützengesellschaft zum Festmahl zusammen, welches ohne übertriebenen Luxus, aber mit selbstverständlicher Rücksicht auf die geladenen Ehrengäste durch eine besondere Commission sorgfältig vorbereitet war. Wir hatten den geräumigsten Saal der Stadt erlangt, in welchem ohne Beengung, aber auch ohne Ueberfluss an Raum 430 Gedecke hatten angebracht werden können.

Der Rector, der auch hier das Präsidium behielt, eröffnete die fröhliche Gemeinschaft mit einem kurzen Tischgebet. Dann nach dem ersten Gang brachte er den Trinkspruch auf Se. Majestät den Kaiser und König aus mit folgenden Worten:

Meine Herren! Es gilt Sr. Majestät dem Kaiser und Könige!

Mancherlei Mittel hat das Hohenzollernhaus ausgebildet, um die gegenwärtige Höhe zu ersteigen und uns auf dieselbe mit hinaufzuheben: Rechtspflege und Manneszucht, Schutz der Schwachen, Ordnung und Sparsamkeit des Staatshaushaltes, nicht zuletzt die grossartige Uebung in den Waffen. Aber Eine Triebkraft des Hohenzollernstaates geht doch über diese alle: das ist das Vertrauen auf die Macht des Geistes; das ist der Trieb, dem Staate dadurch unvergänglichen Werth zu verleihen, dass er zum Träger des Fortschritts der Menschheit geadelt wird. Nicht immer ist dieser grosse Gedanke in Brandenburg-Preussen mit der gleichen Klarheit festgehalten worden; aber je und je an grossen Wendepunkten seiner Geschichte ist er durchgebrochen und hat sich weltgeschichtlich bewährt. Wer bewundert es nicht, dass nach dem Zusammenbruch von 1806 der ohnmächtige und ausgesogene Staat, um sich mit neuen Lebenskräften zu erfüllen,

zur Stiftung einer Universität, der Universität Berlin, greift? Aber ein ähnlicher Gedanke hat schon in der tiefsten Ebbe deutscher Geschichte, in der Zeit nach dem dreissigjährigen Kriege, den grossen Kurfürsten bewegt: keine Nothlage seiner Erblande hat ihn gehindert, Universitäten zu stiften und zu pflegen, und aus seinem grossen seiner Zeit vorauseilenden Gedanken einer Universaluniversität, die eine Freistätte des Geistes sein sollte, ward nach seinem Tode unser Halle geboren. — Nun, meine Herren, heute gilt es, unsere Bewunderung für diesen Erbgedanken des Hohenzollernhauses dem gegenwärtigen erhabenen Träger desselben dankbar zu Füssen zu legen. Wenn der redlichste Wille, einer grossen Aufgabe gerecht zu werden, wenn rastloses Bemühen, die Geistesmächte zu verstehen und den guten Geistern Bahn zu machen, wenn der herzhafte Vorsatz, den Worten nachzuleben „Was du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen" einen Fürsten über seine angeborene Hoheit hinaus adelt, dann habe ich in diesem Moment nicht erst nöthig, an alle die besonderen Erweisungen Königlicher Huld, durch welche dieses Fest uns ermöglicht und geschmückt worden ist, zu erinnern, um unsere Herzen zu einem echten Huldigungsrufe zu stimmen. Aber auch Sie, verehrte Freunde und Gäste, die Sie unserem Herrscher nicht verpflichtet sind, können, ohne Ihrem politischen und patriotischen Standpunkte etwas zu vergeben, mit uns in diese Huldigung einstimmen, denn wenn je ein Herrscher seine Mühe und Arbeit daran gesetzt hat, Frieden und Freundschaft zwischen den Völkern zu pflegen und sie zu gemeinsamer Arbeit an den Problemen der Menschheit einander näher zu bringen, so ist es unser Kaiser und König. Und so darf ich denn in Ihrer Aller Namen und aus Ihrer Aller Herzen mein Glas erheben zu dem Rufe: Se Maj. Kaiser Wilhelm, unser allergnädigster König und Herr, Er lebe hoch!"

Eine weitere Reihe von Tischreden schloss sich in den von der Musik freigelassenen Pausen an. So toasteten die H. H. Unterstaatssecretär Dr. von Weyrauch auf die Universität, Geh. Rath Professor Dr. Conrad auf die Vertreter der Staatsregierung, Geh. Rath Professor Dr. Loening auf den Universitätscurator Geh. Rath Dr. Schrader, Professor Dr. Haym auf unsere Ehrengäste, Oberpräsident Staatsminister v. Gossler auf die Ehrendoctoren, Professor Dr. v. Liszt auf die Stadt Halle, Geh. Oberreg.-Rath Dr. Schrader auf die Donatoren, Graf von Wintzingerode auf Rector und Senat, Professor Dr. Oppert auf die Damen der Universität.

Aber der weite Umfang des Saales sowie die wachsende Lebhaftigkeit der Stimmung und Unterhaltung stellte den Rednern immer grössere Schwierigkeiten entgegen, so dass manches gute Wort verloren ging und an ein Festhalten der betreffenden Reden nicht gedacht werden konnte. Es war gegen 6 Uhr, als die fröhliche Tischgesellschaft sich auflöste, um theilweise noch in dem anstossenden Garten den vielseitigen Austausch ruhiger fortzusetzen.

---

3. Der Festcommers.

Den Abschluss des Tages bildete der auf den Abend von 8 Uhr an anberaumte allgemeine Commers; insofern auch der Höhepunkt der Festfeier, als es hier wenigstens möglich war, die Studentenschaft und die zum Feste gekommenen alten Commilitonen insgesammt academisch zu vereinigen. Die alte Reitbahn, der geschichtliche Ausgangspunkt der Universität, und nun als städtisches Eigenthum dem Abbruch und Umbau entgegensehend, diente hier noch einmal in vorzüglicher Weise dem academischen Leben. Man hatte den weiten Hofraum sammt seinen

Bäumen überdacht, mit Tischen und Bänken versehen und mit studentischen Emblemen geschmückt; die auf der rechten Langseite vorhandene natürliche Rampe war zu einem Orchesterraum verwendet und ein in ihrer Mitte befindlicher Vorsprung zu einer Rednertribüne und einem davor sich ausdehnenden Präsidenplatz benutzt, während die gegenüberliegenden alten Stallungen zu Vorrathskammern und Garderoben eingerichtet waren. Die abendliche Beleuchtung und die Gunst des schönen Sommerabends kamen hinzu, um einen ebenso phantastischen als anheimelnden Eindruck hervorzurufen. Es war auf Plätze für 3000 Personen gerechnet und dementsprechend ein Biervorrath von 12 000 Litern aus München verschrieben: beides langte nicht, indem mindestens 5000 Commilitonen, junge und alte, sich einfanden. Das Präsidium hatte, unterstützt von einer Reihe von Chargirten, Prof. Dr. Eduard Meyer übernommen, der mit seinem Organ den riesigen Raum einigermaassen durchdrang. Als der Rector bald nach 8 Uhr erschien, war der Raum bereits gefüllt; überall mit Jubel empfangen, betrat er das Podium und erinnerte angesichts der vielen grauen und weissen Häupter, welche die jugendlichen bunten Mützen trugen, an das schöne Schleiermachersche Wort von der Vereinbarkeit von Jugend und Alter, von dem Gelübde ewiger Jugend; ein tausendstimmiges fröhliches Echo nahm es auf. Es folgten zwischen den nun die Halle durchbrausenden alten Burschenliedern eine ganze Reihe von zündenden Ansprachen, von denen wir hier nur die Zielpunkte wiedergeben können. Exc. Dr. v. Gossler brachte unter Erinnerung an den grossen Umschwung der Zeiten das Hoch auf den Kaiser aus; Prof. Dr. v. Liszt, der erwählte Rector des Folgejahres, auf die academische Jugend; Stud. th. Mumm auf die Professoren, Prof. Dr. Loofs auf die Gäste; Stud. th. Brede auf die alten Herren; Cand. med. Schrader auf die Stadt Halle; Hofprediger Rogge auf den Jubiläumsrector; Prof. Dr. Meyer auf den Fürsten Bismarck, den hallischen Ehrendoctor, an den auch ein Begrüssungstelegramm abgeschickt wurde, endlich Bürgermeister Dr. Schmidt auf den Vorsitzenden, alle unter brausendem Jubel. Von da an war es nicht mehr möglich, die den weiten Raum durchwogende Versammlung zu durchdringen, denn Schaaren, welche keinen Platz mehr gefunden hatten, bewegten sich in den freigelassenen Gängen und an den Enden der Halle in fröhlicher Unterhaltung hin und her und nur noch Gesänge wie „Deutschland, Deutschland über alles“ und „Der Gott, der Eisen wachsen liess“ waren im Stande, das Meeresbrausen in melodische Klänge vaterländischer Begeisterung zu verwandeln. Dass in der bald nach Mitternacht sich auflösenden Riesenversammlung keine Störung und kein Conflict vorkam, sondern inmitten der zwanglosesten Fröhlichkeit musterhafte Zucht und Ordnung herrschte, war das schönste Zeugniss für unsere Studentenschaft und für den erhebenden Charakter unserer Feier.

IV. Die Nachfeier in Wittenberg.

4. August 1894.

Theils der Stadt Wittenberg, welche ihr berühmtes Erbgut nach Halle übergegangen weiss, theils unseren von fernher gekommenen Gästen, bei denen wir ein lebhaftes Interesse für die Wiege der Reformation voraussetzen durften, gedachten wir etwas Willkommenes zu thun, wenn wir unsere Festtage mit einem Ausfluge abschlössen, zu dem uns der Name „Halle-Wittenberg“ berechtigte, wo nicht verpflichtete. Die freudige Aufnahme, welche der schon Monate vor-

her kundgegebene Gedanke in Wittenberg gefunden. war freilich inzwischen gedämpft worden durch tieftraurige Vorfälle, welche in der dortigen städtischen Verwaltung sich abgespielt: dennoch hielten die dort in den Riss tretenden Männer, die wir über die vollkommene Anspruchslosigkeit des beabsichtigten Besuchs verständigten, die Einladung aufrecht. Auch auf Seiten unserer Festtheilnehmer war nach dem reichen Verlauf des 2. und 3. August Ermüdung und Ruhebedürfniss begreiflich genug, um auf keine grosse Theilnahme an dem veranstalteten Extrazug nach Wittenberg zu rechnen. Dennoch fanden sich viertehalbhundert Theilnehmer, Hallenser und Gäste. In- und Ausländer, Männer und Frauen, am Vormittag des 4. August zu demselben zusammen.

Am Bahnhof zu Wittenberg erwartete uns eine städtische Abordnung, an deren Spitze uns Bürgermeister Grosse herzlich willkommen hiess. Neidlos blicke die Elbestadt hinüber nach Halle, wohin ihre alte Hochschule ausgewandert sei; dankbar für allen Segen, der von der Fridericiana ausströme, und so empfange uns hier der Wunsch, dass nach den glänzenden Festen in Halle auch diese stille Feier an geweihten Stätten reich gesegnet sein möge. Der Rector dankte namens der Besucher für diesen herzlichen Empfang. „Was uns herführt, das ist ausgedrückt in dem Doppelnamen, den unsere Hochschule trägt: „Halle-Wittenberg". Unser Halle-Wittenberg gleicht einem Strome, der aus zwei Flüssen zusammengekommen ist. Aber unser Fluss, wiewohl der stärkere von beiden, ist nur im Mittelgebirge entsprungen, der Wittenberger auf der Höhe der Alpen, so grossartig, so erhaben, dass kein Fortgang der Majestät der Anfänge entsprechen konnte, ja dass die Grösse der Anfänge selbst befangend, bedrückend auf der Weiterentwickelung gelastet hat. Und so ist es in der Natur unserer Geschichte begründet, dass Wittenberg abnehmen musste, indess wir zunahmen, und dass die hehren Traditionen Wittenbergs in eine andere, freiere Entwicklung übergepflanzt werden mussten, um lebenskräftig fortgesetzt zu werden. Nun, das Leid der Wegverlegung der Universität ist ja wohl in Wittenberg überwunden, aber wir wissen, dass wir in anderer Hinsicht heute in eine betrübte und tief niedergeschlagene Stadt kommen. Möchte mit unserem Besuch von dem reichen vollen Sonnenschein unserer frohen Festtage ein heller Strahl auch nach Wittenberg fallen."

Man geleitete uns freundlich in die Stadt und führte uns zunächst in einen festlichen Saal, in welchem uns Musik empfing und unter Theilnahme von Wittenberger Bürgern ein gastliches Frühstück dargeboten war. Da hier der Herr Bürgermeister uns von neuem begrüssend ansprach und insonderheit die Einfachheit der Veranstaltung und Bewirthung entschuldigte, so war der Rector veranlasst, nochmals zu antworten. Er entgegnete: gerade so einfach hätten wir es erwartet und gewünscht; wir wüssten alle, dass die Herrlichkeit Wittenbergs eine demüthige und ihre Erscheinung eine unscheinbare und bescheidene sei. „Wer die Herrlichkeit dieser Welt sucht, der darf nicht nach Wittenberg kommen: wer die Herrlichkeit dieser Welt sucht, der muss nach Rom gehen! Da findet er sie in dem stolzesten, mächtigsten Kirchenbau der Welt, der dennoch nur einen Eindruck weltlicher Pracht und Schönheit macht, wenn auch um seine Riesenkuppel ein missbrauchter Bibelspruch steht; der findet sie in dem Vatican mit seinen elftausend Zimmern, in denen der Papst von goldenen Tellern speist und — auf dem berühmten fabelhaften Stroh schläft. Und so findet er dort Herrlichkeit um Herrlichkeit, aber eins findet er nicht: eine Geburtsstätte der Freiheit des Geistes, der Freiheit des Glaubens und Gewissens: wer die sucht, der muss nach Wittenberg wallfahren. Meine Herren, es gibt nur Ein Rom, und es gibt nur Ein Wittenberg, aber Wittenberg geht uns über Rom." Diese Worte entfesselten einen ungemeinen Jubel, und nun ergriffen auch andere Redner das Wort. Professor Serafini, Rector der Universität Pisa, erinnerte daran, dass es neben dem Rom der Geistesknechtschaft auch ein Rom der jungen

Freiheit gebe und begrüsste die Geistesgemeinschaft zwischen Deutschland und dem befreiten Italien. Prof. Dr. Binding von Leipzig brachte nach einer herzlichen Apostrophe an den Rector von Halle die Wechselbeziehungen von Leipzig und Wittenberg zum Ausdruck. Ein schweizer Gast aus Zürich, Prof. v. Wyss, sprach namens der Heimath Zwinglis die brüderlichen Gesinnungen der Schweizer Reformirten für das lutherische Wittenberg aus. Im Namen der österreichischen Protestanten begrüsste Prof. Böhl von Wien, im Namen der jungen evangelischen Gemeinden Spaniens Pastor Fliedner von Madrid die Ehrentage Halle-Wittenbergs.

Und nun führte man uns zu jenen Denkmalen und Gedächtnissstätten der grössten Epoche deutscher Geistesgeschichte, auf deren Erbe unsere ganze Festfeier ruhte. Wir traten ein ins Augusteum mit seinem Lutherhause und seiner Lutherhalle und durchwanderten dieses neugeschaffene Museum reformationsgeschichtlicher Erinnerungen. Dann vorüber an dem Hause Melanchthons und der alten Universität zu dem Marktplatz mit seiner alten Stadtkirche, in welcher — wie auch weiterhin — die Geistlichen von Wittenberg freundlichst das Amt der Cicerone's übernahmen. Auch das Gymnasium hatte uns freundlich geladen, um uns in seiner selten schönen Aula ein jüngstes treffliches Reformationsbild zu zeigen, Woldemar Friedrichs Luther in Worms, mit der Inschrift: „Ich bin hindurch". Aber die weihevollsten Momente erlebten wir in der Schlosskirche, deren von Kaiser Friedrich und Kaiser Wilhelm in so sinniger Weise hergestelltes Prachtgewand die Gräber der Reformatoren umschliesst. Als hier die Orgel intonirte: „Ein' feste Burg ist unser Gott", bedurfte es keiner Aufforderung, darein einzustimmen; die ganze Gastgemeinde, ergriffen von der ernsten Grösse der hier gehüteten Erinnerungen, stimmte von selbst den Gesang des alten Lutherliedes an, und so tönte unser Fest aus mit demselben deutsch-protestantischen Klange, der es eröffnet hatte.

An Se. Majestät den Kaiser, der sich eben auf der Reise von Norwegen nach England befand, richtete der Rector am 5. August folgendes Telegramm: „Am Schlusse des unter Gottes Segen höchst glücklich und befriedigend verlaufenen Jubelfestes versucht die Universität, Ew. Majestät einen Augenblick auf Ihrer Reise zu erreichen, um ihren tiefempfundenen Dank auszusprechen für die reichen und ergreifenden Zeichen Königlicher Huld, die Gewährung der Festdotation, das Bildniss Ew. Majestät, die Entsendung eines so von Herzen theilnehmenden Stellvertreters, und vor allem für die an uns ergangene hochherzige und ermuthigende Königliche Botschaft. Die Liebe, Dankbarkeit und Verehrung für das Hohenzollernhaus, dem wir unser Dasein und unsere Blüthe verdanken, ist der Grundton unserer Feier gewesen unter der Zustimmung Deutschlands und des Auslandes."

Die tiefe Befriedigung, mit welcher unsere Jubiläumstage unsere in- und ausländischen Gäste erfüllte, ist uns mündlich und schriftlich, privatim und öffentlich in fast beschämender Weise ausgedrückt worden. Für uns selbst bleiben sie eine der schönsten Erinnerungen und ein kräftiger Ansporn weiterer unermüdlicher Arbeit. Dem Rector der Jubiläumstage widmete die Universität zum Andenken ein prächtiges Album mit den Bildnissen sämmtlicher Collegen, welches demselben durch Se. Magnificenz Prof. Dr. von Liszt und die vier Decane mit einer ehrenden Adresse auf Weihnachten überreicht ward. —

Verzeichniss

der der Universität gewidmeten oder geschenkten Abhandlungen und Bücher.

Aachen, Königl. Technische Hochschule. Festschrift. Claisen, L., Untersuchungen über die Oxymethylenderivate der Ketone. Leipzig 1894, gedruckt bei E. Polz. 59 S. 4°.

Basel, Universität. Festschrift. Dümmler, Ferdinand, Delphika, Untersuchungen zur griechischen Religionsgeschichte. Basel 1894. C. Reinhardt. 28 S. 4°.

Bern, Universität. Festschrift. Huber, Eugen, Die Bedeutung der Gewere im deutschen Sachenrecht. 84 S. Gr. 8°.

Blaydes, Fredericus H. M. L. L. D. aedis Christi in universitate Oxoniensi quondam alumnus, Adversaria in Tragicorum Graecorum Fragmenta scripsit ac collegit —. Halis S., 1894. Orphanotr. VIII, 423.

Bonn, Universität. Festschrift. Landsberg, Ernst, Prof. Dr., Zur Biographie von Christian Thomasius. V, 36. 4°.

Brieger, Adolfus. T. Lucreti Cari de rerum natura libri sex —. Lipsiae 1894. Teubner.

Buchwald, Georg, Lic. Dr. Wittenberger Ordiniertenbuch. 1537—1560. Veröffentlicht von —. Leipzig 1894. G. Wigand. VI, 141. Gr. 8°.

Dillmann, Augustus Dr., Professor Berlinensis. Veteris Testamenti Aethyopici tomus quintus, quo continentur Libri Apocryphi, Baruch, Epistola Jeremiae, Tobith, Judith, Ecclesiasticus, Sapientia, Esdrae Apocalypsis, Esdrae Graecus. Ad librorum manuscriptorum fidem edidit et apparatu critico instruxit —. Berolini 1894. A. Asher et Soc. X, 221. 4°. (In 14 Exemplaren).

Erlangen, Universität. Festschrift. Varnhagen, Hermann, Poema italicum quod inscribitur La Storia de la Biancha e la Bruna, edidit et commentariolum de libris aliquot popularibus italicis in bibliotheca regia Monacensi et in bibliotheca regia Berolinensi asservatis subjecit —. Erlangae 1894. Fr. Junge. 13 S. 4°.

Halle.

Königl. Universitäts-Bibliothek. Festschrift. Album academiae Vitebergensis ab a. Ch. MDII usque ad MDCII. Volumen secundum. Sub auspiciis Bibliothecae Universitatis Halensis ex autographo editum. Halis 1894. Niemeyer. XIX, 498.

Deutscher Abend. Studentensprache und Studentenlied in Halle vor hundert Jahren. Neudruck des „Idiotikon der Burschensprache" von 1795 und der „Studentenlieder" von 1781. Eine Jubiläumsgabe, dargebracht vom Deutschen Abend in Halle. Halle 1894. Niemeyer. XXXIX (Vorwort von Konrad Burdach) 117; VIII, 127.

Francke'sche Anstalten. Fries, Dr. W., Director der Francke'schen Stiftungen, August Hermann Franckes Grosser Aufsatz, herausgegeben von —. Festschrift. Halle 1894. Waisenhaus. XII, 70.

Francke'sche Anstalten. Festschrift. Dargebracht von der lateinischen Hauptschule der Franke'schen Stiftungen. Halle 1894. Waisenhaus. V, 117. Inhalt: Epistola gratulatoria von Oberlehrer Dr. Herm. Knauth. — De locis quibusdam Taciti annalium von Rector Dr. Ferd. Becher. Beiträge zur griechischen Grammatik von Professor Alex. Weiske. Emendationes Caesarianae von Professor Dr. Rudolf Menge. Kants Lehre vom Raum von Pastor Paul Schroeder. Beobachtungen über die Selbsterwärmung des fermentierenden Tabacks von Dr. E. Suchsland. Punktrechnung und projective Geometrie von Dr. Herm. Grassmann. Die Abfassungszeit der Kaiserchronik von Dr. Reinh. Nebert.

Francke'sche Anstalten. Festschrift. Dargebracht von dem Realgymnasium der Francke'schen Stiftungen. 34 S. 4°. Inhalt: Thucydidem nunquam temere usurpare adverbium „μόνον" adiectivi vicem, von Oberlehrer Robert Crampe. Die innere Reibung von Wasser, Methylalkohol, Aethylalkohol, Aether, Benzol, in der Nähe der Siedetemperatur, von Dr. Bernhard Völlmer.

Historische Commission für die Provinz Sachsen. Festschrift. Opel, Julius Otto, Prof. Dr., Christian Thomas. Kleine deutsche Schriften mit einer Einleitung versehen und herausgegeben von —. 208. Halle 1894. Otto Hendel. Gr. 8°.

Leopoldinisch-Carolinische Akademie. Festschrift. Grulich, Dr. Oscar, Bibliothekar, Geschichte der Bibliothek und Naturaliensammlung der Kaiserl. Leopoldinisch-Carolinischen Deutschen Academie der Naturforscher von —. Mit einem Titelbilde. Halle 1894. Comm. W. Engelmann in Leipzig. IX, 300.

Naturforschende Gesellschaft zu Halle. Festschrift. Abhandlungen der Naturforschenden Gesellschaft zu Halle. Originalaufsätze aus dem Gebiete der gesammten Naturwissenschaften, im Auftrage der Gesellschaft herausgegeben von ihrem Secretär Dr. Gustav Brandes, Privatdocent der Zoologie. XX. Band, Jubiläumsfestschrift. Halle 1894. Niemeyer. Gr. 8°. Inhalt: O. Taschenberg, Geschichte der Zoologie und der zoologischen Sammlungen an der Universität Halle 1694—1894. Mit 9 Tafeln und drei Figuren. — B. Solger, Zur Kenntniss der postembryonalen Entwicklung des Skeletts der Säugethiere. Mit 2 Tafeln. — D. von Schlechtendahl, Beiträge zur Kenntniss fossiler Insecten aus dem Braunkohlengebirge von Rott am Siebengebirge. Mit 3 Tafeln. — O. v. Herff, Bemerkungen zur Anatomie und Entwicklung der Placenta circumvallata (marginata). Mit 3 Tafeln. — E. v. Lippmann, Ueber einen naturwissenschaftlichen Aberglauben. Mit 1 Figur. — K. v. Fritsch, Beitrag zur Kenntniss der Saurier des Halle'schen unteren Muschelkalkes. Mit 3 Tafeln und 1 Figur. — G. Brandes, Fridericianella ovicola n. g. n. sp., ein neuer monogenetischer Trematode. Mit 1 Tafel. — O. Luedecke, Ueber ein alpines Mineralvorkommen im Harz am Ramberg.

Naturwissenschaftlicher Verein. Festschrift zur 200jährigen Jubelfeier der Königl. Universität Halle-Wittenberg, dargebracht vom Naturwissenschaftlichen Verein für Sachsen und Thüringen. Leipzig 1894. Pfeffer VI, 167. Inhalt: Smalian, C., Dr., Altes und Neues aus

dem Leben der Ameisen. — Marshall, W., Prof., Ueber die Vertheilung der Farben bei einheimischen Schmetterlingen. — Förtsch, Dr., Ueber vorgeschichtliche Töpfereigeräthe aus der Umgebung von Halle. Mit Tafel I. — v. Derschau, Max, Dr., Die Hilfsmittel der Schling- und Rankenpflanzen. — Müller, Kurt, Dr., Ueber Immunität und Immunisirung. — Donath, Ed., Prof., Ueber die hydrolytischen Spaltungen organischer Substanzen. — Lampe, Dr., Ueber neue Fundorte der subhercynischen Kreideflora. — Kobert, K., Prof. Dr., Ueber die Wirkungen des Septentrionalins. — Compter, G., Dr., Die fossile Flora des unteren Keupers von Ostthüringen. Mit Tafel II—IV. — v. Fritsch, K., Dr., Das Gefüge diluvialer Grundmoränengebilde am Goldberge bei Halle a. S. Mit Tafel V—VII. — Zopf, W., Prof. Dr., Der crepisblättrige Schotendotter (Erysimum crepidifolium Rchb.) als Giftpflanze.

Thüring. Sächsischer Geschichts- und Alterthums-Verein. Festschrift. Hertzberg, G., Prof. Dr., Die Stadt und Universität Halle a. S. im Jahre 1794. 65. Halle, Waisenhaus.

Universität. Festschriften der vier Facultäten. Inhalt: Theologische Facultät. Haupt, D. Erich, Zum Verständniss der eschatologischen Aussagen Jesu in den synoptischen Evangelien. Medicinische Facultät. Ackermann, Theodor, Die pathologische Bindegewebsneubildung in der Leber und Pflügers teleologisches Causalgesetz. — Hitzig, Eduard, Ueber traumatische Tabes und die Pathogenese der Tabes im Allgemeinen. — Hippel, A. v., Ueber totale angeborene Farbenblindheit (mit einer Karte). — Eberth, C. J., Die Sarkolyse nach gemeinsam mit Herrn Dr. Nötzel ausgeführten Untersuchungen an der Froschlarve (mit einem Holzschnitt und einer Tafel). — Renk, Friedrich, Die neue Beleuchtung der Universitäts-Auditorien in Halle a. S. — Harnack, Erich, Die Bibel und die alkoholischen Getränke. Juristische Facultät. Fitting, Hermann, Questiones de iuris subtilitatibus des Jrnerius. Mit einer Einleitung herausgegeben. Philosophische Facultät. Conrad, J., Die Statistik der Universität Halle während der 200 Jahre ihres Bestehens. — Meyer, Eduard, Untersuchungen zur Geschichte der Gracchen. — Pischel, Richard, Beiträge zur Kenntniss der deutschen Zigeuner. — Suchier, Hermann, Provençalische Diätetik. Auf Grund neuen Materials herausgegeben. — Wangerin, A., Ueber die Abwickelung von Flächen constanten Krümmungsmaasses, sowie einiger anderer Flächen auf einander. — Kraus, Gregor, Warum der Botaniker in die Tropen muss.

Kaufmann, Georg, Dr., Professor an der Universität Breslau, Die Geschichte der Deutschen Universitäten. Zweiter Band. (Noch nicht erschienen.)

König, Fritz, Landgerichtsrath in Halle, Aus zwei Jahrhunderten. Geschichte der Hallenser Studentenschaft. Halle 1894. Waisenhaus.

Kraus, Gregor, Professor der Botanik und Director des Gartens. Der Botanische Garten der Universität Halle. Zweites Heft. Kurt Sprengel. Mit 2 Bildnissen und 1 Plan. Leipzig 1894. W. Engelmann. VIII, 155.

Meier, John, Dr., Privatdocent der deutschen Sprache und Litteratur, Hallische Studentensprache. Eine Festgabe von —. Halle a. S. 1894. Niemeyer. IV, 94.

Meyer, Julius, Dr., Königl. Oberlandesgerichtsrath in Ansbach, Die Beziehungen der Universität Halle zu dem Lande Franken. (Handschriftlich 8 S. Fol., zugleich mit Photographie des Bildes von Prof. Dr. Georg Ernst Stahl 1713).

(Nietzschmann, H.) Stein, Armin, Aug. Herm. Francke. Zeit- und Lebensbild aus der Periode des deutschen Pietismus. 3. Aufl. Halle 1894. Waisenhaus. XVI, 353.

Rostock, Universität. Festschrift. Stieda, Wilhelm, Hansisch-Venetianische Handelsbeziehungen im 15. Jahrhundert. Rostock 1894. Adler's Erben. IX, 191. Gr. 8⁰.

Schrader, Wilh., D. Dr., Geh. Oberregierungsrath und Universitätscurator, Geschichte der Friedrichs-Universität zu Halle. Zwei Bände. Berlin 1894. Ferd. Dümmler.

Unter den Geschenken an Büchern ist in erster Stelle zu gedenken der reichen Gabe der Verlagsbuchhandlungen von J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) in Freiburg i. Br. und Vandenhoeck & Ruprecht in Göttingen. Beide stellten die Auswahl aus ihren Verlagskatalogen frei. Aus dem Verlage von Mohr sind 36 Werke für die Königl. Universitäts-Bibliothek, 26 für die Bibliothek des Theologischen Seminars, aus dem von Vandenhoeck & Ruprecht 73 Werke für erstere, 45 für letztere ausgewählt und geschenkt worden.

Ausserdem wurden folgende Bücher geschenkt:

Allentown. Ochsenford, S. E. 1867—1892. Muhlenberg-College. A quarter Centennial memorial volume, being a history of the college. Allentown 1892. — The Muhlenberg. Allentown Pa. Sept.—Oct. 1894. 4⁰.

Baltimore, Maryland. Johns Hopkins University, Annual reports of the president of the 1889—1893. — Registers for 1889—1894. — Circulars I—XIII. 1879—1894. 4⁰.

Haupt, Paul, Professor in the Johns Hopkins University, Baltimore MD. The Sacred Books of The Old Testament, a critical edition of the Hebrew text printed in colors, with notes repared by eminent Biblical scholars of Europe and America under the editorial direction of —. Part. 3. The Book of Leviticus by S. R. Driver and H. A. White. Leipzig 1894. J. C. Heinrich'sche Buchhandlung. Fol. Large-paper edition limited to 120 copies signed and numered by the General Editor Paul Haupt No. 100.

Haupt, Paul, The Chaldaean Flood Tablet; (eine von ihm in Nachbildung wiederhergestellte und ergänzte Thontafel mit dem keilinschriftlichen Sintfluthbericht. 22 Centimeter breit, 14 Centimeter hoch, in Kasten).

C. Kalau vom Hofe, Oberst z. D., Geschichte und Genealogie der Familie Kalaw, Kalau, Calow, Calov und Calo und der Familie Kalau vom Hofe. In zwei Theilen. Nach officiellen Urkunden und Familiennachrichten von —. Als Manuscript gedruckt. Berlin 1890. A. Krickmeyer. VII, 219, VII, 437.

Krakau, Universität. 1. Codex diplomaticus Universitatis Studii Generalis Cracoviensis. Continet privilegia et documenta, quae res gestas academiae eiusque beneficia illustrant. 4 Voll. Cracoviae 1870, 1873, 1880, 1884. 4⁰.

2. Kronika Uniwersytetu Jagiellońskiego od R. 1864 do R. 1887. J obraz jego stanu dzisiejszego wraz z rzecza o rektorach od czasów najdawniejszych wydanie senatu akademickiego na pamiatkę otwarcia collegium novum. Krakow 1887. 4⁰.

3. Album Studiosorum Universitatis Cracoviensis. Tomus I ab anno 1400 ad annum 1489, tomus II ab anno 1490 ad annum 1551. Editionem curavit Adam Chmiel. Cracoviae 1887 1892. 8⁰.

Pennsylvania. The old Trappe Church. Memorial of the Sesqui-Centennial Services of Augustus Evangelical Lutheran Church, Montgomery County, Pennsylvania. Edited by Rev.

Ernest P. Kretschmann, D. Pastor. Published by the congregation. Philadelphia 1893. VII, 182. Gr. 8°.

Platzmann, Jul., Arte della lengua Moxa con su vocabulario y cathecismo compuesto por el Padre Pedro Marban, publicado di nuevo par —. Leipzig 1894. Teubner. 664, 203.

Rohrscheidt, Kurt von, Regierungsassessor, Die Polizeitaxen und ihre Stellung in der Reichs-Gewerbeordnung, mit besonderer Rücksicht auf Brodtaxen und Gewichtsbäckerei. Berlin 1893. Karl Heymann. X, 127. — Satans Erlösung. Dichtung in sechs Gesängen. Leipzig 1894. A. G. Liebeskind. VIII, 103. 8°. — Am Märchenbrunnen. Neue Märchen und Skizzen. Halle a. S. 1893. Waisenhaus. VIII, 197. 8°. — Sinnen und Weben. Märchen und Märchenartiges. Halle a. S. 1883. VIII, 199. — Gedichte. Grossenhain u. Leipzig, O. J. H. Ronge. — Sonderabzüge von zwei gewerberechtlichen Abhandlungen.

Schubert, K., Oberforstrath, Professor der Forstwissenschaft an der technischen Hochschule in Karlsruhe, Aus deutschen Forsten. Mittheilungen über den Wuchs der Waldbestände im Schlusse und Lichtstande. Die Rothbuche im natürlich verjüngten, geschlossenen Hochwalde. Nach den Aufnahmen in badischen Waldungen bearbeitet von —. Mit 54 Tabellen und 11 graphischen Darstellungen. Tübingen 1894. H. Laupp. VIII, 204. 8°. Mit Widmungsblatt.

Schulz, Dr. Carl, Die Union. Eine geschichtliche und dogmatische Abhandlung von —. Gotha 1868. Fr. A. Perthes. XVI, 304.

Berichtigung: S. 38, Z. 13 v. o. ist statt stud. th. Bode: Stud. th. Brede zu lesen.

ADRESSEN

AN DIE UNIVERSITÄT.

I. Universitäten und Hochschulen.

A. Deutsches Reich.

1. Aachen, Technische Hochschule.

Adressdeckel 57 cm hoch, 45 cm breit in Pergament. Auf dem Vorderdeckel ein vertieftes Mittelfeld; der erhöhte Rand ist mit einer aus freier Hand in Gold gedruckten Leiste geschmückt, die Lorbeerzweige zeigt. Die Ecken tragen getriebene und vergoldete Metallrosetten, deren Mitte je eine Glaskugel einnimmt. Im Mittelfeld Aufschrift in Pressdruck (vergoldet). Der Rückdeckel ist mit Ornamentleisten ausgestattet. Spiegel aus gelber Seide. Bez.: P. Attenkofer, München. Auf der Innenseite des Rückdeckels ist das Textblatt (Pergament) mittelst eines mit einer Goldleiste geschmückten Pergamentrahmens befestigt. Die linke Seite des Blattes füllt ein Pfeiler, an dem oben eine allegorische weibliche Gestalt thront, ein geöffnetes Buch in der Rechten. Ueber ihr die Aufschrift: Es werde Licht! Zu ihren Füssen die Eule über vier Wappen mit Symbolen der vier Facultäten. Unten an dem Pfeiler das Siegel der Universität Halle von zwei Genien mit Palmen und Lorbeer gehalten. Darunter ein Schriftband mit den Jahreszahlen 1694—1894. Neben dem Pfeiler unten eine Abbildung der technischen Hochschule zu Aachen. Ueber diesem Gebäude rechts von dem Pfeiler steht der Text auf einem eingezeichneten grossen Blatt, das ein Zug Schwalben umflattert. Darüber auf schwarzem Grunde von Blumen umrankt ein Bogen, der das Wappen des Reiches und vier Schilde mit Instrumenten der Technik zeigt. Die ganze Darstellung ist in Federzeichnung ausgeführt, nur die tiefsten Schatten sind schwarz, die Halbschatten grau gemalt. Bez: E. Ewerbeck, Aachen. Die ersten Worte des Grusses sind in rothen, weiss gehöhten Buchstaben auf goldenen Grund gesetzt, der weitere Text ist schwarz und roth geschrieben mit Goldleisten zur Zeilenfüllung.

Rector und Senat

der Königlichen Technischen Hochschule zu Aachen senden der ehrwürdigen Königlichen Vereinigten Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg zur Feier des Gedächtnisses ihres zweihundertjährigen ruhmreichen Bestehens ihre herzlichsten Grüsse und Glückwünsche.

Bewundernd begrüsst die jüngste der deutschen Hochschulen die gefeierte Universität, die in ihrem einen Theile auf eine vierhundertjährige, in ihrem andern auf eine zweihundertjährige ruhmreiche Vergangenheit zurückblickt.

Wie früher getrennt, so ist seit 80 Jahren vereint die Universität Halle-Wittenberg ein Brennpunkt geistigen Lebens; auserwählte Geister in allen Wissenschaftszweigen waren stets ihre Zierde. Niemals unterliess sie, den wahrhaft wissenschaftlichen Sinn in der studierenden Jugend zu wecken und zu pflegen und reichster Erfolg krönte ihre Arbeit.

Von ihr gingen Anregungen aus, die für das ganze geistige Leben Deutschlands von höchster Bedeutung waren und auch weit über die Grenzen des Vaterlandes hinaus Widerhall fanden.

Möge die vereinigte Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg bis in die fernsten Zeiten zum Ruhme der deutschen Wissenschaft und zum Heile der Menschheit berufen sein!

Der Rector

Dr. Friedrich Heinzerling.

Aachen, am 2. August 1894.

2. Berlin, Universität.

Ein Blatt Carton 57 cm hoch, 45 cm breit, in Kapsel. Die Kapsel ist mit rothem Sammt überzogen, der durch Ornamentstreifen in Blinddruck in verschiedene Felder gegliedert ist. Zwei breite Bänder aus dunkelrothem Leder mit reichen Ornamenten in Goldpressdruck umschliessen die Kapsel. Boden und Deckelplatte sind durch schmälere Lederstreifen derselben Arbeit vom Schaft abgesetzt und zeigen auf der gewölbten Fläche je einen eingepressten Stern, dessen Mitte ein Metallbuckel ziert. Gefüttert ist die Kapsel mit rother Seide. Der Text ist gedruckt.

Universitati Litterariae Fridericianae Halensi.

Generoso animo Friderici III Electoris Brandenburgensis Doctrinae studiis civium suorum utilitatibus prospicere cupientis Conditae corroborataeque Ab eodemque rege facto ceterisque deinceps Borussorum regibus Pari voluntate animatis perpetua cura ac munificentia Conservatae et auctae Ex calamitate peregrini dominatus institutorum indagando Vero dicatorum lucem ac libertatem perosi Instauratae amplificatae Urbis amoenitate civium liberalitate sublevatae Provinciae Saxonicae decori In Germaniae universitatum choro omni genere meritorum Praestanti Fidei Evangelicae patronae optimae Litterarum ex diuturno situ ac torpore suscitatarum Novisque quaerendi viis feliciter investigatis provectarum laude insigni Magnorum Doctorum Thomasii Christiani Wolffii Schleiermacheri F. A. Wolfii Nominibus inclutae Discipulorum innumerabilium institutione praeclara Civitatis et ecclesiae commodorum adiutrici efficacissimae Testi denique locupleti Rerum humanarum prosperitatem nulla re magis contineri Quam verae cognitionis ac scientiae propagatione D. III. M. Augusti A. MDCCCXCIV Eius diei sollemnitatem Quo die duobus saeculis ante illustri conventu magnaque frequentia Nascentis scholae primordia secundis ominibus inauguravit Pia memoria recolenti Omnia bona fausta precantes spemque certam concipientes fore Ut ante partam gloriam cum patriae salute coniunctam tueatur in aevum Adsunt Universitatis Fridericae Guilelmae Rector et Senatus.

3. Berlin, Technische Hochschule.

Ein Blatt Pergament, 70 cm hoch, 50 cm breit, in schwarzer Saffiankapsel mit Leisten in Gold-Handdruck. Kapsel und Deckel sind durch eine doppelte Schnur aus schwarz-weisser Seide mit Quaste verbunden. Der Text ist schwarz gedruckt.

Hochzuverehrender Rector Magnificus,
Theure Collegen, Liebe Commilitonen.

Der Alma Mater Fridericiana zu Halle, der ehrwürdigen, in unvergänglicher Jugendfrische strahlenden Pflanzstätte wissenschaftlichen Lebens an den Ufern der Saale, bringt heute, an ihrem Ehrentage, ihre jüngere Schwester, die Technische Hochschule zu Berlin, freudig begeisterte Huldigung dar.

Auf zwei inhaltreiche Jahrhunderte blickst Du zurück, Fridericiana, auf zwei Jahrhunderte schwerer Kämpfe und emsiger Arbeit. Mehr als einmal ward Dein Bestehen in Frage gestellt, aber voll innerer Lebenskraft, beschirmt durch die Einsicht weiser Monarchen, getragen durch die sittliche Grösse Deiner Angehörigen, bist Du aus jedem Kampfe als Siegerin hervorgegangen. So trittst Du ein in das dritte Jahrhundert Deines Bestehens, schöner und glänzender als je und mit dem Anrecht auf eine Zukunft, ebenso reich an Ruhm und Ehren wie Deine Vergangenheit.

In dem Ländergebiete, dessen geistiger Mittelpunkt Du bist, ist eine reiche, von wissenschaftlichem Geiste getragene Gewerbthätigkeit emporgeblüht. Neue Industrieen sind in Deinem Bannkreise geschaffen, ältere ausgebaut und entwickelt worden. Wer möchte bezweifeln, dass

Du dazu beigetragen hast, den Bewohnern Halle's und der Provinz Sachsen den wissenschaftlichen Sinn, den sittlichen Ernst, die Liebe zur Arbeit einzupflanzen, welche allein befähigen zu schöpferischem Wirken! So wurdest Du eine Vorläuferin und Bundesgenossin der Technischen Hochschulen im Deutschen Reiche, denen die Aufgabe gestellt ist, die Gewerbthätigkeit unseres Vaterlandes mit wissenschaftlichem Geiste zu durchdringen. Wir begrüssen Dich als Mitarbeiterin auf dem Gebiete, dem wir unsere ganze Kraft geweiht haben.

Wie die Wissenschaft nimmer veraltet, sondern ewige Jugend schöpft aus dem Borne der Wahrheit, den sie behütet; wie die wissensdurstige Jugend, welche unseren Hochschulen zuströmt, sich immer erneut und ergänzt aus der innersten Kraft unseres Volkes; so mögest auch Du, Fridericiana, die ehrwürdige Pflegerin und Mehrerin dieser hohen Güter, ewig jung bleiben im Laufe kommender Jahrhunderte, auf immerdar blühen, wachsen und gedeihen!

Die Technische Hochschule zu Berlin
Der zeitige Rector
Dr. Slaby.

4. Bonn, Universität.

Einband 29 cm hoch, 23 cm breit, in braunem Saffian. Auf der Vorderseite eine Kante und Eckfüllungen in Blinddruck. Die Aufschrift: Bonner Adresse und Festschrift (Pressdruck) ist vergoldet.

Euere Magnificenz!
Hochzuverehrender Senat!

Die von Brandenburgs letztem Kurfürsten, dem nachmaligen ersten preussischen Könige, zu Halle gegründete Friedrichs-Universität schaut jetzt auf eine zweihundertjährige, durch den zweimaligen Machtspruch Napoleons I. nur kurz unterbrochene, ruhmreiche Wirksamkeit zurück, während die erst in ihrem sechsundsiebenzigsten Jahre stehende rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität am dritten dieses Monats den Geburtstag ihres hochherzigen Stifters festlich begeht.

Derselbe preussische König, Friedrich Wilhelm III., der nach Niederwerfung der Fremdherrschaft die Universität zu Bonn ins Leben rief, hat kurz vorher ihre ältere Schwester zu Halle nicht nur wieder aufgerichtet, sondern auch der hergestellten durch die Vereinigung mit der altehrwürdigen Universität Wittenberg neuen Glanz verliehen.

Diese gemeinsame Beziehung zu dem Urgrossvater Sr. Majestät unseres jetzt regierenden Kaisers und Königs, zu dem schwer geprüften frommen Könige gesegneten Andenkens, der in der tiefsten Erniedrigung des Staates glaubensvoll eine neue Hochschule in seiner Hauptstadt gründete: sie allein schon müsste die beiden Universitäten an der Saale und am Rhein, denen der Wiederhersteller und Stifter dieselben hohen Ziele gesteckt hat, für immer fest mit einander verbinden.

Es sei darum der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität gestattet, als Zeichen ihrer warmen Theilnahme die von einem Bonner juristischen Kollegen verfasste Festschrift „Zur Biographie von Christian Thomasius“ Euerer Magnificenz zu überreichen, eine aus dem Königlich Sächsischen Hauptstaatsarchiv zu Dresden geschöpfte Arbeit, die über einige Punkte in dem Leben des berühmten Rechtslehrers und Mitbegründers der Universität zu Halle helleres Licht verbreitet. Einem Nachkommen des Christian Thomasius, des kühnen juristischen Vertheidigers der Pietisten gegen ihre orthodoxen Gegner, dem lutherischen Theologen Gottfried Thomasius, der in unserem Jahrhundert eine Zierde der Universität zu Erlangen war, hat man nicht ohne Grund nachgerühmt,

er habe in seiner Person eine Versöhnung der geschichtlichen Gegensätze der Orthodoxie und des Pietismus dargestellt, und ähnliches Lob mag wohl mit gleichem Rechte manchem gefeierten Lehrer der Hallischen Hochschule gespendet werden.

Hier bedarf's aber keiner Aufzählung der leicht in allen vier Facultäten zu findenden Namen, die der heute ihre Jubelfeier begehenden Universität durch unvergängliche Leistungen gerechten Anspruch auf den Dank des Staates und der Kirche, die ihr immerwährenden Ruhm in der ganzen gebildeten Welt erworben haben, wie wir heute auch des mannigfachen Wechsels im Kampfe der miteinander ringenden verschiedenen Richtungen nicht gedenken wollen. Stellt jede Zeit immer aufs neue jeder Hochschule die Aufgabe, in rastloser friedlicher Arbeit den Ausgleich zu finden zwischen den Forderungen der Wissenschaft und den Ansprüchen des practischen Lebens, so hat sich unter ihren deutschen Schwestern die Friedrichs-Universität zu Halle bisher als Pflanzschule gründlich und allseitig verbreiteter Staats- und Kirchendiener und als Pflegerin der Wissenschaft rühmlichst bewährt.

Darum dürfen wir mit den vielen Tausenden in der Nähe und Ferne, die am heutigen Ehrentage freudig ihrer Alma Mater gedenken, auch unsererseits einen herzlichen Festgruss darbringen und den innigen Segenswunsch aussprechen:

> dass es durch Gottes Gnade und unter dem Schutze des neuerstandenen Deutschen Reiches bis in die fernste Zukunft der vereinigten Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg vergönnt sein möge, zur Förderung wahrer Frömmigkeit und gründlicher Wissenschaft ihre gesegnete Wirksamkeit fortzusetzen und somit an ihrem Theile allen Strömungen gegenüber, denen die Bildung mit der Irreligiösität, die Religion mit der Uncultur zusammenzugehören scheint, zum Heile unseres Vaterlandes den Thatbeweis zu führen, dass die in Frömmigkeit und Freiheit der Wahrheit dienende Wissenschaft den Sieg davontragen muss über alle Feinde der idealen Güter der Menschheit.

Rector und Senat der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität.

Bonn, den 1. August 1894.

(Folgen 36 Seiten Text:

Zur
Biographie von Christian Thomasius
von
Prof. Dr. Ernst Landsberg.)

5. Braunschweig, Technische Hochschule.

Adressdeckel 45 cm hoch, 34 cm breit, in braunem Saffian. Das Mittelfeld der Vorderseite ist vertieft. Der erhöhte Rand ist durch Goldlinien gegliedert. Ueber den abgeschrägten Ecken des Mittelfeldes sind Eckfüllungen aus gegossenem vergoldetem Metall aufgelegt in durchbrochener Arbeit (Barock). In der Mitte der Vorderseite ist ein Schild in barocker Umrahmung derselben Arbeit angebracht, der die Jahreszahlen 1694, 1894 zeigt. Spiegel aus gelber und blauer Seide. Bez.: F. Baumbach, Braunschweig. Der Text ist in gothischen Typen schwarz und roth gedruckt und von zwei rothen Linien umrahmt. Er steht auf der ersten Seite eines Doppelblattes Papier, das durch ein weisses Seidenband im Deckel befestigt ist.

Der Königlich Preussischen vereinigten Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg beehrt sich der Lehrkörper der Herzoglichen Technischen Hochschule Carolo-Wilhelmina zu Braunschweig zu der zweihundertjährigen Jubelfeier die herzlichsten Glückwünsche darzubringen und seine wärmste Theilnahme zu bezeugen.

Möge die altberühmte Pflanzstätte der Wissenschaft, die wir seit jeher mit an der Spitze der geistigen Bestrebungen des deutschen Volkes gesehen haben und die insbesondere auch auf

die studierende Jugend unseres engeren Heimathlandes stets einen segensreichen Einfluss ausgeübt hat — möge die hehre Fridericiana fort und fort kräftig weiter blühen, wachsen und gedeihen zur Förderung der Wissenschaft und zur Ehre des Vaterlandes! Das walte Gott!

Braunschweig, den 2. August 1894.

Der Lehrkörper
der Herzoglichen Technischen Hochschule Carolo-Wilhelmina.
Im Namen desselben:
Der zeitige Rector: Körner.

6. Breslau, Universität.

Ein Blatt Pergament 53 cm hoch, 42 cm breit, in Kapsel. Die Kapsel ist mit dunkelrothem Sammt überzogen und oben und unten in Kappen aus vergoldetem Kupfer gefasst. Reifen aus demselben Metall decken die Anschlussränder. Der Text ist von einer gedruckten Leiste umrahmt, die auf braunem Grund helle Ornamente zeigt und beiderseitig von rothen Linien und hellblauen Ornamentstreifen begleitet wird. Ueber dem Text ist der preussische Adler fliegend dargestellt, mit den Flügeln das Wappen der Stadt Breslau über einem Eichenzweig und den schlesischen Adler über einem Lorbeerzweig beschattend. Dieser Kopf ist schwarz gedruckt. Gedruckt ist auch der Text in Schwarz, Gold und Roth.

Q. F. F. F. Q. S. Illustrissimae atque inclutissimae Litterarum Universitati Fridericianae Hallensi cum Wittenbergensi consociatae Per duo saecula vel in summis rerum discriminibus libertatis scientiarum vindici Fortissimae Primae testi ac propugnatrici animi recentis e Germania oriundi a doctrina scholasticorum et Glossatorum alieni Fontes ipsos fidei iuris historiae adeuntis et in usum vitae convertentis Altiora spirantis novas veri investigandi vias quaerentis Altrici Liberalitatis Christiani Thomasii iuris scientiae et institutionis academicae reformatoris Pietatis Augusti Hermanni Franckii religionis evangelicae sospitatoris Humanitatis Friderici Augusti Wolfii musei antiquitatis classicae conditoris Virtutis virorum in omni genere doctrinae praestantissimorum Inter quos Christianus Wolffius, Fridericus Schleiermacher, Augustus Tholuckius Vratislavienses principem locum nacti sunt Almae matri splendidissima commilitonum caterva insigni in primisque feracissimae magistratuum illorum Quibus Borussia haud exiguam partem magnitudinis debet et contionatorum qui de ecclesia evangelica Optime meruerunt Sorori non solum diutina patriae communione verum etiam singulari collegas dandi accipiendique Commercio coniunctissimae saecularia altera Inter totius orbis litterati plausum laetissimum Inde a die II usque ad IV mensis Augusti celebranti Salutem atque incrementum exoptans Gratulatur Universitas Vratislaviensis Interprete Wladislao Nehringio Hoc tempore rectore Et senatu academico. P. p. Vratislaviae die XX mensis Julii anni MDCCCLXXXXIV.

Vratislaviae. Typis officinae universitatis (W. Friedrich).

7. Darmstadt, Technische Hochschule.

Adressdeckel 35 cm hoch, 23 cm breit, in dunkelrothem Saffian mit eingepresster Rahmenleiste (Blinddruck). Spiegel aus weisser Seide. Der Text auf einem Doppelblatt (Carton) wird durch ein rothes Band festgehalten. Ueber dem Titel (1. Blatt) das Wappen des Grossherzogthums Hessen. Das Wappen wie Titel und Text (2. Blatt) sind gedruckt.

Grossherzogliche Technische Hochschule zu Darmstadt.

Der Königlichen vereinigten Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg zum zweihundertjährigen Jubiläum.

An dem festlichen und ehrenvollen Tage, da die Königliche vereinigte Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg ihr zweihundertjähriges Bestehen feiert, will auch die Technische Hochschule zu Darmstadt nicht zurückbleiben, um der älteren und gelehrteren Schwesteranstalt ihre ehrerbietige Huldigung darzubringen.

Wie die Universität Halle in einer Reihe von Menschenaltern eine Leuchte wissenschaftlichen Strebens und fortschreitender Erfolge gewesen, ein unversiegbarer Quell geistigen Lebens für Tausende von eifrigen Jüngern der Wissenschaft, so möge sie noch für Jahrhunderte als ein Vorbild academischer Würde und Grösse für Deutschland glänzen.

In diesem Wunsche vereinigt sich das Professoren-Collegium der Technischen Hochschule zu Darmstadt zugleich mit festlicher Begrüssung.

Darmstadt, den 1. August 1894.

Im Namen
der Grossherzoglichen Technischen Hochschule
Dr. Lepsius, Director.

8. Dresden, Technische Hochschule.

Adressdeckel 43 cm hoch, 31 cm breit, in grünem Plüsch. Spiegel aus weisser Seide. Der Text ist auf ein Doppelblatt Carton geschrieben und von schwarzen und goldenen Linien umrahmt. Einzelne Buchstaben sind mit Gold gehöht oder durch schwarze Ranken in Federzeichnung hervorgehoben. Verschiedene Zeilen sind von goldenen Linien begleitet und mit goldenen Ranken umsponnen. Eine grün-weisse Seidenschnur hält das Textblatt im Deckel fest.

Zur zweihundertjährigen Jubelfeier der vereinigten Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg, der Hochschule, deren Wiege unter dem Gestirn des Universalgeistes eines Leibnitz gestanden hat, die in den dunkelen Tagen des öden Pedantismus, des geist- und leblosen Sammelwissens und erstarrter lateinischer Schulsprache gegründet, den Geist freier Forschung und Kritik, die Nothwendigkeit des unlöslichen Zusammenhangs von Leben und Wissen, das Recht der deutschen Sprache schon in ihren Anfängen ruhmreich und siegreich vertreten hat, die in bedeutsamer Mitwirkung an der grossen Entwickelung deutscher Wissenschaft, auch unter vorübergehendem Druck der Fremdherrschaft, deutschen Geist und vaterländischen Sinn nährend, bald nach dem ersten Jahrhundert so mächtig erstarkt war, um die ruhmreiche Geburts- und Pflegestätte des deutschen Protestantismus, die altehrwürdige dreihundertjährige Lutheruniversität Wittenberg, in ihren Schooss aufzunehmen, die im ganzen Verlauf unseres Jahrhunderts neben den alten lebendig weiterwachsenden, auch alle in mächtiger Triebkraft neu entsprossenen Zweige der Wissenschaft gepflegt hat, bringt die Technische Hochschule Dresden im Bewusstsein gemeinsamer Wirkung auf geistigen Gebieten, wo sich die Aufgaben der jüngsten Hochschulen mit denen der älteren berühren und decken, gemeinsamer Ziele für Leben und Ehre unseres Volkes, wo sich die Wirkungskreise am weitesten zu trennen scheinen, ihre freudigen und warmempfundenen Glückwünsche für das Jubelfest dieses Jahres wie für alle Zukunft der feiernden und gefeierten Friedrichs-Universität.

Im Namen der Technischen Hochschule:
Martin Krause.

Im August 1894.

9. Erlangen, Universität.

Einband 30 cm hoch, 23 cm breit, in hellblauem Saffian. Rahmenlinien in Aluminium mit der Presse aufgedruckt. Die Ecken sind durch Ranken mit Weinlaub (gleichfalls in Aluminium-Pressdruck) abgerundet. Das erste Blatt des Textes ist auf drei Seiten von einer blauen Ornamentleiste eingefasst. Den Text der Abhandlung zieren grosse schwarze Initialen: alles in Druck.

Universitati Fridericianae Halensi cum Vitebergensi consociatae diebus II. III. IV. mensis Augusti A. D. MDCCCXCIV sacra saecularia secunda concelebraturae toto ex animo congratulantur Prorector et Senatus Universitatis Friderico-Alexandrinae Erlangensis.

Inest poëma italicum quod inscribitur La Storia de la Biancha e la Bruna. Edidit et commentariolum de libris aliquot popularibus italicis in bibliotheca regia Monacensi et bibliotheca regia Berolinensi asservatis subiecit Hermannus Varnhagen.

(Es folgen 13 Seiten der Abhandlung.)

10. Freiburg i. Br., Universität.

Ein Blatt (Carton) 63 cm hoch, 43 cm breit, in Kapsel. Die Kapsel ist mit dunkelrothem Saffian überzogen und mit Ornamentfeldern in Goldpressdruck völlig bedeckt. Die (acht) Felder werden durch blindgedruckte Leisten von einander getrennt. Deckel- und Bodenfläche sind ebenfalls mit goldenen Ornamentfeldern (Pressdruck) geschmückt. Der Text ist gedruckt. Ebenso die Initiale C, weiss auf schwarzpunktirtem Grunde von Ranken umgeben.

Prorector et Senatus Universitatis Friburgensis illustris Academiae Fridericianae Halensis cum Vitebergensi consociatae Rectori Senatui Civibus S. D. P.

Cum adsint dies festi ac solemnes, quibus Vos tertium illustrissimae Vestrae Universitatis saeculum feliciter auspicaturi estis, ut nos quoque summae Halam undique convenientium Vobisque congratulantium frequentiae interesse velimus, multae nos causae impellunt et gravissimae. Nam praeter commune illud litterarum et humanitatis vinculum, quo ut omnes Academiae inter se coniunctae sunt, ita nos Vobiscum artissime copulati sumus, Fridericianae Vestrae eam esse videmus memoriam, qua illud per aspera ad astra quod aiunt optime et in perpetuum illustratum sit. Sicut enim vix ulla alia Academia temporum decursu tot tantasque fortunae vicissitudines et plagas subierit quantas Vestra Fridericiana, ita nulli ex ipsis rebus adversis plus accessit roboris et firmamenti quam Vestrae. Quod igitur de universa dicunt Borussia, id merito de Vestra Academia praedicare licebit: colluctata est cum calamitatibus, certavit cum adversariis acerrimis et conflixit, sed ut per ipsam pugnam maiores sibi pararet vires et laetiores constabilita in dies magis et corroborata. Et ne Napoleonis quidem arbitrium, quo primis huius saeculi lustris Universitas Vestra bis sublata est, veram Vobis cladem inferre poterat, immo hoc solum effecit, ut Vestra Academia tamquam arbor procellis agitata ipsa vi ventorum et vexatione altius figeret et certius radices. Id autem ipsum fieri non potuisse nisi summa eorum, qui in Academia Vestra munere docendi fungebantur, contentione et labore consentaneum est. Penitus igitur illi animis suis infixum habebant quod dixit philosophus, marcere sine adversario virtutem, certatimque summis viribus enisi sunt, ne ab aliis superarentur. Sic laeti hodie et gratulabundi Vobiscum memoriam recolimus eorum virorum, qui Vestrae Universitati decori olim erant et ornamento, Franckii, Thomasii, Strykii, aliorum, sic pie hodie recordamur centum annis ante apud Vos philologicae disciplinae fundamenta iacta esse immortali Friderici Augusti Wolfii merito, neque obliviscimur, quem nuper praemature litteris amicisque ereptum statuae honore dignati estis, Ricardi Volkmanni viri ingeniosi quanta fuerit ars et disciplina. Nihil igitur enixius, Viri Spectatissimi, hodie optamus

nihilque sincerius, quam ut Vestrae Universitati etiam per tertium, quod iamiam intrat saeculum, eadem magnorum magistrorum suppetat auctoritas et abundantia semperque Ei adsit tantis praeceptoribus digna etiam discentium copia et adsiduitas. Integra semper maneant, precamur, et illibata iura Vestra ac privilegia laetiorque in dies maiorque fiat omnium rerum quae Vestram Fridericianam amplificare et augere poterunt ubertas. Valete nobisque favete.

Dedimus Friburgi Brisgavorum mense Julio a. MDCCCXCIV.

Dr. Robertus Wiedersheim
h. t. Prorector.

11. Giessen, Universität.

Adressdeckel 34 cm hoch, 22 cm breit, in braunem Saffian. Auf der Vorderseite in der Mitte in roth-weissem Leder das hessische Wappen. Der Grund um das Wappen her ist eingetieft. Der erhöhte Rand ist mit Linien und einer Ornamentleiste in Handgolddruck geschmückt. Der Text ist auf zwei Doppelblätter Papier geschrieben, die in besonderer Schutzdecke liegen und nebst dieser durch eine roth-weisse Schnur im Deckel festgehalten werden.

Ew. Magnificenz und hochverehrlicher Senat!

Ihre Universität schickt sich an, den Tag froh zu feiern, an welchem vor zweihundert Jahren der letzte Kurfürst von Brandenburg und erste König von Preussen die hohe Schule, welche er in Halle seinem aufstrebenden Staate geschenkt hatte, selbst mit festlichem Gepränge einweihte. Sie haben wahrlich ein gutes Recht, die Wiederkehr dieses Gedenktages mit stolzer Zuversicht und freudigem Rückblick zu begehen. Die Begründung der Hochschule zu Halle ragt in mehr als einer Beziehung in ihrer Bedeutung erheblich hinaus über die der meisten ihrer heutigen Schwester-Anstalten in Deutschland. Sogleich die Anfangszeit der Universität war eine Epoche hohen Glanzes, unvergleichlich tiefen Einflusses auf die öffentlichen Verhältnisse in unserem Vaterlande. Die Namen Christian Thomasius und August Hermann Francke sind unvergänglich eingezeichnet in den Annalen der Wissenschaft und zugleich der praktischen Entwicklung des Staats- und Kirchenlebens. Unter diesem leuchtenden Doppelgestirn stieg die Zahl der Studierenden bereits in den ersten Tagen zu einer Höhe, wie sie kaum die ältesten und angesehensten Universitäten in jener Zeit bei sich gesehen hatten oder für sich erhofften. Nicht in langsamem Ansteigen, sondern gewissermassen im Fluge erreichte Ihre Hochschule ihre Grösse. Und es ist kein Zweifel, dass sie während des ganzen ersten Jahrhunderts die einflussreichste, die in ihren Wirkungen am bedeutsamsten sich geltend machende Bildungsstätte der deutschen Nation gewesen ist. Gehörte ihr doch unter Anderen auch der Mann während des grössten Theils seines öffentlichen Wirkens an, der in seinen Tagen der wichtigste Philosoph, der gefeiertste Lehrer der Weltweisheit war: Christian Wolff. Und hatte sie doch am Schlusse ihres ersten Jahrhunderts den Mann unter ihren Mitgliedern, dessen Namen auf seinem Gebiete, dem der classischen Philosopie, nicht minder gross war und wohl noch länger sich behaupten soll, den zweiten stolzen Träger des gleichen Namens, Friedrich August Wolf. Aber auch während des zweiten Jahrhunderts ihres Bestehens ist die Universität Halle sich selbst treu und ihrer grossen Tradition immerdar würdig gewesen. In dieses zweite Jahrhundert fällt freilich auch eine trübe und schwere Schickung. Es sollte der Universität nicht erspart bleiben in den Tagen der Erniedrigung Alldeutschlands auch ihrerseits die Hand des gewaltsamen Fremdherrschers zu spüren. Aber kaum ein Jahrzehnt später, als sie durch einen Machtspruch, der das Recht nicht schonte und die Geschichte nicht gelten liess, der Auflösung preisgegeben war, erhob sie sich, ein wahrer Phönix, zu neuem schönen Leben und

zu weitreichendem Einflusse, wie zuvor. Ja, zu dieser Zeit durfte sie sich vereinigen mit derjenigen Hochschule, die seit den Tagen der Reformation der protestantischen Bevölkerung wie ein Symbol des grössten geistigen Besitzes, dessen sie sich erfreut, erschienen war und die eben damals dem Wandel der Zeiten äusserlich nicht länger Stand halten zu können schien, der Universität Wittenberg. Sie leitete damit einen zweiten Strom erhabener Traditionen in ihr eigenes Bett hinüber und man darf das Erbe, in dessen Genusse die vereinigte Universität Halle-Wittenberg seither steht, wahrlich ein unerschöpfliches, überreiches nennen, ein solches, wie es dermalen keine andere Universität zu eigen hat und zu hüten berufen ist. Wir dürfen gewiss sein, dass Ihre Universität in dem dritten Jahrhundert ihres Bestehens nicht minder als bisher ihrer hohen Ahnen eingedenk und würdig bleiben wird. Möchte ein glücklicher Stern über den Geschicken derselben leuchten, wie bisher. Mit warmer Mitfreude blickt die Giessener Ludewigs-Universität an Ihrem Jubeltage zu Ihnen hinüber und sendet Ihnen schwesterlichen Gruss und treuen Segenswunsch in alleweg.

An die vereinigte Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg.

Giessen, 2. August 1894.

Rector und Senat der Ludewigs-Universität.
Dr. Pasch.

12. Göttingen, Universität.

Der Adressdeckel 40 cm hoch, 29 cm breit, in dunkelgrünem Saffian. Die Vorderseite zeigt ein von einem kräftigen Rundstabe umrahmtes Mittelfeld (gepolstert), darum eine flache Kante (in Blinddruck). Auf dem Mittelfeld sind in den Ecken Lorbeerzweige aus getriebenem vergoldetem Metall aufgelegt, in der Mitte die Jahreszahlen 1694—1894 in einem Lorbeerkranz in derselben Arbeit. Die gepolsterte Rückseite ist mit vier vergoldeten Nägeln ausgestattet. Spiegel aus dunkelgrüner Seide. Der Text ist auf ein Doppelblatt (Carton) gedruckt, das durch ein weisses Band festgehalten wird. Unten das Universitätssiegel mit weisser Papierdecke.

Die Einladung, die Ew. Magnificenz und der Senat der Universität Halle an uns gerichtet haben, an der Jubelfeier Ihrer Universität theilzunehmen, hat in dem Kreise der Georgia-Augusta freudige Aufnahme gefunden. Gilt es doch an einem solchen Tage, der Gemeinschaft Ausdruck zu geben, die zu allen Zeiten die deutschen Universitäten verbunden hat, in den Zeiten, da sie eines der wenigen sichtbaren Zeichen des unbesiegbaren Gedankens der deutschen Einheit und Zusammengehörigkeit war, um wievielmehr in den Zeiten, da die Einheit in Kaiser und Reich aufs neue glänzend verkörpert ist; in den Tagen, da die Universitäten die Führerinnen auf den Gebieten der Wissenschaft und Bildung waren, wie in denen, da ihnen die Aufgabe obliegt, die geistigen Güter zu pflegen und das Streben nach idealen Zielen aufrecht zu erhalten inmitten einer Welt, die sich gefällt, die äusseren Güter zu überschätzen und gering zu denken von allem, was nicht augenblicklichen Nutzen schafft.

Die zweihundert Jahre, auf die die Universität Halle heute zurückblickt, sind in der deutschen Geschichte verzeichnet als die eines glänzenden Aufschwungs in den Zweigen der Wissenschaft, der Kunst und der Technik, vor allem aber im staatlichen Leben. Der preussische Staat hat es als seine Aufgabe erkannt, inmitten der verfallenden Reichsverfassung die Grundlagen auszubilden, auf denen sich ein neues einheitliches und kraftvolles Staatsleben erheben konnte. Dank der Weisheit seiner Herrscher, der unermüdlichen Pflichttreue seiner Beamten, der Staatskunst erleuchteter Rathgeber, der Schulung seiner Bürger im Dienste der Waffen und der Wissen-

schaft, der willigen und freudigen Darbietung ihrer Kräfte zur Vertheidigung und Hebung des Vaterlandes ist es gelungen, den preussischen Staat geschickt zu machen, das Erbe einer grossen nationalen Vergangenheit anzutreten und der Mittelpunkt zu werden für ein neues Reich deutscher Nation.

Auf dies grosse Werk, den Ausbau des preussischen Staates, den Blick zu lenken, legt der heutige Tag vor allem nah, denn man darf der Universität Halle das Wort des Dichters zurufen: und ihr könnt sagen, ihr seid dabei gewesen!

Der rühmliche Antheil, der Halle daran gebührt, datirt von den Tagen der Gründung der Universität und ist auf allen Gebieten der Wissenschaft zu verfolgen. Wie ihre Anfänge einen Wendepunkt in der Theologie bezeichnen, so hat sie seitdem unablässig im Dienste der evangelischen Kirche und ihrer Lehrer gewirkt. Die Gestalten der Juristen, Philosophen und Mediciner, die in den ersten Jahrzehnten an der jungen Universität lehrten, ragen weit hinaus über den Rahmen der einen Hochschule, sind Gestalten, die der deutschen Geschichte angehören, und bezeichnen ganze Richtungen in der Wissenschaft. Und der glänzendste Name Halles aus dem Ende des Jahrhunderts, der des grossen Philologen, der nur Lehrer, nicht Schriftsteller sein wollte, ist der Erzieher der Deutschen auf dem Gebiete des klassischen Alterthums geworden. Unser Jahrhundert hat in allen Wissenszweigen eine der grossen Vorgänger würdige Nachfolge erstehen sehen.

Mit dem Danke, den alle deutschen Universitäten heute ihrer Schwesteranstalt für das darbringen, was sie in zwei Jahrhunderten zur Förderung der Wissenschaft und zur Ehre des Vaterlandes geleistet hat, darf die Universität Göttingen noch einen besonderen Dank verbinden. Von den Staatsmännern, die an ihrer Wiege standen, ist sie recht eigentlich nach dem Vorbilde Halles eingerichtet worden. Die Erfahrungen, die das ein halbes Jahrhundert ältere Halle voraus hatte, haben dem grossen Curator, der selbst in der Schule Halles aufgewachsen war, bei seiner Ordnung der Göttinger Universität zur Lehre gedient.

Möge es der Universität Halle auf dem Wege, der vor ihr liegt, beschieden sein, in gleicher Kraft und Ausdauer an den Aufgaben der Zukunft, ihrer glorreichen Vergangenheit getreu, zu arbeiten!

Prorector und Senat der Georg-Augusts-Universität.

Göttingen, den 2. August 1894.

(L. S.)

13. Greifswald, Universität.

Ein Blatt Pergament, 57 cm hoch, 45 cm breit, in rother Kapsel. Die Kapsel zeigt im Querschnitt ovale Form und ist mit goldenen Leisten (in Pressdruck) verziert. Der Text ist gedruckt. Unten das ovale Siegel mit weisser Papierdecke.

Q. B. F. F. F. Q. S. Inclutae litterarum Universitati Fridericianae Ante hos ducentos annos Providentia magis divina quam prudentia conditae humana Anno MDCCCXIII ab interitu vindicatae Vittembergae heredi Sedi pietatis Christianae renovatae Evangelicae veritatis vindici strenuae atque acri Juris magistrae illustrissimae Libere cogitandi scrutandi profitendi patronae Linguae vernaculae in litteris adhibendae parenti Praeceptorum gloria insigni Quorum in numero celebrantur Viri ubique terrarum clarissimi Chr. Thomasius, A. H. Francke, Chr. Wolff,

F. A. Wolf Saecularia tertia Congratulantur Omnia fausta auspicantur augurantur adprecantur litterarum Universitatis Gryphiensis

Rector et Senatus

(L. S.) Koschwitz,

h. t. Rector.

Dabamus mense Julio anni MDCCCLXXXXIV.

Typis Julii Abel.

14. Hannover, Technische Hochschule.

Ein Blatt Carton, 64 cm hoch, 48 cm breit, in Kapsel. Die Kapsel ist mit rothem Saffian überzogen und mit Ornamentbändern in Gold- und Blinddruck aus freier Hand verziert. Die diagonal verlaufende Aufschrift ist in Goldpressdruck ausgeführt. Der Text ist von einem breiten in Gold, Braun, Blau, Rosa und Gelb gedruckten Rahmen umgeben, der im Stil reicher Renaissance gehalten ist. Auch der Text ist gedruckt.

Rector und Senat der Königlichen Technischen Hochschule in Hannover entbieten der Königlichen Vereinigten Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg zur Feier der 200jährigen Wiederkehr ihres Gründungstages die ehrerbietigsten Grüsse und wärmsten Glückwünsche.

Die hochberühmte Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg hat durch die geistvollen Forschungen, die bahnbrechende Geistesarbeit und die fruchtbringende Lehrthätigkeit ihrer Professoren, durch die vielseitige Wirksamkeit der grossen Zahl ihrer Schüler einen hervorragenden Antheil an der Entwickelung der Kultur unseres deutschen Vaterlandes, an dem Rufe, den die deutsche Gelehrsamkeit in allen Theilen der civilisirten Welt geniesst, an der Veredelung und dem geistigen Fortschritt der gesammten Menschheit.

Möge die ruhmgekrönte Friedrichs-Universität in kulturfördernder Forschung, in segensreicher tausendfältig fruchtbringender Wirksamkeit blühen und wachsen als hohe Pflegestätte der Wissenschaften bis in die fernste Zukunft.

15. Heidelberg, Universität.

Ein Blatt Pergament, 65 cm hoch, 49 cm breit, in Kapsel. Die Kapsel zeigt ausladende Ränder, Boden- und Deckelfläche, mit olivgrünem Plüsch überzogen und mit Goldfäden verziert. Oben ist auf grüner Seide das Wappen der Universität in Gold eingepresst (Handarbeit). Der Text ist von einem Rahmen aus reichen Ornamentleisten eingefasst. Diese wie der Text selbst und der Stempel unten sind tiefblau gedruckt. Die Anrede und der Glückwunsch sind roth.

Q. B. F. F. F. Q. S.

Inclutae universitati litterarum Fridericianae Halensi Duobus abhinc saeculis a Borussiae ad altiora iam tendentis Principibus provido consilio conditae Ab ipso statim vitae limine vigorem ingenitum haud ambiguis signis testatae Una dein cum efflorescente patriae gloria et incremento Ad robur iuvenale enixae Patriae sub huius saeculi initia infortunio contumeliaque Prout decet piam filiam et ipsi perculsae et paene ad internecionem afflictae Rebus restitutis ex calamitatis fluctibus alacri animo emersae Ad lautiora semper laetioraque boni eventus aura favorabili provectae In hac denique imperii recuperati luce In medio Germaniae meditullio propria qua merito gaudet virtute praelucenti Divinae humanaeque sapientiae cultrici piae prudenti Altrici dispensatrici peritae liberalis Magistrorum splendidissima corona insigni Optimae disciplinae proventu uberrimo nulli inter sorores Academicas secundae Festis his quibus saecularia altera celebratura

est diebus Praeteritorum memoriam gloriosam recolenti praesentis aevi laetitiam Laete contemplanti Tertii saeculi fata non minus prospera piis votis auspicanti Ex animi sententia congratulantur Fausta felicia salutaria omnia in reliquum tempus apprecantur

Universitatis Ruperto-Carolae Heidelbergensis
Prorector et Senatus.

Datum Heidelbergae a. d. III. Jd. Jul. anni MDCCCXCIV.

Erw. Rohde
(L. S.) h. a. prorector.

16. Jena, Universität.

Ein Blatt Pergament, 77 cm hoch, 59 cm breit, in einer Kapsel. Diese ist mit dunkelrothem Sammet überzogen und an den Rändern mit vergoldeten Metall-Reifen beschlagen. Sie ruht auf vier vergoldeten Nägeln, ein vergoldeter Knopf schmückt die gewölbte Deckelfläche. Der Text ist gedruckt. Unten an doppelter Schnur das Siegel in Holzkapsel.

Prorector et Senatus Universitatis Litterarum Jenensis Rectori Magnifico et Illustri Senatui Universitatis Litterarum Fridericianae Halensis Cum Vitebergensi consociatae S. P. D.

Pergratae vestrae et acceptissimae nobis fuere litterae quibus nos sacra Saecularia altera inclutae vestrae universitatis una vobiscum ex ante diem IV. Ad pridie Nonas Augustas concelebrare iussistis. Nam ut semper nobis persuasum fuit Tantam esse vim coniunctionis studiorumque societatis inter Universitates Germanicas, Nulla ut inveniatur sororum quae non ad se pertinere existimet siquid alteri aut laeti Aut adversi obtigerit: ita horum quae instant solemnium eam esse putamus rationem Et causam, ut animi non possent non singulari affici gaudio et laetitia. Quis enim Non gratissima mente, quis non admiratione summa recordabitur, quanta vestra Universitas, ex quo generosissimis consiliis Friderici Electoris est condita, per hanc duorum saeculorum faustissimam continuitatem non modo Borussiam sed etiam Universam Germaniam litterarum laude condecoraverit et virtutis? Inconcussa manet Gloria Thomasii et Franckii, quos per prima lustra duces egregios habuistis et Antesignanos: numquam extinguetur memoria Friderici Augusti Wolfii, multorum Aliorum quorum magna exempla suspicimus ac et veneramur.

Tantae vero laudis recordatio cum officiat, ut tota Germania vestra solemnia Laeta acclamatione et plausibus prosequatur, quid nos sentire debemus, qui vobiscum Artissimo vinculo connexi simus non modo propter sedum iucundissimam viciniam Verum etiam propter originis et fatorum quandam rationem: utpote cum ea universitas, Quacum nostrae res tantopere cohaerent, vobiscum iam octoginta fere annos coniuncta Sit et consociata? Itaque ex animi sententia vobis gratulamur deumque optimum Maximum ea qua par est pietate ac religione precamur, ut res vestras florentissimas Tutetur atque perpetuet. Quo magis autem perspiceretis quae nostra esset erga vos Voluntas, Prorectoris vice legatum Academicum ad vos mittere decrevimus nostrum Theodorum Liberum Baronem von der Goltz, Agronomiae Professorem Publicum Ordinarium, ordinis philosophorum h. t. decanum, qui vobis has litteras nostro sigillo Obsignatas cum observantiae nostrae testificatione reddet.

Valete et nobis favere pergite.

Datum Jenae Kalendis Augustis A. D. MDCCCXCIIII.

Dr. Augustus Thon
h. t. prorector.

17. Karlsruhe, Technische Hochschule.

Der Adressdeckel 42 cm hoch, 31 cm breit, in tiefgrünem Saffian. Die Ecken sind mit Kappen aus getriebenem vergoldetem Metall beschlagen. Die Vorderseite zeigt im Mittelfeld die Aufschrift in Goldpressdruck. Ober- und unterhalb des Mittelfeldes je ein Seitenfeld mit erhöhtem Rahmen in Blinddruck gemustert. Die gleichfalls erhöhten Ränder sind durch den Beschlag in vier Felder zerlegt, die in wiederum höheren Rahmen reiche Ornamente im Goldpressdruck aufweisen. Der Rückdeckel hat nur ein gemustertes vertieftes Mittelfeld. Bez.: Ed. Scholl, Durlach. Das Textdoppelblatt liegt in besonderem Schutzdeckel und wird durch eine schwarz-weiss-rothe Schnur festgehalten. Der Text ist in gothischen Typen gedruckt und von schwarzen und rothen Linien umsäumt. Die grossen Buchstaben der Anrede, die Anfangsbuchstaben der einzelnen Abschnitte, einzelne Worte und besonders der reich ausgeführte erste Buchstabe des laufenden Textes sind roth im Style deutscher Renaissance gehalten. Die Zeilen sind roth unterstrichen, schwarze und rothe Ornamentleisten zur Zeilenfüllung. Auf der letzten Seite eine schwarz gedruckte Vignette.

Rector Magnificus! Hoher academischer Senat der Königl. vereinten Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg!

Zur festlichen Feier Ihres 200jährigen Universitäts-Jubiläums bietet unsere Technische Hochschule ihre Glückwünsche, hocherfreut, die unsterblichen Verdienste hervorheben zu können, welche Ihre Universität als Pflegestätte deutschen Geisteslebens sich erworben hat.

Was Halle und was Wittenberg für die höchsten Aufgaben deutscher Wissenschaft geleistet, fordert die Hochachtung und Dankbarkeit heraus. War der unbeugsame Muth und die Ueberzeugungstreue jener glaubens- und geistesstarken Männer grösser, welche zu Wittenberg gelehrt und gekämpft, oder ihre weise Einsicht, die deutsche Universität durch den Humanismus auf neue Bahnen zu lenken, durch den Bund mit der Reformation die deutsche Jugend für die Geistesfreiheit zu begeistern?

Ob wir jenen späteren Vorgängen folgen, wo die moderne Philosophie und Bildung an beiden Lehrstätten zur Geltung kam, wo namentlich Halle hierin den deutschen Universitäten voranleuchtete und durch seine Koryphäen den hohen Ruhm gewann, eine der ersten modernen Universitäten zu sein, ob wir das Streben feststellen, auf theologischem wie auf jedem geistigen Gebiete der Wahrheit nachzuforschen und zu ihrer Erkenntniss durch den Unterricht zu befähigen („veritas adhuc in medio posita est“), stets sehen wir einen erhabenen Gedanken sich durchdringen:

Freiheit des Glaubens und der Lehre,
Durch Forschung zur Wahrheit!

Auch seitdem die geschichtliche, sprachliche und mathematisch-naturwissenschaftliche Forschung sich neue Bahnen geschaffen und erweitert, bewahrte Ihr Musensitz an der Saale als echte Stätte deutscher Geistesstärke sich ihren Ruhm und ihr Ansehen.

An der Spitze zahlreicher Jünger wetteifern Sie noch heute im gleichen Geistesstreben mit den Schwesteranstalten des Reiches. Deren Vertreter umgeben Sie heute zum Feste. Ihnen schliesst sich die Vertretung der technischen Hochschulen an, eingedenk des Hinweises Ihrer Einladung auf eine grosse geistige Gemeinschaft.

Auch diese jungen Bildungsstätten erstreben eine Stellung und Wirksamkeit ähnlich der Ihrigen. Aus bescheidenem Bemühen, die gewerblichen Kräfte durch exacten, methodischen Unterricht besser vorzubilden, hat sie ihr Weg des Forschens und Unterrichtens in Kunst und Wissenschaft seit einem Menschenalter zu bahnbrechenden Erfolgen geführt. Immer bedeutungsvoller für die heutige Kultur, voll Anziehungskraft für viele bildungsfähige geistesreife Jugend, sehen sie ihre Aufgaben mit der Forschung wachsen, ihre Zahl sich mehren. Ihr Alter zählt freilich erst nach Jahrzehnten, ihrem Ringen fehlt noch die geschichtliche Grundlage. Ihr wissenschaft-

liches und künstlerisches Rüstzeug und ein ernster Willen, die stetige Fühlung mit allen Volkskreisen verspricht ihnen aber wachsende Bedeutung.

Für ihre Lehr- und Forschungsweise sind die Universitäten ihre Vorbilder gewesen und bleiben es noch öfter. Dennoch müssen sie innerhalb erkennbarer Scheidgrenze an der geistigen Führung des Volkes ihren Antheil auf sich nehmen. Willig anerkennt wohl mit uns jede technische Hochschule den grossen Vorsprung, welchen der reichhaltige geschichtliche Nachweis einer von dem deutschen Geistesleben der Besten erfüllten Wirksamkeit den Universitäten verleiht.

Gerne zollen wir heute, der Wahrheit huldigend, Ihrer hochansehnlichen ruhmvollen Pflanzstätte der Weisheit und Geistesbildung die schuldige Dankbarkeit und Bewunderung.

Möge bis in fernste Zeiten hin die Hochschule Halle-Wittenberg in Bewunderung ihres hohen Ruhmes blühen und gedeihen!

Karlsruhe, am 1. August 1894.

Für den Lehrkörper der Technischen Hochschule
Der derzeitige Director:
K. Schuberg.

18. Kiel, Universität.

Der Adressdeckel 46 cm hoch, 32,5 cm breit, in braunem Saffian. Auf der Vorderseite ein reicher Rahmen mit Eckfüllungen und die Aufschrift in Goldpressdruck. Spiegel aus weisser Seide. Bez.: M. Riemer, Kiel. Der Text ist auf die erste Seite eines Doppelblattes (Carton) gedruckt und wird durch eine violett-weisse Seidenschnur mit Quaste festgehalten. Ovales Siegel unter gezackter Papierdecke unten.

Rectori Magnifico

Illustrique Senatui Inclitae Universitatis Halensis Ante Haec Duo Saecula Generosissimis Friderici Electoris Consiliis Conditae

Quae inde a primis initiis auspicatissima sui documenta dedit omnesque litterarum provincias splendida qua inde a prima aetate floruit clarissimorum professorum serie auxit promovit amplificavit Quae hodierna sollemnitate prae ceteris Wolffii intrepidi atque indefessi philosophiae sospitatoris Franckiique pietate sincera sacrificiisque probata venerabilis non interituram memoriam pie recolit Quae temporum iniquitate non territa nec fracta dominationis alienae acerbitate sanctum regis patriaeque amorem legumque observantiam in casta incorruptaque inventutis corda inseminare non desiit Quae iniusto arbitrio cedere coacta Phoenicis instar ex cinere adultioribus viribus laetius resurrexit Quae post expulsum hostem patriamque liberatam cum Academia Vitebergensi coniuncta ad recens regno adiectam provinciam patriae conciliandam mirum quantum contulit Quae nunc litterarum artiumque quae in Saxonica provincia coluntur seminarium elegantissimum inter principes imperii Academias omnium consensu praedicatur Saecularia Altera Feliciter Peracta Ex Animo Congratulantur Ut a laetioribus etiam tertiis felicissime excipiantur bonis piisque votis exoptant

Universitatis Christianae Albertinae Kieliensis
Rector et Consistorium Academicum.

Dabamus Kiliae A. D. IIII. Id. Jul. MDCCCLXXXXIIII.

(L. S.)

Aemilius Schuerer.

19. Königsberg, Universität.

Ein Blatt Carton, 59 cm hoch, 46 cm breit, in einer Kapsel. Diese ist mit gemustertem rothem Saffian überzogen (das Muster in Blinddruck). Je zwei goldgeränderte Lederstreifen mit einem Ornament in Handgolddruck schmücken die Kapsel und den Deckel. Auf der Deckelfläche ist der Stempel der Universität in Gold aufgepresst (Handarbeit). Der Text ist von schwarzen und rothen Linien umrahmt und schwarz und roth gedruckt. Unten das Universitätssiegel mit weisser Papierdecke.

Quod bonum felix faustum fortunatumque sit

Inclutae Universitati Fridericianae Halensi cum Vitebergensi consociatae Quam Bonarum artium altricem assiduam Liberalis institutionis moderatricem sapientissimam Verae humanitatis propagatricem admirabilem Cum Gratorum discipulorum frequentia Pie colit Tum Universus orbis litteratus Plausu prosequitur Sacra saecularia secunda Diebus II III IV mensis Augusti anni MDCCCLXXXXIV Rite ac sollemniter Celebranti Ex animi sententia gratulantur Eidemque Fortunam propitiam Salutem perpetuam Gloriam sempiternam Optant Universitatis Albertinae Regiomontanae Rector et Senatus et Professores omnium ordinum.

(L. S.)

Regimontii Prussorum.

Ex officina Hartungiana.

20. Leipzig, Universität.

Ein Blatt Pergament, 66 cm hoch, 48 cm breit, in Kapsel. Die Kapsel ist mit schwarzem Kalbleder überzogen und trägt oben und unten eine schwere versilberte Fassung: einen Reif, darüber eine Deckplatte, die in einen Knauf ausläuft. Ebenso sind die Ränder da, wo Kapsel und Deckel an einander schliessen, mit versilberten Reifchen geschützt. Die Fassung an der Kapsel zeigt ein Band mit Blattornament, die des Deckels an entsprechender Stelle ein Schriftband: auf mattem Grunde erhaben die Worte: Universitas Litterarum Lipsiensis. Der Text ist gedruckt (zwei Zeilen in Gold, das übrige schwarz). Rundes Siegel mit Papierdecke unten.

Q. B. F. F. F. Q. S.

Venerabili litterarum universitati Fridericianae Auspiciis Principis electoris Friderici III Halis conditae E ruinis liberata patria feliciter instauratae Mox sororis Wittenbergensis consociatae opibus auctae Quae inde ab initio obrutas quasi veterno litteras ad alacriorem impetum Exsuscitavit facemque vel ultra Germaniae fines nationibus praetulit Quaeque per saeculorum decursum novis usque incrementis admirabilem frugum Laetissimarum messem in generis humani salutem procreavit Nec doctrinae umbratilis thesauros accumulare satis habuit sed rei publicae Strenuos atque cordatos cives ac ministros erudiit educavitque Almae igitur re vera studiorum matri dignissimae atque clarissimae saecularia sacra altera celebranti Novi saeculi auspicia faustissima Ex animi sententia Congratulantur Perpetuamque exoptant prosperitatem

Universitatis litterarum Lipsiensis rector et senatus.

(L. S.) Dr. J. Wislicenus,

h. t. Rector Univ. Lips.

Datum Lipsiae die II mensis Augusti anno aerae nostrae MDCCCXCIIII.

21. Marburg, Universität.

Adressdeckel 45 cm hoch, 35 cm breit, in hellbraunem Leder. Die Vorderseite zeigt ein von einer reichen Leiste in Lederschnitt (stilisirtes Laubgewinde in Relief auf punktirtem Grunde) umrahmtes vertieftes Mittelfeld, das die Aufschrift geschnitten und mit der Hand vergoldet enthält. In der Mitte der Unterleiste das

Siegel der Universität in Lederschnitt (Relief). Der Rückdeckel zeigt eine ganz entsprechende Umrahmung, gleichfalls in Lederschnitt, aber nicht aufgearbeitet, sondern flach. Bez.: Jul. Hager, Leipzig. Der Text ist auf zwei Pergamentblätter geschrieben, die in die Innenseite der Deckel eingelassen sind. Die Lederrahmen, welche sie festhalten, sind mit Leisten in Goldpressung (Handarbeit) verziert. Der Kopf des Textes ist roth, das andere schwarz. Der erste Buchstabe (Z) ist sehr reich im Styl deutscher Renaissance ausgeführt.

An Se. Magnificenz den Rector und den hohen academischen Senat der Universität Halle-Wittenberg.

Zu dem Jubelfeste, welches die Universität Halle nach zweihundertjährigem Bestehen zu feiern im Begriffe ist, entsenden wir Ihnen, hochgeehrte Herren Collegen, unsere geziemenden und wärmsten Glückwünsche. Denn wo eine Hochschule, die durch zwei Jahrhunderte der Kultur und dem Vaterlande ruhmvoll gedient, ein neues Saeculum beginnt, wollen die deutschen Schwesterschulen nicht fehlen noch unterlassen, an dem festlichen Gefühl befriedigten Stolzes neidlos theilzunehmen. Fühlt doch gerade unsere Universität sich der Universität Halle-Wittenberg verschwistert. Denn beide sind miteinander und nebeneinander gleiche Schicksalswege gegangen. Neben dem Wittenberg Luthers, das heute in Halle weiterlebt, hat Marburg am Beginn des modernen Zeitalters als Leuchte der reformatorischen Idee gestanden, ein ruhmvolles junges Kämpferpaar. Beide haben, hineingerissen in die politischen Nöthe der Zeiten und gewaltsam aus ihrer engeren Heimath in den mächtigeren Staatskörper Preussens eingefügt, mit ihrem Schicksal das Werden der Einheit des deutschen Vaterlandes begleitet und sich auf weiterem und freierem Boden dankbar erfrischt und erneut. Und wie dereinst Halle und Marburg sich in den Ruhm Christian Wolff's theilten, des Vollenders der vorkantischen Philosophie, der lehrend beiden Hochschulen angehörte, so hat ein reger Austausch von Lernenden und Lehrenden zwischen ihnen nie aufgehört und sich je mehr und mehr belebt. Haben wir doch in manchem Hallenser Kollegen einen früheren Marburger zu begrüssen; blickt doch mancher von uns auf Halle-Wittenberg dankbar zurück als auf die Stätte, wo er zuerst seine Kräfte erprobt. So entsenden wir heute, Ihrer freundlichen Einladung entsprechend, einen ehemaligen Schüler und Lehrer Ihrer Hochschule als Theilnehmer Ihres Festes und Interpreten unserer Gesinnungen und fügen zu unseren Glückwünschen, die in die Vergangenheit blicken, die zuversichtliche Hoffnung auf Halles ferneres Blühen und Gedeihen.

Marburg, den 12. Juli 1894.

Rector und Senat der Universität Marburg.
Graf Baudissin.

22. München, Universität.

Ein Blatt Pergament, 48 cm hoch, 39 cm breit, in Kapsel. Diese ist mit hellblauer Leinewand überzogen, die Ränder sind durch erhöhte Leisten mit schwarz-silbernem Ornament geschützt. Deckel- und Bodenfläche tragen je einen silbernen Stern. In der Mitte der Kapsel ist das Secret der Universität mit reicher Umrahmung in Silber angebracht, ganz entsprechend auf dem Titel das bayerische Wappen, alles in Pressdruck. Unter dem gedruckten Text befindet sich das runde Siegel der Universität mit hellblauer Papierdecke.

Rector et Senatus Universitatis Ludovico-Maximilianeae Monacensis S. P. D. Rectori et Senatui Inclitae Universitatis Fridericianae Halensis cum Vitebergensi consociatae.

Ex litteris Vestris, quibus memoriam almae Vestrae Universitatis abhinc ducentos annos conditae sollemniter Vos propediem celebraturos annuntiavistis, magnam percepimus voluptatem. Sic enim adversus ceteras Germaniae Universitates animo affecti sumus, ut, si cui aliquid acciderit iucundi ac laeti, eius laetitia nos laetemur aeque ac nostra: tanta studiorum ac rationum com-

munitate cum eis copulati conexique esse nobis videmur. Vos autem prorsus idem sentire ac nos documento est, quod sollemnitati Vestrae quam plurimas Academias Interesse voluistis ideoque ad eam concelebrandam benigne atque hospitaliter illas invitavistis. In quarum numero nostram quoque Universitatem esse e litteris Vestris gratissimo animo cognovimus. Simul autem invitatos nos subiit recordatio, quot Fridericiana Vestra duorum saeculorum, quibus summae rerum conversiones factae sunt, spatium decurrens viros tulerit ingenio praestantes, exquisita doctrina ornatos, celebritate discipulorum florentes quantumque ad disciplinas artesque optimas promovendas, ad eruditionem gentis Germanicae augendam, denique ad vitam humanitate excolendam atque perpoliendam adiuverit et contulerit. Nec minus memores sumus, quod is, qui secundus Fridericianae recens natae Prorector fuit, Samuel Strykius J. C., olim pronuntiavit „virtutem esse et liberalium disciplinarum doctrinam, quae mentem perficerent, ut intellegeret, quod verum esset et dignum homine, eaque faceret et concupisceret, quae probabilia et laudabilia esse intellexisset“, id tamquam pro tessera fuisse multis Vestrae Universitatis doctoribus nobilissimis, quam quin militum strennorum ritu sequerentur in nova disciplinae alicuius via sive indaganda sive tradenda neque temporum iniquitatibus neque adversariorum consiliis deterrebantur.

Quae omnia reputantes habemus, quod multis nominibus sacra saecularia Vestra secunda ex animi sententia Vobis congratulemur optimisque ominibus prosequamur. Et ut testificemur, quanta Vestram Academiam colamus observantia, delegavimus collegam nobiscum coniunctissimum, qui idem cum parente Universitatis Vestrae, Christiano Thomasio, immortalis viro memoriae, et cognatione et affinitate iunctus est Dr. Augustum de Bechmann, Senatorem regni Bavarici, Professorem p. o. iuris civilis Romani, qui perferat ad Vos nostra fausta omnia precantium vota atque ducentesimum diem natalem Fridericianae praesens Vobiscum nomine nostro agat et in Vestra gratulatione versetur. Valete et nobis favete.

Dabamus Monachii die XXV. mensis Julii MDCCCXCIV.

(L. S.) Dr. A. Knöpfler,
p. t. Rector magnif.

23. München, Technische Hochschule.

Adressdeckel 35 cm hoch, 26 cm breit in ächtem Schweinsleder. Beiderseitig in reicher Umrahmung im Mittelfeld mit Streublumen (Handblinddruck). Der Text ist auf die erste und dritte Seite eines Doppelblattes Pergament geschrieben, das durch ein weisses Seidenband festgehalten wird. Die Textseiten sind mit goldenen Kanten eingefasst. Der Kopf ist schwarz, die grossen Buchstaben erst blau, dann roth gemalt, alles mit Gold umrändert. Der laufende Text ist schwarz geschrieben, einzelne Worte roth, die Anfangsbuchstaben der Absätze, ganz besonders der erste, reich in Blau bezw. in Roth ausgeführt und in Gold gefasst. Die Datirungszeile ist in Schwarz und Gold geschrieben. Sämmtliche Zeilen sind mit goldenen Linien umgeben. Die ganze Schrift zeigt den Styl deutscher Hochrenaissance. Unten das runde Siegel mit weisser Papierdecke. Bez.: F. Weinhöppel, München.

Die Königl. Bayer. Technische Hochschule München
an die Königl. Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg.

Mit Begeisterung tritt auch die Königl. Technische Hochschule München durch Uebersendung aufrichtigster Glückwünsche in die Reihe derjenigen ein, welche in diesen festlichen Tagen der Königl. Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg ihre sympathischen Gefühle zum Ausdruck bringen.

Die Ziele der Technischen Hochschulen sind innig verwandt mit den Zielen der Universitäten. Beide reichen sich die Hand in der Entwicklung und Wahrung der segensvollen Güter

des Wissens, welche auf wahre Aufklärung und sittliche Veredelung, auf das Wohl und Gedeihen der Menschheit gerichtet sind. In diesem gleichen Streben wurzelt das erhebende Gefühl, welches uns veranlasst, mit besonderer Freude an dem Jubelfeste des zweihundertjährigen Bestehens der Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg theilzunehmen und die herzlichsten Glückwünsche darzubringen.

Möge sie, wie in der Vergangenheit und Gegenwart, so auch in Zukunft als sichere feste Trägerin echter und freier Bildung auf weitere Jahrhunderte hinaus gleiche segensreiche Erfolge erzielen; möge sie ihren Ruhm fortpflanzen von Generation zu Generation und denselben makellos durch alle Zeiten bewahren.

München, 31. Juli 1894.

Directorium der Königl. Technischen Hochschule.

E. v. Hoyer.

Dr. C. Stölzel.		M. Schröter.
J. Kreuter.	(L. S.)	Dr. W. Dyck.
A. Thiersch.		F. Soxhlet.

Münster, Akademie.

Adressdeckel 52 cm hoch, 41 cm breit, in dunkelgrüner Leinwand. Die Vorderseite ist von Goldleisten mit reichen Eckfüllungen umrahmt. In der Mitte das Wappen der Stadt Münster theils wie das Rahmenwerk in Pressdruck, theils in Relief, Gold, Roth, Silber. Spiegel aus blassgelber Seide. Durch rothe Leinwandrücken mit einander verbunden und durch eine gold-roth-silberne Schnur festgehalten, liegen in den Deckeln drei Blätter (Carton). Das vorderste zeigt in goldener Einfassung den Titel: in reicher architectonischer Umrahmung, von der soeben ein kleiner Genius den blauen Vorhang weggezogen hat, werden die Worte des Festgrusses in Schwarz und Gold auf mattgelbem Grund sichtbar. Zu Füssen des Rahmens, der wie ein Barockthor gestaltet ist, sitzt unter Eichenlaub auf Büchern und Schriften die Eule. Den Grund des Bildes nimmt eine sichelförmig geschwungene grosse Ranke ein, die rechts in Barockumrahmung das Stadtwappen trägt. Links steht auf einem Blatt der Ranke (dreiviertel nach vorn) eine Frauengestalt, einen Lorbeerkranz in der Rechten, mit der Linken auf die Schrift hinweisend. Sie trägt ein weisses Gewand, der rothe Mantel wird durch eine Spange, die das westfälische Wappen zeigt, zusammengehalten. Bez.: J. Hülswitt fecit. Auf das zweite und dritte Blatt ist der Text (braun auf mattgelbem Grund) gedruckt und von goldenen Linien umrahmt. Der erste Buchstabe (D) ist in Gold ausgeführt und von Rosen umrankt.

Festgruss zur zweihundertjährigen Jubelfeier der Friedrichs-Universität zu Halle an der Saale am 2. August 1894, von Rector und Senat der Königlichen Akademie Münster.

Die altehrwürdige Stadt Halle erglänzt am heutigen Tage in hochzeitlichem Gewande. Freudiger Jubel erfüllt und durchwogt ihre buntgeschmückten Strassen und Plätze. In ihrem Weichbilde an der Saale hellem Strande bewillkommnet und bewirthet sie aus Nähe und Ferne erlauchte Gönner, getreue Freunde, liebwerthe Gäste.

Alle die Festgrüsse und Glückwünsche, die heute in herzlicher Theilnahme ringsher aus deutschen Marken und aus fremden Gauen zusammenklingen am liedgepriesenen Flussgestade, gelten der bedeutungsvollen Schöpfung Kurfürst Friedrichs des Dritten von Brandenburg, nachmals ersten Königes auf dem preussischen Throne; sie gelten der hochgeschätzten Pflegetochter unseres angestammten Fürstenhauses, welche seit beinahe drei Menschenaltern, nachdem Friedrich Wilhelm der Dritte die Wittenberger Schwester mit ihr vereinigt hatte, den stolzen Namen Halle-Wittenberg trägt; sie gelten der berühmten Friedrichs-Hochschule zur Feier ihres zweihundertjährigen Wiegenfestes.

Die Universität Halle blickt auf eine reiche Vergangenheit zurück. In ihren Jahrbüchern stehen Tausende Lehrender und Lernender verzeichnet und darunter auf allen Gebieten der

Wissenschaft eine stattliche Reihe hervorragender Männer, bahnbrechender Denker, führender Geister. Von ihren Lehrstühlen nahmen im Laufe der Jahrzehnte mehrfach mächtige Bewegungen ihren Ausgang, gewannen durch Wort und Schrift, Lehre und Beispiel weite Ausdehnung und erzielten nachhaltige Erfolge durch Verinnerlichung des religiösen Lebens, durch Schulung des philosophischen Denkens, durch Begründung der philologisch-kritischen Forschung. Ebenso unvergessen sind und bleiben es immerdar die segensvolle Einwirkung auf das peinliche Gerichtsverfahren, die klärende Verbreitung der naturrechtlichen Anschauungen, die angefeindete, aber siegreiche Einführung der deutschen Sprache als geeignetster Trägerin alles Deutschgedachten für Unterweisung und Auffassung und als wirksamster Vermittlerin zwischen Wissenschaft und Volksthum.

Dies erhebende Jubelfest bietet der Königlichen Akademie Münster, im vollsten Einklange mit den übrigen Hochschulen, den willkommensten Anlass, durch ihren zeitigen Rector, Herrn Professor Dr. Winand Fell, der hochgefeierten Friedrichsuniversität Gruss und Glückwunsch zu übermitteln:

Möge die Friedrichs-Universität noch viele Jahrhunderte hindurch dauern und dastehen reich an Früchten und Erfolgen, als eine Heimstätte der Forschung und Wissenschaft, eine Pflanzschule der Bildung und Gesittung, eine Hochwarte deutschen Denkens, Wollens und Wirkens. Das walte Gott!

Rector und Senat der Königlichen Akademie Münster.

Fell, z. Rector.

Hartmann. v. Below. Hittorf. Storck. Langen. Stahl. Hosius. Spicker. Niehues. Salkowski. Killing. Hagemann. Brefeld. Funcke. Sdralek. Nordhoff. A. Schaefer. Ketteler. Andresen. Mausbach. Pohle.

25. Rostock, Universität.

Festschrift. Hansisch-Venetianische Handelsbeziehungen im 15. Jahrhundert. Von Wilh. Stieda.

26. Strassburg, Universität.

Ein Blatt Papier 72 cm hoch, 55 cm breit in Kapsel. Diese ist mit rothem Saffian überzogen und mit Leisten in Goldpressung (Handarbeit) verziert. Boden und Deckel sind durch besondere Kappen geschützt, auch die Anschlussränder durch Reifen in rothem Leder (mit Leisten in Handvergoldung) verstärkt. Auf der Deckelfläche ist der Stempel der Universität ganz in Gold aufgeprägt. Der Text ist gedruckt. Unten das runde Siegel mit weisser Papierdecke.

Q. B. F. F. F. Q. S. Inclutae litterarum Universitati Halensi Almae optimarum artium matri Pietatis et fidei propugnatrici studiorum liberalium resuscitatrici Nascentis Borussiae quondam robori Germaniae renatae nunc decori Qua nulla fortius nulla felicius gentis nostrae Animos formavit firmavit ornavit Quae senescentis Vitebergensis Universitatis Aeternam gloriam suscepit susceptam sustinuit et auxit Diebus II III IV mensis Augusti anni MDCCCLXXXXIV Tertii saeculi exordia celebraturae Academia Wilhelma Argentinensis Sororum aetate minima litterarum et patriae amore par Primordiorum similitudine coniuncta Ex vero animi sensu gratulatur Novi temporis ortus faustis ominibus auspicatur Virtutem florem dignitatem laudem Ut Deus Optimus Maximus Sospitare augere perpetuare velit Bonas preces precatur.

Datum Argentorati die XXX mensis Julii anni MDCCCLXXXXIV.

(L. S.)

E typographia universitatis J. H. Ed. Heitz. (Heitz et Muendel socii).

27. Stuttgart, Technische Hochschule.

Der Deckel 54 cm hoch, 39 cm breit, in bronzefarbenem Plüsch mit getriebenem Beschlag, dessen Flächen gravirt sind. Spiegel aus rotbrauner Seide. Der Text findet sich auf der ersten Seite eines Pergament-Doppelblattes, das durch eine rothbraune Seidenschnur festgehalten wird. Die Schrift ist in gothischen Typen gedruckt, einzelne Buchstaben, besonders das erste D und die Datirungszeile roth im Stil deutscher Renaissance. Den Rahmen bilden reiche schwarz und roth gedruckte Ornamentleisten desselben Stils.

Die Technische Hochschule Stuttgart sendet der Vereinigten Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg ihre Glückwünsche zum zweihundertjährigen Jubiläum.

In Halle begann der Umschwung und Aufschwung im deutschen Universitätsleben durch den Bruch mit mittelalterlicher, der neuen Entwicklung widerstrebender Ueberlieferung nach Geist und Form. Für eine deutsche Wissenschaft und freie Geistesforschung wurde hier auch academisch die Bahn gebrochen.

Die Technische Hochschule Stuttgart, der Wissenschaft und der Kunst dienend, kann es sich nicht versagen, im Besonderen der Förderung dankbar zu gedenken, die auf der jungen Universität Halle die Wissenschaft vom Schönen fand, die als neue Disciplin der Aesthetik, dann aber auch für unsere deutsche Dichtung und Kunstgeschichte und für die Wandlungen in der ganzen bildenden Kunst so bedeutsam wurde.

Möge die Universität Halle immer wachsen, blühen und gedeihen in dem Geist des Fortschrittes für Wahrheit und freie Wissenschaft, durch den sie ihren Ruhm gewann — ein Stolz der durch alte und neue Industrie berühmten Sachsenstadt und des deutschen Vaterlandes.

Stuttgart, den 2. August 1894.

Im Namen des Lehrerkollegiums der technischen Hochschule
der Director
Dr. Lemcke.

28. Tübingen, Universität.

Ein Blatt Papier, 50 cm hoch, 36 cm breit in Kapsel. Die Kapsel in rothem Saffian ist mit breiten Goldleisten (Pressdruck) geschmückt. Bez: O. Hartter, Tübingen. Der Text ist gedruckt, der Siegelstempel (farblos) aufgepresst.

Q. B. F. F. F. Q. S.

Inclutae universitati Fridericianae Halensi Quae ante hos ducentos annos Ad tuenda iurisprudentiae imprimis et theologiae studia condita Mox auctore Christiano Wolffio ad emendandam philosophiae rationem conversa Germanicae scientiae gloriam olim auxit Huius vero saeculi initio Ex atrocibus et suis et patriae casibus renata Et cum Vitenbergensi conjuncta Sacram nostrae universitati memoriam Melanchthonis Grammaticae graecae et theologiae doctoris nomen clarissimis Suis nominibus adjunxit His denique temporibus mirum omnium scientiarum Florem consecuta est Illam primordiorum communium recordationem libenter colentes Secunda saecularia Die II mensis Augusti a. MDCCCXCIV celebranda Piis cum votis gratulantur et ex laetissimis tertii saeculi initiis Nova incrementa augurantia

Rector et senatus
universitatis Tubingensis

(L. S.) Lotharius Meyer, Dr.
p. t. R.

29. Würzburg, Universität.

Ein Blatt Pergament 67 cm hoch, 51 cm breit in Kapsel. Die Kapsel in Schweinsleder ist mit ornamentalen Blumen (in Blinddruck) und kleinen goldenen Sternen (mit der Hand gepresst und vergoldet) geschmückt. Reifen in dunklerem Schweinsleder umschliessen Kapsel und Deckel. Sie zeigen Ornamente mit der Hand aufgepressst und vergoldet. Die beiden Reifen zunächst den Anschlussrändern von Deckel und Kapsel tragen die Aufschrift: Universitati Fridericianae Halensi cum Wittenbergensi consociatae Universitas Julio-Maximiliana Wirceburgensis. Auf der gewölbten übergreifenden, mit einem Schuppenornament (in Handvergoldung) geschmückten Deckel- und Bodenfläche je eine Rose in Weissmetall. Auf dem Hals der Kapsel, der mit Seide überzogen ist, das Wappen der Stadt Würzburg in Handvergoldung. Bez.: F. X. Vierheilig, Würzburg. Der Text ist geschrieben, bezw. gemalt. Und zwar der Wunsch in Silber und Schwarz (plastisch), die Worte Universitati consociatae in Gold, das übrige in Schwarz, Roth und Silber. Das U des Wortes Universitati ist in Gold und Silber gemalt und auf das Reichste mit Federzeichnung in rothen Ranken umsponnen. Die Ranken nehmen den ganzen linken Rand des Blattes ein. Mit ähnlicher rother Federzeichnung sind die übrigen grossen Buchstaben der erwähnten Worte verziert und ebenso, aber in Silber, unten die Worte Universitas Wirceburgensis. (Das U ist dabei wieder besonders hervorgehoben). Rundes Siegel mit weisser Papierdecke.

Q. F. F. F. Q. S. Inclutae Universitati Fridericianae Halensi cum Wittenbergensi consociatae. Quae studiis honoribus auctoritate floret Halis Saxonum Academiae a Friderico III Brandenburgensi Electore eodemque primo Borussorum rege Anno MDCLXXXXIV conditae adauctae confirmatae Per duo saecula gnaviter agenti ac fortiter Quippe quae Martis furoribus iteratis oppugnata atque adeo bis interclusa multos tulerit egregios viros quorum industria ingenioque Omnis doctrinae fructus editi sunt uberrimi nec non speciosa opera publico commodo exstructa Velut ludi illi educandis alimentariis pueris orbisque quo in numero virorum prioris aetatis illustrium cum tacita recordatione aliorum Licet imprimis appellare Christianum Thomasium quem praedicant usum esse primum patrio sermone in scholis academicis Et Franckium illum impigerrimum virum deque civitate Salica optime meritum praeterea Strykium Christ. Wolffium philosophum Semlerum Fr. A. Wolfium philologum Inter doctores deinde recentioris aetatis Leonem Rugium Tholuckium aliosque item viros graves et sua quemque doctrina excellentes Huic igitur Universitati clarissimae et amplissimis huius ordinibus magistris doctoribus Sollemnitatem faustissimam Qua duo illa saecula feliciter peracta Per dies festos a secundo usque ad quintum Augusti huiusce anni rite erunt concelebranda in communi omnium laetitia Justis piisque nuncupatis votis gratulatur Universitas litterarum Julio-Maximiliana Wirceburgensis Simul testes sincerae atque amicae mentis hasce litteras per legatum suum Nunc ipsum Rectorem Magnificum transmissas tradit Bene eveniat comprecata.

Dabamus tricesimo die mensis Julii A. MDCCCLXXXXIV.

(L. S.) Dr. W. C. Röntgen
h. t. rector.

B. Das Ausland.

Belgien.

30. Gent, Universität.

Der Adressdeckel 33 cm hoch, 22 cm breit in rothem Saffian. Rahmenleisten und Aufschrift in Goldpressung. Ebenso auf dem Rückdeckel das Belgische Wappen. Der Text auf der ersten und dritten Seite eines Pergamentdoppelblattes ist in besonderem Schutzdeckel eingeheftet und wird durch eine blauweisse Schnur im Aussendeckel festgehalten. Bez.: A. De Decker Lemaire, Gand. Auf der Vorderseite des Perga-

menthlattes ist etwa die Hälfte des Raumes für den Text rechts unten frei gelassen, so dass oben und links eine breite Leiste für die Verzierung bleibt. Diese zeigt in Federzeichnung in der Art eines Kupferstichs auf schraffirtem Grunde oben die Thürme von Gent, links (oben) das Wappen der Universität über einem Eichenzweig. Darunter ein Schriftband mit den Worten: Inter Utrumque (roth). In der Mitte der linken Seite das Wappen der Stadt über einem Lorbeerzweig. Darunter ein Band mit der Aufschrift: Fides et Amor (roth). Bez.: Allaert. Anrede und Schlusszeilen sind roth, der Text schwarz geschrieben.

Monsieur le Recteur, Messieurs les Professeurs. Lorsque l'Université de Gand fut fondée en 1817 par un prince de la famille d'Orange-Nassau que tant de liens unissaient à vos fondateurs, les souverains de la dynastie nationale des Hohenzollern, votre Université comptait déjà plus d'un siècle d'existence et elle venait de se voir adjoindre l'Université de Wittemberg que les noms de Luther et de Mélanchton ont immortalisée.

Nous savons quel rôle important pour l'avancement de la science et pour la grandeur morale de la patrie allemande l'Université de Halle a joué dans l'Etat prussien et dans l'Empire allemand.

Aussi votre jeune sœur, l'Université de Gand est-elle heureuse de vous présenter ses congratulations les plus cordiales à l'occasion de vos fêtes séculaires.

Au nom du Conseil Académique de l'Université de Gand:

Le Secretaire,	Le Recteur,
H. Leboucq.	A. Motte.

Gand, le 14. Juillet 1894.

31. Lüttich, Universität.

Ein Doppelblatt Papier 47 cm hoch, 32 cm breit in rother Kapsel. Der Text ist auf die erste und dritte Seite des Blattes geschrieben. Der erste Buchstabe (U) ist roth gemalt. Die ersten Worte und die Anfangsbuchstaben der einzelnen Absätze sind kalligraphisch mit der Feder (schwarz) reicher ausgeführt. Unten schwarzer Abdruck des Universitätsstempels.

Université de Liège à Monsieur le Recteur magnifique et au Sénat académique de l'Université royale Halle-Wittenberg.

Le Recteur et le Conseil académique de l'Université de Liége, heureux de pouvoir s'associer à la célébration du second centenaire de votre glorieuse Université, vous adressent leurs félicitations les plus cordiales et les plus sympathiques.

Votre Université a le droit de contempler avec orgueil sa carrière de deux siècles. Par son origine, elle continue l'Université de Wittenberg, illustrée à jamais par la figure de Martin Luther. Pour ne rappeler du passé qu'un autre grand nom, il y a cent ans, Frédéric-Auguste Wolf jeta, par ses travaux et son enseignement, un éclat incomparable sur votre Université. Grâce à lui, votre Alma Mater a, plus qu'aucune autre, contribué au merveilleux épanouissement des sciences historiques et philologiques dont l'Allemange a donné au monde, pendant notre siècle, le spectacle admirable.

Il vous appartiendra, dans la solennité de vos fêtes, de célébrer dignement ces deux grandes mémoires, en même temps que beaucoup d'autres, inscrites au livre d'or de l'Université de Halle. A chaque époque et dans tous les domaines, vos savants ont brillé au premier rang et plusieurs d'entre eux sont revendiqués par toutes les nations comme la gloire commune de l'humanité. Aussi, les collègues étrangers, venus de toutes parts pour vous féliciter, n'auront qu'une voix pour rendre hommage à vos devanciers. Ils apporteront en même temps aux Maîtres

actuels de vos Facultés un juste témoignage d'estime et d'admiration. Ils sont pu apprécier, chacun dans leur domaine spécial, l'importance et la valeur des travaux qu'élabore votre incessante activité. Ils vous diront que votre Université se montre digne de son noble passé, et que les Maitres d'aujourd'hui n'ont point laissé valentir l'ardeur du foyer scientifique qui, depuis deux cents ans, rayonne de Halle vers le monde entier.

Nous formons des voeux sincères pour que l'avenir réserve à l'Université de Halle une carrière aussi utile pour la science que l'a été son passé. Puisse l'unanimité des hommages qui vous sont rendus aujourd'hui contribuer à rendre plus étroits les liens fraternels qui, par delà les frontières, rattachent toutes les Universités dans la communauté d'une même œuvre!

Votre fête est la fête de la science, et la science n'a point de patrie. Aussi, nous avons tenu à la célébrer avec vous et à vous envoyer l'expression de notre vive sympathie.

Liège, le 20 Juillet 1894.

(L. S.) Le Recteur:
G. Galopin.

Dänemark.

32. Kopenhagen, Universität.

Ein Blatt Pergament, 54 cm hoch, 43 cm breit, in einer Kapsel. Diese ist mit dunkelrothem Juchten überzogen und an den Rändern mit eingepressten vergoldeten Leisten (Handarbeit) verziert. Boden- und Deckelfläche tragen je einen Stern derselben Arbeit. Der Text ist auf ein Pergamentblatt gedruckt, das mit weisser Seide gefüttert ist. Die Ränder sind mit einer Kante aus rother Seide eingefasst, die durch eine aufgepresste Goldleiste gehoben wird. An weissem rothgerändertem Seidenband das Siegel in einer Bleikapsel, auf deren Deckel das Siegelbild eingravirt ist. Der Kopf des Textes ist golden, das übrige schwarz gedruckt.

Senatus Academiae Hauniensis Curatoribus
Senatui Professoribusque Academiae Halensis
S. P. D.

Quum ad saeculares Academiae vestrae ferias celebrandas his diebus tam multi conveniant socii et amici, nobis quoque liceat salutando testificari, nos laetari vobiscum animoque peractae aetatis memoriam recolentes gloriam rite partam vobis gratulari. Nam ab initio statim ad nova pulpita ingenti confluente turba, in eaque etiam nostratium non nullis, maxime theologiae doctores iurisque periti veritatis lucem late fundebant. Et quum superiorum ea fere praecipua cura fuisset, ut scientia ipsa errore omni remoto clara appareret et ante omnia pura theologiae doctrina exponeretur, novae Academiae Halensi proprium fuit, ut artis subtilitatem cum vitae vigore coniungeret; id enim maxime agebat, ut doctrinae veritas fructibus eius probaretur. Ita cum scientia Christiana coniunctus fraternus amor hospitia sua erigebat et refugia illa orborum et miserorum, quorum gloria usque ad hodiernum diem permansit.

Post ducentos annos Universitas Halensis cum Vitebergensi consociata etiam nunc viget et floret, seriesque clarorum in omnibus artibus nominum usque ad nostrum tempus continuata est.

Quae utinam per saecula propagetur, ut etiam posterae gentes Halas Saxonum ut in arcem veritatis et thesaurum scientiae se conferant!

Dabamus Hauniae d. XXVII Junii a. MDCCCXCIV.

C. Reisz.

H. Scharling. P. Madsen. Wilh. Scharling. H. Matzen. Deuntzer. Saxthorp. C. With. J. L. Ussing. A. F. Mehren. E. Holm. Wimmer. Joh. Steenstrup. Fr. Johnstrup. Warming. H. G. Zeuthen.

Frankreich.

33. Montpellier, Universität.

Ein Blatt Papier, 65 cm hoch, 50 cm breit, in Kapsel. Die Kapsel ist mit rothem Saffian überzogen und mit Leistchen in Goldpressung verziert (Handarbeit). Der Text ist von einer schwarz gedruckten Ornamentleiste umrahmt. Er ist schwarz und roth gedruckt. Unten rother Abdruck des Universitätsstempels.

Illustrissimae et amplissimae Fridericianae Universitati Halensi cum Vitebergensi consociatae S. P. D. Universitas Montipessulanensis.

Inter multa quae in hoc saeculo probanda et commendabilia videntur, est vetus commercium quod diu intermissum, denuo repetitum, nunc totius orbis terrarum universitates benevolae gratiae coniunctione connectit. Sic instaurata est vera litterarum scientiarumque respublica ubi fit unum certamen de prosperitate ac dignitate generis humani augenda et promovenda.

Ergo Vos nostrae universitati sacra saecularia sexta peragenti gratulati estis benignissime, nos Vobis, similia festa peragentibus, ex animo congratulamur, et enixe precamur ut ea, quam egregiis meritis post non ita longam annorum seriem Vestra Universitas Sibi peperit, laus et gloria eodem stet alto culmine atque ut res Vestrae floreant vigeantque et nova incrementa capiant.

In Montipessulano, XXIX. die Julii, MDCCCLXXXXIV.

Rector et consilium facultatum Academiae Montipessulanensis.

(L. S.)

34. Paris, Ecole pratique des Hautes-Etudes.

Monsieur le Recteur et Messieurs les Professeurs de l'Université de Halle. La section des sciences historiques et philologiques de l'Ecole pratique des Hautes-Etudes a tenu à présenter ses voeux bien sincères à l'Université de Halle, à l'occasion du double centenaire de son existence. L'établissement français fondé pour assurer aux jeunes générations la propagation des traditions vraiment scientifiques, fécondées par les résultats de la science moderne, l'Ecole où se perpétuent en se renouvelant les recherches des Scaliger, des Budé, des Casaubone, des Saumaise, des Cujas, des Sylvestre de Sacy et des Burnouf, souhaite à l'Alma Mater des bords de la Saale la continuation du passé glorieux qu'elle a traversé pendant deux siècles; elle n'oublie pas c'est là que Frédéric-Auguste Wolf a fondé la critique de l'antique littérature hellénique et que c'est également à Halle, que c'est ouverte une nouvelle ère par le maitre Gesenius pour l'intelligence des inscri-

ptions sémitiques. Par l'organe de son délégué, l'Ecole pratique des Hautes Etudes est heureuse de s'associer à tant d'illustres témoignages et tant de voeux sincères venus, avec un touchant accord, de tous les points du globe. Alma Mater Fredericiana floreat, vigeat et crescat!

Le Délégué: J. Oppert. Le Président: G. Paris.

Grossbritannien.

35. Aberdeen, Universität.

Ein Blatt Pergament, 41 cm hoch, 27 cm breit, in einer Kapsel. Diese ist mit ächtem rothem Saffian überzogen und an den Rändern mit aufgedruckten Goldleisten verziert (Handarbeit). Die Deckelfläche trägt das Wappen der Universität gleichfalls mit der Hand aufgedruckt und vergoldet. Ueber dem Text schwarzer Abdruck des Universitätsstempels. Auch der Text ist gedruckt: der Kopf roth, das übrige schwarz. Ebenso (schwarz) die kleine Initiale P.

Q. B. F. F. F. S.

Senatus Academicus Aberdonensis Senatui Academico Halensi Saxonum

S. D. P.

Pergratum est nobis vestrae Academiae inclitae Ferias biseculares concelebraturae ex animo gratulari, et fausta omnia, prout fas est, exoptare. Diu hucusque percrebuit fama quam feliciter apud Halenses (Saxonum) floreat doctrina, cum sacra, tum profana, et gaudio est recordari inter titulos honoris perennes adhuc vigere memoriam virorum quales floruerunt Thomasius et Fredericus Tholuck quorum nomina aetas non delevit neque ut speramus deletura est. Ad hoc accessit quod ut haeres Wittenbergensis illius Academiae unde Lutheri grande opus provenit, vestra Universitas elucet in omne aevum illustris. Quapropter in testimonium benevolentiae delegatos ex invitatione vestra nominavimus Joannem Dove Wilson, I. U. D. eundemque Juris apud nos Professorem, una cum Herberto Grierson, Artium Magistro, Litterarum Anglicarum Professore designato, per quos hae litterae salutatoriae reddentur quosque spem favemus vos omni observantia prosecuturos. Vivite et valete.

Aberdoniae, Prid. Kal. Jul. A. D. MDCCCXCIV.

Gul. D. Geddes, Praefectus et Vice-Cancellarius.
Alexander Stewart, Secretarius.

36. St. Andrews, Universität.

Ein Blatt Pergament, 50 cm hoch, 37 cm breit, in Kapsel. Diese ist mit blaugrünem Plüsch überzogen. Der Text ist gedruckt. Der Siegelstempel der Universität ist auf ein rundes, rings gezacktes Stück rothen Leders gepresst.

Regiae Universitati Halle-Wittenberg, Illustrissimae, Doctissimae, Florentissimae

Quae in sinu omnes bonas artes nutriens, Germaniam et orbem terrarum luce ingenii et doctrinae suae per ducentos annos collustravit atque ad summum gloriae fastigium evasit, Universitas Sancti Andreae apud Scotos hoc die auspicato ex animo gratulatur, memoriaque tenens plerosque Studiosos et Professores huius Universitatis apud Universitatem Halle-Wittemberg studia sua

permagna utilitate prosecutos esse, in magnam spem inducitur fore ut commercium inter Universitates utriusque regionis frequentius sit atque enixe precatur ut omnia Universitati Halle-Wittemberg fauste prospereque eveniant.

In nomine et per decretum Universitatis Sancti Andreae apud Scotos subscripsit Andreapoli, VIII. Kal. Aug. MDCCCXCIV.

Jacobus Donaldson,
Vice-Cancellarius.

(L. S.)

37. Cambridge, Universität.

Ein Blatt Pergament, 35 cm hoch, 25 cm breit. Der Text ist geschrieben. Oben ist das Wappen der Universität in Gold und Farben angebracht, darunter Epheuzweige von einem Schriftband umwunden, auf dem die Worte stehen: Hinc lucem et pocula sacra. Unten an blassblauem Seidenband das spitz-ovale Siegel der Universität zwischen Papierdecken.

Universitati Hallensi S. P. D. Universitas Cantabrigiensis.

Quod annos ducentos ab origine vestra feliciter exactos ludis saecularibus celebraturi, nos quoque legatis ad vos mittendis gaudii vestri participes esse voluistis, gratias propterea vobis omnibus et agimus et habemus maximas. Juvat Universitatis vestrae fastos iam inde a principio evolvere, et annalium vestrorum inter primordia professorum par conspicuum contemplari, qui vestra in urbe libertatis asylum olim invenerunt, e quibus alter, iuris prudentiam professus, primus omnium inter populares vestros patrio in sermone praelectiones habuit Academicas; alter theologiae docendae deditus, et generis humani amore insignis, urbem vestram pietatis monumentis in perpetuum duraturis exornavit. Juvat deinde circa nomen professoris illius paulisper morari, qui, disciplina mathematica cum philosophiae studiis coniuncta, non modo 'philosophiam rationalem' sed etiam 'elementa matheseos universae' tractavit. Juvat denique Universitate in eadem nomen idem a professore altero denuo nobilitatum agnoscere, qui prolegomenis suis ad Homerum prope centum abhinc annos in lucem editis, philologorum studia novis stimulis magnopere incitavit, quique in vita sua universa disciplinae philologicae et naturam et dignitatem egregie demonstravit. Longum est professorum vestrorum illustrium nomina omnia percensere. Ornant etiam nunc Universitatem vestram nomina insignia, quae non modo per Europam totam sed etiam trans aequor Atlanticum nota sunt. Laetamur Universitatem tot nominibus splendidis tam diu illustratam monumentis duobus, et Gymnasio et Templo Academico, dedicandis saeculorum duorum memoriam esse celebraturam. Aedificium alterum, liberalitate privata conditum, una saltem ex parte Wolfii illius vestri verba denuo confirmabit, cui iuventutis educandae finis erat 'cultura et corporis et animi ducens ad perfectionem humanitatis.' Alterum, pecunia publica et munificentia regia in castello vestro vetere instauratum, iuventuti Academicae virtutis viam cotidie ostendet. De virtute autem, iuventutis vestrae ante oculos in templo illo proposita, licet nobis hodie verba usurpare, quae olim ab uno e professoribus vestris de veritate dicta sunt; vestra enim in arce virtus non minus quam 'veritas adhuc in medio posita est; qui potest, ascendat; qui audet, rapiat; et applaudemus.' Valete, et sacris vestris saecularibus prospere peractis Universitatis vestrae gloriam veterem etiam in posterum per saecula plurima illibatam conservate.

Datum Cantabrigiae, mensis Junii die XIV. A. S. MDCCCXCIV.

(L. S.)

Epistolam conscripsit J. E. Sandys, Universitatis Orator, unus e Legatis.

38. Dublin, Universität.

Ein Blatt Papier, 67 cm hoch, 44 cm breit, auf der Rückseite mit dunkelgrüner Seide überzogen, auf der Vorderseite unter einem breiten Rahmen aus hellgrüner Seide, oben und unten je an einem vergoldeten Stab befestigt. Auf den Seitenrahmen der Vorderseite sind unten Rosen gemalt. Innerhalb des Rahmens ist der Text von einer breiten gemalten Kopfleiste und schmäleren Seitenleisten umgeben. Die Kopfleiste ist in verschiedene geometrische Felder gegliedert, die in bunten Farben grundiert sind. Die Mitte nimmt ein Medaillon mit der Darstellung des Dubliner Universitätsgebäudes ein. Darunter ist in verschiedenen Farben, die je nach den Grundstreifen wechseln, der Gruss gemalt. Der erste Buchstabe (U) ist besonders reich ausgestattet. Die Seitenleisten zeigen auf mattgoldenem Grunde stilisirte Ranken, Blumen und Knospen in sehr lebhaften Farben. Die Ecken sind mit Medaillons geschmückt, die auf blauem Grunde silberne Bilder zeigen. In der Mitte jeder Leiste ist ein Wappen angebracht (Universität Dublin und Trinity-College). Der Text ist geschrieben, die grossen Buchstaben roth, blau oder grün mit goldenen Ranken gemalt. Die Zeilen sind roth unterstrichen. Unten schwarzer Abdruck des Universitätsstempels. Um den unteren Goldstab ist eine goldene Schnur mit Goldquasten geschlungen. Bez.: H. Cooper, Dublin.

Universitati Halensi S. P. D. Universitas Dublinensis. Quod nos quoque vocavistis in partem gaudii quo duo saecula feliciter exacta celebraturi estis, id sane pergratum nobis est, prosperumque ad hunc diem cursum ex intimo animo vobis gratulamur, futurum non minus prosperum exoptantes atque augurantes. Quippe Halam posthabito Helicone Musae, posthabitis Athenis Minerva coluisse videntur. Urbem, ubi natus est Orphei filius maximus Haendel vester et noster, ubi tenuiorum civium filii tot scholis, quae orbi exempla sunt, educantur, ubi tot tantisque officinis fervent Palladis artes, optimo iure venerari studiosissimus quisque debet. Ergo ingenti numero et discipulorum et professorum floret Hala, quorum hi multi facem hominibus in omni scientiae genere praetulerunt, ex illis multi sine dubio sunt praelaturi. Floreat Hala, Frederici conditoris sapientiae aeternum monumentum!

Nec immemores esse possumus magnae atque illustris Universitatis Vitebergensis, quae cum Halensi nunc coniuncta est. Te quoque salutamus, veneranda sedes, in qua libertas mentis humanae renata est, per eius magnos vindices Lutherum et Melanchthonem, quibus Viteberga domum tutam praebuit. Pulchram crevistis hereditatem quam innumerabilis annorum series diruere vel imminuere non poterit.

Dabamus Dublini XX die Jul. 1894.

Scribendo adfuerunt

(L. S.) Rosse, Cancellarius.

(L. S.) Joseph Carson D. D., Vice-Praepositus.

39. Edinburg, Universität.

Adressdeckel, 35 cm hoch, 21 cm breit, in ächtem schwarzem Saffian, beiderseitig von breiten Leisten eingerahmt (in Handdruck und Vergoldung). Auf der Vorderseite das Siegel der Universität aus freier Hand in Gold gepresst. Spiegel aus blauer Seide. Der Text ist auf die erste und dritte Seite eines Doppelblattes Pergament gedruckt, einzelne Anfangsbuchstaben in Titel und Gruss roth, der erste Buchstabe des laufenden Textes (G) grösser in Schwarz und Roth. Auf der zweiten Seite goldener Abdruck des Universitätsstempels. Das Textblatt wird durch ein schwarzes Gummiband festgehalten.

Universitatis Fridericianae Halensis cum Vitebergensi Consociatae Rectori et Senatui S. P. D. Universitas Edinburgensis.

Gratulamur vobis ex animo, viri illustrissimi, ferias optimo consilio celebrantibus. Namque Universitas vestra cum ex duabus auspicato consociata uno studio et tenore ad provehendam scientiae et litterarum cognitionem incumbat, non tamen propriam alterius sui partis gloriam in communi laude taceri voluit. Itaque singularem illam Academiae Halensis felicitatem quae hodie

gratulatione omnium celebratur et Halensibus quasi peculiarem, et sibi quoque non alienam iudicavit.

Longum est sane evolvendis vestris annalibus aestimare quantum laudis veteribus Vitebergensium decoribus accesserit postquam, recuperata iam Germaniae libertate, laetis ominibus societatem illam praeclaram iniistis. Certe non cuiusvis est cum Luthero et Melanchthone in partem gloriae adscisci. Illorum enim virorum conspicua claritas fulgore suo vel summis ingeniis tenebras potest obducere. Sed tamen plerique sunt Halenses quorum de meritis nunquam hominum gratissimus sermo conticescet. Quis Schleiermacherum illum ignorat ingenio et eruditione iuxta insignem? Quis Gesenium theologiae et litterarum Hebraearum antistitem? Iam quid in arte anatomica Meckelus perfecerit, in theologia autem Tholuckus, plures alii, non nostra quidem testificatione indiget. Quorum gloriam in omni litterarum et scientiae genere quaesitam ipsi et tuemini hodie et amplificatam aliquando posteris relinquetis.

Vos autem, viri doctissimi, rogamus ne hanc nostram gratulationem, verissimae benevolentiae fructum tanquam a penitus ignotis veniat, inanem quandam professionem caritatis praetendere existimetis. Iamdiu enim apud vos plurimi Scotorum theologiae, medicinae, scientiae student. Quos quod hospitio accepistis maximas vobis gratias merito vestro agimus. Ipsi vero pro parte nostra et in posterum beneficii vices exsolvemus, et praesenti studio Deum Optimum Maximum precamur ut omnia laeta faustaque vestrae Universitati eveniant.

Valete, et nobis, ut facitis, favete.

Dabamus Edinburgi, die Julii vicesimo sexto, anno MDCCCXCIV.

W. Muir, Praeses.
J. Kirkpatrick, Secretarius.

40. London, Universität.

Ein Blatt Pergament, 48 cm hoch, 38,5 cm breit, in rother Kapsel. Das Textblatt ist von zwei rothen Linien umrahmt. Die grossen Buchstaben der Aufschrift sind roth, alles übrige ist schwarz geschrieben. Um die Pergamentrolle ist ein rothes Seidenband geschlungen.

Viro amplissimo et doctissimo Rectori ceterisque senatoribus Universitatis Fridericianae Halensis-Vitembergensis Universitas Londinensis S. P. D.

Honorificum sane nobis fecistis nec minus gratum quod lustris iam quadraginta peractis ferias acturi nos quoque in communionem gaudii benevolo vocavistis animo. Legatum igitur libentes libentes vobis e nostro numero commendamus Philippum Magnus quem equitum ordini ut hominem peritum Reginae nostrae favor adscripsit, haud indignum scilicet rati quem festorum sollemnium participem praestitutis diebus habeatis.

Hanc autem gratulandi occasionem nacti, non possumus non in memoriam redigere quae quanta hominum generi beneficia contulerit Universitas vestra. Quis enim nescit isto e gremio prodiisse vindices illos, omni laude ac reverentia dignos, Lutherum et Melanchthonem, praegrandes senes quorum alter iniquissimi iugi fautoribus bellum suo nomine primus indixerit, uterque doctrinae lampada clariorem posteris tradiderit?

Atque eo quidem magis inter nos intercedit arta consuetudo, quod cui rei decus ac gloriam iamdudum vos acceptam refertis, ab eadem nos annos nondum sexaginta nati vitam, immo originem ipsam, trahimus, — libertatis scilicet inoffensae studio. Nec tacere possumus quod in pervulgata fabula Shakespearius, sacer utrobique gentium vates, Hamletum suum cum Damone fido Academiae

Vitembergensis fecerit discipulos, adeo nomen illis diebus inclaruit. Hinc propensiore nos voluntate salutem et felicitatem feriantibus precamur, ut diu per annorum longam seriem doctrinae et scientiarum laude floreatis.

Dabamus Londini Anglorum Kal. Jul. MDCCCXCIV.

Herrschell, Cancellarius.
James Paget, Vice-Cancellarius.
Arthur Milman, Registrarius.

41. Manchester, Universität.

Ein Blatt Pergament, 50 cm hoch, 37 cm breit, in Kapsel. Die Kapsel ist mit dunkelbraunem Saffian überzogen und mit aufgedruckten Goldleisten (in Handarbeit) verziert. Den geschriebenen Text umrahmt eine blaue und eine goldene Linie. Der Gruss ist in grossen schwarzen Buchstaben ausgeführt und mit Gold gehöht, die Anfangsbuchstaben der Worte sind violett und golden gemalt, die drei Zeilen des Grusses von blassblauen Federstrichranken umgeben. Ebenso ist das erste Wort des laufenden Textes und ähnlich die Datirungszeile gehalten. Unten das Universitätssiegel mit rother Papierdecke.

Rectori Magnifico Senatuique Universitatis Halensis Universitas Victoria S. P. D.

Haud parvo nos gaudio, viri doctissimi, affecerunt litterae vestrae, quibus ducentos iam annos summo cum honore, optimis cum fructibus exactos celebraturi nos quoque tam laeto tempore vobis adesse voluistis. Neque enim fas est oblivisci quanta sit semper societas inter omnes qui se artibus liberalibus dederunt, neque quantam ipsi ad doctrinam rite promovendam contuleritis non gratis animis meminisse licet. Quis autem est qui nesciat, cum tandem velut aura quaedam caelestis accuratior Verbi Divini notitia gentibus Germanis adspirasset, vere illo novo flores pulcherrimos apud Saxones pullulasse? Itaque talium virorum, quos iure vestro vobis foedere fausto cum Universitate Wittembergiensi octoginta iam annos coniuncti vindicatis, memoria apud nos quoque nunquam non vigebit. Neque vero minus iuvat recordari cum Thomasium illum liberioris et docendi et discendi viae indagatorem, tum Franckium illum virum de genere humano optime meritum, quos academiae vestrae modo constitutae quasi propugnacula quaedam esse voluit Fridericus rex clarissimus. Insequentibus autem annis quot viri apud vos summa pietate iudicio liberrimo usi ad res divinas incubuerunt! qualis dux optimae ille disciplinae sospitator studentibus exstitit Wolfius ὁ πάνυ! Ipsi vero tanta fama non indigni quidquid ad naturae rerum arcana penitus scrutanda, quidquid ad mores linguasque hominum optime percipiendas, quidquid denique ad sacros utriusque foederis libros recte interpretandos pertinet, et summo studio coluistis, et aliis apud ceteras gentes colentibus lucem persaepe attulistis. —

Itaque viris inter nos spectatis Kunoni Meyero, qui in collegio Liverpudliensi linguas Teutonicas docet, et Thomae Friderico Toutio apud Mancunienses historiae rerum gestarum professori, hoc negotium dedimus ut verbis nostris academiam vestram salvere iuberent, et gaudio vestro festis illis diebus interessent. Quos si qua estis humanitate hospitio acceperitis, et omnia vobis fausta nostro nomine precantes audiveritis, pergratum nobis erit. Valete.

Datum Mancunii: a. d. XV Kal. Aug. MDCCCXCIV.

(L. S.) A. J. Bentley,
ab Epistulis.

42. Oxford, Universität.

Ein Blatt Pergament, 38 cm hoch, 25 cm breit. Der Text ist geschrieben. Das ovale Siegel mit Papierdecke unten aufgepresst.

Rectori magnifico et Senatui Universitatis Halensis Cancellarius Magistri et Scholares Universitatis Oxoniensis S. P. D.

Gratulamur vobis alterum seculum ab Universitate condita cum tanto tamque honorifico insignium virorum adsensu iam nunc claudentibus. Quod si cui forte longinquam antiquitatem aestimanti ista annorum enumeratio brevior esse videatur, recordandum est quantam vobis laudem parvo spatio includere contigerit. Quippe Universitas vestra, a praeclaro rege Friderico Primo fundata, necdum Napoleonei furoris procellas perpessa, cum in studiis theologicis, tum in literis Graecis ac Latinis, atque etiam in iuris notitia immane quantum profecit. Etenim, ut recentiora nomina omittamus, quis est qui nesciat iuris peritissimum Thomasium, aut Hebraistarum principem Gesenium, aut Wolfium illum nunc Aristarchi nunc Zoili partes in Homeri carminibus agentem? Illud quoque honori est habendum quod, adscita demum in Societatem vestram Universitate Vitebergensi, summos quoque viros adrogare et quasi adoptare licuerit, ita ut, quidquid laudis vel e Lutheri praestantia ac strenuitate, vel a Melanchthonis doctrina redundaverit, id omne vobis ipsis in acceptum reddere videamini.

Qua propter insignem atque eruditum virum, Joannem Cook Wilson A. M., Logicae Professorem, gratulationis nostrae interpretem delegavimus, Universitati vestrae perpetuam felicitatem precantes, ut fas est, et ominantes.

Datum in domo nostra Convocationis die undevicesimo Mensis Junii, A. S. MDCCCXCIV.

(L. S.)

Italien.

43. Bologna, Universität.

Ein Blatt Papier, 51 cm hoch, 37 cm breit, in blauer Kapsel. Ueber dem Text sind in reichem Rankengewinde drei Wappen angebracht: in der Mitte der Schild Italiens, darüber die Krone, links und rechts die Wappen der Stadt Bologna, alle drei in Farben. Die Leiste ist in colorirter Federzeichnung im Stil der Handschriftenmalerei aus der Frühzeit des 15. Jahrhunderts gehalten: kräftige stilisirte Ranken und Blätter bilden die Unterlage. An sie setzen sich Phantasie-Blumen und Knospen, Rosetten und Früchte an: alles in bunten Farben modellirt. Feine Federstriche in der Gestalt von Seitentrieben begleiten überall den Verlauf der Hauptranken und bilden deren Ausläufer, um ihrerseits meist in Goldplättchen zu enden, die wieder von einem Kranz strahlenförmig angeordneter Federstriche umgeben sind. Die Anfangsbuchstaben der Worte in der Anrede sind blau, mit rothen Federstrichen ornamental umsponnen. Die zweite und dritte Zeile sind roth ausgeführt, die Buchstaben von Ranken in blassblauer Federzeichnung begleitet. Der erste Buchstabe des laufenden Textes (M) ist in Uncialform roth modellirt, auf goldenem Grunde mit gelben gemusterten Füllungen. Nach oben und unten gehen farbige Ranken der beschriebenen Art von ihm aus, insbesondere zieht sich eine kräftige Ranke links vom Text herunter, theilweise über blauem Grunde mit goldenen Sternen. Im Text sind die grossen Buchstaben und einzelne Worte roth, das andere schwarz ausgeführt. Die Datirungszeile ist wie die Anrede hervorgehoben. Unten ist der Siegelstempel der Universität farblos aufgepresst.

Rectori et Senatui Universitatis Fridericianae Halensis Vitebergensis.

Maximas Vobis gratias et agimus et habemus, Viri amplissimi, quod feriis saecularibus, quas propediem celebraturi estis, nos quoque, quae Vestra est humanitas, interesse voluistis.

Bononiensis quidem Universitas, ut antiqua liberalium studiorum mater, suis quasi sacris adnumerat sollemnia omnia eruditionis, seque necessitudine officii cum universis ordinibus devinctam arbitratur, qui rerum cognitioni et ingenuis artibus se dediderunt. Quo in munere perficiendo Vestra Universitas egregie probata est, quae per hosce annos ducentos nobilissimis et prudentissimis affluens doctoribus et magna auditorum frequentia stipata in disciplinarum genere et varietate elaboravit, ac bis externa vi oppressa, bis ex se ipsa velut fabulosa Assyriae ales renata non patriam modo sed totum orbem terrarum uberrimis humanitatis fructibus auxit. Itaque quandiu veri investigatio et elegantiae studium hominum mentes movebunt, quandiu honos erit ingenio ac doctrinae, nulla tam immemor aetas reperietur, quae non Christiani Thomasii, Christophori Cellarii, Friderici Augusti Wolfii aliorumque Halensium doctorum nomina summis laudibus prosequatur. Atque utinam maiorum Vestrorum gloriam posterorum studia aemulentur; utinam tertium hoc saeculum, cuius initia optimis auspiciis, honestissimo eruditorum hominum conventu celebratis, novum Universitati Vestrae adferat incrementum honoris ac dignitatis!

Bononiae Kal. Sext. MDCCCXCIV.

(L. S.) Ferdinandus Paulus Ruffini
Rector Universitatis.

44. Padua, Universität.

Ein Blatt Carton, 60 cm hoch, 45 cm breit, in einer Kapsel. Diese ist mit dunkelrothem Saffian überzogen und mit Reifen in Goldpressung geschmückt. In vergoldetem Pressdruck ist auch die Aufschrift und die Verzierung der Deckel- und Bodenfläche ausgeführt. Der Text ist schwarz und roth gedruckt, roth insbesondere der erste Buchstabe des laufenden Textes von zierlichen Ranken umgeben. Unten schwarzer Abdruck des Universitätsstempels.

Universitati Hallensi Universitas Patavina S. P. D.

Vetustae Universitatis nostrae propemodum peculiare est eique gratissimum iuniori Hallensi hac die gratulari.

Quum enim Germani multa saecula frequentes hanc in urbem commeassent, quae fraternum hospitium ac laetum domicilium eis praebuit uberesque scientiae fontes aperuit, non modo academico civitatis iure, sed etiam auxilio et nonnullis privilegiis usi sunt: eorumque nomina plurima exstant in stemmatis, quibus Aula Magna Xystique huius Universitatis exornantur.

Quae autem pulcherrimum Tabularii nostri sunt ornamentum, Acta Nationis Germanicae Iuristarum et Artistarum monumenta continent, quibus Universitas nostra eo magis gloriatur, quod facile ex iis colligitur, eosdem Germanos et eius incremento constantissime consuluisse et eius dignitatem fortiter tutatos esse.

Sed nos maiori etiam laetitia perfundimur memoria repetentes eos, qui studiis hic operam navarent, sub prudentissimo Venetae Reipublicae imperio, in omnibus, quae ad veri inquisitionem pertinerent, sui iuris fuisse eamque retinuisse libertatem, quam ab initio susceptam Universitas Vestra sibi adseruit atque defendit.

Quae omnia sane efficiunt, ut magno cum gaudio participes esse velimus festorum, quae secundo post saeculo Universitas Vestra optimo iure indixit, quippe quae in omnibus doctrinarum

partibus insignia edidit exempla et in clarissima scientiae et liberalium artium luce versatur semperque versabitur.

Patavii, ex aedibus Universitatis, IV. a. N. Augustas, Ann. MDCCCXCIV.

(L. S.)

Carolus F. Ferraris, Rector magnificus.

Antonius Pertile, Decanus. Achilles De Giovanni, Decanus. Josephus Lorenzoni, Decanus. Josephus de Leva, Decanus. Antonius Keller, Decanus. Petrus Spica, Decanus. Jacobus Silvestri, Prodecanus. Franciscus Bonatelli, Prodecanus. Johannes Canestrini, Prodecanus. Aristides Stefani, Prodecanus.

45. Pisa, Universität.

Ein Blatt Pergament, 61 cm hoch, 80 cm breit, in einer Kapsel. Die Kapsel ist mit blaugrünem Plüsch überzogen, der Deckel vermittelst einer blaugrünen Schnur und mit Metallringen befestigt. Den Text umgiebt ein reicher Rahmen in Gold und Farben, dessen Seitenleisten je etwa 75 mm breit sind. Die Ober- und Unterleiste etwas schmäler. Das Ganze ist in reichem Barockstil gehalten. Die Seitenleisten sind als Wandpilaster auf Consolen charakterisirt und zeigen farbige Füllungen auf dunkelrothem Grund. Links ist in der Mitte ein rundes Medaillon angebracht mit einem Brustbild, nach der Unterschrift des „Galilaeus". Darüber ein Genius mit Blumen. Rechts ein ebensolches Medaillon mit dem Bild des „Bartolus". Die Unterleiste enthält ein einfaches Ornament auf dunkelrothem Grunde. Sie ist in der Mitte mit einer reichen ovalen Kartusche verziert, die den Domplatz von Pisa (Baptisterium, Camposanto, Dom und Campanile, dahinter die Pisaner Berge) in hellen Farben zeigt. Die Oberleiste zerfällt in drei Felder, deren mittleres zwei Wappen auf barocken Schilden aufweist (Stadt und Universität Pisa) von zwei sitzenden Genien gehalten. Darüber eine Krone. In den vier Ecken des Rahmens sind auf schwarzblauem Grunde Instrumente und Abzeichen der Wissenschaften angebracht: links oben der Philosophie, links unten der Astronomie, rechts oben der Medicin, rechts unten der Jurisprudenz. Der Rahmen wird innen begleitet von einer Blumenguirlande, die durch Masken und Blumensträusse unterbrochen wird. Der Text ist geschrieben, die Anrede in Gold. Der erste Buchstabe des laufenden Textes (Q) ist in oblongem Barockrahmen auf Goldgrund reich ausgeführt. Bez.: Prof. N. Tornicini, Pisa.

Halensi universitati studiorum Pisana universitas studiorum S. P. D.

Quae inter totius orbis universitates studiorum humani generis cultus incrementa praesidiaque validissima societas est, Nobis natalis Vestri solemnitatem periucundam ac gratissimam facit. Mittimus igitur ex decreto Senatus, Doctorum, Sociorumque omnium salutem et gratulationes Halensi gloriosae Universitati quae antiqui celeberrimique Studii Vitembergensis immortalem spiritum fovens, viribus germanico liberalium artium disciplinarum studio et amore renovatis, magna cum laude prosequitur et auget. Salvete, doctissimi viri, sodales carissimi: quae gloriosa per Vos gesta nunc commemorantur, ea argumento sunt Vos in omne tempus praeclara edituros esse.

Pisis, prid. Kal. Aug. MDCCCLXXXXIIII.

Philippus Serafini
Universitatis Rector-Italici Regni
Senator-Antecessor iuris.

46. Rom, Universität.

Adressdeckel, 43,5 cm hoch, 31 cm breit, in dunkelrother Leinwand. Rahmenleiste und Aufschrift in Gold eingepresst. Ein blassgrünes Seidenband hält das Doppelblatt (Pergament). Der Kopf des Textes ist in blauer, goldener und schwarzer Schrift, alle grossen Buchstaben sind roth ausgeführt. Der erste Buchstabe des laufenden Textes (L) ist roth gemalt, von blauen und goldenen Linien umsäumt. Goldene Ornamente ziehen sich von ihm aus links am Text herunter. Im Innern des L ist auf gemustertem Goldgrund das Wappen des Königreichs Italien von Eichen- und Lorbeerblättern umgeben unter einer Krone (Reif) angebracht. Der Siegelstempel unten ist farblos aufgepresst.

Al Magnifico Signor Rettore E All'Insigne Senato Accademico delle Università riunite di Halle e Wittenberg.

La nostra Università apprese con immenso compiacimento la notizia delle feste solenni colle quali si celebrerà nel mese di Agosto il secondo centenario dalla fondazione del Vostro Ateneo. Se queste solennità in qualunque luogo si compiano, sono sempre salutate con gioia da tutti e dotti, i quali le considerano giustamente come una festa di famiglia, acquistano una speciale importanza qualora si colleghino all'illustre nome di una Università, che come è la Vostra, tutto il mondo civile riconosce e venera gloriosamente benemerita della scienza universale.

A rappresentare la Università romana nella faustissima ricorrenza, il Senato Accademico nella sua ultima adunanza ha deputato il Chiarissimo Dottore Giulio Beloch professore ordinario di Storia antica.

Losi, mentre noi, esultando in ispirito faremo voti perchè ogni cosa succeda secondo i Vostri desiderî in queste solennità della scienza, il nostro rappresentante sarà interprete presso di Voi di quanto apprezziamo il vincolo di solidarietà che, non guardando a diversità di linguaggi, nè a distanza di luoghi, fa di noi tutti una forza sola, intenta a raggiungere i nostri più alti ideali, che sono i Vostri.

Roma, dal palazzo della Università, il 25 Luglio 1894.

Per il Senato Accademico
(L. S.) il Rettore
prof. Luigi Maurizi.

47. Siena, Universität.

Ein Blatt Pergament, 50 cm hoch, 38 cm breit. Oben eine gemalte Kopfleiste: in goldenem Rahmen auf rothem Grunde zwei Genien, die in Ranken auslaufen. In der Mitte und an beiden Enden der Leiste je ein bekränztes Wappen (der Universität und der Stadt Siena). Rechts und links gehen von der Leiste Ranken mit Gold- und Epheublättchen nach unten aus. Der Text ist schwarz und roth geschrieben bezw. gemalt, der erste Buchstabe (L) roth von farbigen Rändern eingefasst und von grünen Blättern umgeben auf dunkelrothem Grund in Goldrahmen. Unten schwarzer Abdruck des Universitätssiegelstempels.

L'università di-Siena-che ebbe fra i suoi scolari Bartolommeo Eustachi ed Enea Silvio Piccolomini alla Università di Halle-Wittenberg il cui nome illustre desta una simpatica eco nella patria dei Socini e di Ochino manda in questo giorno di Festa un fraterno saluto ricordando che lo Studio Senese dovette l'antico splendore anche agli studenti di Nazione alemanna che qui accorrevano per quell'alto ideale scientifico che unisce oggi le due Nazioni risorte.

Siena, XXVII Luglio MDCCCLXXXXIIII.

Prof. Dominico Zanichelli.		Prof. Dominico Barduzzi Rettore.
Prof. Vittorio Aducco.		Prof. Alessandro Cantieri Preside.
Prof. Augusto Graziani.	(L. S.)	Prof. Pietro Rossi.
Prof. Assunto Spediacci.		Prof. Luigi Guaita.
Prof. Emilio Falaschi.		Prof. Attilio Tassi.
Prof. Lodovico Zdekauer.		Prof. Carlo Raimondi.
		Prof. Carlo Calisse.

Niederlande.

48. Amsterdam, Universität.

Ein Blatt Pergament, 44 cm hoch, 32 cm breit, in brauner Kapsel. Die erste Zeile des Textes ist blau, die zweite roth ausgeführt, die grossen Buchstaben in Gold, von rothen bezw. blauen Ranken in Federzeichnung umsponnen. Die dritte Zeile in goldenen Buchstaben steht auf einer Querleiste aus blauen Federstrich-Ornamenten. Von dieser Querleiste gehen schmale Leisten nach unten aus, die den Text rechts und links einrahmen. Der Text ist schwarz geschrieben, einzelne Buchstaben roth, blau oder golden, hervorzuhebende Worte roth oder blau. Je das erste Wort eines Absatzes ist roth mit goldenen Anfangsbuchstaben von blauen und rothen Federstrichranken umgeben ausgeführt. Bez.: A. Grevenstuk, Amst.

Rectori et Senatui Universitatis consociatae Fridericianae Halensi-Wittenbergensis.

Cum persuasum sit etiam nobis ad scientiarum artiumque culturam haud parum conferre assiduum Universitatum et Virorum doctorum commercium mutuamque amicitiam, gratum accidit, quod ex nostro quoque Senatu delegari voluistis, qui laetissimam Academiae vestrae diem saecularem alteram Vobiscum celebrarent.

Qui legati cum Universitatis Amstelodamensis vota et gratulationes coram professuri sunt, nosmet ipsi non minus per solemnem hanc epistolam aperte pronuntiare decrevimus, quanto honore atque veneratione ut Germanicarum omnium ita nunc praesertim Universitatis Halensis-Wittenbergensis merita habeamus. Condita olim ad sacra maxime studia colenda et sustentanda, non tantum in rerum divinarum meditatione per multos celeberrimos Viros magnam gloriam iam dudum est adepta, sed etiam in litterarum humanarum et rerum naturalium cognitione hodie non minus enitescit et late splendet Professorum nobilitate auditorumque frequentia.

Hanc igitur Universitatis vestrae celebritatem ut cum magna humanitatis utilitate in posterum quoque tueamini precibus petimus et futurum esse confidenter auguramur.

Senatus Universitatis Amstelodamensis nomine

Dedimus die VIII mensis Julii Ao. Dom. MDCCCXCIV

D. J. Korteweg, h. t. Rector.

P. W. A. Cort van der Linden, h. t. Ab actis.

49. Groningen, Universität.

Ein Blatt Papier, 45 cm hoch, 52 cm breit, in Kapsel. Diese ist mit ächtem rothem Saffian überzogen und mit einer spiral laufenden Leiste in Golddruck (Handarbeit) geschmückt. Im Text ist der Wunsch plastisch hervorgehoben in Gold und Schwarz, die folgende Zeile roth geschrieben mit goldenen und silbernen grossen Buchstaben, das Uebrige schwarz, theilweise mit Federzeichnung verziert. Bez.: Alex. Wijngaard, Calligraaf.

Q. B. F. F. F. S.

Universitati Fridericianae Halensi cum Vitenbergensi consociatae litterarum et disciplinarum sedi nobilissimae illustrissimae de studiis liberalibus atque indagatione veri rectique optime meritae inter tot nostrae aetatis scholas inclutas doctae Germaniae antiquum suum locum iuvenili vigore industriaque egregie obtinenti ducentesimum natalem celebranti faventes omniaque fausta exoptantes gratulantur

Universitatis Groninganae Rector et Senatus.

W. L. van Helten, Rector magnificus.

J. van Dyk, Senatus actuarius.

50. Leyden, Universität.

Adressdeckel 39 cm hoch, 27 cm breit, in ächtem rothem Saffian. Beiderseitig Rahmenleisten, vorn in Schwarz und Gold, auf der Rückseite blind eingepresst. In der Mitte auf einer verzierten Tafel in Gold die Jahreszahlen 1694—1894 (alles in Pressdruck). Der Text ist auf die Innenseiten eines Pergamentdoppelblattes geschrieben, das durch eine rothe Schnur festgehalten wird. Der Kopf des Textes ist in rothen, goldenen und schwarzen Buchstaben ausgeführt. Die Worte Fridericianae — consociatae stehen auf einem breiten Schriftband. Dieses Band sowie die reichen Verzierungen des ersten Buchstaben (F) sind mit der Feder in rother und blauer Farbe gezeichnet. Die drei Anfangsbuchstaben der Absätze des laufenden Textes sind blau, von goldener und rother Federzeichnung umsponnen, hervorgehoben.

Vetustissimae clarissimaeque Universitati Fridericianae Halensi cum Vitebergensi consociatae ferias bisaeculares celebranti gratulantur rector et senatus universitatis Lugduno-Batavae.

Cum aliis multis, qui artibus liberalibus dant operam, fruuntur commodis, tum hoc vel praestantissimo, quod non certis quibusdam finibus continentur, sed magnae cuiusdam patriae cives se esse sentiunt, ubi in honore sunt omnes quotquot in disciplinarum studium mentem animumque suum contulerunt. Illius literarum Reipublicae cum una pars aliquo afficitur gaudio, ceterae omnes ex animi sententia laetantur, eique, tamquam sorori carissimae laetae lubentesque gratulantur. Quid autem iucundius laetiusve cogitari potest quam id quod nunc Universitati Halensi contingit, ut in memoriam redire possit duorum saeculorum cum laude gloriaque peractorum?

Eminet illa splendetque inter sorores suas; quaeque antea late lucebat, nunc quoque insignis eius est gloria. Vestra illa Universitas cuius primi anni Thomasio, Franckio, Wolffio gloriati sunt, semper praeclaris abundavit viris, qui eius laudem per omnes terras propagarunt, neque nunc ingeniis caret quibus pristina illa dignitas sustentatur atque augetur. Quae res cum ceteris omnibus Universitatibus gaudium affert, tum Universitati Lugduno-Batavae vel praecipue: novit enim-neque diu est exquo experta est-quanti sit aetatis honorifice peractae solemnis recordatio.

Sorori ergo suae Universitati Halensi ex animi sententia gratulatur, rectoremque et scribam suam pro illius felicitate publice vota facere iussit. Vivat floreatque clara illa Universitas Halensis atque per multa saecula luminis instar esse pergat quo omnes disciplinae totaque vita humana illustrentur!

Dedimus Lugduni Batavorum die II. m. Augusti anni MDCCCXCIV.

Fockema Andreae, Senatus Academici rector magnificus.

P. A. van der Lith, Actuarius.

51. Utrecht, Universität.

Ein Blatt Papier, 56 cm hoch, 67 cm breit, in schwarzer Kapsel. Der Text ist geschrieben, die grossen Buchstaben, besonders der erste des laufenden Textes, sind mit der Feder kalligraphisch reich ausgeführt (schwarz). Rundes Siegel mit weisser Papierdecke.

Rectori, viro clarissimo, et amplissimo Senatui Universitatis Hallensis-Wittenbergensis Rector et Senatus Ultraiectinus S. D. Q. P.

Rector Magnificus et Senatus Universitatis Ultraiectinae gratis animis agnoscunt acceptas litteras, quibus a Rectore et Senatu amplissimo Universitatis Hallensis-Wittenbergensis invitantur ad communionem dierum festorum quibus celebrabitur memoria illius Universitatis ante hos annos ducentos conditae.

Nec minus agnoscunt aureum illud vinculum, quo omnes scientiarum et bonarum litterarum fautores inter se iunguntur et constringuntur.

Laeti igitur propter vestram laetitiam Vobis, Viri doctissimi, clarissimi. ex animis tam felicis et scientiarum profectus tam fausti eventus memoriam gratulantur.

Sperant fore ut per longam saeculorum seriem Vestra Universitas pergat Patriae Vestrae et Universae Scientiae, quae orbem terrarum patriam habet, esse, quod fuit ad hunc usque diem, decori et ornamento.

Neque solis verbis contenti Viro clarissimo Tiallingio Halbertsma mandaverunt, ut sui erga Vos, Viri clarissimi, amoris et observantiae testis foret et nuntius.

Dabamus Ultraiecti die IX. mensis Julii A. D. MDCCCXCIV.

M. Pols, Rector magnificus.

(L. S.) H. C. Dibbits, Senatus h. t. ad Actis.

Nordamerika, Vereinigte Staaten.

52. Allentown in Pennsylvania, Mühlenberg-College.

Papierblatt, geschrieben, in brauner Saffiankapsel.

Venerabili Almae-Matri
Parvula propinqua in terra remota salutem dicit
Collegium Muhlenbergiense in republica Pensylvania
medio saxo fornicis pollentis potentisque civitatium foederatarum in Septentrionali America, modeste sed tamen laetissime se conjungit cum multitudine scholarum atque collegiorum virorum jam sapientium et eorum adhuc sapientiam petentium per orbem terrarum omnium et maxime in patria nostrorum majorum, qui sapientes clarissimae Almae-Matri magnae et conjunctae Fredericianae Universitati Hala-Vitembergae, hoc die beatae atque gloriosae consummationis ejus secundi saeculi, semper virides coronas et serta afferunt.

Etiamsi collegium Muhlenbergiense parvum in annis et in magnitudine sit, id tamen a magna et laetissima frequentia alumnorum et amicorum et admiratorum Universitatis Fredericianae non aberit, sed sicut reliqui fortunatum diem libenter salutabit.

Eius gaudium atque laetitia fluunt ex animo gratissimo propter memoriam beneficiorum dierum priscorum in quibus diebus viri sancti et doctissimi ex urbe Hala et aulis Fredericianae egressi sunt, ut in terra remota Guilelmi Penn trans mare magnum Christo et eius ecclesiae servirent, et sancto spiritu duce in fundamentis magnitudinis ecclesiae Lutheranae in America faciendis opitulati sunt.

Collegium Muhlenbergiense, ab nomine digni viri appellatum quem ut patriarcham ecclesia in his regionibus observat et quem patres reverendi Halae abhinc centum et quinquaginta annis in Pennsylvaniam miserant, hoc die festo aliter facere non potest quin congratuletur, oret omnipotentem patrem, ut in Almam-Matrem in terra nostrorum maiorum opulentissima munera effundat, et eidem omnia bona et nobilia et prospera in annos futuros precetur.

Datum in urbe Allentoniensi, Iunio mense, anno Domini MDCCCLXXXXIV.

S. A. Roprass, Praeses curatorum.

(L. S.) S. A. Ziegenfuss, Scriba curatorum.

J. L. Seip, Praeses collegii.

53. Ann Arbor, Universität.

To the Friederich's University of Halle-Wittemberg, to her anniversary celebration, 1694—1894, — the University of Michigan sends greetings and congratulations.

The state Universities of the United States may well pay a tribute of honor to the historic example of Halle-Wittemberg, and the Studien Freiheit here established.

Ann Arbor, whose sons have been strengthened in the halls of Halle, presents most heartfelt wishes for her continued and increasing prosperity.

By direction of the President of the University and the authority of the University Senate, hereunto set forth

Albert B. Prescott, Delegate.

54. Baltimore, Universität.

Ein Blatt Papier, 40 cm hoch, 30,5 cm breit, in Kapsel aus rothem Juchten, der Text geschrieben. Die grossen Buchstaben und einzelne Worte roth ausgeführt. Der Stempel des Universitätssiegels ist farblos aufgepresst.

Rectori magnifico et inlustri Senatui inclutae Universitatis Halensis S. P. D. Universitas Johns Hopkins Baltimorensis.

Pergratum fuit nobis quod tam longe distantes per litteras humanissimas nos invitavistis, ut vobiscum dies festos concelebraremus, quibus post duo saecula in artium liberalium studiis colendis et promovendis felicissime peracta tertium saeculum sollemniter estis auspicaturi. Cui voluntati vestrae lubenter obsequentes misimus ad vos, qui praesens gratulandi munus obiret et vobiscum vota pro incolumitate ac prosperitate vestrae Academiae nuncuparet, Paulum Hauptium, virum eruditione spectatissimum atque eundem nobis probatissimum, linguarum Semiticarum apud nos professorem.

Valete.

(L. S.) D. C. Gilman, Praeses.

D. Baltimorae Kal. Mai. Ann. MDCCCXCIV.

55. New-York, Columbia Universität.

Ein Blatt Pergament, 60 cm hoch, 69 cm breit, in brauner Lederkapsel, ächt Saffian. Der Text ist durchweg gemalt u. z. die Anfangsbuchstaben in der ersten und dritten Zeile des Grusses, sowie das erste Wort des laufenden Textes roth, das Uebrige schwarz. Die einzelnen Worte sind durch schwarze, bezw. rothe Punkte von einander getrennt.

Praeses et Professores Collegii Columbiae Neo-Eboracensis Rectori Magnifico Professoribusque Universitatis Halensis Saxonum S.

Pergratae nobis advenerunt Vestrae litterae quibus ad saeculares Ferias nos tam benigne vocavistis quod nostri hoc felici tempore Haud immemores fuistis grates nunc agimus singulares Universitatis Nobilissimae Halensis fama per duo saecula non Germaniam modo ac Europam Sed orbem etiam terrarum illustrans lumen litterarum scientiarumque Seminarium omnibus praebuit mortalibus Nos igitur tanto locorum spatio Remoti sed artium liberalium amore quasi vinculo communi Vobiscum intime Coniuncti dies feriarum felicissimos quamvis absentes gaudio gratulatione et ipsi Celebrabimus et Halam nunc legatum e coetu nostro libenter mittimus virum idoneum Vestraeque Universitatis perillustris quodammodo alumnum qui nostram erga Vos benevolentiam

praesens testificetur precamur etiam a deo qui consilia humana Sapientia suprema gubernat ut Vobis viri clarissimi Universitatique Halensi bona Fausta felicia sicut cupieritis semper omnia contingant.

Data Novi Eboraci Kal. Iun. anno D. N. MDCCCXCIV.

56. New-York, Stadt-Universität.

Zwei Deckel in hellgrauer Pappe, 44 cm hoch, 35 cm breit, durch zwei violette Seidenbänder verbunden. Auf dem Vorderdeckel der Stempel der Universität in brauner Federzeichnung, weiss gehöht. Darin ein Blatt (Carton) mit dem gedruckten Text. In der Anrede über dem Text einzelne grosse Buchstaben und die Worte „Halle-Wittenberg" roth.

The University of the City of New-York to the United Frederik University Halle-Wittenberg Greeting.

As a token of good-will and of appreciation of the great work of the University of Halle, the University of the City of New-York sends herewith cordial congratulations to her sister institution on the occasion of the celebration of the Two-Hundredth Anniversary and wishes her continued prosperity.

Given under our hand in the year of our Lord eighteen hundert and ninety-four by order of the Council and Faculties.

Henry M. Mac Cracken, Chancellor.
p. G. F. James, Delegate.

57. Philadelphia, Universität.

Zwei Deckel in hellgrauer Pappe, 44 cm hoch, 35 cm breit, durch zwei rothe Seidenbänder verbunden. Auf dem Vorderdeckel der Stempel der Universität in brauner Federzeichnung, weiss gehöht. Darin ein Blatt (Carton) mit dem gedruckten Text. In der Anrede über dem Text einzelne grosse Buchstaben und die Worte „Halle-Wittenberg" roth.

To the United Frederick University Halle-Wittenberg Greeting!

The University of Pennsylvania

sends the most cordial congratulations to the University of Halle-Wittenberg on the auspicious occasion of the celebration of the two hundredth anniversary of its foundation. The force and inspiration of German teaching are most thankfully acknowledged by the American Universities, while the peculiar ties which in the past and present century have united the University of Halle,. with the people and educational institutions of the State of Pennsylvania lend a special weight to our expressions of sympathy and good-will. It is our earnest wish that these ties may become closer, and that the fame and honor which cluster about the University of Halle may grow in brightness as the new century of its existence progresses.

Philadelphia 1894.

Edmund J. James, Delegate.

58. Ehemalige Studierende der Universität aus den Vereinigten Staaten.

Ein Blatt Pergament, 81 cm hoch, 67 cm breit, unter Glas und Rahmen. Der Text ist geschrieben bezw. gemalt und von einer schwarzen Leiste mit Eckfüllungen umrahmt. Der Gruss ist in grossen Buchstaben auf einer Kopfleiste plastisch hervorgehoben, ganz in Schwarz. Darüber das Wappen der Vereinigten Staaten in Gold und Farben. Bez. Graff, Phila., U. S.

To the united University Halle-Wittenberg Greeting. With the undersigned former students of the University of Halle residing in the United States of America send hereby our most hearty

congratulations to the noble institution which celebrates in this year 1894 the two hundredth anniversary of its foundation.

Created to give expression to a new movement in the intellectual and religious world the University of Halle has remained true to the traditions of its founders. A child of progress it has continued to be the exponent of progress in faith and scholarship. Wittenberg brought to it a heritage of precious memories and the united University has established new claims to the admiration and gratitude of humanity. Its services to the cause of science and education have been many and great. Its work has not been confined to the territory of the state which established and maintained it; nor has it been limited to the country or the people of whose history it forms such an important part. The sphere of its beneficient influence has spread far beyond the circle of its own people and its own race. Whereever civilization and culture have reached are to be found those who hold the name of the united University of Halle-Wittenberg in the highest honor.

We who have profited directly by her instruction and guidance, feel a deeper, a more personal obligation towards our Alma Mater. While tho others she represents a great intellectual force which has left its march upon more than one epoch of modern civilization, to us she is the loving mother, under whose gracious guidance we entered into a new state of life and light. Brief as may have been the time spent under her influence, it remains to all a precious memory, to many an important era in our intellectual and spiritual development. Doubly great is the debt of her foreign children. To us she has accorded the favour of a kindly hospitality, as well as the benefits of university instruction. To discharge a debt of gratitude in expressing to-day our fervent wishes for her future prosperity, is at once a sacred duty and a happy privilege. Our greetings then to our Alma mater! May she be in the future what she has been in the past, an ornament to her country, a guide and beacon light to the world.

(Folgen 78 Unterschriften.)

Oesterreich - Ungarn.

59. Budapest, Universität.

Der Adressdeckel, 40 cm hoch, 31 cm breit, in naturfarbenem Saffian. Beiderseitig sind reiche Rahmenleisten eingepresst, deren Grund dunkel gehalten ist. Ebenso in der Mitte der Vorderseite ein Kranz aus einem Eichen- und einem Lorbeerzweig, blinder Pressdruck. Spiegel aus dunkelrother Seide. Der Text steht auf der ersten und zweiten Seite eines Pergamentdoppelblattes, das durch ein breites grün-weiss-rothes Band festgehalten wird. Die erste Zeile ist roth geschrieben, die Anfangsbuchstaben blau. Durch die ganze Zeile ziehen sich goldene Ranken Der weitere Text der Anrede ist schwarz, die grossen Buchstaben sind roth, ebenso die mittelste Zeile. Das R des Wortes Rectori ist blau ausgeführt, mit der Feder in Roth und Gold verziert. Aehnlich ist das Wort Salutem in Roth, Schwarz und Gold hervorgehoben. Das I zu Anfang des laufenden Textes ist roth, blau und golden gehalten, mit der Feder in rothe Ranken eingesponnen. Der Siegelstempel der Universität ist auf ein rundes Stück rothen Leders aufgepresst.

Nos Rector et Senatus Professores atque Alumni Regiae Scientiarum Universitatis Hungaricae Budapestinensis. Rectori Magnifico ac Senatui Professoribus atque Alumnis almae gloriosaeque Universitatis Halle-Wittenbergensis seculorum duorum splendidissime peractorum memoriam celebrantibus Salutem!

Iucundissimum Nobis acciderat ad dies festos, quibus originis Universitatis Vestrae ante CC annos conditae memoriam recolere constituistis, nos quoque in partem letitiae vocatos esse. Mittimus igitur honoris causa legatos solemnibus, ovante tota eruditorum republica, interfuturos et nuntiaturos nos pro salute „Legum Nutricis“ ad eximium famae fastigium evectae, vota pientissima rite suscepisse, dicturosque nos haud immemores necessitudinis esse, quae inter Hungariam et Universitatem Vestram exstitit.

Almam doctorum virorum Nutricem, eminentium scholarum magnae Germaniae aetate et meritis unam, Te salvere post decursum CC seculorum iubemus. Antiqui splendoris nova de die in diem augmenta recipias! Ex animi sententia prosperitatem, felicitatem dignitatem sempiternam Tibi precamur et ominamur.

Budapestinis, ante diem sextam Idus Iulias, Anno Domini millesimo octingentesimo nonagesimo quarto.

Rector et Senatus R. Universitatis.

(L. S.)

Alfredus Schnierer,
Iur. univ. Doctor; iuris criminalis Professor p. o., ius phil. et encyclopaediam iuris docendi potestate donatus; Com. exam. fundam. II. status iudic. socius Fac. Iur. Pol. emer. Decanus etc. — R. Scientiarum Universitatis Hung. h. t. Rector Magnificus.

60. Czernowitz, Universität.

Der Adressdeckel, 48 cm hoch, 33 cm breit, in dunkelgrünem Plüsch. Am Vorderdeckel getriebener Eckbeschlag in durchbrochener Arbeit (Barock), in drei Farben: Gold, Silber und Stahlfarbe (angelaufen). In der Mitte auf einem Kreuz mit gerundeten Armen in durchbrochener Arbeit (w. o.) ein ovaler gewölbter Schild mit aufgerollten Rändern, vergoldet, der gravirt die in einander verschlungenen Buchstaben F. J. U., darunter „Czernowitz“ zeigt. Der Rückdeckel ruht auf vier vergoldeten Metallbuckeln. Spiegel aus weisser Seide. Der Text ist auf die erste Seite eines Doppelblattes (Carton) gedruckt und von einer rothen Linie und einer Ornamentleiste in dunkelrothem Druck umrahmt. Die Anrede ist golden, der erste Buchstabe des laufenden Textes roth, durch ein goldenes Ornament hervorgehoben, gedruckt. Das Textblatt wird durch ein weisses Seidenband im Deckel festgehalten.

Rector und Senat der Königl. Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg!

Die hohe Festesfreude Ihrer Jubeltage theilt unter den österreichischen Hochschulen auch deren Jüngste, in ferner Ostmark deutsche Wissenschaft und deutsche Kultur im Wettstreite mit ihren älteren Schwestern pflegend.

Wie viel glänzende Namen, leuchtende Sterne deutscher Wissenschaft strahlen aus dem Dunkel der Jahrhunderte von der Stätte aus, an welcher heute der stolze Rückblick auf solch sekulare Geistesarbeit Ihnen und dem illustren Kreise Ihrer Jubelgäste gegönnt ist!

Die Grossen und Grössten unter Jenen möge ein würdigerer Mund preisen: wir gedenken heute vor Allen des mächtigen Heros Christian Thomasius, der auf Ihren Kathedern zum ersten Male an Stelle des der Doctrin traditionellen Idioms der Römer das deutsche Wort als Sprache der Wissenschaft einführte. Und so wie er, wollen auch wir in dem vielsprachigen, von den deutschen Stammesbrüdern getrennten Osten in der gemäss dem Willen unseres erhabenen Kaiserlichen Stifters gesetzlich gewährleisteten deutschen Vortragssprache unseren pädagogischen und

wissenschaftlichen Zielen weiter zustreben, stets der altehrwürdigen Alma Fridericiana als leuchtendem Vorbild nacheifernd!

Beglückt in dem Gedanken, dass es unseren Vertretern persönlich vergönnt ist, zu Ihrem Jubelfeste die innigsten Glück- und Segenswünsche seitens der Franz-Josefs-Universität auszudrücken, rufen wir vollen Herzens:

Es blühe, es gedeihe, es wachse die Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg bis in die fernste Zeit!

Rector und Decane der k. k. Franz-Josefs-Universität.

Czernowitz, den 15. Juli 1894.

Dr. Friedr. Kleinwächter,
d. z. Rector.

W. B. von Repta,
d. z. Decan der theol. Fakultät.

Dr. Arthur Skedl,
d. z. Decan der jurist. Fakultät.

Dr. Alois Handl,
d. z. Decan der philos. Fakultät.

61. Graz, Universität.

Ein Blatt Pergament, 56 cm hoch, 41 cm breit, in Kapsel. Die Kapsel ist mit grünem Plüsch überzogen und mit Silberstreifchen verziert. Der Text ist in deutschen Typen gedruckt, die Anfangsbuchstaben der Anrede und der Unterschrift roth. Der erste ebenfalls roth gedruckte Buchstabe des laufenden Textes ist durch reiche Ausführung im Stil deutscher Renaissance hervorgehoben.

Rector und Senat der Universität Halle-Wittenberg Gruss und Heil!

Anlässlich des erhebenden Festes, welches Sie in den Tagen vom 2. bis 4. August dieses Jahres begehen, bringen wir unsere aufrichtigen Glückwünsche dar. Auf zwei Jahrhunderte fruchtbringender Arbeit und segensreichen Wirkens darf Ihre ehrwürdige Universitas Fridericiana mit berechtigtem Selbstgefühl zurückblicken. Ist Ihre Universität doch mit der ganzen Geschichte des modernen Geisteslebens auf das engste verknüpft: selbst führend oder im Geleite der ersten, ist sie stets eine der wichtigsten Trägerinnen des Fortschrittes auf allen Gebieten des Wissens gewesen und wenige der academischen Schwestern vermögen sich ihr an Glanz zu vergleichen, wie er vom Anbeginn des Jahrhunderts der Läuterung der Geister bis auf die Gegenwart sich um sie verbreitet. Wir wünschen, dass den beiden vollendeten Jahrhunderten sich noch viele anreihen mögen, in denen die Universität Halle-Wittenberg sich als das bewähren wird, was sie immerdar gewesen, eine glänzende Ruhmesstätte erfolgreicher deutscher Geistesarbeit.

Graz, den 23. Juli 1894.

Mit collegialem Grusse:
Rector und Senat der Karl-Franzens-Universität.
Dr. R. Hildebrand,
d. z. Rector.

62. Innsbruck, Universität.

Adressdeckel, 32 cm hoch, 27 cm breit, in dunkelrothem Plüsch. In der Mitte der Vorderseite das Wappen von Innsbruck in braunem Email und Silber. Ein Doppelblatt Pergament, das den Text trägt, nebst Vorsetzblatt (Papier) ist in den Deckel mit einer starken goldenen Schnur eingebunden, die auch das Siegel in geschnitzter Holzkapsel trägt. Zwei weisse Seidenbänder dienen zum Verschluss des Deckels. Der Text ist in gothischen Buchstaben (schwarz) geschrieben und von einer Leiste aus feinen schwarzen und goldenen Ranken und Blättchen umrahmt. Die Anfangsbuchstaben der einzelnen Abschnitte, besonders das D zu Beginn des Textes, sind roth im reichsten Stile deutscher Renaissance ausgeführt. In dem ersten D eine Eule mit ausgespannten Flügeln, darunter ein Genius, Oel in eine brennende Lampe giessend, dabei Bücher und Schriften. Oben rechts (auf derselben ersten Seite) das bekränzte Stadtwappen von Halle unter der Zahl 1691. Unten in den Ecken die Wappen des Deutschen Reiches und des Tirol. Bez.: G. A. Czichna, Innsbruck.

Der Universität Halle-Wittenberg senden zu der Jubelfeier ihres zweihundertjährigen Bestehens Rector und Senat der Universität Innsbruck die herzlichsten Glückwünsche!

Dankbar blicken auch sie zurück auf den Mann, der durch seine zu Halle eröffneten Vorlesungen die Veranlassung zur Gründung der dortigen Universität gewesen ist, den grossen Christian Thomasius, den muthigen Vorkämpfer gegen die verderblichen Vorurtheile seiner Zeit. Die segensreichen Wirkungen der Aufklärung, welche er besonders auf staats- und rechtswissenschaftlichem, wie humanitärem Gebiete verfocht, verbreiteten sich wie ein mächtiger unaufhaltsamer Strom über die ganzen deutschen Lande.

Thomasius hat eine weitere bis auf die Gegenwart reichende Bedeutung durch die Einführung der deutschen Sprache in den academischen Vortrag und ihre Erhebung zum Ausdrucksmittel der deutschen Wissenschaft, indem er solcher Art nicht wenig zur Weiterentwickelung desjenigen geistigen Bandes beitrug, welches alle Deutschen, unbeschadet ihrer Zugehörigkeit zu verschiedenen politischen Gemeinwesen, unauflöslich miteinander verknüpft. Und so gedenkt denn auch die Innsbrucker Universität mit Stolz ihres deutsche Wissenschaft treibenden und lehrenden Charakters und sie entbietet auch in diesem Sinne der Alma-mater Halle-Wittenberg ihren schwesterlichen Gruss!

63. Krakau, Universität.

Vergl. oben S. 63 f.

64. Prag, Deutsche Universität.

Adressdeckel, 36 cm hoch, 26 cm breit, in dunkelgrünem Kalbleder. Eine Goldleiste umsäumt die Vorderseite, die ein reiches Rahmenwerk in blauem und schwarzem Leder mit Golddruckornamenten und Goldlinien zeigt. Innerhalb des Rahmens oben und unten ein schwarzes Bandornament (Flechtwerk) von Goldlinien eingefasst mit Ausläufern in rothem Leder und Golddruck. In der Mitte in reicher Umrahmung aus schwarzen Bändern und Goldleisten erhöht das Siegel der Universität Prag in Gold auf rothes Leder gepresst: alles in Handarbeit ausgeführt. Die Rückseite ist in Blinddruck gemustert. Spiegel aus rother Seide von Goldleisten eingefasst. Bez.: A. Ebert, Prag. In besonderem Schutzdeckel (in rother Seide) liegt das Doppelblatt (Papier), das die Zuschrift enthält. Diese ist gedruckt. Ebenso (schwarz und roth) die Initiale (I), die den laufenden Text beginnt.

Der Königl. Preussischen Vereinigten Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg.

Ihren treudeutschen Gruss zuvor entbietend, übersendet die deutsche Carl-Ferdinands-Universität, die älteste deutsche Hochschule, der Schwester-Universität Halle-Wittenberg die auf-

richtigsten und wärmsten Glückwünsche zu ihrem nunmehr zweihundertjährigen, der Förderung und Verbreitung der Wissenschaft unausgesetzt und erfolgreichst gewidmeten Bestande.

Mit ihr im Ringen und Streben für das höchste Gut der Menschheit, das Wissen, eng verbunden, freuen wir uns neidlos der hohen Befriedigung, die sie bei einem Rückblick auf die lange Reihe hervorragender Männer, welche in ihrem Verbande gewirkt haben, und auf die bedeutenden Leistungen, welche von diesen ausgegangen sind, erfüllen muss, und wünschen, dass es der Königl. Universität Halle-Wittenberg noch durch eine unabsehbare Reihe von Jahren vergönnt sein möge, ihren Ruhm zu erhöhen, das Ansehen des deutschen Volkes zu mehren, das Wohl der Menschheit zu fördern!

Gegeben in Prag am 31. Juli 1894, im 546. Jahre der Carl-Ferdinands-Universität.

Im Namen und im Auftrage der deutschen Carl-Ferdinands-Universität:

Der Rector

Dr. Gustav Carl Laube,

K. K. O. Ö. Professor der Geologie und Palaeontologie.

65. Pressburg, evang. theol. Academie.

Ein Doppelblatt Papier, 50 cm hoch, 23 cm breit, in Kapsel. Diese ist mit schwarzer Leinwand überzogen. Der Text ist geschrieben, bezw. gemalt: einzelne Worte in Gold, andere roth, das Uebrige schwarz. Die Anfangsbuchstaben der Anrede und des laufenden Textes sind in roth und gold ausgeführt, mit goldenen Ranken verziert. Hervorzuhebende Worte sind mit Goldlinien unterstrichen. Bez.: Laubner, Pressburg.

Hochwürdige evangelische theologische Facultaet
der Universitaet Halle-Wittenberg.

Mit Halle-Wittenberg begeht die durch das lautere Evangelium freigewordene Wissenschaft eine Jubiläumsfeier!

Nach Wittenberg zogen auch unsere Väter, vertieften sich, durch Luther angeregt, in die alleinseligmachende Kraft des Evangeliums, und gestärkt durch diesen Geist, geklärt durch die Wissenschaft des Praeceptors Germaniae kehrten sie zurück in ihre Heimath: — und das Licht des Evangeliums und der Wissenschaft leuchtete hell auf im Lande der Ungarn, vergoldete die Gipfel des Dreigebirgs, umfluthete mit seinem Lichte die Wellen des Vierstromlandes: beinahe ganz Ungarn wurde evangelisch, und die Blüthen des Evangeliums prangten allüberall in den Gärten der Kirche — in ihren Schulanstalten.

Die alma mater Wittenberg war stolz auf ihre Tochter im fernen Osten, — in Ungarn.

Doch Sturm folgte dem sonnigen Morgen.

Die evangeliumfeindlichen und lichtscheuen Geister verbanden sich mit der der Nation entfremdeten Staatsmacht: die evangelischen Kirchen wurden den Gläubigen entrissen, die Schulanstalten gesperrt, die Geistlichen und Lehrer als Galeerensklaven verbannt; die Zurückgebliebenen aber verschanzten sich meist ängstlich und kleinlich hinter das äussere Bollwerk des neuen Glaubens: Lehrsätze trennten die durch das neue Glaubensprinzip zur Einigkeit, zum Glaubensleben berufenen Brüder.

Sehnsüchtig blickte die in steter äusserer Bedrängniss und innerem Zwiespalt hinschmachtende Tochter nach dem heimathlichen Heerd der Reformation. — Doch auch die Mutter war erstarrt im ehernen Gewande eines principiell überwundenen Lehrsystems.

Die alma mater Wittenberg sollte mit ihrer unfehlbaren cathedra Lutheri zur Richterin der theologischen Wissenschaft werden.

Da verliess der geächtete Thomasius Leipzig. Die Wissenschaft soll die Blüthe des nationalen Geistes sein; und in diesem Geistesleben soll sie, die freie, keinen anderen Oberherrn als nur Gott anerkennen. Und mit Thomasius verliess auch Francke Leipzig. Halle, die Salzstadt, wurde zum wiedergeborenen Wittenberg, die Universität Halle-Wittenberg zu unserer neuen alma mater. Wieder zogen unsere Väter dahin und brachten von da lebendige Keime eines neuen Geistesfrühlings mit sich. Ihnen wie auch uns war es in Halle vergönnt zu schauen und im Innersten zu erfassen, dass wahre Frömmigkeit und wahrhaft freies wissenschaftliches Streben nur verschiedene Bethätigungen des in Gott freigewordenen Geistes sind, und dass demnach die wahre protestantische Theologie nie im Gegensatze zum Organismus der übrigen Wissenschaften, sondern stets nur in inniger Wechselwirkung und gegenseitiger Ergänzung mit und zu den Wissenschaften sich entwickeln könne: klar wurde es uns, dass die zur persönlichen Macht gewordene Religion und Wissenschaft — trotz der universellen Tendenz ihres letzten Grundes und ihres Endzweckes sich individualisiren, und demnach je lebendiger und belebender sie wirken — auch einen nationalen Charakter annehmen müssen. —

Diese Anschauungen, diese Erfahrungen waren jene lebendigen Keime, welche wir unserer alma mater Halle-Wittenberg verdankten. Und Gott sei es gedankt — die Keime fielen auch hier in Ungarn nicht auf einen unfruchtbaren Boden. — Die Leidensperiode unserer vaterländischen Kirche hatte vor einem Jahrhundert im Wesentlichen ihren Abschluss gefunden. Die endlich sich selbst übergebene Nation kam zum Bewusstsein dessen, dass jene Leiden und Kämpfe, die unsere evangelische Kirche in Ungarn bestand, Leiden und Kämpfe für die geistige Befreiung und politische Selbständigkeit unseres Vaterlandes gewesen. Katholiken wurden von nun an in den Comitaten und Landtagen die Vorkämpfer der Religionsfreiheit und Autonomie der evangelischen Kirche in Ungarn.

Unsere evangelische Kirche hinwieder stellte sich mit Bewusstsein in den Dienst der nationalen Cultur und war schon an der Schwelle dieses Jahrhunderts bestrebt — im Vereine mit der reformirten Schwesterkirche — eine den Forderungen der Wissenschaft entsprechende gemeinsame theologische Facultaet zu errichten.

Die in Wiener Hofkreisen noch immer mächtige römisch-katholische und centralistische Tendenz vereitelte vorderhand dies Bestreben. Die gemeinsamen Berathungen der Reformirten und Evangelischen wurden verboten und in Wien eine vereinigte evangelische theologische Facultaet errichtet. — Auf Umwegen — trotz kaiserlichen Verbotes — zogen unsere Väter nach Halle; die Nation aber bekämpfte in den denkwürdigen Landtagen die gegen die freie nationale und culturelle Entwickelung gerichteten Uebergriffe des katholischen Klerus und des Wiener Hofes und erhob sich endlich — zur Selbstvertheidigung, zur Vertheidigung ihrer verbrieften Rechte und bestätigten Gesetze gedrängt — wie ein Mann zum ruhmreichen Freiheitskampfe im Jahre 1849. Mit Hilfe der nordischen Macht wurden wir besiegt, die Autonomie des Landes wurde vernichtet. Nur in der evangelischen Kirche und ihren Schulanstalten lebten noch die Keime autonomer, freier Selbständigkeit. Das kaiserliche Patent sollte auch diese vernichten. Doch unsere Kirche erhob sich — mit Ausnahme einer nationalistischen Fraction — einheitlich gegen diesen Anschlag. Wir hatten wieder unsere Märtyrer, aber die ganze Nation stand hinter uns; die Siege Preussens kamen uns zu statten: der Ausgleich kam zu Stande, die nationale Selbständigkeit Ungarns wurde anerkannt.

Unsere Kirche — ihrer Mission bewusst — ergriff wieder die Idee einer den Anforderungen der Wissenschaft entsprechend zu errichtenden theologischen Anstalt: und endlich nach langen Verhandlungen — gewann diese Idee Gestalt in der theologischen Academie zu Pressburg.

Diese theologische Academie, — deren Professoren zumeist Schüler Halle-Wittenbergs sind: sie erinnert sich dankbar der Anregungen, die sie von ihrer alma mater Halle-Wittenberg empfangen.

So wie die Mutter: wünscht auch sie — die selbständig gewordene Tochter — durch die Macht des Evangeliums frei im Dienste der Wissenschaft zu stehen, die religiös-sittliche, das ganze Leben veredelnde und verklärende Macht des Evangeliums zu verstehen und durch ihr Wirken, durch ihre Jünger im Leben zu bethätigen. — Auch sie ist sich dessen bewusst, dass die evangelische Kirche nicht Selbstzweck, sondern ein Werkzeug, ein Organ des unsichtbaren Gottes-Reiches ist; aber auch dessen bewusst, dass dies Gottesreich in Folge der individualisirenden Macht des lebendigen Glaubens — die ganze Persönlichkeit fordert —, und demnach nicht anders in weiteren Kreisen wirklich und wirksam werden kann, als indem es sich auch als eine nationale Macht erweist. Luthers, Thomasius' Geist leitet auch uns in dieser Richtung.

In diesem Bewusstsein blicken wir mit den Gefühlen innigster Dankbarkeit hin auf Halle-Wittenberg und rufen unserer alma mater mitjubilirend ein vivat, crescat, floreat ad multos annos zu! —

Im Namen des Professorenkörpers der evangelischen theologischen Academie der Gesammtkirche A. C. Ungarns

Pressburg, den 28. Juli 1894

Stephan Schneller,
Rector der theologischen Academie.

66. Wien, evangelisch-theologische Facultät.

Einband, 39 cm hoch, 28 cm breit, in blass-violettem Plüsch mit vergoldetem getriebenem Eckbeschlag in durchbrochener Arbeit. Der Text ist auf die erste und dritte Seite eines Doppelblattes Carton gedruckt.

Inclutae Literarum Universitati Fridericianae Halensi cum Vitebergensi consociatae secularia secunda die II mensis Augusti a. MDCCCXCIV celebranti congratulantur Facultatis Theologicae Evangelicae Vindobonensis Decanus et Professores. Illustrissimo senatui Academiae Fridericianae Halensis S. Literis Vestris humanissime ad nos scriptis certiores facti vos secularia conditae universitatis celebraturos esse et honorificentissime a vobis invitati, ut laetitiae Vestrae participes simus, huic Vestro desiderio legatis mittendis libenter obtemperamus, quippe qui fidei, societatis, communis studii vinculis multis modis vobiscum coniuncti simus. Ex quo enim tempore studia apud nos incrementum ceperunt, multi iuvenes ex Austria atque Hungaria ad Vos confluxerunt et hospitaliter recepti bona omnia de Vobis praedicaverunt. Vota nostra cum votis illorum hodie coniungimus, deum precantes, ut Vestram Academiam eo quod instat seculo incolumem servet et semper viris praestantibus, maiorum vestigiis ingredientibus exornet. Valete nobisque favete.

Datum Vindobonae, die XXIII. M. Junii MDCCCXCIV.

Nomine facultatis theologicae subscripsit
D. Böhl,
h. t. decanus.

Russland.

67. Helsingfors, Universität.

Adressdeckel, 45 cm hoch, 32 cm breit, in dunkelblauem Sammet. Die Aufschrift und das Finnländische Wappen auf der Vorderseite sind in Gold gepresst. Spiegel aus weisser Seide. Der Text ist auf ein Doppelblatt Carton gedruckt und von einer blau gedruckten Ornamentleiste umrahmt. Das Blatt wird durch eine blau-weisse Seidenschnur mit Quasten im Deckel festgehalten.

Euere Magnificenz! Hochwürdiger Academischer Senat!

Die Kaiserliche Alexanders-Universität in Helsingfors hat die Ehre gehabt, von der Königl. vereinigten Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg eine freundliche Einladung zur Theilnahme an den Festlichkeiten zu erhalten, mit denen der zweihundertjährige Bestand dieser Hochschule gefeiert werden soll. Für diese Aufmerksamkeit erlaubt sich die Alexanders-Universität ihren aufrichtigsten Dank auszusprechen.

Lange bevor Finland eine eigene Universität erhielt, hatten in Deutschland academische Hochschulen als Centralherde für Wissenschaft und Cultur gewirkt. Auch unser Land erfuhr unmittelbare Beeinflussung durch diese Bildungsarbeit. Der wissbegierigen jungen Männer aus Finland waren nicht wenig, die an deutschen Universitäten academische Studien betrieben, um dann in ihrem Vaterlande die so gewonnenen Kenntnisse im Dienste der Kirche, des Unterrichts und der Verwaltung zu verwerthen. In Wittenberg lernten unsere Theologen die Ideen der Reformation kennen und sich für sie begeistern; von Wittenberg trugen sie dieselben hinüber in ihre Heimath; da fassten diese fruchtbaren Keime bald Wurzel, erwuchsen zur Ueberzeugung und wurden zum reichen Segen für Land und Volk.

Seit ihrer Begründung im Jahre 1640 hat die finnische Hochschule in ununterbrochenem Verkehr mit den Schwesteranstalten in Deutschland gestanden und von ihnen Impulse empfangen. Die Bildung des Abendlandes, mit der das finnische Volk schon zeitig von seinen ersten Eroberern beglückt wurde und die eins ihrer theuersten Güter, die sie ihr eigen nennt, ausmacht, hat dadurch bei diesem Volke ständig neue Nahrung und Vertiefung gewonnen. Ew. Magnificenz! Hochwürdiger Academischer Senat! Die Stiftung der Universität in Halle enthielt eine kräftige Anerkennung der Idee der freien Forschung, eine Gewähr der libertas philosophandi, die ja eine Lebensbedingung der modernen Universitäten ausmacht. In dankbarem Andenken bewahrt auch die finnische Hochschule die Namen der ersten Professoren der Halleschen Universität Christian Thomasius, August Hermann Francke, Christian Wolff, die mit Kraft und Erfolg den Kampf gegen eine scholastische Philosophie und die sowohl das religiöse Leben wie die Gedanken und Lehrfreiheit hemmenden Fesseln des Orthodoxismus aufnahmen, sowie Friedrich Hoffmanns und Georg Ernst Stahls Namen, die der Geschichte der Medicin und der exacten Naturwissenschaften für immer einverleibt sind. Und mit tiefster Achtung und Ehrfurcht blickt unsere Universität auf die glänzende Reihe von Forschern, welche seitdem die Lehrstühle der Halleschen Hochschule bekleidet haben und gegenwärtig bekleiden.

In der Ueberzeugung, dass die Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg wie bisher so auch künftig einen Ehrenplatz unter den Centralherden der höchsten Bildung in Europa einnehmen wird, bittet die Kaiserliche Alexanders-Universität in Helsingfors, Eurer Magnificenz und dem Hochwürdigen Academischen Senat ihre wärmsten Glückwünsche überbringen und der Hoffnung leben zu dürfen, auch weiterhin in Eurer Magnificenz und des Academischen Senats Wohlwollen eingeschlossen zu sein.

Im Namen der Universität:
Th. Rein, Rector.

68. Juriew (Dorpat), Universität.

Ein Blatt Pergament, 67 cm hoch, 51 cm breit, in Kapsel. Die Kapsel ist mit dunkelblauem Sammet überzogen und mit Goldstreifen verziert. Der Text ist gedruckt. Unten schwarzer Abdruck des Universitätsstempels mit russischer Umschrift.

Q. B. F. F. F. Q. S. Universitati inclutae Halensi cum Vitebergensi consociatae litterarum artiumque liberalium sedi celeberrimae quae per quadraginta lustra cum universa litterarum studia indefessa opera felicissimo successu colendo tum theologiae disciplinas condendo confirmando amplificando artem medicam promovendo naturaeque tenebras illustrando de omni humanitate egregie est merita saecularia altera celebranti omni qua par est observantia congratulamur fausta omnia precamur Universitatis litterarum Ivrievensis Rector et Professores. Ivrievae Die I Mensis Iunii A. MDCCCLXXXXIIII.

Subscripsi et obsignavi h. t. Rector
(L. S.) Prorector Alexander Philippow.
Secretarius Senatus: Gustavus Treffner.

69. Kasan, Universität.

Der Adressdeckel, 52 cm hoch, 45 cm breit, in rothbrauner Leinwand. Auf dem Vorderdeckel Rahmenlinien mit Eckfüllungen und Aufschrift in Pressdruck vergoldet. Auf den Rückdeckel ist dieselbe Umrahmung blind gedruckt. Auf der Innenseite des Rückdeckels ist das Textblatt (Pergament) mit zwei Seidenbändern befestigt. Der Text ist gedruckt, ebenso oben der russische Doppeladler (schwarz). Unten rundes Siegel mit gezackter Papierdecke.

(Der Text in russischer Sprache; deutsche Uebersetzung:)

Der Königlichen Vereinigten Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg zum festlichen Tage der Feier ihres zweihundertjährigen Jubiläums von der Kaiserlichen Universität Kasan.

Die Kaiserliche Universität Kasan, durchdrungen von dem Bewusstsein der geistigen Brüderschaft aller Völker und der Identität der wissenschaftlichen Bestrebungen der ganzen Menschheit, nimmt herzlich Theil an der Festfeier der zweihundertjährigen Thätigkeit der Königlichen Friedrichs-Universität und begrüsst mit Wärme die von ihr in dieser Zeit zum Nutzen der Menschheit und der Wissenschaft geleistete Arbeit.

Die Vergangenheit der hochgeehrten Universität ist mit markigen Zügen eingetragen in die Geschichte der geistigen Entwickelung Europas. Thomasius und Francke, die berühmten Religionsphilosophen, die an der Gründung der Universität in Halle mitwirkten, haben den wissenschaftlichen Charakter ihrer ersten Thätigkeit bestimmt: Halle wurde in der Theologie der Mittelpunkt des Pietismus, der, im Gegensatz zur Scholastik und zum Dogmatismus, die Prinzipien der Freiheit des Gewissens in der Untersuchung von Glaubensfragen verkündete.

Seit dieser Zeit ist Halles Bedeutung für die protestantische Theologie aufrecht erhalten worden durch eine ganze Reihe berühmter Namen, wie Semler, Niemeyer, Schleiermacher und viele andere, unverändert bis zur Gegenwart.

Aber die Geschichte der Universität Halle-Wittenberg ist auch reich an Verdiensten in vielen anderen Gebieten der Wissenschaft. Hier wirkte der berühmte Mathematiker und Philosoph Christian Wolff, hier lehrte der bekannte Philolog und Philosoph F. A. Wolf und hier mühte sich eine ganze Reihe hervorragender Philologen, Juristen und Mediciner um die Entwickelung der Principien der Humanität und der darauf gegründeten Erkenntniss.

Indem sie der Universität Halle-Wittenberg zu den verflossenen zwei Jahrhunderten ihrer Thätigkeit ihren Glückwunsch darbringt, wünscht die Kaiserliche Universität Kasan aufrichtig,

die Universität in Halle möge noch viele Jahrhunderte ebenso erfolgreich weiter wirken zur Verbreitung der erhabenen christlichen Moral im Geiste des Glaubens und der freien wissenschaftlichen Forschung, zur Befestigung des Bewusstseins der Einheit und Brüderlichkeit aller Nationen, zum Wohle der Menschheit!

R. Woroschiloff,
(L. S.) Rector der Universität.

70. Kiew, Universität.

Adressdeckel, 38,5 cm hoch, 23,5 cm breit, in dunkelrother Leinwand. Randleiste und Ornament zur Füllung der Ecken blind aufgedruckt. In der Mitte des Vorderdeckels in Gold eingepresst: H.-W. Das Doppelblatt des Textes (Pergament) wird von einer roth-weissen Schnur festgehalten. Der Text ist auf die erste Seite geschrieben. Unten links schwarzer Abdruck des Stempels der Universität Kiew.

An Se. Magnificenz und den academischen Senat der Königlichen vereinigten Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg.

Der academische Senat der Kaiserlichen Sct. Wladimir-Universität entbietet der Königlichen vereinigten Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg zum ruhmvollen Fest des zweihundertjährigen Bestehens derselben seine herzlichsten Glückwünsche, gedenkt mit aufrichtiger und ehrfurchtsvoller Anerkennung ihrer ausgezeichneten Verdienste und wünscht ihr ein endloses ruhmreiches Fortgedeihen zum Wohl menschlicher Weisheit.

Im Namen des academischen Senats
(L. S.) des Rectors Stellvertreter:
Florinskij.

Kiew, $\frac{\text{21. Juli}}{\text{2. August}}$ 1894.

71. Moskau, Universität.

Ein Blatt Papier, 53 cm hoch, 68 cm breit, in schwarzer Schaflederkapsel. Der Text ist (mit Ausnahme der Datirung und der Unterschriften) ganz in Gold gedruckt und von einer reichen goldenen Ornamentleiste umrahmt. Unten blauer Abdruck des Universitätsstempels.

Universitati litterarum Fridericianae Halensi et Wittenbergensi consociatae mox altera sacra saecularia sollemniter acturae Universitatis litterarum Caesareae Mosquensis Collegium professorum, rector, decani S. P. D.

Cum fastos clarissimae Academiae Halensis perlustrantes non sine gaudio intellexissemus mense Iunio huius anni quadragesimum lustrum exigi, ex quo istud bonarum artium seminarium optimis ominibus conditum esset, ad legitimam contionem congressi uno ore decrevimus eam rem omnibus litterarum amicis gratissimam Vobis, viri Doctissimi Humanissimi, per has litteras, gratulandam votaque ob hanc causam publice nuncupanda. Nam Academia Halensis quae inde a Christiano Wolffio, Lomonosovii nostri magistro illustrissimo, novis incrementis adolescere atque in dies confirmari coepisset, hoc saeculo, postquam hostibus e patria exactis quasi Phoenix e cinere melior ac firmior renata est, accedentibus copiis Academiae Wittenbergensis, cuius quanta fuerit gloria, vel pueris notum est, — Vestra igitur Academia e duabus ita conflata, ut utriusque laudes in ea confusae videantur, propter virorum doctorum, quos tulit, multitudinem non iniuria dignissima habetur, quam ceterae admiratione ac veneratione afficiant. Quae cum ita sint, antiquissimae in

patria nostra Universitatis litterariae sodales Academiam Halensem et Wittenbergensem consociatam his votis ex animo susceptis prosequimur: vivat, crescat, floreat!

Dabamus Mosquae pridie Kalendas Iunias anno D. N. MDCCCXCIV.

Rector Universitatis: Paulus Nekrassoff.

(L. S.) Senatui Academico a litteris: Nicolaus Rybnikoff.

72. Odessa, Universität.

Doppelblatt Papier, 36 cm hoch, 23 cm breit. Der Text ist gedruckt.

Senatus universitatis Caesareae Novae Rossiae amplissimo senatui universitatis Halensis S. P. D.

Periucundae nobis fuerunt litterae, quibus de saecularibus Universitatis vestrae iterum agendis certiores nos fecistis atque in partem laetitiae vestrae vocastis. Sunt equidem plurimae causae, eaeque gravissimae, cur auspicatissimus antiquae matris dies natalis maxima cum laetitia omnium litteratorum hominum celebretur optimisque votis cumuletur. Quo enim die Universitas vestra condita est, sol novus scientiis et artibus illuxit atque scholasticis medii aevi tenebris dissipatis viam novam veritatis pervestigandae collustravit. Quam viam quum aliae tum et Patriae nostrae Universitates omnes vestra Academia praeeunte et libertatis illius Fridericianae vindicem se praebente secutae sunt. Praeclarum vero ducem verae eruditionis Universitatem vestram iure appellari ut probetur, sat est inter tot celeberrima virorum nomina, quibus ornata est, vel unum Christianum Wolffium laudare, qui quum philosophiam, ad id usque tempus religionis ancillam, in libertatem vindicasset, princeps recentioris rationis philosophandi exstitit. Quod quantum ad omnes artium liberalium disciplinas nova clarissimaque luce complendas contulerit, quis est, qui nesciat?

Tota igitur mente gratulamur vobis, viri amplissimi et doctissimi, qui in Academia tot tantisque laudibus cumulata iuventutem cognitionis et scientiae cupidam docetis, vos felices praedicamus, in hac perseveramus sententia, duorum saeculorum maxima cum gloria peractorum memoriam pignori esse almam matrem vestram in aeternum humanitatis, sapientiae, cognitionis facem generi humano praelaturam.

Quod Deus Optimus Maximus felix faustumque esse iubeat. Valete.

D. a. d. III. Kal. Iun. MDCCCXCIV. Odessae.

J. Nekrasov,
Rector.

73. Petersburg, Universität.

Ein Blatt Papier, 39 cm hoch, 51 cm breit. Oben in schwarzem Druck der russische Doppeladler. Der Siegelstempel ist farblos aufgepresst. Der Text ist gedruckt. Das Blatt ist mit einem 2 Meter langen rothen Seidenband umwunden.

Q. F. F. F. Q. S.

Inclitae Universitati Fridericianae Halensi inaugurationis solemnia ducentos post annos redeuntia congratulantur Universitatis Caesareae Petropolitanae senatus et ordines.

Si quis in academiae cuiuspiam laudibus contexendis eam ingredi viam jure meritoque possit, ut et litterarum eam gloria floruisse praedicet, et quidquid in rerum natura perscrutanda humana profecerit sollertia, non minimam partem ad eam redundare doceat, amplum haud dubie multorumque votis expetendum contendere, nec tamen ad dignitatis vestrae fastigium pervenisse videatur.

Nam quod utilitate tantum est, ut nisi accesserit vel infinitos labores necesse sit debitis orbari fructibus, genere autem tale, ut praeter multorum proventum ingeniorum eximiam quandam desideret felicitatem, hanc intimam dico inter universitatis studia populique animos consuetudinem qua fit ut nihil fere in illo honestarum existat artium, quin ad hunc velut fontem suum recte referri possit, ipsum quoque a vobis plus quam virili pro parte effectum esse scimus. Quod cum nobis quoque semper magnificum uniceque exoptandum visum sit, etiam libentius fecimus ut, quoniam pro humanitate vestra nos quoque huic diei solemniter obeundo interesse voluistis, nostra cum vobis vota coniungeremus eorumque interpretem mitteremus collegam nostrum Joannem Fojnicki, jus criminale in universitate nostra professum; idque non eo solum fecimus, ut fraternum vobis amantemque vestri animum ostenderemus, sed quia pro communi, quo universa universi orbis studia conectuntur, vinculo nostra quoque interesse arbitramur quam longissimam vobis prosperitatis seriem a Deo optimo maximo continuari.

Petropoli, Prid. non. Iul. MDCCCLXXXXIIII.

J. Poniatowsky,
Ordinis philosophici Decanus.

74. Warschau, Universität.

Ein Doppelblatt Papier, 44 cm hoch, 29 cm breit. Der Text ist auf die erste Seite gedruckt, darüber der russische Doppeladler.

Rector et Senatus Universitatis Caesareae Varsaviensis S. P. D.

Rectori Magnifico Illustrique Senatui Inclutae Universitatis Fridericianae Halensi cum Vitebergensi consociatae.

Quo magis persuasum habemus, omnes Universitates studiorum consiliorumque communione quasi cognatione quadam perpetua bonisque artibus saluberrima inter se contineri, eo vehementius gavisi sumus, quod nos litteris humanissimis de festis diebus, quos mense Augusto agitabitis, certiores fecistis utque laetitiae Vestrae socii essemus comiter invitastis. Ac sane habetis iustissimam laetandi causam. Nam altero Academiae Vestrae saeculo prope exacto, non hercle consenuit illa, verum ipsis initiis suis eorum virorum arx atque perfugium facta, qui studia liberalia libere colere cupiebant, multaque postea pericula fortiter eluctata, tot tantisque incrementis aucta et corroborata est, ut in dies felicius efflorescat et civitatem Vestram insigni decoret splendore. Quapropter amica mente Vobis hanc felicitatem gratulamur speramusque tertium quod ordimini saeculum prosperitate gloriaque antiquam laudem Vestram esse cumulaturum.

Quibus votis nostris ut eo firmior accedat fiducia, eorum interpretem Vestrorumque sollemnium testem mittemus ad Vos tempore legitimo collegam nostrum Vladimirum Esipovium, iuris criminalis apud nos professorem. Quem virum et Vobis ob recentem consuetudinem acceptum fore et nostro nomine benevole a Vobis exceptum iri certo confidimus.

Quod superest, facite, viri doctissimi amplissimique, ut et nobis favere pergatis et Vestrum nos semper studiosissimos esse futuros credatis.

Dabamus Varsaviae Nonis Iuniis a. MDCCCXCIV.

Dr. J. Sczelkow, Rector Universitatis Caesareae Varsavienes. Prof. Dr. N. Lubovitsch, h. t. decanus ordinis historicorum et philologorum. Prof. Dr. S. Wastokoff, h. t. decanus ordinis physicorum et mathematicorum. Prof. Dr. Gr. Simonenko, h. t. decanus ordinis Ictorum. Prof. Dr. M. Schalfeef, h. t. decanus ordinis medicorum.

Schweden.

75. Lund, Universität.

Ein Blatt Pergament, 56 cm hoch, 69 cm breit, in einer Kapsel. Diese ist mit ächtem blauem Saffian überzogen und durch Linien, die aus freier Hand blind und in Gold aufgedruckt sind, in Felder gegliedert und verziert. Der Text ist geschrieben. Der Gruss ist in Gold und Roth ausgeführt, der erste Buchstabe des laufenden Textes desgleichen und mit grossen grünen gezackten Blättern und Winden geschmückt. Unten an weissem Seidenband rundes Siegel zwischen zwei Pergamentdecken.

Universitas Carolina Lundensis Universitati Fridericianae Halensi S.

Quod Germanorum illorum, qui non modo religionem mentibus humanis penitus infixam, sed omnem scientiam rerum divinarum humanarumque tanquam ab servitute vindicarunt, maxime fuit proprium ut pietas fiduciaque Dei summa cum summa libertate rationem rerum investigandi et cognoscendi in iis coniuncta esset, eius rei effigies in Universitate Halensi inde a principio expressa est. Vigebat enim ibi ille animus cum in aliis tum in Christiano Thomasio et Augusto Hermanno Francke, cum operam studiumque ad disciplinam Universitatis Halensis instituendam praeter ceteros conferrent, sui uterque ingenii tanquam notam et imaginem firmam vestrae Universitati impressit itaque Halensium urbs nobilis est inter arces et propugnacula virtutis illius ingenuae, quae omne genus humanitatis sequatur; illa virtus languentem labentemque studiorum disciplinam excitavit ad virilem constantiam, illa eam liberavit formulis scholasticorum irretitam, illa recreavit inani verborum aucupio defessam, illa virtus denique mores et instituta civilia dissoluta ac dissipata, cum sine lege vagarentur, ratione constituit atque confirmavit. Hoc igitur idem studium per eas quae deinceps secutae sunt aetates Halis mansit; tot ibi viri ingenio et doctrina abundantes, dum alii in alio genere elaborarunt, opus ab summis illis viris inchoatum optime sunt persecuti. Velut Guilelmus Gesenius et Augustus Tholuck — ut non dicam Fridericum Schleiermacher — ad verba divina vel magis intellegenda vel subtilius interpretanda quantam lucem attulerunt! Iam iuris publici et civilis doctrina, qua nulla ars plus valet aut ad constituendas civitates aut ad conservandas, quo in genere ita multi perfecti homines Halis extiterunt, vix ut ulla universitas tot eius artis antistites habuerit, horum igitur Halensium doctrina ea adiumenta rebus publicis importata sunt quae quamquam maxime genti eorum optime moratae et vel consilio vel armis florentissimae sunt tributa maximeque ad eam pertinent, tamen etiam alii populi non nihil utilitatis rebus suis perceperunt ex illo fonte haustum et quasi per rivulos diductum. cognata his viris mens philosophi illius Christiani Wolffii omnia, quaecunque possent cogitari disserendi ratione comprehendit. quid? philologi inter moles maximas et indigestas observationum cum aliquid politius coeperunt perfectiusque proferre nonne Fridericus Augustus Wolf unus omnium maxime et in eam rem aditum patefecit et campum monstravit immensum in quem posset illo aditu ianuaque perveniri? Sed longum est enumerare quid in quaque arte consecuti sint tali mente concitati homines Halenses. Denique Universitas Fridericiana Halensis inde a primo tempore suum locum obtinuit, non modo inter decora et ornamenta Germaniae sed etiam inter eas urbes quae a gentibus artium liberalium studiosis habentur lumina et capita. Quamobrem si itinera gradusque horum studiorum in Germania maxime florentium animo perlustramus, instituta Universitas Halensis reperitur eam laudem auxisse sane non levi momento.

Ducentis nunc annis ab illo tempore feliciter actis, eius rei memoriae celebrandae gentes omnes, quibuscunque haec studia curae sunt, grato animo intersunt; atque in primis nos Suiones, qui Germanis socios nos praebuerimus pro fide et libertate quique vestra doctrina et vestris

exemplis ad haec studia multum usi simus, habemus quod vehementer vobis hoc tempore gratulemur. Vivat floreatque semper Universitas Halensis!

Lundae, Kal. Aug. a. MDCCCXCIV.

Axel Möller, Rector Universitatis Lundensis.

76. Stockholm, Universität.

Adressdeckel 44 cm hoch, 32 cm breit, in rothem Saffian (écrasé). Auf der Vorderseite das Siegel der Universität Halle in Gold gedruckt (Handarbeit). Spiegel aus dunkelgrüner Seide, von einer Goldleiste (Handdruck) umsäumt. Auf die Innenseite des Rückdeckels ist, ebenfalls von einer Goldleiste eingefasst, das Pergamentblatt mit dem schwedischen Text aufgelegt. Ueber dem Kopf (in Goldschrift) ein heraldischer Lorbeerbaum, an dessen Aesten die Wappenschilder von Halle und Wittenberg hängen. Den Hintergrund giebt eine Kartusche ab. Von rechts und von links fliegen je zwei Vögel nach dem Baume. Der erste Buchstabe des Textes (E) ist gross in Gold ausgeführt und hat zum Hintergrund das farbig gehaltene Bild des Schlosses von Stockholm an der See in einer Kartusche. Das Wappen der Stadt ist rechts oben auf dem Bildchen angebracht. Von dem Bild aus zieht sich links am Text herunter eine braune Ranke mit Lorbeerblättern und Rosetten (in Farben). Der Text ist geschrieben, die grossen Buchstaben roth gemalt. Beigegeben ist auf besonderem Pergamentblatt die deutsche Uebersetzung des Textes, geschrieben, die Anrede roth, der erste Buchstabe grösser in Gold ausgeführt, mit der Feder in Roth und Blau verziert. Bez.: A. G. J. Lindegren. 94.

(Der Text in schwedischer Sprache, mit beigefügter deutscher Uebersetzung:)

An Se. Magnificenz Herrn Rector, den Hochwürdigen Academischen Senat der Universität Halle-Wittenberg.

Einen achtungsvollen Gruss und herzlichen Glückwunsch von dem Lehrer-Collegium der Hochschule in Stockholm zu dem bedeutungsvollen Jubelfeste Ihrer Universität! Die geistige Gemeinschaft, welche die wissenschaftlichen Hochschulen verbindet, und von welcher Sie in der Einladungsschrift, die wir von Ihnen zu empfangen das Vergnügen gehabt haben, gesprochen haben, wird von uns besonders Ihnen gegenüber um so stärker empfunden, als zahlreiche Schweden, die später der Wissenschaft und ihrem Lande zum Nutzen und Ruhm geworden sind, zum wesentlichen Theile an den früher getrennten, jetzt vereinigten Universitäten Halle und Wittenberg ihre Ausbildung gefunden haben. Möchte es Ihrer Königl. Vereinigten Friedrichs-Universität vergönnt sein, fortwährend in einer langen Reihe von Jahrhunderten eine Bildungsstelle der Freien Forschung zu sein, eine sorgfältige und glückliche Erzieherin erfolgreicher Arbeiter auf dem unermesslichen Gebiete der menschlichen Cultur.

Stockholm, den 26. Mai 1894.

Im Namen des Lehrer-Collegiums der Hochschule in Stockholm
Der Rector Otto Pettersson.

77. Upsala, Universität.

Ein Blatt Pergament, 72 cm hoch, 57 cm breit, in einer Kapsel. Diese ist mit ächtem rothem Saffian überzogen und mit Reifchen in Handvergoldung geschmückt. Der Text ist gedruckt.

Rectori et Senatui Universitatis Fridericianae Halensis cum Vitebergensi consociatae S. P. D. Rector et Senatus Universitatis Upsaliensis.

Gratias Vobis, Viri Amplissimi et Doctissimi, quam maximas agimus, quod litteris humanissime scriptis nos certiores fecistis Academiam Vestram hac aestate sollemnia saecularia altera celebraturam esse, utque ea legatis missis Vobiscum obiremus, benigne invitastis. Cui tam honorificae significationi voluntatis Vestrae nos libentissime obsecutos esse scitote. Etenim cum omnino perquam laetabile sit quamlibet disciplinarum liberalium sedem per tantum temporis spatium floruisse atque etiamnunc vigere, tum Inclita Litterarum Universitas Fridericiana ita et de studiis

ingenuarum artium et de nobis meruit, ut Eius diem natalem praecipuo quodam honore prosequi debeamus.

Quae postquam abhinc ducentos annos felici consilio instituta est, iam superiore saeculo tanta cepit incrementa, ut prope in omni doctrinarum genere palmam tulerit. Longum est commemorare, quot tum principes viros in professorum Suorum numero habuerit, quam prospere illi in theologia, philosophia, philologia, aliis disciplinis elaboraverint quantumque vel ad rerum pervestigandarum artem prudenter condendam vel ad veri inquirendi libertatem strenue vindicandam praesidii attulerint. Neque vero postea cum graves et Suos et communes patriae casus ad breve tempus experta in pristinam dignitatem restituta esset, Academia Halensis a Se defecit. Immo hodie quoque et docentium claritate et discentium favore ac frequentia tantopere excellit, ut undique non solum e tota Germania sed etiam ex aliis regionibus iuvenes litteris dediti in nobilem illam optimarum artium officinam congregentur. Atque hoc loco facere non possumus, quin gratis animis recordemur etiam nostros cives haud paucos a Vobis perliberaliter acceptos esse atque ex institutione Vestra eximios fructus percepisse.

Iam vero ex eo tempore, quo Universitas Vitebergensis cum Halensi coniuncta est, alia quoque inter nos Academiamque Vestram intercedit pietatis ratio et quasi necessitudo, qua Eam nobis vel maxime commendatam atque caram esse oportet. Nam ex illustrissima illa schola et a doctoribus immortalis memoriae, Luthero et Melanchthone, ii viri profecti sunt, qui apud Suecos disciplinam Christianam multis depravatam erroribus ad emendatiorem formam revocarunt. Quod vix dici potest, quantam vim nostra in patria habuerit non modo ad religionum sanctitatem cum libertate populi tutandam, sed etiam ad mores civium conformandos omniaque humanitatis et eruditionis studia excitanda atque alenda.

Quae cum ita sint, sic velimus Vobis persuadeatis et Suecos omnes, qui quidem aliqua doctrina imbuti sint, et vero nos, antiquissimae in his terris academiae cives, Universitati Halensi eidemque Vitebergensi quam maxime cupere et favere. Itaque nunc ex animi sententia praeteritorum temporum felicitatem Vobis gratulamur Deumque Optimum Maximum precamur, ut per futura etiam saecula Academiam Vestram incolumem servare velit et in laetiorem usque florem augere. Valete.

Dabamus Upsaliae mense Julio a. MDCCCLXXXXIV.

Senatus Academici nomine:
Th. M. Fries, Rector.

Schweiz.

78. Basel, Universität.

Festschrift. (Vgl. oben S 60)

79. Bern, Universität.

Adressdeckel, 52 cm hoch, 36 cm breit, in rothem Saffian. Beiderseitig ist eine breite Ornamentleiste zur Umrahmung (blind) aufgedruckt, die auf der Vorderseite noch von Linien in Goldpressung begleitet und mit vergoldeten Eckfüllungen ausgestattet wird. Ebenso ist die Aufschrift und das Wappen von Bern darüber vergoldet in Pressdruck ausgeführt. Der Wappenschild, von Eichen- und Lorbeerlaub umgeben, zeigt den Bären schwarz in kräftigem Relief (aus aufgelegtem Leder). Der Text auf einem Blatt Papier ist gedruckt und von einer rothen Linie umrahmt. Das Blatt wird auf dem Rückdeckel mittelst eines Rahmens (in brauner Leinwand mit Goldlinien) festgehalten.

Quod Bonum Felix Faustum Fortunatumque Fuat! Clarissimo atque inlustrissimo Almae matris Fridericianae Halensis Senatui Litterarum Universitatis Bernensis Rector et Senatus S.

Litterarum Universitatis Vestrae ante hos annos ducentos conditae diem festum natalem huius anni postridie Calendas Augustas, quae proxime instant, celebraturi eximio nos honore affecistis, quod laetitiae Vestrae iustissimae nos quoque interesse iussistis. Hoc enim Vobis nimirum persuasistis, quotquot in lato terrarum orbe extant Litterarum Universitates, uno eodemque vinculo cunctas inter se contineri ita, ut, quae singulis accidant seu fausta seu infausta, iis universae simul fruantur quasi consobrina quadam sorte tactae. Iam nostro, quod inde ad nos redundat, casta pro salute Vestra Deo Optimo Maximo offerendi vota muneri nobis acceptissimo ut maiore etiam studio incumbamus, eo fit, quod ad almas mentis humanae disciplinas acriter quamque promovendas plurimum vos et contulisse semper indefesso labore et conferre pergere ad hunc diem non sine magna sedulitatis Vestrae admiratione intelleximus. Iuvat saltem, ut cetera taceamus, operis illius praeclarissimi atque praestantissimi per Henricum Keilium, litterarum antiquarum in academia Vestra per longam annorum seriem professorem publicum ordinarium, de grammaticis Latinis doctissimi atque acutissime confecti meminisse, quo amplas gravissimae illius litterarum Romanarum partis reliquias in unum corpus redactas septem adeo voluminibus conplexus est. Nec non animos nostros delectat sacra Godofredi Bernhardyi Vestri memoria, qui litterarum elegantiorum a Graecis cultarum historiam, philosophicam primus viam atque rationem ingressus, novo quodam atque ipso divino lumine adspersit. Neque enim forte fortuna accidit, ut iam inde a primis Litterarum Universitatis Vestrae diebus Christophoro Cellario quasi duce ac praesule bonas artes litterasque liberales in vera humanitatis imagine effingenda versantes et ad antiquorum populorum facta, scripta, dicta altius investiganda temporumque priscorum mores penitus indagandos pertinentes vegeto semper amore amplexi coleretis. Praeterea mirum quantum gens nostra libertatis amantissima veneratur sacrosanctum illud libere cogitandi asylum, in quo olim Christianus Wolffius Vester librum suum de libertate philosophandi conscriptum tanta alacritate defendit, ut, qui ab obscuris quibusdam hominibus atque lucis hostibus maligne vexatus fuisset, idem ovans rursus atque adeo triumphans priscae cathedrae suae inponeretur. Iam hoc in Vestra Litterarum Universitate amplissimis laudibus efferendum, quod non solum in adulescentium animis omni eruditionis atque doctrinae genere fideliter exornandis operam suam faustissimam conlocavit, verum etiam scientiam ipsam multifariis ingenii studiis adauctam ditavit. Quo docendi una et investigandi commercio saluberrimo adiuti puri studiosorum animi procul dubio facile ad summum illum veri cognoscendi gradum provehuntur, quem emensi et ipsi scitu digna ad posteros propagare, minus recte excogitata solidis iudiciis emendare, parum certis argumentis innixa novis quaestionibus vel inpigre commendare vel fortiter refutare queant.

Quodsi nos quoque, commilitones Vestros, sincero officiis academicis, quae nobis iniuncta sunt, probe perfungendi studio teneri censeatis, clarissimo exemplo Vestro nos incitari scitote nosque in posterum benivolentia Vestra nobis carissima prosequi pergatis. Hoc ut nobis contingat, Deum Optimum Maximum multis precibus rogamus oramusque.

Datum Bernae mense Iulio a. MDCCCLXXXXIIII.

Litterarum Universitatis Bernensis
Rector atque Senatus:
Prof. Dr. O. Rossel.
h. t. rector,
Prof. E. Lesser,
z. Z. Secretär.

80. Genf, Universität.

Ein Doppelblatt Papier, 36 cm hoch, 25 cm breit, in schwarzer Kapsel. Der Text ist auf die erste und dritte Seite geschrieben. Die erste Seite ist mit einem grossen Banner verziert, so dass das Bannertuch nahezu die obere Hälfte der Seite einnimmt, während der Mast den linken Rand bis unten ziert. Auf dem blauen Bannertuch, das mit goldener Kante und grünen Fransen eingefasst ist und von einem reichverzierten goldenen Querarm gehalten wird, stehen die Worte: Université de Genève (roth). Am Mast, der in ein blaues Ornament ausläuft, hängt ein violetter Schild, der das Wappen von Genf zeigt. Auf der dritten Seite sind die Ränder und die Ecke rechts unten mit zierlicher Leiste und Eckfüllung in Gold, Blau und Roth ausgestattet. Rundes Siegel mit weisser Papierdecke. Bez.: H. Maire.

Très honorés Professeurs de l'Université de Halle-Wittenberg.

Au moment où vous célébrez le 200ème anniversaire de la fondation de votre glorieuse Université, une des plus jeunes Universités de l'Europe, qui a succédé à la vieille Académie fondée à Genève par Calvin, vient joindre ses félicitations à celles qui vous parviendront de toutes les parties du monde civilisé.

C'est avec une légitime fierté que vous pouvez fêter ce deuxième centenaire, car si l'Université de Halle ne compte pas parmi les plus anciennes de l'Allemagne, elle a depuis longtemps égalé la gloire de ses ainées. Elle était déjà célèbre et riche de son propre fonds, lorsque, en 1817, elle a recueilli l'héritage de l'Université de Wittenberg, héritage qui semblait être celui du grand Luther lui-même. Ce legs sacré ne pouvait tomber en des mains plus dignes de le recevoir et plus capables de le faire valoir. Votre savante cité a été un des foyers les plus lumineux de la théologie protestante, et, dans ce siècle, il n'y en a pas eu de plus brillante.

Mais l'esprit scientifique a franchi les étroites limites où il était autrefois enfermé. Toutes les sciences, après avoir conquis leur indépendance, ont été accueillies et sont enseignées dans les Universités modernes. Elles sont représentées ici par des hommes qui appartiennent à l'aristocratie de l'intelligence et dont les noms sont partout connus et honorés.

Halle brille comme une étoile de première grandeur dans cette splendide et incomparable constellation que forment ensemble les Universités allemandes.

Et maintenant voilà un troisième siècle qui commence pour Halle-Wittenberg, et qui ouvre une nouvelle carrière à ses illustres professeurs et à la jeunesse privilégiée qui les écoute. Cette carrière sera glorieusement parcourue, nous en sommes certains et nos déscendants en auront la preuve. Noblesse oblige: votre avenir sera digne de votre passé, car la gloire appelle la gloire et le Temps ajoute toujours de nouveaux fleurons à la couronne des promoteurs du progrès.

C'est avec cette ferme conviction que nous saluons d'avance le 300ème anniversaire de la fondation de cette Université!

Genève le 13. Juillet 1894.

Au nom de l'Université de Genève

(L. S.) Le Recteur

G. Julliard.

81. Lausanne, Universität.

Adressdeckel, 34 cm hoch, 24 cm breit, in ächtem rothem Saffian. Zwei Rahmenlinien und die Aufschrift in Pressdruck vergoldet. Der Rückdeckel ist mit fünf kleinen vergoldeten Buckeln ausgestattet, Spiegel aus dunkelrother Seide. Der Text (auf die Vorderseiten zweier Doppelblätter Papier geschrieben) liegt in besonderem Schutzdeckel in rother Seide. Das Titelblatt ist von einer Leiste eingerahmt, die auf roth punktirtem Grunde grünes Weinlaub und goldene Trauben zeigt und von rothen und blauen Ornamentreihen begleitet ist. Die Ecke links oben ist mit einer kleinen runden Photographie des Doms von Lausanne auf viereckigem goldenem Grunde ausgestattet. In der Mitte der Oberleiste ist das Wappen der Schweiz, auf der linken Seitenleiste sind die Wappen des Cantons Waadt und der Stadt Lausanne auf ebensolchem Grunde angebracht. Die Zeilen des Titels sind abwechselnd in blauer, goldener und grüner Schrift ausgeführt, von rothen, bezw. blauen Ranken in Federzeichnung umsponnen. Aehnliche Schrift ziert die Anrede und ebenso, aber besonders reich, ist der erste Buchstabe des laufenden Textes ausgeführt. Der Text sammt Schutzdecke wird durch ein rothes Seidenband im Deckel festgehalten. Daran ist die doppelte grün-weisse Seidenschnur geknüpft, die das Universitätssiegel in heller Holzkapsel trägt. Bez.: H. Otth.

L'Université de Lausanne à l'Université royale de Halle-Wittenberg.

Recteur et Sénat de l'Université de Lausanne adressent à l'illustre Université royale de Halle-Wittenberg à l'occasion du 200me anniversaire de sa fondation, leurs félicitations sincères et leurs voeux les meilleurs.

Monsieur le Recteur! Messieurs les Professeurs! Très honorés Collègues!

L'Université de Lausanne saisit avec bonheur l'occasion que lui offre votre courtoise invitation, d'affirmer et de resserrer, en ce qui la concerne, les lieus de confraternité spirituelle, qui, par de là les frontières nationales, unissent toutes les Ecoles vouées à l'enseignement supérieur et à la haute culture scientifique. Elle ne fait, en cela, que suivre l'exemple que vous lui avez vous-mêmes donné; car elle n'a pas oublié l'Adresse par laquelle, il y a trois ans, vous avez bien voulu lui exprimer vos précieuses sympathies à l'occasion de ses fêtes inaugurales.

Nous nous associons de coeur à votre solennel Jubilé. Une Ecole qui a le privilège, parmi le grand nombre de maitres éminents qui depuis deux siècles ont occupé ses chaires, de compter quelques uns des noms les plus illustres des quatre Facultés: des hommes qui, dans leur domaine respectif, ont frayé des voies nouvelles tant à la science elle-même qu'à ses applications pratiques; qui ont exercé par leur parole ou leur plume une action décisive sur le mouvement et la direction de la pensée et imprimé le sceau de leur esprit à des générations entières de disciples; — une Ecole dont le nom seul évoque aussitôt le souvenir d'un Christian Thomasius, d'un Auguste-Hermann Francke, d'un Christian Wolff, celui d'un Salomon Semler ou d'un Frédéric-Auguste Wolf et, en des temps plus récents, celui d'un Gesenius, d'un Reisig, d'un Tholuck, pour ne rappeler que ceux-là, — une telle Ecole a certes de justes motifs d'être fière de son passé. A ceux qui, comme nous, viennent en ces jours s'associer à sa joie, le droit et le devoir d'y ajouter le témoignage qu'elle a bien mérité, non seulement de la patrie allemande, mais de toute la république des sciences et des lettres, pour ne pas dire de l'humanité entière.

Ce tribut de respectueuse gratitude, il nous est particulièrement agréable de nous en acquitter. La Suisse française, en effet, n'a pas été des dernières à recevoir les impulsions intellectuelles et morales parties des bords de la Saale, et à faire son profit des lumières dont Halle a été le foyer. Si jusqu'à nos jours, entre nos deux centres d'études, savoir votre illustre alma mater et la modeste Académie vaudoise dont nous avons recueilli l'héritage, les rapports directs n'ont pas été des plus fréquents (il nous sera pourtant permis à ce propos de rappeler qu'elles ont eu jadis un trait d'union dans la personne du théologien bâlois J. J. Herzog), assez nombreux, en revanche, sont les enfants de ce pays-ci qui, une fois ou l'autre, ont fait le péle-

rinage de Halle dans le but de s'y abreuver personnellement à l'une des plus riches sources de la science allemande.

En leur nom, comme au nôtre, nous vous prions, Monsieur le Recteur et Messieurs, d'agréer avec nos félicitations les voeux bien sincères que nous formons pour qu'il soit donné à votre déjà ancienne Université de demeurer toujours jeune, vivace et prospère. Puissent, à son entrée dans le troisième siècle de son existence, ses brillants états de service dans le passé lui être un gage assuré d'un non moins brillant et fécond avenir!

Lausanne, juillet 1894.

Au nom du Sénat universitaire:

G. Favey, Recteur de l'Université. H. Paschoud, doyen de la faculté de théologie.
L. Grenier prof., doyen de la faculté de droit. De Cérenville, doyen de la faculté de médicine.
J. Besançon, doyen de la faculté des lettres. H. Golliez prof. doyen de la faculté des sciences.

J. Bonzon, Secrétaire de l'Université.

82. Lausanne, Fac. de théol. de l'Eglise libre.

Adressdeckel, 34 cm hoch, 24 cm breit, in ächtem braunem Saffian. Beiderseitig eine schmale Rahmenleiste in Blind- und Golddruck (Handarbeit). Auch die Aufschrift der Vorderseite ist mit der Hand gedruckt und vergoldet. Kleine vergoldete Schutznägel. Spiegel aus dunkelgrüner Seide. Das Textdoppelblatt (Papier) liegt in besonderem Schutzdeckel, der ebenfalls mit dunkelgrüner Seide überzogen ist, und wird nebst diesem durch ein braunes Band im Deckel festgehalten. Bez.: A. Halbach, Lausanne. Die erste Seite des geschriebenen Textes ist von einer Leiste eingerahmt, die auf roth punktirtem Grunde ein grünes Blattornament zeigt, und von schwarzen und rothen Linien und einem Ornament in blauer Federzeichnung eingefasst wird. Der Kopf des Textes ist blau und roth, die Anfangsbuchstaben golden ausgeführt und mit rothen und blauen Ornamenten verziert. Der erste Buchstabe des laufenden Textes hebt sich golden von einem Viereck ab, das mit rother und blauer Federzeichnung übersponnen ist Bez.: Otth.

A l'Université de Halle-Wittemberg.

Monsieur le recteur, Messieurs les professeurs!

Lorsqu'il y a deux cents ans l'électeur Frédéric III créait à Halle une université que la largeur de vues et la piété d'un Thomasius et d'un Francke animaient dès l'abord d'un souffle vivant et nouveau, ce ne fut pas seulement un service signalé qu'il rendait à ses états, mais encore un bienfait pour toute la république des lettres, et par là pour l'humanité.

Aussi est-ce avec un joyeux empressement que, bien qu'éloignés par la distance, la nationalité et la langue, nous nous joignons à tous ceux qui viennent fêter avec vous ce lumineux jubilé. Les travaux en particulier des vos théologiens anciens et actuels sont, comme il est juste, en grand honneur parmi nous, et nous aimons à reporter à votre université tout entière la reconnaissance que nous leur devons.

Les fruits bienfaisants et glorieux des deux siècles écoulés nous sont un gage de ceux que l'avenir tient en réserve; et, de même que votre Thomasius constatait l'action de la providence divine dans la fondation dont nous célébrons le souvenir, c'est aussi à Dieu que nous regardons pour qu'il continue à faire de votre université un centre d'où rayonne la lumière et la chaleur.

Tels sont, Messieurs et très honorés collègues, les sentiments dans lesquels nous vous envoyons notre meilleur salut de fête.

Lausanne, le 2 août 1894.

La faculté de théologie de l'Eglise évangelique libre du Canton de Vaud.

En son nom:

A. Bernus, professeur.

83. Neuchatel, Academie.

Ein Blatt Pergament, 84 cm hoch, 65 cm breit, in einer Kapsel. Diese ist mit ächtem braunem Saffian überzogen. Die Aufschrift, das Wappen von Neuchatel darüber und die Zierleisten sind vergoldet in Pressdruck ausgeführt. Boden- und Deckelfläche zeigen je einen Stern in Blinddruck. Bez.: G. Winther, Neuchatel. Der Text ist von einer schwarzen und rothen Linie umrahmt und in Schwarz und Roth gedruckt.

Q. B. F. F. S.

Almae et inclutae Universitati litterarum Fridericianae Halae Saxonum ab Electore Brandeburgensi conditae postea gloriae ab universitate Vitembergensi Lutheri temporibus susceptae heredi factae quae a principio usque ad nostram aetatem quasi lumen fidei evangelicae fuit cum in Franckii institutis quid homo possit Deo fidens testis fuerit multis alumnis cum ex omnibus regionibus tum ex Helvetia venientibus non solum theologica doctrina sed cunctis bonis artibus litterisque imbutis sacra saecularia nunc iterum agenti ex animi sententia gratulantur et pro perpetua eius felicitate ut semper augeatur et in dies magis iuventuti erudiendae conferat pia vota nuncupant rector et senatus Academiae Neocomensis Helvetiorum!

Datum Neocomi A. D. IV. Id. Iul. A. D. MDCCCXIV.

Dr. I. Le Coultre

84. Zürich, Universität.

Ein Blatt Pergament, 51 cm hoch, 38 cm breit, in blauer, mit silbernen Streifchen eingefasster Kapsel. Der gedruckte Text ist von einer schwarzen (gedruckten) Ornamentleiste umrahmt. Unten das runde Siegel mit hellblauer Papierdecke.

Q. B. F. F. F. S.

Universitati Halensi eum diem quo ante haec quadraginta lustra condita est sollemniter concelebraturae, per tot annorum seriem bonarum artium cultrici indefessae, ingeniorum clarissimorum nutrici feracissimae, post Corsum tyrannum dementes ruinas parantem novo impetu efflorescenti veteremque famam cum ceterarum litterarum tum theologiae studiorum promovendorum redintegranti, de Helvetiorum quoque iuvenibus in numerum civium academicorum liberaliter asciscendis optime meritae, qua humanitate pro universitate Turicensi abhinc undecim annis sacra semisecularia faciente pia vota nuncupaverit, grato animo memores perpetuam salutem prosperitatem dignitatem gratulabundi exoptant

Universitatis Turicensis Rector et Senatus.

(L. S.) Dr. Oscar Wyss p. p. o.

h. t. rector.

II. Academieen der Wissenschaften und gelehrte Gesellschaften.

85. Erfurt, Königl. Academie gemeinnütziger Wissenschaften.

Ein Blatt (Carton), 65 cm hoch, 49 cm breit, in Kapsel. Die Kapsel ist mit ächtem blauem Saffian überzogen und oben und unten in Kappen aus rothem Saffian gefasst. Diese sind mit schwarzen und blauen Streifen geschmückt, auf welche Reifchen und Ornamentbänder aus freier Hand in Gold gepresst sind. Aehnliche Lederstreifen in Roth, Schwarz, Blau und Gold decken die Ränder, da wo Kapsel und Deckel an einander schliessen. Deckel- und Bodenfläche sind mit einem Rad verziert, das dort in Gold, hier blind gedruckt ist. Der Text ist von einer Leiste umrahmt, die auf blassgrünem Grund in brauner Einfassung ein goldenes Eichenlaubornament zeigt. Text und Leiste sind gedruckt.

Quod Bonum Felix Faustum Sit Universitati illustrissumae Fridericianae Halensi cum Vitebergensi consociatae.

Almae artium liberalium nutrici Quae die secundo mensis Augusti anni MDCCCLXXXXIV Diem natalem est actura Quo die ducenti anni elapsi sunt ex quo Fridericus ille Tertius Elector Brandenburgicus magnificentissumus et splendidissumus hanc litterarum Sedem optumam et inclutissumam condidit

Academia regia scientiarum utilium Quae est Erfurti

Ad studia colenda ante hos fere centum et quadraginta annos Ab artium bonarum fautoribus condita et ab litterarum Maecenatibus aucta et adiuta Sociis clarissumis inter poetas Goethio et Schillero Alexandro de Humboldt inter homines doctos optimo iure glorians Quae quodammodo Universitate litteraria Erfurtensi celeberrima De antiquitatis studiis renatis primum diu multum bene merita Postea temporum iniquitate inter arma exstincta per hereditatem Studia civilia colenda accepit In quo litterarum ludo pervetere et clarissumo Martini Lutheri Germanorum hominum principis Animo studium est iniectum fidei Christianae vere Evangelicae restituenda Atque unde Augustus Hermannus Franckius Olim in Thuringiorum metropoli apud Augustinianos verbi divini minister Rabie adversariorum e patria eiectus Halas commigravit Ut decus esset Universitati recens conditae Quae tamquam in locum nostrae Universitatis successit et Saxonibus Borussorum Sedes musarum facta est

Votis pientissumis pro perpetua

Academiae Fridericianae Halensis salute nuncupatis Omnia fausta felicia fortunata precans Ea qua par est reverentia Ex intima animi sententia gratulatur Ac voluntatis et fidei documentum Hanc tabulam esse voluit.

86. Halle, Verein der Aerzte.

Adressdeckel, 32 cm hoch, 24 cm breit, in rothem Saffian. Beiderseitig eine Randleiste mit der Hand aufgedruckt und vergoldet. Spiegel aus weisser Seide von Goldleisten eingefasst. Der Text ist auf die erste und dritte Seite eines Doppelblattes Carton geschrieben, das durch ein Seidenband im Deckel festgehalten wird. Bez.: Dr. P. Elster.

Magnificenz! Die überwiegende Mehrzahl der Mitglieder des Vereins der Aerzte zu Halle hat in jüngern Jahren als academische Bürger hiesiger Universität am Born der Wissenschaft getrunken und die reifen Männer danken es in erster Linie der Hochschule, wenn ihnen dieser Born unversieglich fort und fort fliesst.

In Dankbarkeit und Verehrung überbringt darum auch der Verein der Aerzte seine Glückwünsche zur 200jährigen Jubelfeier der Alma mater, indem er zugleich als Erinnerungsgabe einen für diesen Zweck von Künstlerhand gefertigten silbernen Becher überreicht.

Der Verein der Aerzte spricht die ergebenste Bitte aus, dass dieser Becher bei Festlichkeiten, welche die Universität wie der Rector veranstalten, zu einem Weihetrunk benutzt werden möge, damit auch kommenden Geschlechtern vor Augen geführt werde, wie sich die ärztliche Kunst als Reis am grossen Baume der Wissenschaft fühlt, und dass auch die Alma mater ihrer getreuen Tochter in Wohlwollen gedenkt.

Halle, den 2. August 1894.

Im Namen und Auftrag des Vereins der Aerzte:

Dr. Fielitz. Dr. Eberth. Dr. A. Genzmer. Dr. Kluge. Dr. Conr. Hertzberg.
Dr. Braunschweig. Dr. Keil.

Der vom Verein geschenkte Pokal liegt in einer Kassette (53 cm lang, 20 cm hoch, 21 cm tief) aus schwarzem Holz. Die Schmalseiten tragen bronzene Löwenköpfe mit Ringen, die Langseiten je eine bronzirte Platte, die vorn mit einer Meduse, hinten mit dem Wappen der Stadt Halle geschmückt ist. In den Deckel ist eine Tafel eingelassen mit der Inschrift: Festgabe des Vereins der Aerzte in Halle | zum cc jährigen Stiftungsfeste | der Universität Halle XII. Juli MDCCCXCIV. Die Kassette ist mit rothem Plüsch und rother Seide gefüttert. Dem Pokal ist ein besonderer Fuss aus Ebenholz beigegeben, der die Form einer flachen Basis hat (17 cm Durchmesser) und mit vier vergoldeten Metallkartuschen geschmückt ist. Diese Schildchen tragen folgende Aufschriften: vorn: Wilibald Beyschlag | Theologiae Doctor | Univ. Rector Magnif. | 1894. Gegenüber: Sub Praesidio | Societat. Med. Halens. | Dr. Fielitz et Dr. Eberth. Rechts: Herold, Halensis | Rohloff, Berolinensis | Comp. Links: Rohloff, Berolinens. | Fecit. Der Kelch selbst (28 cm hoch, oben und unten 13 cm im Durchmesser) ist aus vergoldetem Silber gefertigt und in Renaissancegeschmack gehalten. Den Wulst des weit ausladenden Fusses schmücken Masken und Guirlanden. Der Uebergang zu dem sehr schlank profilirten Knauf wird durch vier stilisirte gerollte Blätter vermittelt. Den Knauf, der Blumenzweige in geschwungenen Rahmen aufweist, umwindet unten eine Schlange. Oben geht er in einen kräftig ausladenden Wulst über, der den Kelch trägt. Dieser besteht aus einem cylindrischen Mitteltheil und dem stark erweiterten Rand. Den Mitteltheil zieren vier Medaillons in Eichen- und Lorbeerlaub: das vordere mit dem Brustbild Kaiser Wilhelms II., das gegenüber befindliche mit dem Bilde König Friedrichs I., das Medaillon rechts mit dem Wappen der Stadt Halle, das vierte endlich mit einer Meduse. Oben und unten ist dieser Mitteltheil von einem Schriftband eingefasst. Wir lesen: Universitati Fridericianae Halensi. Almae Litterarum Matri. Sacra Saecularia Secunda Celebranti | Societas Medicorum Halensis. D. XII. Mens-Iul. A MDCCCXCIV. Der Rand trägt einen Kranz von Palmetten und Blumensträussen. Neben den Merkstempeln (einem Doppelmond und der Krone) findet sich die Bezeichnung: O. R. 800. Der Deckel (14 cm hoch, 14 cm im Durchmesser) zeigt auf der gewölbten Fläche in geschwungenem und gerolltem Rahmenwerk Blumenzweige. Auf dem Knopf in der Mitte steht eine weibliche Gestalt, Lorbeer im Haar, eine Urkunde in der Linken, ein Scepter in der Rechten. Ausser dieser (Rund-) Figur sind alle Verzierungen in mittlerem Relief gehalten.

87. Leipzig, Königl. Sächsische Gesellschaft der Wissenschaften.

Adressdeckel, 69 cm hoch, 51 cm breit, in Schweinsleder. Die Vorderseite zeigt eine Rahmenleiste, die aus freier Hand eingepresst und vergoldet ist. In der Mitte jeder Seite ist auf die Leiste ein Lederschildchen aufgelegt mit dem sächsischen Wappen in Schwarz und Gold. In den vier Ecken innerhalb des Rahmens Buckel aus vergoldetem Kupfer und schwarzem Email von einem Stahlring umgeben in vergoldetes Kupfer gefasst. In der Mitte der Vorderseite auf einer tauschirten Stahlplatte mit Rahmen aus vergoldetem Metall das sächsische Wappen: der Schild, die Wappenthiere, Krone und Ornamentranke unten, sowie sämmtliche Fassungen sind aus vergoldetem Kupfer, die Querbalken des Schildes (schwarz), Raute (grün), Ordensband und das der Devise (beide grün) aus Email hergestellt. Der Rückdeckel ruht auf fünf vergoldeten Metallbuckeln. Spiegel aus weisser Seide mit Goldleiste und Eckfüllungen aus Lorbeer- und Eichenlaub (Hand-Druck und Vergoldung). In die Innenseite des Rückdeckels ist das Pergamenttextblatt eingelassen von einem Rahmen aus weisser Seide mit Goldleiste (w. o.) umgeben. Der Text ist mit gothischen Typen schwarz und roth gedruckt und beginnt mit einer grossen rothen Initiale (D) im Stil deutscher Renaissance. Links oben eine aquarellirte Bleistiftzeichnung: das Denkmal J. S. Bach's vor der Thomaskirche in Leipzig (113 × 106 mm). Ueber dem Text eine Kopfleiste in Gold und Farben: ein Bandornament im Stil der ottonischen Buchmalerei. Links vom Text eine schmalere Leiste desselben Stils.

Das Band gemeinsamer Arbeit im Reiche freiforschender und unaufhaltsam vorschreitender Wissenschaft berechtigt auch die Königlich Sächsische Gesellschaft der Wissenschaften ihre freudige

Theilnahme an dem Jubelfeste der ehrwürdigen Fridericiana zu bezeugen. Wer, wenn er die Entwickelung auf den einzelnen Gebieten des menschlichen Wissens und die Geschichte der allgemeinen Geisteskultur während der letzten beiden Jahrhunderte an seinem innern Auge vorüber gehen lässt, wird verkennen, welch belebenden, ja schöpferischen Einfluss die Universität Halle seit ihrer Gründung fast nach allen Seiten ausgeübt hat?

Sie hat den Funken neuen Lichtes, der von verknöcherten Händen erstickt zu werden drohte, gerettet und zur hellen Flamme auflodern, hat den Spruch sapere aude zu fruchtbarer That werden lassen.

Einer der erstberufenen Vertreter der Medicin hat der Chemie durch seine geistvoll zusammenfassende Theorie einen würdigen Platz im Reiche der Naturwissenschaft erobert und jene Morgendämmerung hervorgerufen, die den Anbruch eines neuen Tages verkünden sollte. Und gerade ein Jahrhundert erfüllt sich, seitdem der berühmte Freund Goethe's die kritische Leuchte der Homerforschung entzündete, derselbe grosse Lehrer, der die klassische Philologie, bisher in Deutschland eine Magd der Theologie, zu der Bedeutung einer historischen Wissenschaft vom klassischen Alterthum erhoben und ihr in seinen eigenen Schülern Meister erzogen hat, deren bahnbrechende und grundlegende, zum Theil abschliessende Arbeiten allen Jüngern als unübertroffene Vorbilder gegolten haben.

Mit froher Genugthuung sieht die Welt auch heute dem frischen Leben energischer und zielbewusster Forschung zu, welches mehr als je durch den Geist neidlosen und unbefangenen Zusammenwirkens verklärt und gehoben, gestärkt und gefördert wird.

So dürfen wir der blühenden Mutter ächter Wissenschaft zu den zwei Jahrhunderten, welche sie so ruhmvoll durchlebt hat, aus vollem Herzen unsere bewundernden Glückwünsche darbringen, überzeugt, dass der Zauber ewiger Jugend, welcher den Musen eigen ist, sich auch in ihr durch ungemessene Zeiten hindurch bewähren werde.

Leipzig, den 2. August 1984.

Die Königlich Sächsische Gesellschaft der Wissenschaften.

Dr. Otto Ribbeck,	Dr. phil. et med. Johannes Wislicenus,
d. z. Secretär der philol.-histor. Klasse.	d. z. Secretär der mathematisch-physischen Klasse.

88. London, Royal Society.

Ein Blatt Pergament, 35 cm hoch, 23 cm breit, in schwarzer Blechkapsel. Der Text ist geschrieben, das Siegel mit Goldpapierdecke unten aufgepresst.

The President and Council of the Royal Society of London send to The Rector and Senatus of the Illustrious University of Halle-Wittenberg the hearty Greetings of the Society on the auspicious occasion on which the Two hundredth year of the University's existence is celebrated. The proper duty of the Royal Society of London is to work for the advancement of Natural knowledge within the British Empire, but the Society feels itself bound by brotherly ties to all Institutions of the World which have among their aims the promotion of Science. Not the least of these are and have been the Universities of the several lands and among these the University of Halle-Wittenberg holds a place of no mean honour.

The Society sends to you as its representatives Sir G. Gabriel Stokes, Professor of Mathematics in the University of Cambridge and Mr. Victor A. H. Horsley, Professor of Pathology in University College London, two of their Fellows representing two distinct branches

of Natural knowledge among the many which the Society has under its charge, in both of which as in others, the University of Halle-Wittenberg has in times past done, and is in the present doing the world good service, and to these its Fellows the Society intrusts his expression of its best wishes.

July 5, 1894.

(L. S.) Kelvin, President.

89. London, Royal Agricultural Society of England.

Address of Congratulation to the Rector and Senate of the University of Halle.

The Royal Agricultural Society of England gladly embraces the opportunity afforded to it of tendering its sincere and heartfelt congratulations to the Rector and Senate of the University of Halle upon the completion by the University of two hundred years of work and usefulness.

As a body having amongst its chartered objects the encouragement of men of science in their attention to the application of chemistry to the general purposes of Agriculture, and the improvement of the education of those who depend upon the cultivation of the soil for their support, the Royal Agricultural Society rejoices in the conspicuous success which has been achieved by the University of Halle in the development of those and other branches of scientific work connected with agriculture, and it desires to record its high appreciation of the important researches which have been undertaken and carried to a successfull issue by those associated with the University.

The bonds of union between the work of the University of Halle and of the Royal Agricultural Society are many in number, and the Society, as representing the general body of agriculturists in this country, begs leave to offer to the University its cordial and respectful felicitations, and to express its earnest and confident hope that Halle may in the future, as in the past, maintain its world-wide renown as a centre of agricultural research and instruction.

Signed on behalf of the Society

J. H. Thorold,
President.

90. München, Königl. Akademie der Wissenschaften.

Ein Doppelblatt Papier, 49 cm hoch, 31 cm breit, in Kapsel. Diese ist mit hellbrauner Leinwand überzogen und mit Leisten in Goldpressung verziert. Ueber dem gedruckten Text ein Platokopf (Kupferstich). Unten das runde Siegel mit weisser Papierdecke.

Rector und Senat der Königlich Preussischen Vereinigten Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg haben unsere Academie mit freundlichen Worten eingeladen, zur zweiten Säcularfeier der Universität Halle einen Vertreter zu entsenden.

Indem wir dieser Einladung folgend als Ueberbringer freudiger Glückwünsche eines unserer Mitglieder abordnen, welches der Universität Halle durch frühere persönliche Beziehungen besonders nahe steht, erinnern wir uns gerne, dass gerade unsere Academie zu Anfang dieses Jahrhunderts mit der Universität in ehrenvollen Wettbewerb treten durfte. Hat doch, neben dem Hallischen Professor Friedrich August Wolf, nicht zum wenigsten unser langjähriger Präsident Friedrich Thiersch durch Forschung und Lehre jenen Aufschwung der klassischen Alterthumsstudien und

damit der gesammten philologischen Wissenschaft vorbereiten helfen, welcher eine neue, wesentlich von deutschem Geiste beherrschte Periode der Philologie herbeigeführt hat.

Aber auch über diese besondere Wissenschaft hinaus fühlen wir uns Ihnen innig verbunden durch das gemeinsame Streben nach immer tieferer Erforschung und Erkenntniss alles Gewordenen und Geschehenen, nach immer weiterem Fortschritt in Natur- und Geisteswissenschaften, in deren freier und allseitiger Zusammenfassung Akademieen wie Universitäten sich für alle Zeit einig wissen.

Möge in diesem Sinne die Universität Halle-Wittenberg, als Trägerin wahrer Humanität und Geistesfreiheit, auch fernerhin ihrer hohen Aufgabe gerecht werden. Dann werden die kommenden Jahrhunderte ihr stets neue Ehren bringen und den Dank der Nachwelt ihr sichern.

München, im Juli 1894.

Die Kgl. Bayerische Akademie der Wissenschaften.
Der Präsident:
Dr. Max v. Pettenkofer.

Der Secretär der philos.-philol. Klasse in Vertretung: Dr. M. Christ.	Der Secretär der math.-phys Klasse: Dr. Carl Voit. (L. S.)	Der Secretär der historischen Klasse: Dr. C. A. Cornelius.

91. Petersburg, Kaiserliche Academie der Wissenschaften.

Doppelblatt Pergament, 45 cm hoch, 30 cm breit, in brauner Kapsel. Der Text ist gedruckt.

Inclutae Universitatis litterarum Fridericianae Halensis cum Vitenbergensi consociatae Rectori magnifico et senatui amplissimo S.

Universitatis vestrae merita splendidissima ab omnibus qui iudicium habent debitis efferri laudibus nos quidem eo vehementius gaudemus, quod praeter studiorum societatem aliis quibusdam communionis artioris vinculis cum nostra academia coniunctam illam esse meminimus. Magnum fuit quondam apud vos Christiani Wolffii nomen: eidem professori tunc Halensi celeberrimo Petrus magnus academiae Petropolitanae constituendae regendaeque munus deferebat; detrectavit hunc honorem Wolffius neque tamen unquam, cum saepius postea de rebus academicis consuleretur, recusavit quominus quae utilissima fore crederet suaderet, et cum Halas relinquere coactus Marburgi doceret, Michaeli nostro Lomonossof, a quo quidem omnia fere Rossorum artium liberalium studia originem ducunt, cum praeceptorem se praebuit diligentissimum tum fautorem benevolentissimum. Neque inter academiae socios defuerunt quorum laudes Universitas vestra suo sibi iure vindicare posset: nam et Philippus Krug antiquitatum Rossicarum et Byzantinarum investigator eruditissimus sagacissimusque et Augustus Nauck philologorum clarissimum lumen Halensis disciplinae fuerunt alumni.

Quorum omnium cum bene memores simus, Universitati illustrissimae duo saecula feliciter exacta per litteras congratulari pro nostra in eam observantia non satis esse rati collegam nostrum Theodorum Beilstein mittimus legatum qui et sacris saecularibus, ad quae diebus secundo tertio quarto mensis Augusti huius anni concelebranda benignissime nos invitastis, nostro nomine intersit

et nuntiet vobis sincerissime nos atque ardentissime optare ut Universitas Fridericiana Halensis multa per saecula viribus opibus gloria floreat.

Scribebamus mense maio anni MDCCCXCIV.

Imperialis academiae scientiarum Petropolitanae:
Constantinus, Praeses.
Leonidas Maikov, Praesidis vices gerens.
N. Doubrovin, Secretarius perpetuus.

92. Wien, Kaiserliche Academie der Wissenschaften.

Adressdeckel, 33 cm hoch, 25 cm breit, in ächtem braunem Saffian. Die Vorderseite, eingefasst von einer Goldlinie in Pressdruck, zeigt die Aufschrift Kaiserliche | Akademie der Wissenschaften | in Wien, darüber den österreichischen Doppeladler mit Wappen, alles in Gold eingepresst. Spiegel aus blass-violetter Seide. Ein ebensolches Band hält das Doppelblatt des Textes (Papier). Der Kopf ist gedruckt und zeigt in der Mitte den Doppeladler. Der laufende Text ist geschrieben.

Kaiserliche Akademie der Wissenschaften
Dem Rectorate und Senate der Königlichen Vereinigten Friedrichs-Universität
zu Halle-Wittenberg unseren collegialen Gruss.

Mit grosser Freude haben wir Ihre Einladung zu dem schönen Feste, das Ihre Alma Mater demnächst zum Gedächtniss ihres zweihundertjährigen Bestehens feiern wird, empfangen und, wenn wir auch durch keinen Abgesandten vertreten sind, werden wir doch im Geiste die Feier mit Ihnen begehen, eng verbunden nicht bloss durch das gleiche Ziel der Bestrebungen, sondern auch durch das Gefühl, das sich auf Stammesverwandtschaft gründet, und das feste Band, das Deutschland und Oesterreich als treue Bundesgenossen vereint. Wenn wir an der Hand eines so trefflichen Führers, wie dies Wilhelm Schrader in seiner eben erschienenen Geschichte ist, der Entwicklung Ihrer Universität folgen und sehen, wie sie im wechselvollen Geschick sich immer wieder zu neuer Blüthe entfaltet hat, dann erkennen wir, dass das, was der edle Thomasius von der Stiftung Ihrer Universität gesagt hat, auch von ihrem Lebensgange gilt: „nicht das Werk der Menschen trete hier hervor, sondern das Werk der Vorsehung, welche uns wenn auch auf verschlungenen Pfaden immer dem Höchsten zuführt". Dankbar gedenken wir hierbei des Lichtes, das auf den verschiedensten Gebieten des Wissens von Ihrer Hochschule ausgeströmt ist, und der grossen Männer, die wie in Wittenberg so in Halle gewirkt und sich reichen Anspruch auf den Dank Aller erworben haben. So wünschen wir denn, dass Ihre berühmte Universität unter den Segnungen des Friedens fürderhin gedeihen und blühen möge! Durch Freundschaft fest verbunden wollen wir unserem hohen Ziele, der Förderung der Wissenschaft, auf den uns vorgezeichneten Wegen unermüdet zustreben.

Wien, im Juli 1894.

Der Präsident der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien.
Arneth.

III. Behörden und Körperschaften.

93. Dessau, Herzogl. Anh. Consistorium.

Doppelblatt (Carton), 34 cm hoch, 25 cm breit, in Umschlag aus Leinwand. Der Text ist geschrieben, der erste Buchstabe (D) dunkelbraun gemalt und mit der Feder in Gold und Blau verziert.

Der hochberühmten Vereinigten Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg beehrt sich zum Jubelfeste ihres 200jährigen Bestehens das unterzeichnete Consistorium seinen ehrerbietigen nachbarlichen Gruss zu entbieten und seine wärmsten Segenswünsche darzubringen. In den vergangenen zwei Jahrhunderten ist die wissenschaftlich strebsame Jugend des Herzogthums Anhalt nicht bloss durch die örtliche Nähe, sondern mehr noch durch berühmte Namen ausgezeichneter, in Gelehrsamkeit hervorragender Lehrer von der Hallischen universitas litterarum angezogen worden, um hier in wissenschaftlicher Erkenntniss und in Charakterbildung für den künftigen Beruf im Dienste des Staates, der Kirche und der bürgerlichen Gesellschaft sich tüchtig zu machen. Insonderheit aber liegt es uns als kirchlicher Behörde nahe, mit dem aufrichtigsten und innigsten Danke zu erkennen, welche Ströme des Segens von der theologischen Facultät der Universität auch über die evangelische Kirche unseres Landes sich ergossen haben. Wie einst von Wittenberg das helle Licht des Evangeliums zur Erneuerung der christlichen Kirche ausgegangen ist, so hat die theologische Facultät in Halle, vielfach unterstützt durch die andern Facultäten, die heilsame Erkenntniss treulich gepflegt und ist bis zu dieser Stunde, wie wir in unserer Landeskirche oft wahrzunehmen in der Lage sind, eifrig und erfolgreich bemüht gewesen, jenes gnadenvolle und seligmachende Licht in die Geister, Herzen und Gewissen der academischen Jugend zu leiten. So erfahren wir denn auch, dass die studierenden Jünglinge gern zu den Füssen ihrer hochgeehrten und geliebten Lehrer sitzen und dass die älteren Geistlichen ihren früheren Führern auf dem Pfade theologischer Wissenschaft und verehrten Vorbildern im christlichen Leben und Wandel, sowie der theuern alma mater das dankbarste Gedächtniss bewahren. Wir aber ergreifen mit Freuden diese festliche Veranlassung, der werthen Universität und besonders der theologischen Facultät derselben, die auch bei der Prüfung unserer Candidaten seit beinahe zwei Jahrzehnten mitzuwirken freundlich bereit gewesen ist, unsern herzlichsten Dank hiermit auszudrücken und unsre treusten Segenswünsche in das geweihte Wort zusammenzufassen: Die Gnade unsres Herrn Jesu Christi und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit der Vereinigten Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg jetzt und immerdar.

Dessau, den 2. August 1894.

Das Herzoglich Anhaltische Consistorium.

Dr. th. E. Teichmüler. Dr. jur. Duncker. C. Werner.

Grape. Diederichs.

An Rector und Senat der Vereinigten Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg in Halle a. S.

94. Dessau, Fürstl. Amalienstiftung.

Ew. Magnificenz wollen der unterzeichneten Administration der Fürstlichen Amalienstiftung in Dessau gestatten, Hochdenselben für die Königliche Vereinigte Friedrichs-Universität Halle-

Wittenberg zu deren Jubelfeste ihre tiefgefühltesten Glück- und Segenswünsche in Ehrerbietung darzubringen.

Eine Anhaltische Fürstentochter, hat die Durchlauchtigste Stifterin schon vor mehr als 100 Jahren die Strahlen des Lichts, des Glaubens und der Wissenschaft erkannt, welche die Hochberühmte Friedrichs-Universität auch über die Anhaltischen Lande verbreitet.

Auch ihrer Stiftung hat Höchstdieselbe diese Segnungen zuführen wollen und darum einen Theil der Verwaltung der Hochlöblichen Juristenfacultät anvertraut.

Dass deren hochgelahrte Mitglieder sie seitdem mit ihrem treuen und weisen Rathe unterstützen und dadurch das Gedeihen der Stiftung so wesentlich fördern helfen, empfindet die Administration in aufrichtiger Dankbarkeit.

Indem sie derselben hierdurch Ausdruck giebt, verbindet sie damit den innigsten Wunsch, dass Gottes Gnade die hochberühmte Friedrichs-Universität noch viele Jahrhunderte als eine treue Hüterin und Pflegerin der Humanität und Wissenschaft erhalten und allem ihrem Wirken Seinen reichen Segen verleihen möge.

Dessau, den 2. August 1894.

Die Administration der Fürstlichen Amalienstiftung.

Walther. D. E. Teichmüller. Klinghammer. G. Joachim.

95. Halle, Die Kaiserlichen und Königlichen Behörden.

Adressdeckel, 31 cm hoch, 25 cm breit, in violettem Sammt mit Metallbuckeln. Der Grund des Vorderdeckels ist vertieft und zeigt auf violettem Saffian die Aufschrift in Goldpressung. Der Text auf der ersten und dritten Seite eines Doppelblattes (Carton) wird durch ein weisses Seidenband im Deckel festgehalten. Die grossen Buchstaben der Schrift sind in der Anrede theilweise mit der Feder verziert, bezw. mit Gold gehöht.

Der hochansehnlichen und hochverehrten Vereinigten Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg bringen die unterzeichneten Vertreter der Kaiserlichen Reichsbehörden und Königlichen Staatsbehörden zu Halle (Saale) zu der Jubelfeier des zweihundertjährigen Bestehens herzlichen Glückwunsch dar.

Die Behörden geniessen den besonderen Vorzug, ihre Amtsthätigkeit unter dem belebenden Hauche des Geistes der Wissenschaft ausüben zu dürfen, der von der ruhmreichen Hochschule hier ausgeht und befruchtend die Deutschen Lande durchdringt.

Es ist ihnen vergönnt, die gesegnete Wirksamkeit der Universität unter ihren Augen sich entfalten und die Früchte wissenschaftlichen Strebens, die hier gezeitigt werden, reifen zu sehen im anregenden persönlichen Verkehre mit den hochgeschätzten Mitgliedern der Universität.

Dankbar gedenken sie der mannigfachen Unterstützung, die ihnen bei ihrer den praktischen Aufgaben des Lebens zugewandten Berufsarbeit bereitwilligst stets von den Männern der Wissenschaft gewährt wurde, die hier lehrten und wirkten.

Sie blicken erfreut auf die bestehenden freundlichen Beziehungen zu der hochgeehrten Körperschaft der Universität, wie zu den einzelnen Mitgliedern derselben.

Der Fortdauer solcher Beziehungen gewiss, werden sie die bedeutungsvolle, weitgreifende Wirksamkeit der jubilirenden Hochschule für alle Zeiten mit ihrer lebhaften Antheilnahme und ihren besten Segenswünschen begleiten.

Halle (Saale), den 2. August 1894.

Freiherr von der Heyden-Rynsch, Königl. Wirklicher Geh. Oberbergrath und Berghauptmann.
Wehlack, Kaiserlicher Ober-Post-Direktor. Kessel, Königlicher Geheimer Baurath.
v. Klöden, Kaiserlicher Bankdirektor. Regitz, Königlicher Strafanstalts-Direktor.
Hagen, Königlicher Landgerichts-Präsident. Goetze, Königlicher Erster Staatsanwalt.
Eichel, Königlicher Amtsgerichtsrath. v. Werder, Königlicher Landrath des Saalkreises.
Raebiger, Königlicher Ober-Steuer-Inspektor.

96. Halle, Landwirthschaftlicher Verein der Provinz Sachsen.

Adressdeckel, 53 cm hoch, 38 cm breit, in rothem Saffian mit breiter Goldleiste in Pressdruck. Spiegel aus Eispapier von einer Goldleiste eingefasst. Der Text ist in gothischen Typen auf ein Doppelblatt Papier gedruckt und von Goldlinien umrahmt. Die Koptleiste schwarz, die Anfangsbuchstaben der Absätze, besonders das erste D, sowie die Zeilenfüllungen sind im Stil deutscher Renaissance gehalten. Das Textblatt ist mittelst einer weissen Seidenschnur mit Quaste im Deckel befestigt.

Dass auch dem landwirthschaftlichen Central-Verein der Provinz Sachsen, der Anhaltinischen Lande, des Herzogthums Sachsen-Gotha und der Schwarzburgischen Fürstenthümer die Ehre geworden ist, bei dem 200jährigen Jubiläum der Vereinigten Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg sich durch seine Glückwünsche betheiligen zu dürfen, haben wir mit lebhafter Freude begrüsst, da in der That Beziehungen von besonderer Innigkeit zwischen der hiesigen Universität und uns bestehen.

Wir dürfen daran erinnern, dass bei der Begründung eines Lehrstuhles für Landwirthschaft in der philosophischen Facultät, durch welche das Studium der Landwirthschaftswissenschaft und deren Hülfswissenschaften an der hiesigen Universität einen so grossen Aufschwung gewonnen hat, die Iniative des nun verewigten damaligen Direktors unseres Vereins von entscheidendem Einfluss gewesen ist; und seit bald einem Viertelsaeculum entstand ein neues Zusammenwirken durch die Verlegung unserer Versuchsstation nach Halle, und die naturgemässe Stellung ihres Dirigenten in dem Lehrkörper der Universität. Dieses Zusammenwirken in Letzterem und in unserm Verein von Männern, welche beiden angehören, ist bis in die neueste Zeit in erfreulicher Weiterentwicklung geblieben. Das Hand in Hand gehen von Wissenschaft und Technik, welches eines der erfreulicheren Zeichen unserer Zeit ist, gewährt darin so mannigfaltige und fortdauernde Beziehungen, dass es unthunlich wäre, aber auch nicht erforderlich ist, auf dieselben hier näher einzugehen.

So hoffen wir, dass in den Stürmen und Unsicherheiten der Zukunft und über denselben wahre Wissenschaft unter der Pflege unserer Universitäten fort bestehen möge, und wünschen von Herzen, dass dieses wie in den vergangenen Jahrhunderten besonders in Halle unter göttlichem Schutze auch noch in kommenden Jahrhunderten eintreffen möge.

Halle a. S., im August 1894.

Das Direktorium des Landwirthschaftlichen Central-Vereins der Provinz Sachsen,
der Herzogthümer Anhalt und Gotha und der Fürstenthümer Schwarzburg-Sondershausen
und Schwarzburg-Rudolstadt.

W. v. Nathusius. v. Mendel.

97. Halle, Die Damen der Universität.

Adressdeckel, 44 cm hoch, 33 cm breit, in Kalbleder. Die Vorderseite zeigt eine reiche Rahmenleiste, goldenes Ornament auf tiefgrünem Grund (Hand-Druck und Vergoldung, das umrahmte Feld ist in Blinddruck gemustert und trägt in der Mitte das Siegel der Universität in rothem vergoldetem Leder (Handarbeit). Spiegel aus weissem Atlas von einer Goldleiste eingefasst. Bez.: P. Strauch, Halle. Der Text ist in gothischen Buchstaben auf die erste und dritte Seite eines Doppelblattes (Carton) geschrieben, das durch ein Seidenband festgehalten wird. Die obere Hälfte der ersten Seite nimmt eine bildliche Darstellung in Federzeichnung ein: auf einem spätgothischen Altan, der einen Blick auf die Kapelle der Moritzburg und die Baumgruppen des Grabens gewährt, steht links der Rector der Universität in der Tracht des 16. Jahrhunderts, zu seiner Rechten ein geharnischter Bannerträger. Von rechts tritt eine Dame heran, eine Urkunde in der Rechten, von einem Pagen gefolgt, der ein gewaltiges Stück gemusterten Stoffes entfaltet. Links unter dem Bild die Wappen von Halle und Wittenberg unter einem Helm in Gold und Silber. Von dem Wappen gehen stilisirte Ranken aus, die zwei Kreisfelder über einander einrahmen, deren oberes den rothen Thurm und die Thürme der Marienkirche zeigt, während das untere das Universitätsgebäude sehen lässt. Der erste Buchstabe des Textes (A) ist in Gold gemalt und von Ranken in rother Federzeichnung umgeben.

Am Tage der 200jährigen Jubelfeier der Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg bieten wir Frauen der Universitäts-Angehörigen nebst unseren Töchtern ein Werk unserer Hände als Festgabe und Ausdruck der Theilnahme an dem Blühen und Gedeihen unserer alma mater dar.

Zu den reichen Ehren unserer Universität gehört es, den Jünglingen, welche sie in die Wissenschaften einführt, im Evangelium auch die Wahrheit darzubieten, welche das Leben mit ewigem Inhalte füllt. Es ist uns als eine würdige Aufgabe erschienen, jenen Bestrebungen dadurch zu dienen, dass wir das Heilige mit dem Schönen schmücken. Wir werden daher für die Kapelle der Moritzburg, die nach ihrer Vollendung Universitätszwecken gewidmet werden soll, die Bekleidung des Altars und der Kanzel, sowie einen Altarteppich herstellen in der Hoffnung, dass unsere mit Liebe und Pietät gespendete Gabe den kommenden Generationen mehr sein werde, als eine blosse Erinnerung an diese festlichen Tage.

(Folgen 85 Namen.)

98. Hermannstadt, Landesconsistorium der evangelischen Landeskirche in Siebenbürgen.

Euere Magnificenz! Hochgeehrter Herr Rector! Hochansehnlicher Senat der Universität Halle!

An der erhebenden Feier des zweihundertjährigen Bestandes, welche die Königliche Vereinigte Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg in diesen Tagen zu begehen sich anschickt, nimmt auch das hochachtungsvoll unterzeichnete Landesconsistorium der evangelischen Landeskirche Augsb. Bek. in den siebenbürgischen Landestheilen Ungarns namens dieser Kirche herzlichen Antheil.

Dass diese Kirche an dem äussersten Rande der Südostkarpathen heute noch als ein lebendiges Glied der protestantischen Mutterkirche besteht, dass die von der Kirche gegründeten und erhaltenen Volks- und höheren Schulen trotz vielfacher äusserer Bedrängniss den heranwachsenden Geschlechtern deutsche Bildung und Gesittung auf dem Boden des evangelischen Glaubens vermitteln können, das verdanken sie — dessen sind wir uns bewusst — in erster Reihe dem belebenden und kräftigenden Strom der hohen geistigen und sittlichen Bildung, der sich von den deutschen Hochschulen von altersher zum Segen der Menschheit ergiesst. Unter diesen gottgesegneten deutschen Hochschulen der berühmtesten eine ist aber die Universität Halle-Wittenberg. Von dieser edeln Bildungsstätte haben in den vergangenen Jahrhunderten zahlreiche und namhafte Jünger der Wissenschaft aus den Ländern der ungarischen Krone und insbesondere auch angehende Diener des Wortes aus unserer Landeskirche das geistige Rüstzeug zur Arbeit und

zum Kampf für die hohen Ziele deutsch-evangelischer Bildung und Gesittung geholt. Einer der bedeutendsten Söhne des sächsischen Volkes, Samuel Freiherr von Bruckenthal, Gouverneur des Grossfürstenthums Siebenbürgen, in den Jahren 1743—1745 Studierender der Universität Halle, hat sich, beseelt von dem bildenden und veredelnden Hauch dieser Hochschule und treu dem erhabenen Wahlspruch seines Geschlechts: fidem genusque servato um die geistige Bildung seines Volksstammes und das Wohl seiner Kirche unsterbliche Verdienste erworben. Mit freudigem Stolz darf uns wohl aber auch die wieder für die einigende Macht der deutschen Wissenschaft Zeugniss ablegende Thatsache erfüllen, dass eine der Zierden der Universität Halle, der berühmte Staatsrechts- und Geschichtslehrer Martin Schmeitzel, um die Mitte des vorigen Jahrhunderts Professor und Prorector der Universität, geboren 1679 zu Kronstadt in Siebenbürgen, ein Sohn unseres Volkes war.

Auch in der Gegenwart ist Halle die viel- und gern besuchte Hochschule, die mit ihren hervorragenden Lehrkräften, aber auch mit den Wohlthaten der dort bestehenden milden Stiftungen und den mustergiltigen, hochberühmten Veranstaltungen des practischen Christenthums hervorleuchtet und so manchem, mit Gütern der Erde karg ausgestatteten, Jünger des Schul- und geistlichen Amtes unserer Landeskirche hilfreich das geistige und materielle Brot spendet.

Darum ist es uns ein lebhaftes Bedürfniss, der Universität Halle-Wittenberg am Tage ihrer herrlichen Jubelfeier den Ausdruck tief gefühlten Dankes darzubringen, zugleich mit der Bitte, unsere Segenswünsche wohlwollend entgegen zu nehmen.

Hermannstadt, 24. Juli 1894.

Das Landesconsistorium
der evangelischen Landeskirche Augsb. Bek. in den siebenbürgischen Landestheilen Ungarns.
Fr. Müller, Bischof.
Karl Fritsche, Secretär.

99. Magdeburg, Magistrat.

Flacher Kasten in Buchform, 69 cm hoch, 48 cm breit, mit Schweinsleder überzogen. Der Deckel zeigt schweren Eckbeschlag in Messing mit aufgelegten Blumen in Email cloisonné (rothbraun und dunkelgrün). Aehnlich aber ohne Emailauflagen sind die Schliessen gestaltet. Das Mittelfeld ist, soweit es nicht von Eckbeschlag und Schliessen eingenommen wird, vertieft und von einer gepressten braunen Linie eingefasst. In der Mitte ist auf erhöhter Unterlage in schwerer Metalleinfassung, die mit broncirten Aesten und Emailblättern verziert ist, das Wappen der Stadt Magdeburg angebracht: das Bild aus broncirtem Kupfer und schwarzem Email in starkem Relief auf einem Grund aus rothbraunem Email. Kasten und Deckel sind mit hellbrauner Seide gefüttert. Bez.: A. Rienow, Magdeburg. Eine Schliesse trägt die Bezeichnung: H. Held, Magdeburg. In dem Kasten liegt das Pergamenttextblatt, in einen Rahmen aus Messingdraht gespannt. Das Blatt zeigt reiche Darstellungen in leicht colorirter Federzeichnung. Links tritt aus einer Nische eine kräftige Mädchengestalt, die Mauerkrone im blonden Haar, einen Lorbeerkranz in der erhobenen Rechten, eine Urkunde in der Linken: das lebendig gewordene Wappenbild der Stadt Magdeburg kommt, seine Huldigung darzubringen. Zu den Füssen der Gestalt ist ein Teppich ausgebreitet, der den deutschen Reichsadler zeigt. Er reicht herunter bis auf eine Terrasse, wo Instrumente und Bücher umherstehen und liegen, die an Magdeburgs Verdienste um Kirche und Wissenschaft erinnern (eine Bibel unter der Inschrift: Unseres Herrgotts Kanzlei, eine Luftpumpe neben einem Schild mit dem Namen Ottos v. Guericke u. a.) Ueber die Terrasse weg sieht man auf die Elbe und den Magdeburger Dom. Darüber ist das Blatt, das den Text enthält, gezeichnet. Der Text ist schwarz und roth geschrieben, einzelne Buchstaben auch in Gold, alles mit Ranken in rother und grauer Federzeichnung umsponnen (bes. reich die erste Zeile). Oben in der Kopfleiste das Siegel der Universität Halle und vier Wappen mit Abzeichen der vier Facultäten. Links vom Text über der obengenannten Nische das Wappen der Stadt Magdeburg in einem Lorbeerkranz. Die ganze Darstellung ist auf drei Seiten von einer Guirlande aus Eichenlaub umrahmt, die rechts und links je ein Schildchen mit Darstellungen des Wagehauses und der Universität in Halle trägt. Ringsum laufen Ranken in heller Federzeichnung. Bez.: Ad. Rettelbusch, Magdeburg. Weisses Wachssiegel an doppeltem Pergamentstreifen.

Zwei Jahrhunderte sind verflossen, seit Kurfürst Friedrich III. in Halle den Grund legte zur jetzt vereinigten Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg. Das Samenkorn, welches damals

in dem neuen Gebiet des Brandenburg-Preussischen Staates, im vormaligen Erzbisthum Magdeburg gelegt wurde, ist herrlich aufgegangen und hat unserer Provinz, dem Preussischen Staate, unserem gesammten deutschen Vaterlande, ja dem Weltreiche der Wissenschaft reiche Früchte getragen.

Die Theologie, die Rechtswissenschaft, die Medicin und das reiche Gebiet der Wissenschaften, welche in der philosophischen Facultät vereinigt sind, sie alle sind durch die Friedrichs-Universität wesentlich gefördert und von hervorragenden Gelehrten an derselben in neue Bahnen gelenkt.

Die alte Stadt Magdeburg hat im Wandel der Jahrhunderte viele ihrer Söhne zur heimischen Universität gesandt. Ein Band altgewohnter Beziehungen hat sich um die Hauptstadt und die Universität der Provinz Sachsen geschlungen und giebt uns ein Recht, unseren Wünschen an der heutigen Jubelfeier besonderen Ausdruck zu geben.

Möge es der Friedrichs-Universität für alle Zeiten beschieden sein, die deutsche Wissenschaft weit über alle Lande leuchten zu lassen, eine Stätte echter Bildung zu sein für unser Volk zum Heile unseres Vaterlandes.

Magdeburg, den 2. August 1894.

Der Magistrat der Stadt Magdeburg.

(L. S.) Bötticher.

100. Magdeburg, Königl. Consistorium.

Adressdeckel, 36 cm hoch, 23 cm breit, in dunkelblauem Plüsch. Spiegel aus dunkelblauer Seide. Ein Doppelblatt Papier enthält den geschriebenen Text. Das Blatt wird durch ein dunkelblaues Band im Deckel festgehalten.

(Der Text oben S. 23.)

101. Magdeburg, Provinzial-Steuer-Directorium der Provinz Sachsen.

An den Senat der Königlichen Universität Halle. Dem unterzeichneten Provinzial-Steuer-Director, zugleich in seiner Eigenschaft als Herzoglich Anhaltischer Zoll-Director, und namens der Räthe und Assessoren der unterzeichneten Behörden ist es ein Bedürfniss, dem hohen Senat zu der zweihundertjährigen Jubelfeier der Universität Halle die ergebensten Glückwünsche auszusprechen. Das lebhafte Interesse, welches die von mir vertretene Behörde diesem Gedenktage entgegenbringt, entspringt in erster Linie dem Gefühle der Dankbarkeit. Denn nur auf Grund der durch die Universität erlangten wissenschaftlichen Ausbildung ist es dem Beamten nach dem Eintritt in die Praxis möglich, den Anforderungen seines Amtes voll zu genügen.

Mit ganz besonderem Interesse werden von der Steuerverwaltung die finanzwirthschaftlichen Arbeiten der Universität verfolgt, da erst an der Hand der von der Wissenschaft aufgestellten und begründeten Principien die Gesetzgebung und die Praxis in der Lage sind, mit Erfolg für das wirthschaftliche Gedeihen des Staates thätig zu sein. Von nicht minderer Wichtigkeit sind für die Steuerverwaltung die Errungenschaften der Universität auf dem Gebiete der Naturwissenschaften. Gerade auf diesem Gebiete hat die unterzeichnete Behörde nicht selten Anlass gehabt, zu ihrer Belehrung mit Professoren der Universität Halle in amtlichen Verkehr zu treten.

Möge auf dem Gebiete der Wissenschaft die alma mater zu Halle in gleichem Maasse einer ruhmvollen Zukunft entgegen sehen, als es ihr vergönnt ist, an ihrem Jubeltage auf eine glorreiche Vergangenheit zurückzublicken. Das walte Gott!

Magdeburg, den 31. Juli 1894.

Der Provinzial-Steuer-Director der Provinz Sachsen
und Herzoglich Anhaltischer Zoll-Director
Girth.

102. Merseburg, Provinzial-Landtag.

Adressdeckel, 48 cm hoch, 38 cm breit, in Leder mit reicher Lederschnittarbeit. Die Vorderseite zeigt ein vertieftes Mittelfeld, von einer Kante mit stilisirtem Laubgewinde in Relief auf punktirtem Grunde eingerahmt. Im Mittelfeld ist wiederum in kräftigem Relief das Wappen von Sachsen mit Helm und Schildhaltern ausgearbeitet. Schild und Figuren sind farbig behandelt (in Schwarz, Grün, Gold und Roth). Spiegel aus gelber Seide. Bez.: G. Hulbe, Hamburg-Berlin. Titel und Text je auf einem besonderen Blatt (Carton). Das goldgeränderte Titelblatt zeigt rechts und links je einen Pfeiler. Die Pfeiler sind oben durch ein Gesims verbunden und tragen eine Attika mit einem flachen Bogen in der Mitte. Zwischen den beiden Pfeilern, bis an das Gesims hinaufreichend, ist das eigentliche Titelblatt ausgespannt. Den Scheitel des Bogens oben schmückt das Wappen der Stadt Halle, links ist das der Stadt Wittenberg, rechts ein aus diesen beiden Wappen zusammengesetzter Schild angebracht. Unter dem Bogen auf dem Gesimse sind kleine Genien mit Instrumenten und Abzeichen der vier Facultäten gelagert. Ganz links sitzt Pomona, eine Garbe im Arm, das Füllhorn in der Linken. Der Bogen eröffnet den Blick auf die Ruinen der Moritzburg in Halle. Links von dem Bogen an der Attika das Brustbild Christian Thomasius' in barocker Umrahmung auf gemustertem Goldgrund. Darunter (unter dem Sims) ist die Aufhebung der Hexenprocesse allegorisch dargestellt. In der Mitte des linken Pfeilers ist das Bildniss Christian Wolfs in einer reichen Kartusche angebracht, darunter Genien, seine Verdienste um die Wissenschaft versinnlichend. Rechts oben unter dem Bildniss A. H. Francke's eine allegorische Darstellung der Armenpflege. Rechts in der Mitte das Bildniss F. Hoffmanns von Instrumenten und Genien, die auf die Thätigkeit der Medicin deuten, begleitet. Am Sockel des Pfeilers links steht ein Student in den preussischen Farben, das Wappen des Reiches mit dem Schläger schirmend, ihm gegenüber am Sockel des rechten Pfeilers ein Ritter in den sächsischen Farben, das Wappen der Provinz vertheidigend. Zwischen den beiden Wappen sind Erzeugnisse und Instrumente der Landwirthschaft ausgebreitet. Der Text des Titels ist in Schwarz, Roth und Gold theils auf den weissen Grund, theils auf goldene Leisten, geschrieben und mit Zweigen aus Eichen- oder Lorbeerlaub und mit Kleeblattsträusschen verziert. Der eigentliche laufende Text, auf dem zweiten Blatt, ist gedruckt und von einer Goldleiste umrahmt. Einzelne Zeilen oder Worte sind durch Ranken oder Linien in Gold und Bronce hervorgehoben.

(Der Text oben S. 23.)

103. Pennsylvania, Church of Trappe.

To the Faculty, Trustees, Patrons and Friends of Frederick University of Wittenberg-Halle, Germany, the Augustus Evangelical Lutheran Church of Trappe, Montgomery County, Pennsylvania, North-America, sends most cordial greeting:

The Bi-Centennial of your distinguished University has not only awakened an enthusiastic interest among the more immediate representatives of your institution, its alumni and friends, as well as its sister institutions throughout Germany, but has invited the attention also of institutions of learning, of educators and scholars in America. It, moreover, affords especial interest to the Lutheran Church, because this Church owes its establishment in the New-World, to no inconsiderable degree, to your great University.

As part of that Lutheran Church, the Augustus Evan. Luth. Church of Trappe, Pa., desires especially to rejoice with you in the great work achieved by your University throughout

its past history, and feels that it has especial reasons for participating in the joy of your festive celebration. For, to Halle belongs the honor of having sent forth as missionary to America the Reverend Henry Melchior Mühlenberg, who by his consecrated and successful labors merited the title of Patriarch of the Lutheran Church in America, and who became also the founder and first pastor of Augustus Church of Trappe, Pa.

It was under the influence of the devout spirit and eminent scholarship of Gotthilf A. Francke, a professor in your university, that the Patriarch Mühlenberg was prepared to a great extent for his life work.

A further justification of the lively interest we feel in your Bi-Centennial lies in the fact, the Augustus Church bears its venerable name in honor of one of the first professors of your University, August H. Francke, who will ever be held in grateful and affectionate remembrance as the representative of distinguished learning devoted to the service of pure Christianity.

Besides Dr. Mühlenberg, a number of succeeding pastors of Augustus Church, Peter Brunnholtz, John C. Hartwick, John L. Voigt and John F. Weinland, as well as the three distinguished sons of Mühlenberg, John Peter Gabriel, Frederick Augustus and Henry Ernest, enjoyed the honor of being trained in the halls of Frederick University and in the world famed charitable institutions, which add new lustre to the name of the elder Francke as their founder. This Augustus Church, widely known as The Old Trappe Church, built by Mühlenberg, is still in excellent condition, though superseded for purposes of worship for more than forty years by a more commodious building, and is the oldest unaltered Lutheran church in America. The Church takes great pleasure, on this occasion, in presenting to your university the Memorial Volume of its Sesqui-Centennial services, which were held on September, 26[th], of least year.

Rejoicing in the historic eminence, the prosperity and great work of your University, the Augustus Evang. Luth. Church of Trappe, Pa., cherishing its association with your institution, extends to you on this auspicious day its most hearty felicitations, congratulating you upon the achievements of a distinguished past, and inooking the blessing of Almighty God upon the bright promises of the future.

July 10[th], 1894, Trappe, Pa., N. A.

E. T. Kretschmann, pastor.
A. L. Miller, president.
E. G. Brownback, secretary.

104. Sachsen, Directoren und Lehrer der höheren Schulen in der Provinz.

Adressdeckel 44 cm hoch, 34 cm breit, in violettem Saffian. Randleiste in Gold und Schwarz und ein etwas reicher ausgeführter Rahmen mit Eckfüllungen in Gold aufgepresst (Handarbeit). Spiegel aus weissem gemustertem Seidenstoff von Goldleisten eingefasst. Text ist auf ein Doppelblatt (Carton) gedruckt und von einer in Roth und Blassgelb ebenfalls gedruckten Ornamentleiste umgeben. Das Textblatt wird durch ein Seidenband festgehalten.

(1. Blatt:) Omnium ordinis superioris scholarum Quae sunt in Borussorum Saxonia Directores et praeceptores Congratulantur. Ante diem IV nonas sextiles. Anni MDCCCLXXXXIV.

(2. Blatt:) Q. B. F. F. F. Q. S. Universitati Litterarum Fridericianae Halensi Cum Vitebergensi consociatae Artium liberalium Iam inde ab initio usque ad haec tempora illustrissimae nutrici Praesertim de humanitatis studiis optime meritae Academiae Quae singulari professorum

doctrina semper floruit ad quam velut Ad scientiae et sapientiae fontem perennem Ac sedem felicissimam non solum ex nostra provincia Verum etiam ex tota Germania aliisque terris Per annos continuos iam CC confluunt adulescentes Cuius disciplina in omnibus facultatibus ad humanitatem informantur Atque veritatis virtutisque studio patriaeque amore imbuuntur Unde fructus redit uberrimus cum ad omnes rei publicae partes Tum ad ludorum litterariorum institutionem ac progressum Memoriam eius diei recolenti et celebranti Quo die auspiciis Friderici Tertii Serenissimi ac potentissimi Electoris Brandenburgensis mox Borussorum Regis Ante haec duo saecula est condita Hanc tabulam debitae gratiae et summae pietatis testem esse voluerunt Ea qua par est reverentia congratulantes Pia vota pro futura salute nuncupantes Omnium ordinis superioris scholarum quae sunt in Borussorum Saxonia

Directores et praeceptores.

VERZEICHNISS DER ADRESSEN.

I. Hochschulen.

A. Deutsches Reich.

1) Aachen, Technische Hochschule.
2) Berlin, Universität.
3) Berlin, Technische Hochschule.
4) Bonn, Universität.
5) Braunschweig, Technische Hochschule.
6) Breslau, Universität.
7) Darmstadt, Technische Hochschule.
8) Dresden, Technische Hochschule.
9) Erlangen, Universität.
10) Freiburg i. B., Universität.
11) Giessen, Universität.
12) Goettingen, Universität.
13) Greifswald, Universität.
14) Hannover, Technische Hochschule.
15) Heidelberg, Universität.
16) Jena, Universität.
17) Karlsruhe, Technische Hochschule.
18) Kiel, Universität.
19) Königsberg, Universität.
20) Leipzig, Universität.
21) Marburg, Universität.
22) München, Universität.
23) München, Technische Hochschule.
24) Münster, Akademie.
25) Rostock, Universität.
26) Strassburg, Universität.
27) Stuttgart, Technische Hochschule.
28) Tübingen, Universität.
29) Würzburg, Universität.

B. Das Ausland.

Belgien.

30) Gent, Universität.
31) Lüttich, Universität.

Dänemark.

32) Kopenhagen, Universität.

Frankreich.

33) Montpellier, Universität.
34) Paris, Ec. prat. d. H. E.

Grossbritannien.

35) Aberdeen, Universität.
36) St. Andrews, Universität.
37) Cambridge, Universität.
38) Dublin, Universität.
39) Edinburg, Universität.
40) London, Universität.
41) Manchester, Universität.
42) Oxford, Universität.

Italien.

43) Bologna, Universität.
44) Padua, Universität.
45) Pisa, Universität.
46) Rom, Universität.
47) Siena, Universität.

Niederlande.

48) Amsterdam, Universität.
49) Groningen, Universität.
50) Leyden, Universität.
51) Utrecht, Universität.

Nordamerika. Vereinigte Staaten.

52) Allentown, Mühl.-Coll.
53) Ann Arbor, Universität.
54) Baltimore, Universität.
55) New-York, Col.-Universität.
56) New-York, Stadt-Universität.

57) Philadelphia, Universität.
58) Ehemalige Studierende der Universität aus den Vereinigten Staaten.

Oesterreich-Ungarn.

59) Budapest, Universität.
60) Czernowitz, Universität.
61) Graz, Universität.
62) Innsbruck, Universität.
63) Krakau, Universität.
64) Prag, Deutsche Universität.
65) Pressburg, Ev.-theol. Akademie.
66) Wien, Ev.-theol. Fac.

Russland.

67) Helsingfors, Universität.
68) Juriew (Dorpat), Universität.
69) Kasan, Universität.
70) Kiew, Universität.
71) Moskau, Universität.
72) Odessa, Universität.
73) Petersburg, Universität.
74) Warschau, Universität

Schweden.

75) Lund, Universität.
76) Stockholm, Universität.
77) Upsala, Universität.

Schweiz.

78) Basel, Universität.
79) Bern, Universität.
80) Genf, Universität.
81) Lausanne, Universität.
82) Lausanne, Fac. de theol. de l'Egl. l.
83) Neuchatel, Akademie.
84) Zürich, Universität.

II. Akademieen der Wissenschaften und gelehrte Gesellschaften.

85) Erfurt, Akademie gem. Wissenschaften.
86) Halle, Verein der Ärzte.
87) Leipzig, Gesellschaft der Wissenschaften.
88) London, Roy. Soc.
89) London, Roy. Agr. Soc.
90) München, Akademie der Wissenschaften.
91) Petersburg, Akademie d. Wissenschaften.
92) Wien, Akademie der Wissenschaften.

III. Behörden und Körperschaften.

93) Dessau, Anh. Cons.
94) Dessau, F. Am.-Stift.
95) Halle, die kais. und kgl. Behörden.
96) Halle, Landw. Verein d. Prov. Sachsen.
97) Halle, die Damen der Universität.
98) Hermannstadt, Cons. d. ev. Landeskirche in Siebenbürgen.
99) Magdeburg, Magistrat.
100) Magdeburg, Consist.
101) Magdeburg, Prov.-Steuer-Dir.
102) Merseburg, Provinzial-Landtag.
103) Pennsylvania, Church of Trappe.
104) Sachsen, Höhere Schulen der Provinz.

Nachträgliches:

Zu den auf Seite 8 genannten Personen, welche bei der Entgegennahme des Fackelzuges sich in der Umgebung Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Albrecht befanden, ist Se. Exc. der Oberpräsident der Provinz Sachsen, Herr v. Pommer Esche, hinzuzufügen.